

12954. v. f. g.



*S. Franciscus Xaverius Christi Crucifixi,
B. m. V. et S. S. Angelorum Cultor eximius.*

Proff. et sc. Vien.



030027860

Heylsamer
Rath/ und That /
In der
Neun- und Zehen Täglicher
Andacht /
Zu den Heiligen
FRANCISCUM
XAVERIUM
Zenen wahren Engel
des grossen Rath / und
That /

Zu Allgemeinen Trost / und
Nutzen :

Erstens in der Lateinischen /
hernach auch in der Teut-
schen Sprach Zu Laybach in
Crain vorgestellt /

Mit Erlaubnus der Obern.

Gedruckt zu Laybach /
In einer köbl. Landf. in Crain Buch-
druckerey / bey Joh. Georg Mayr.
Anno 1705.

Verkauft

Die Bibliothek

der

Universität zu Göttingen

Verkauft

zu dem

FRANZISANUM

MUSEUM

Verkauft

der

der Universität zu Göttingen

Verkauft



Verkauft

der

Universität zu Göttingen

Verkauft

der

Universität zu Göttingen

Verkauft



Denen Enffrigen
Xaverianischen Liebhabern
Und
Freygebigen Fortpflanzern
der zu denselben gepflogener

Andacht /

Zeitliche und Ewige Glück,
seeligkeit von dem Engel
deß Grossen

Rath / und That /
Dem Grossen H. Wunder-
Mann

FRANCISCO
XAVERIO!

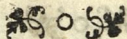
Eware kaum der Xa-
verianische Rath und
That in der alten
Römer Sprach zu Laybach

angesagt / und bekant worden; als der ungemeine Andachts-Eyffer / welcher in dieser Preißwürdigen Stadt so maniche Herzen der beständigen Verehrung dieses Grossen Indianer Apostel ohne Außnahm gewidmet hat / jene ganz unversaumt angefehret / disen so heylsamen Rath nicht nur allein durch sich selbst zubetwerckstelligen / sondern auch andern darzu die Fackel vorzutragen / und der Möglichkeit-Gemäß zu diser so nutzbarer Folge anzureißen. Ihr befandet euch auß jenen / O Außerleßniste Xaveriani-sche Liebhaber / dero Namen die Göttliche Widergeltung
in

in das Buch des Leben mit
 reinen Gold eingetragen:
 Ihr waret jenes hellflam-
 mende Zeit-Gestirn/so ihm
 brennend anderen leuchtet.
 Und da Ihr höchstweisslich
 vorgesehen die Verehrung
 dieses Grossen Heiligen un-
 gemein erweiteret zuwer-
 den / wann diser von R. P.
 Francilco Reinzer, auß der
 Gesellschaft Jesu in Latei-
 nischer Sprach hervorge-
 gebner / Höchst-Geprüfner/
 Denksamer Rath / und That
 auch in der Teutschē Haupt-
 Sprach eingeführet wurde/
 so habet Ihr Eur Inbrinsti-
 ges Verlangen / nicht nur
 allein alsobald entdeckt/son-
 dern auch mit jenen Eure
 milde

milde Freygebigkeit vergess-
 schafftet; damit Ihr Euren
 Zweck desto ungesäumter
 erreichet. Ich liesse hier er-
 stens meiner Wenigkeit die
 Begird Euch zu gehorchen die
 Waagschall halten / da ihr
 doch bald mein innerlicher
 Trieb die Ehr Xaverij zu befür-
 deren das Übergewicht be-
 legete. So stellet sich dan nun
 Euch vor / der anjeto auch
 Teutsch redender Engel des
 wahren Rath / und That /
 der Grosse Heilige Wun-
 der-Mann / FRANCISCUS
 XAVERIUS, als ein Wirt-
 schung Eures Andachts-Enf-
 fer; und ermunteret Euch
 bey diser Überreichung sei-
 ner selbst / zu beeder in disen
 Werck,

Wercklein enthaltner An-
 dachts-Übung / verspre-
 chend alle Ersprießlichkeit/
 ja ein reiche Erwiderung der
 so willfährigen Verehrung.
 Er ermuntert alle zu einem
 beständigen Vertrauen ge-
 gen seiner Willmögenheit
 eben mit jenen Worten /
 welche er zu P. Marcello Ma-
 strillo gesprochen. Vertraue
 auff mich ! dann ich bin
 dein Freund: So du mich
 wirst anruffen / werd ich
 allzeit bey dir seyn. Was
 verlangest vom Himmel?
 Geye versichert / da gilt ich
 wohl etwas / da kan ich dir
 wohl etwas erbitten. Ach so
 ver-



vertrauet nur ungezweiflet
auff Ihm in allen Euren
Anligen/ in jeden Geschäf-
ten/ in Creuz/ und Leyden:
Gegenwärtige zweyfache
Andacht ist ein guldener
Haupt = Schlüssel zu den
Kaverianischen Gnaden.
Thor. Vertrauet/ und es
wird Euch geholffen werden:
Er kan es / ihr verdienet es.
Sein Billmögenheit / und
Euer Zuversicht seyn ja die
zwen Angel = Stern Eurer
Zeitlichen / und Ewigen
Glückseeligkeit/ dero bestän-
dige Verharung und Ver-
mehrung ich Euch von Her-
zen erwünsche

Aller Kaverianischen
Liebhabern

Der Mindiste

F. H. S. J.



Erster Theil

Begreifend

Die Neun = Tägliche
Andacht /

Zu den grossen Heiligen

FRANCISCUM
XAVERIUM.

Die ungemeine Menge so
herzlicher Gutthaten /
die unverälschte Ge-
wissenheit so augenscheinlicher Wun-
der = Berck / so maniche zu Leibs-
und Seel = Ersprießlichkeit erhal-
tene Gnaden / welche der grosse
Heilige Wunder = Mann Franci-
scus Xaverius biß anhero jedermä-
niglich von seinen lieben Gott er-
halten

halten hat durch diese vorhanden
habende Neun - Tägige Andacht /
so schon durch so vil verstrichene
Jahre in Wälschland / und Spa-
nien / ja in unser liebes Teutsch-
land selbst / und vil andere Christ-
glaubige Länder mit sonderbaren
Seelen - Trost / und Fromme ist
eingeführt worden / bezahlen ja
wohl die wenige Mühe / auch die
Urquall derjenigen aufzusuchen /
und sambt der eigenthumlichen
Weiß jene nutzbar zubegehen / all-
hier vor Augen zustellen / damit als
le diesen grossen Welt - Schutz -
Herz zugethane Diener und Lieb-
haber sich ihrer desto füglich ge-
brauchend / durch seine milde Gut-
thätigkeit jenes Gnaden - Einfluß
sich theilhaftig zumachen fähig be-
funden wurden / welchen sie durch
diese Andacht zu grösserer Ehr Got-
tes / und eigner Seelen - Heyl in-
brünstigst erseufften.

Ursprung / Der Neun = Tägigen Andacht.

Die Wissenschaft diser so herr-
lichen Andacht soll ja billich
vor anderen zugeschriben werden/
ienen sonders geliebten Diener/
und eyffrigen Nachfolger dises
grossen Indianer Apostel den Ehr-
würdigen P. Marcello Mastrillo,
Priestern auß der Gesellschaft JE-
SU, welchen zu Neapel Todts-
francß zu Beth ligend/ er sich sicht-
barlich gewisen / und den 3. Jen-
ner 1634. dem allbereitet ersterben-
den die völlige Gesundheit mit-
theilend/dise Andacht selbst gelehrt
net/ ehe und bevor er ihm in das
grosse Ey = Land Japonien über-
zuschiffen / und alldorten umb die
herzliche Marter = Cron sich zube-
werben angeeyffret; wie da Zeug-
nuß leistet P. Gerhardus Grumfel,

in seinen Buch/ welchen er den Ti-
 tul geschöpffet/ die von den Hun-
 derthaten des H. Francisci Xa-
 verij scheinbar gemachte Stadt
 Mecklen in Niderland: Es ver-
 sprache diser grosse Heilige obbe-
 melten P. Marcello, so sich diser
 Andacht der erste gebraucht / daß
 alle jene / so diser Andacht mit ge-
 zühnenden Eyffer und Vertrauen
 obliegen/durch seine mächtige Vor-
 bitt alles daß jene erlangen wer-
 den / umb daß sie Gott anflehen/
 wann es anderst zu dero Seelen
 Heyl gedene. Es rathete also er-
 wehnter P. Mastrillus dise Andacht
 einer höchst betrubten Seelen / so
 eine gewisse Gnad von den wun-
 thätigen Heiligen begehret: Und
 siehe! es ware kaum dise Andacht
 zu End gebracht/erhaltete sie alles/
 was sie so eyffrig verlanget; wur-
 de also unverzüglich ein lebhaftes
 Reyspiel/ und eyffrige Anweiserin
 viler anderer / so durch dieses so
 krafft-

kräftige Mittel alles das jenige /
was sie verlanget / erhalten zu ha-
ben ganz unverhollen betheüret.

Es wurde auch diese Andacht
mehrs bekraftiget / und fortge-
pflanzet durch ein neues grosses
Wunder-Werck / welches der H.
Xaverius in Jahr 1658 gewür-
cket hat in P. Alexandro Philipuc-
ci, einen Priester der Gesellschaft
Jesu / so verflorrenes Jahr in ein
schwere Kranckheit verfallen / auß
welcher er bey täglich zunehm-
den Ubel zu einen so betauerns-
würdigen Stand gesetzt / daß er
nunmehr nicht mit einzähliger
Kranckheit / sonder mit einer Men-
ge aller ersinlicher Leibs-Gebrech-
lichkeiten außers betranget schei-
nete / nicht ohne herzhlichen Mit-
Leyden aller Zuschauer / ja / nicht
ohne Erstaunung deren Wund-
Arzten selber ; da dieses ungemei-
ne Ubel alle ihre Kunst-Griffel
gleichsam vernichtete / und allbe-
reit

reit schwär fülle zufassen/wie doch
 disen so sehr betrangten annoch
 den Althem zuschöpfen vergünsti-
 get. Es erseufftete derowegen der
 Beth-Ligerige aufgelöset zu wer-
 den / und mit Christo zu seyn/ als
 sich ihm vorstellten die so manig-
 faltige Wunder- Werck/ welche
 Gott durch Vorbitt deß H. Ka-
 verij in allen vier Welt- Theilen
 unauflöflich zuwürcken sich be-
 lieben last. Besonders aber trun-
 gen was tieffer in das Gemüth je-
 ne Gnaden- Erweisungē/ mit wel-
 chen der so wundervolle Heilige zu
 selbiger Zeit bereichet hat jenes auß
 der Stadt Aquilâ gebürthiges/an-
 noch munder- jähriges Knäblein
 Mauritium, da er mit ihm öffters
 ganz vertreuliche Gespräch hiel-
 tet / und was diser sein Liebling
 von ihm begehrete/ dises mildrei-
 chist vergünstigte. Es erwuechse
 hierauß den bresthafften P. Ale-
 xandro die Hoffnung / und Ver-
 trauen

trauen durch den Wunderthätigen Xaverium seine Kräfte/ und Gesunde zuerlangen/ hatte dero wegen/ obbemelten Knäblein Mauritio sein Anlügen/ und Vertrauen beizubringen / und machte gegenwärtiger Neun - Tägiger Andacht den Anfang / dem dritten Merz - Monath: Und siehe Wunder! an den letzten Tag dieser Andachts - Übung/ als man ihm die Reliquien des Heiligen beigebracht/ wird er urplötzlich mit Bewunderung aller Gegenwärtigen der vorigen vollkommenen Gesundheit theilhaftig gemacht; und nachdem er seinen Himmlischen Leib - Arzte die erheischte Danckleistung abgezinsset / ja zur ewiger Gedäch - nuß den Namen seines Erretters an sich genommen / nun nicht mehr Alexander, sondern Xaverius sich benambsen liesse; überseglete er in Indien zu Befehrung deren Ungläubigen; damit er al-

so zur Nachfolgung deß jenigen
sein Leben / und Gesundheit an-
wendete / von dem er sie bey allen
verzweiffleten natürlichen Hülff-
Leistungen vollkommen erlanget;
verharrete auch ein beständiger
Lob-Sprecher der Xaverianischen
Wunderthaten / kein Gelegenheit
auß der acht lassend allen und je-
den disen heylsamen Rath zu er-
theilen / daß / wofern sie von den
Himmel ihren Begierden den ge-
wünschten End-Zweck erlangen
wolten / sie mit grosser Inbrunst /
und Vertrauen in Xaverium dise
Neun-Zägige Andacht vor die
Hand zunehmen sich eyffrigist lies-
sen angelegen seyn.

Dise / und unzählbar andere Him-
lische Gnaden-Strömmen mit wel-
chen der von seiner Neun-Zägigen
Andacht bewegter grosser Xavier,
in vollen Minnsal so unzählbare
Seelen reichlichist überschwemet /
haben außgewürcket / daß dise
Neun

Neun Tag in mehreren denkwür-
digen Städten des Bälſchland /
Spanië / Portugall / und Teutſch-
land mit öffentlichen Ehren-Feier-
jährlichen begangen werden: wie
dan auch die Eruineriſche Haupt-
Stadt Laybach / ſo den milden
Gnaden-Einfluß dieſes groſſen
Wunder-Manns öfters ſchon er-
fahren hat / mit Neun-Täglicher
öffentlicher Andacht dieſen fund-
bar zumachen ſich danckbariſt er-
eyffret. Die unverfälſchte Erfahr-
nus ſtellet ſich ſelbſt zu zeigen all-
hier; daß kein Betrangnus deß
Leibs / oder der Seelen zu erſinnen /
welcher nicht mit Rath und That
kunte abgeholfen werden / wann
man mit wahren Vertrauen dieſes
Kaverianiſche Andachts-Mittel
ergreiffe / und in jenen mit ganzen
Gemüth dieſes groſſen Schuß-
Herrens Verehrung zu gethan
ſich übe.

Weiß / und Manier diese
Neun-Tägige Andacht ordentlich
anzustellen.

Es ist bey manichen Orthen schon
in Schwung gebracht worden/
dieser Andacht den Anfang zu ma-
chen den 3. Tag des Merckens /
gleich wie in Portugall; oder aber
den vierten / gleich wie in den Kö-
nigreich und Stadt Valenz, ja
auch anderen Christglaubigen Or-
then; und dieses biß auff den zwölff-
ten Tag besagten Monaths fort-
zusetzen / als an welchem Grego-
rius der fünffzehende den grossen
Indianer Apostel Franciscum Xa-
verium in die Zahl der Heiligen
höchstfeyerlich übersehet. Etliche
lassen ihnen belieben an den Vor-
Abend seines Fest / nemlich den
anderten Christmonath / an wel-
chen dieser Heilige auch Todts ver-
blichen / dieses anzuhoben / und durch
nach-

nachfolgende Xaverianische Octav
 jener obzuliegen. Andere letztlich
 pflegen sehr füglich jene den jähr-
 lichen Ehren = Feyer vorgehen zu-
 lassen/ und den 25. Tag des Wint-
 termonaths dero Anfang zuwid-
 men/ und also an den höchstfeier-
 lichen/ und erfreulichen Tag des
 H. Xaverij selbstem wider zuenden.
 Welche letzte Eintheilung jenen/
 so sich denen freyen Künsten zuer-
 greiffen/ in die hohe und nidere La-
 teinische Schulen verfügen / desto
 angenehmer fallt / daß der Ein-
 gang diser schönen Andacht mit
 den Fest der H. Catharina / als
 einer besondern Vorsteherin der
 studirenden Jugend eintrifft/ und
 also dieses ganze Andachts = Werk
 zwischen zweyen Festen ihrer Pa-
 tronen / als zweyen Angel = Stern
 eingeschlossen wird. Sonsten wird
 einen jeden frey gestellt solche An-
 dacht zu jeder Jahrs = Frist / ja
 auch öftters zuverrichten/ nach des

me die Nothwendigkeit/ oder son-
derbarer Antrib zu solcher gespüh-
ret; als da man eines grossen Ge-
schäfts sich zu unterfangen / der
Stand zuverändern / ein grössere
gefährlichere Reiß vorzunehmen/
Kranckheit / und Trübsal uns
mehr zusetzet/ und so fortan.

So wird auch diese Andacht
vollzogen durch zwey sonderbare
Haupt-Bewegnussen / als nemb-
lich durch das unendlich kostbare
Blut J E S U Christi / und die
Allerreineste Empfangnus der all-
zeit Unbefleckten Jungfrauen/und
Gottes Gebahrerin MARIE: Man
bensetzet ihr auch die Verehrung
deren Heiligen in die Neun Chör-
zertheilten Himmlischen Geistern/
und Engeln Gottes / so vor Be-
schützer und Vorbitter zuerküsen/
wie sie dann der H. Apostel selbst
taglich in seinen Nothen angeruf-
fet / und durch dero Vorsprechen
alles erlanget. Zu disen End ha-
ben

ben wir zu einen jeden besondern Chor der Engeln/ ein eigenathumliches Gebett hierinnen angefügt: damit aber diese Andacht desto genauer in das Werck gericht werde/ und die vorgebildete Frucht erhalten; seyend nachfolgende Anmerckungen nicht auß der acht zu lassen.

§. III.

Anmerckungen / zu rechter Vollziehung dieser Neun-Tägigen Andacht wohlzugebrauchen.

I. **D**En ersten / und letzten Tag soll man nach vorgehender Heiliger Beicht das hochwürdige Gut empfangen/ und wann es beliebet/ auch an einen der entzwichen lauffenden Tag/ das also die von den Sünden-Last entledigte Seel ihre in der Gnad vollzogene Werck verdienstlich mache um daß ewige Leben/ und auch tauglicher und kräftiger zu Erhaltung der erseuffteten Wohlthat. Wan

etwelcher nur den letzten Tag beichten kundte/ oder wolte/ solt er wenigsten jeden Tag mit Erwachung wahrer Reu und Leid anheben/ zu mehrer Reinigkeit seiner Seelen/ und besserer Versicherung seines flehentlichen Ansuchens.

II. Täglich solle man / wann es die Gelegenheit zulasset / bey des H. Xaverij Altar den H. Mess. Opfer beywohnen/ und zwar/ wo kein andere Verhinderung / neben der Mess so jeder ohne dem alle Tag zuhören erachtet wird: besonders/ wann zu eben jener Zeit und Orth diese allgemeine Andachts-Begehung ein Hochamt/ gesungene/ oder andere eigentliche Mess hat; so soll man auch sich beflissen bey denen Abends Litaneyen/ wo sie gehalten / und die Geschaffen es vergünstigen / sich einzufinden.

III. An jedwedern Tag / soll man neben denen sonst gewöhnlichen

lichen/ihm auch einige andere Gebetter außervöhlen zu eben diser Meinung / und Verehrung des Heiligen : als da seynd die Tagzeit / Litaney / und andere unten gesetzte.

IV. Alle Tag was geistliches lesen / so entweder der Heilige selbst / oder andere von ihm geschriben.

V. Kan auch der Lesung nutzbar beygefügt werden eine geistreiche / und süßliche Erwegung / oder Betrachtung ; bey der man sich beflissen soll nachzuahmen einer Tugend dieses Heiligen / als da ist der Demuth / Gedult / Seelen-Enffer &c.

VI. Zu Nutzen des Nächsten ein Werck der Geistlichen / oder Leiblichen Barmherzigkeit üben / als da ist ein deinem Stand gemäses Almüssen geben / die Krancke oder gefangene besuchen / die Betrübten trösten / betten vor Verehrung

kehrung der Heyden/ vor die arme
Seelen in Fegfeuer/ vor die Be-
hastē mit einer Todtsünd/ und in
dem Sterb- Stündl bestellte zc. die
Kleine und Unwissende unterweise.

VII. Den Heiligen soll man
einige Abtödtungen auffopfern/
als da ist ein härte Viertel am
blessen Leib tragen sich geißlen/
fasten/ einen Abbruch machen in
Speisen/ von Spillen/ oder an-
deren gewöhnlichen Kurzweilen
sich enthalten zc.

VIII. Durch diese Tag was ge-
nauers als sonst/ die äußerliche
Sinnen Zungen/ Ohren/ Augen/
Händ/ auch von allen kleinen Fä-
lern bewahren/ in Zäumung de-
r selben einige Abtödtung machen/
oder aber wofern so vil nicht ver-
mag bey dir die Xaverianische
Verehrung/ solle sie wenigst diß
von dir erzwingen/ daß du diese
Tag hindurch alles auß dem Weg
raumest/ mit dem GOTT schwär-
lich beleydigt wird.

IX. Alle tägliche Werck/so wol
jene/ so allen Fromen Christen ge-
mein/ als die deinem besondern
Ambt/ und Stand eigen seynd/
durch dise Zeit recht vollkommen
und mit einer guten Meinung ver-
richten zu Ehren des Heiligen/ de-
me nichts angenehmers seyn kan/
als jenes/ so Gott einzig von dir
begehrt/ so da ist/ daß du jenes
wohl bewerckstelligest/ so auß dei-
nem Beruff/und Ambt dir obliegt.

X. Sich befeissen umb der Ehr
Gottes willen/ auch bey einem an-
dern zu erwecken das Kindliche
Vertrauen und die Andachts-
Flammen gegen den H. Xaverium,
besonders aber sich selbst auff-
muntern/ und ein grosse Zuer-
sicht setzen in die Verdienst des H.
Apostel mittels jener alles zu er-
halten/ was man von Gott be-
gehret/ wann es zu unserer See-
len Hehl gedene. Die Erfahr-
nus steuret der Wahrheit hier/
daß

ttwelche / so mit rechten Ver-
trauen sich unter dem Schutz Xa-
verij begeben / so mildreich erhöret /
und beglücket werden / daß sie we-
nigst Gedult / und Stärcke sich
mit dem Willen Gottes zu verei-
nigen gespühret / wann sie iez-
nes / was sie verlangen / als eine
der Seelen schädliche Bitt nicht
erhalten.

XI. Es wird auch nützlich seyn
alle Tag einen andern Chor der
Heiligen um Schutz / und Hülff
ersuchen / diese Andacht vollkommen
zuverrichten / wie oben von den
Heiligen Englen gemeldet / damit
also mit Überhäuffung deren Vor-
bitter / wie die Kirchen bettet / man
leichter erhalte / was man erbittet.
Es können die Heilige also einge-
theilet werden / die Patriarchen /
Propheten / Apostel / Martyrer /
Lehrer / Reichtiger / Jungfrauen /
Wittwen / und andere Heilige
Himmels-Inwohner. So kan
man

man auch in gemein die Gedächtnus aller Heiligen Engel täglich machen/und sie zugleich alle anrufen/wie es in Brauch gehabt der Heilige Xaverius in allen seinen Nöthen/und Trübsalen/nach Bezeugnus seiner eigenen Handschrift/ so nach dem Todt gefunden.

XII. Wenigst täglich sich/ und sein Vitt befehlen dem H. Erzengel Michaël, den der H. Xaverius besonders verehret / und vor einem Vorgesprecher bey Gott ihm erwöhlet.

XIII. Dem Heiligen dir mehr zu verbünden/ wird es sehr vorzüglich fallen ein beliebiges kleines Gebett auch zu des Heiligen Ignatij Angedencken außzugießen/ als welchen der H. Xaverius verehret / und geliebt als seinen Vater / Meistern / und Oberhaupt in dem Orden ; auß Ehrerbietigkeit ihm allzeit mit gebogenen Knien geschriben / und mit jenen

se in

seine Brieff empfangen / und geküßet.

Leztlich wird die Sinnreiche Lieb/ und eigner Andachts Eysser dir vill andere schöne Verehrungs-Künsten eingeben können / als da seynd: ein Bildnus des H. Xaverij zu Hauß vor den Augen zu haben / jenes mit andächtigen öfterē Kuß zu verehren / mit anmütigen Unblick ihm ein Schuß-Gebettlein zuschicken / die Lieb-Seuffzer Xaverij: Ich lieb dich Gott/ und nicht darumb 2c. in Tag öfter zuspprechen/ und so fortan.

Damit du aber von der Menge diser Werck nicht abgeschrocket werdest / so erwege / daß es dir frey stehe die zu erwöhlen/so deiner Meinung/ Gelegenheit/ und Eysser besser anständig: ich hab hier gleichsam einen Kauff-Laden aufschlagen wollen/ mit unterschiedlichen Wahren behängt / deren einem diese/ einem andern jene besser gefallen.

Anreizende Bewegungen
die Neun-Tägige Andacht frucht-
bar zubegehen.

I.

Die Werck seynd vor sich selbst
sehr heilig / und vortrefflich /
nemblich die Empfahung der H.
Sacramenten / die Verehrung
des gecreuzigten Heylands / der
Unbefleckten Jungfrauen / und
Gottes Gebährerin / deren Heili-
gen Englen / und andere dize Tag
gebräuchliche Übungen.

II. Dize Andacht recht gebraucht
ist das vollkommniste Mittel ein
in dem Sünden-Kott tieff ver-
senckten Menschen zu einem rei-
nen und guten Leben anzuführen.

III. Sie ist auch denen sehr
nützlich / so wege Veränderung des
Lebens sich entschliessen wollen /
oder in andern hochwichtigen Ge-
schäften; dann denjenigen in Ben-
fügung

fügung anderer Mittel / so zu einer rechten Wahl vorgeschriben / vermög diser Andacht ein grosses Liecht aufzugehen pflegt.

IV. Nicht weniger ist Sie nach Zeigweisung manigfaltiger Erfahrung sehr nukbar zu villen Gnaden von Gott zu erlangen / ja auch zur Danckleistung vor die schon empfangne.

V. Es reizet auch jedwedern ein gute Hoffnung an / daß / wann er jene Andacht jährlich fortsetzen wird / ein grosser Seelen - Trost ihm in Sterb - Stündel erwachsen werde.

VI. Wann man in reiffere Betrachtung ziehet die Verdiensten des Heiligen Xaverij, zu dessen Ehr dise Andacht begangen wird / so ist diser Heilige bey disen unsern Zeiten durch die ganze Welt in grosser Verehrung / und Hochschätzung / welcher allgemeiner Beyfall so viler ihm andächtiger

ger Seelen vor ein Bewegnus dienen sollte/ ihm vor andern zu einem Schutz- Herrn zu erwählen.

VII. Die vortreffliche Tugenden dieses Heiligen können billich einen jedweden zu seiner Verehrung anreizen / und besonders der unermüdete Enffer die Ehr Gottes zu befördern / und die Seelen durch so vill Gefahren zugewinnen.

VIII. Diesen seynd beyzusetzen die ungemeyne Gnaden / so ihm Gott mitgetheilt / als da seyn die Gaaben deren vilfältigen Sprachen/ deren Weißsagungen / deren vilfältigen Wunder- Wercken / die grosse Anzahl deren Seelen/ so durch sein Behülff der Höllen entriffen sich nunmehr ergötzen in den Himmel.

IX. Der zarten Jugend soll ein besonderer Antrib seyn die in Xaverio mit einer besonderer Vortrefflichkeit hervorglantzende Jugend der Englischen Keinigkeit/ als

als ein eigenthümliche Zierd eines
Christlichen Jünglings. Wegen
welcher auch mit besten Fleg ihm
die schnee-weiße Lilgen / als ein
Kenn Zeichen / und sinnreicher
Entwurff der Jungtrauschaft bey
gemahlet wird.

Ist also diese Andacht so wohl
für sich selbst / als für dem jenigen /
auff dessen Verehrung sie ziehet /
sehr heilig / und kostbar / ja eben
destwegen Gott / und seinen Hei-
ligen sehr angenehm: ist auch kein
Zweiffel / daß etwelche / so zu Er-
langung einer gewissen Gnad
von Gott ein gewiß außwür-
ckendes Mittel suchen / oft Gott /
und seinen Heiligen was ange-
nehmers / ihnen selbst aber was
nußbarerers erkiesen / wann sie diser
Andacht sich ergeben / als wann
sie langere Pilgerfahrten / und an-
dere Werck auff sich zu nehmen an-
geloben / so mit nichten ohne groß-
en Unkosten / und andern Ver-
schwarz

Sch
geb
se 2
ste
ne
hin
für
nuß
höch
der
den
und
Hei
Dr
D
ziem
von
habe
woll
lich
einen
licher

Schwärlichkeiten können zu End
gebracht werden: dahingegen di-
se Andacht zum mehrsten hilff lei-
stet/ keine Unkosten erhaischet/ kei-
ne Geschäften/oder Studien ver-
hindert/ sondern bestermassen be-
fürderet/ und derowegen so wohl
nüglich / als leicht / ja der Seelen
höchst lustbar; welche den Brunn
der wahren Freiden nicht auff Er-
den / sondern in Himmel suchet /
und findet durch Anweisung des
Heiligen Xaverij.

S. V.

Ordnung des mündlichen
Gebetts.

Damit es den mündlichen Geo-
bett nicht ermangle an den ge-
ziemenden Anleittungē/so villeicht
von manichen verlangt werden;
haben wir nachfolgende bejsetzen
wollen/ so vor ein jeden Tag taug-
lich seyn / obwohlen jene / so von
einen grösseren Eyffer/und inner-
licher Andachts Neigung einge-



nommen / zum besten mit Gedanken / und Worten / welche ihnen ihr entflammtes Herz in dem Mund legen wird / ihr Gemüth vor dem H. Apostel werden aufgießen können / und nach selbst eigener Willkühr die Gebetter / und Unterredungen verlängern.

Weiß / und Manier die gemachte Meinung täglich zuerneuern.

Allmächtiger / Ewiger Gott zu grösserer Ehr deines Namens / zu Lob unsers gecreuzigten Heylands JESU Christi, und seines kostbaristen / vergossenen rosenfarben Blut / zu Verehrung des Unbefleckten Empfängnis der übergebenedentisten Gottes Gebährerin / zu Andächtigen Andencken der Heiligen Engel / der Heiligen Vatters Ignatij, und anderer Heiligen Patronen N. N. (zu Folge des jenen / was am 18. Bl. in der eylfften Anmerckung gesagt

absonderlich aber des H. Francisci Xaverij des grossen Indianer Apostel opffere ich dir auff diese Andacht.

I. Zur Dancßsagung vor die unzählbare Wohlthaten/ und Gnaden/ mit welchen du diesen Heiligen durch die ganze Welt glormwürdig gemacht; ja durch seine Verdienst/ und milde Vorbitt vil tausent andere / unter ihnen auch mich unwürdigsten bereichert hast.

II. Zu Erhaltung vor mich / und andere N. N. (nenne hier jene / vor die du bitten wilt) durch Vorsprechen dieses Heiligen vollkommner Verzeihung meiner Sünden / besonders aber N. mit der kräftigen Gnad jene hinfüro beständig zu meyden : zu Erlangung eines glücklichen Fortgang in allen meinen Thuen / und Lassen N. N. (setze hier jenes / was du in dieser Andacht begehrest / als da seyn kan / glückliche Erwöhlung des Standts / Fortgang in Freyen Künsten / Erlösung

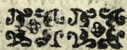
sung vor einem Ubel/ Kranckheit / Ar-
muth/ Verleimbdung) so vil du si-
hest / daß es zu meiner Seelen
Heyl befürderlich; und leglich je-
ner höchst-nothwendigen Gnad
in allen Wercken / und besonders
ienen / so einer größern Wichtig-
keit seyn / zu erkennen und zu er-
wöhlen deinen heiligsten Willen/
auch zu Folge deß ienigen heilig zu
sterben.

Zu diser Meinung werde ich
Erstens durch gegenwärtige neun
Täg meine Sünd reumüthig beich-
ten / und das Hochwürdige em-
pfangen. Anderten: werde ich ei-
ner / oder mehr Messen beywoh-
nen. Drittens / werde ich vor deß
H. Xaverij Bildnus/ oder Altar
dren Vatter Unser / und gegrüß-
test du Maria/ sambt eben so vil/
Ehr sey Gott dem Vatter 2c. an-
dächtlich sprechen. Vierdtens/
die Tag Zeiten/ und Litaneen deß
H. Xaverij betten. Fünfftens/ was

betrachten oder lesen auß seinen
Leben / oder heylsamen Rāthen.
Sechstens : dise / oder mehr Zu-
genden in meinen Herzen erwe-
cken zur Nachfolgung deß Heili-
gen. Eibenten : von disen / oder
jenen Mängel mich besonders hü-
te. Ahtens/dise Werck der Barm-
herzigkeit N. N. meinem nechsten
erweisen. Neundten / in nachfol-
genden Abtödtungen mich üben/
und leßlich den ganzen Tag also
zubringen in deinem Lob.

Übernahme derowegen O! H.
Xaveri ! du wahrer Engl deß groß-
sen Rath/und That ! alle dise meis-
ne Werck und sie dem Allerhöch-
sten auffopfferent/ sage ihm sambt
mir schuldigsten Dancß vor alle
mir erwisene Gutthaten / und bit-
te/ daß ich alle/ so ich von ihm so
reichlich empfangen/ zu keinen an-
deren Zihl und End jemahls an-
wende/als zu seiner grösseren Ehr/
meines / und deß nechsten Heyl.

Ich bitte dich auch mein Heiliger
Vatter / daß / gleich wie unzähl-
bare andere dein mächtige Vor-
bitt erfahren / also wollest vor mich
betten ; daß ich erlange das Ziel
meines Gebetts / welches zwar /
und alle andere meine Begierden /
Seuffzer / und Aufsuchen / ich nicht
anderst begehre erhört zu werden /
als wie Gott sihet / daß es mir
nutzbar : weilen ich ja nicht will /
daß mein / sonderen sein Will in
mir / und von mir geschehe. Was
es dann also zu seiner grösseren
Ehre / daß ich nicht erhört werde ;
so erlange mir nur diese einzige
Gnad ; daß ich in allen seinen heil-
ligsten Willen und Anordnung er-
kennen / jenen auch starckmüthig
in leyden / und üben erfüllen kan
Amen.



Gedächtnus des bitteren Leiden und Sterbens unsers HERN JESU Christi.

Antiph. Christus ist gehorsam
worden vor uns bis in Todt/ den
Todt aber des Creuz.

V. Wir betten dich an O HERR!
und benedenen dich.

R. Weil du durch dein Heiliges
Creuz die Welt erlöset hast.

Last uns betten.

O HERR JESU Christe/ der du
von Himmel auß der Schoß
deines Göttlichen Vatter auß Er-
den herab gestigen/ und zu Erlö-
sung unserer Sünden dein kost-
bares Blut vergossen hast: dich
bitten wir demüthiglich/ verlenhe
uns/ damit wir an jenen Tag des
strengen Gerichts zu deiner rechten
Hand hören mögen: kombt her
ihr Gebenedente Der du lebst/
und regierest in Ewigkeit/ Amen.

Von der Unbefleckten Empfängnis.

Antiph. Diß ist der Stab ohne
Mast / und Kind / frey von der
Todt- und Erblichen Sünd.

V. Du bist empfangen ohne alle
Mackel.

R. Bitte Gott den Vatter für
uns / dessen Sohn du gebohrē hast.

Laß uns betten.

Gott! der du durch der Hei-
ligen Jungfrauen M A R I A E
Allerreiniste Empfängnis deinen
liebē Sohn ein würdige Wohnūg
bereitet hast / wir bitten dich / daß /
gleich wie du durch Vorsehūg ihres
lieben Sohns bitteren Leyden / und
Sterben / Sie geheiligt hast; also
auch wir durch ihre heilige Vor-
bitt gang rein und unschuldig zu
dir einmahl kommen können.

Von den Heiligen Englen.

Antiph. Heilige Engel / Erhö-
Engel / Thronen / und Herrschaff-
ten /

ten/ Fürsten Thum/ und Gewal-
tige/ Kräfte der Himmelen/ auch
Cherubin / und Seraphin lobet
den Herrn / die ihr im Himmel seht.

V. Der Herr hat seinen En-
geln anbefohlen von dir.

R. Daß sie dich solten bewah-
ren auff allen deinen Wegen.

Last uns betten.

Gott! der du mit wunderli-
cher Ordnung der Engel/ und
Menschen Dienst auftheilest/ ver-
leyhe gnädiglich / daß unser Leben
auff Erden von jenen bewahret /
welche dir in Himmel allzeit gegen-
wärtig auffwarthen / biß wir all-
dorten dich loben in Ewigkeit.

Von den H. IGNATIO.

Antiph. Diß ist ein Liebhaber
der Brüder/ so vill bettet vor das
Volk / und die ganze Heilige
Stadt.

V. Der Herr hat angesehen
das Gebett der Demütigen.

R. Und ihr bitten nicht verworffen.

Lasset uns betten.

GOTT! der du die streittende Kirchen durch den H. Ignatium mit einer neuen Hülff gestärcket / damit die grössere Ehr deines H. Namens destomehr fortgepflantz werde. Verlenhe gnädiglich; daß wir / so mit dessen Hülff / und Nachfolgung auff Erden streitten / auch verdienen mit demselben vermahlen eins in dem Himmel gecrönet zu werden.

Von dem H. FRANCISCO XAVERIO.

Antiph. Du guter und getreuer Diener / weil du über wenig bist getreu gewesen / so werd ich dich über vil bestellen / gehe ein in die Freud Deines HERN.

V. Den Gerechten hat der HERN geführt durch rechte Weeg.

R. Und ihm gezeigt das Reich Gottes.

Lasset

Fast uns betten.

Gott / der du die Völcker der
Indianer durch deß Seeligen
Francisci Predigen und Wunder-
Werck deiner Kirchen hast zuge-
sellen wollen / verleyhe gnädiglich:
daß / dessen gloriwürdige Verdienst
wir verehren / dessen Tugend Bey-
spill nachfolgen / durch unseren
Herrn Jesum Christum deinen
Sohn / der mit dir in Einigkeit
deß H. Geists lebt / und regieret
in Ewigkeit / Amen.

Ein anders Gebett zu dem
Wunderthätigen H. Apostel
FRANCISCUM XAVERIUM.

Allerheiligster Vater Franciscus
Xaveri, der du auß dem Munde
der unschuldigen Kinder / und
Saugenden dein Lob hast fundbar
gemacht / durch das kostbarste
Blut JESU Christi, durch die Un-
befleckte Empfängnis der heilig-
sten Jungfrauen / und Mutter

Gottes MARIAE, unserer Frau/
 durch die Verdienst deß H. Erz-
 Engel Michaël, und aller Chör
 der Himmlischen Geister/ und al-
 ler meiner Patronen / besonders
 deß H. Vatters Ignatij ruffe ich
 ganz demüthigst an deine uner-
 sättliche Lieb / du wollest mir er-
 langen von der unentlichen Güte
 Gottes/ daß dazumahlen / wann
 mein lehtes Sterb-Stündel wird
 verhanden seyn / mein Herz sich
 versamble/ und abweiche von allen
 Zußichweiffungen / und Anmut-
 tungen diser Welt/ sich aber allei-
 nig wende zu einer inbrünstigen
 Liebe Gottes / und steiffen Ver-
 langen der ewigen Seeligkeit/ da-
 mit es in Hindansetzung aller Sa-
 chen / und Gedancken / so biß auff
 disc Stund mein Seel so oft ver-
 wirret / mit ganken Fleiß suche/
 und ungezweifflet finde jenes ein-
 zige Nothwendige/ recht sterben
 und ruhen in den Frieden / in Um-
 fahrung

fahung der heiligsten Jungfrauen
 MARIAE, in den Trost-Quallen-
 den Wunden ihres gebenedeyten
 Sohns JESU, in dem süßesten
 Ruß Gottes meines HERNES /
 in Beystehung aller Heiligen En-
 geln/ des H Patriarchen Ignatij,
 und anderer meiner Heiliger Vor-
 sprecher N. N. besonders aber in
 deiner mir inbrünstigst erseuffteter
 Gegenwarth / durch dessen mäch-
 tige Vorbitt ich diese letzte Gnad
 zu erhalten mich getröste: unter-
 dessen aber / so lang die ewige An-
 ordnung der Göttlichen Vorsich-
 tigkeit mir das Leben zu erhalten
 beschlossen / bitt ich dich mein All-
 mögender Verwalter! mein lieb-
 reichster/ und süßster Vatter und
 wahrhafter Engel des grossen
 Rathes / und beständiger Hilfs-
 Leister/ erwerbe mir von der Gött-
 lichen Majestätt/ daß ich also/ und
 nicht anderst lebe/ als etwelcher
 so sterben muß / und wie ich er-
 wünte.

wünschen wird gelebt zu haben in
der Stund meines Absterbens/
mit Nachfolgung deiner Tugen-
den mit gänglicher Erfüllung des
Allerheiligsten Willen Gottes/
damit der zeitliche Todt mir sey
das rechte Thor zu dem ewigen
Leben. Gleichfalls werffe ich mich
bittfallend zu deinen Füssen/ und
ersuche dich / du wöllest mir von
Gott erlangen/ um was ich dich in
dieser Neun Tägigen Andacht an-
flehe/ wann es anderst zu grösserer
Ehr Gottes / und meiner Seelen
Heyl gedene/ Amē. es werde wahr!

Gleich darauff / damit du
den Heiligen Apostel dir mehr ver-
bindest/ setze nachfolgendes Gebett / so
der Heilige selbst gemacht / und für die
Bekehrung der Heyden täglich
gesprochen.

Almächtiger/ Ewiger GOTT/
Erschaffer aller Creaturen:
schaue gnädigst an die Seelen des-
sen Unglaubigen / die du selbst zu
dein

deinen Ebenbild / und Gleichnus
gestaltet hast: und sehe / wie daß
mit jenen zu deiner Unehre der Höl-
len-Abgrund erfüllet wird. Ver-
gisse nicht O HErr! deines ge-
benedeyten Sohns. JESU Christi,
welcher mit Vergießung seines
kostbaristen Bluts/und Lebens für
sie so grausames Leyden / und
Marter außgestanden hat. Lasse
nicht zu O Gott! daß dein Ein-
gebohrner Sohn / unser HErr/
und Heyland ferners von den
Unglaubigen verachtet werde/ son-
deren sehe an die Verdienst / und
Gebett deiner lieben/ Außermöcht-
ten Heiligen/und der gankē Christ-
lichen Kirchen / deines wahren
Sohns treuer Gespons / und ge-
dencke allein deiner unendlichen
Barmherzigkeit; wende ab dei-
ne Augen von den Irthumben/
und Götzendiensten der Unglau-
bigen/und verlenhe auch ihnen
Gnad und Himmlisches Glau-
bens

bens - Liecht/ wordurch sie erkennen/ den du zu aller Welt Seeligemachung gesendet hast / deinen Eingebornen Sohn unseren HERN JESUM Christum, der da ist unser Heyl/ Leben / und Auferstehung: durch welchen wir erlöst worden seyn/ Deme sey Lob / und Ehr zu allen Zeiten/ Amen.

Nach disen bitte drey Vatter Unser/ und drey Ave Maria mit einem auß nachfolgenden Gebettern nach der Ordnung der angehebter Neun - Tägiger Andacht.

An den Ersten Tag.

Allmächtiger Gott / ein Herrscher der Englen / der du deine Himlische Dienst - Geister so gnädiglich zu Beschützung der Menschen verschaffest: Sihe an die Verdienst aller deren/ und sonderlich deines getreuen Dieners Francisci Xaverij, den billich sein ganz unberührte Jungfräuliche Keuschheit in die Zahl der Englen zu setzen

ken

ken würdig machet / vnd weilen
er vil tausent der Menschen beschüt-
zet / und auß unzählbahren / so
wohl Seelen/ als Leibs- Gefahren
errettet hat. Dich bitte ich demüti-
gk verlenhe mir jene Englische-
Leibs- und Seelen Reinigkeith / mit
welcher du disen Heiligen Apostel
geziehret hast : auch benantlich dise
Gnad / so ich zu deiner grösseren
Ehr in gegenwärtigen Vorhaben
zu erlangen/ inständig bitte Amen.

An dem Andern Tag.

MEin GOTT / und HERR der
Erk-Englen / denen du die
wichtige Verrichtungen anver-
traust / so wohl zu Erhöhung dei-
ner Glory / und Ehr / als zu Be-
fürdernug deß Heyl der Menschen:
Dir opffere ich auff die Verdienst
der inbrünstigsten Liebs- Geister /
und deines grossen Dieners Fran-
cisci Xaverij, den du zu einem son-
derbahren Befürderer deiner Glo-
ry

er außersöhlt hast / und erlöset
das Heyl unzählbarer Seelen zu
würcken: und bitte dich zugleich de
mütiglich / verleyhe mir die Gnad
daß ich vollkommenlich nachlebe
meinem Beruff / und alle Schul
digkeit meines Stands erfülle / in
welchen mich dein Göttlicher / und
Heiligster Willen gesetzt hat /
mache mich zugleich theilhaftig di
ser Gnad / so ich die vorgenoimne
Neun - Tägige Andacht zu erbit
ten mich unterfange / zu deiner
grösseren Ehr / und Glorj / Amen.

An dem Dritten Tag.

MEin GOTT / und HERZ der
Himlischen Fürsten Thum
er / die von dir Sorg tragen durch
die Heilige Engl / und Erk - Engl
das Heyl der Menschen mit er
leuchten / unterweisen / und gebie
ten / nach dem Wohlgefallen / und
Anordnung deines Göttliche Wil
len zu befürdern. Diser eyffrige
sten

sten Geister Verdienst opffere ich
 dir auff/und zugleich die Verdienst
 deines wunderbahren Seelen-
 Eyfferer Xaverij, als der nit allein
 selbst / sondern auch durch seine
 Zuhörer / und Nachfolger / durch
 Ermahnungen / Lehren / und E-
 xempl vill Länder / und König-
 Reich ja unzählbare Seelen auff
 den Weeg der Seeligkeit geleitet
 hat / und bitte demütiqst / entzün-
 de auch in mir jenen Seelen-Eyf-
 fer dises Heiligen Apostel / und er-
 höre mein flehentliche Bitt / die ich
 durch dise Tag zu dir außgüsse / zu
 deiner Ehr / und Glorj / Amen.

An dem Vierten Tag.

MEIN GOTT / und Herrscher
 der Himmlischen Gewalten/
 denen du ein absonderliche Stär-
 cke / und Macht gegeben hast zu
 zähmen / und beherrschen die Ver-
 dambten Höllen-Geister. Dir
 opffere ich auff die Verdienst jener
 ge-

gewalttragenden Himlischen Ge-
stern und deines grossen Dieners
Xaverij, den du auch mit sonder-
bahren Gewalt die böse Geister
auß Menschlichen Seelen / und
Leibern zu vertreiben begnadet
hast: Und bitte dich ganz demütig/
verleyhe mir die Gnad und Stär-
cke alle teuffliche Versuchungen zu
überwunden/ und daß zu erhalten/
was ich in diser vorgenommenen
Andacht durch sein Vorbitt zu
überkommen verlange / zu deiner
grösseren Ehr/ und Glory/ Amen.

An dem Fünfften Tag.

MEin GOTT / und Herz der
Himmlischen Kräfte/ durch
welche du absonderlich deine Wun-
der- Werck/ und deiner Allmacht
eigentliche Zeugnußen zuwürcken
pflegest: Diser wunderthätigē Gei-
ster Verdienst opffere ich dir auff/
zu deiner Ehr/ und deines grossen
Dieners Xaverij, den du auch zu
einem

einem Wunderthäter neuer / und
 seltsamer Zeichen erküsen / und
 durch ihme die herrliche Wunder-
 Werck der Heiligen Apostlen er-
 neuert hast / die Warheit seiner
 Evangelischen Predig. Lehr denen
 Heyden / und neuen Völckeren
 hierdurch zu bekräftigen: dich bit-
 te ich / verlenhe mir die ware De-
 muth / mit welcher der Heilige Xa-
 verius nicht seyn / sonderen dein
 Ehr allein in allweg gesucht hat /
 und gibe gnädiglich alles diß / was
 ich in diser Neun. Tägigen An-
 dacht inständig suche / zu deiner
 grösseren Ehr / und Glory / Amen.

An dem Sechsten Tag.

Mein GOTT / und Herrscher
 der Himmlischen Herrschafft
 ten / welche denen nachgesetzten En-
 gelischen Chören vorstehen / und
 als sonderbahre Mitwürcker dei-
 ner Göttlichen Vorsichtigkeit sich
 gänglich deinem Allerheiligsten
 Wil.

Willen unterwerffen/ gang willig
und behänd in allen deinen Befehl
eyllfärtig vollziehen: Dir opffer
ich auff diser fürträfflichen Geister
grosse Verdienst/ und auch deine
absonderlichen Dieners Xaverij
welcher / ob schon vil anderen vor
gesetzt / sich allzeit seinen Oberen
durch ein vollkommenen Gehorsam
unterworffen hat/ auch in ihnen die
Göttliche Majestät betrachtet/ und
allen ihren Willen / oder Verord
nung gang bereitwilligst zu erfül
len vorkommen ist: ich bitte dich
verleyhe mir ein so vollkömnenen
Gehorsam gegen allen meinen
Oberen / und zugleich daß / was
ich gang Inbrünstig bitte in dieser
Andacht / zu deiner grösseren Ehr
und Glor. / Amen.

An dem Sibenten Tag.

MEIN GOTT / und Herz der
Himmlichen Thronen / in
welchen du gleich / als in dem Sitz
Deiner

deiner Herzlichkeit / und Majestät
 ruhest : Dir opffere ich auff die
 Verdienst diser höchsten Geister /
 und deines H. Francisci Xaverij dē
 du erwöhlst hast / zu einem Thron
 deiner Glorj / und zu einem außer-
 lösenen Gefäß / zu tragen deinen
 Namen vor den Völkern / wel-
 cher sich selbst / und die Welt mit
 allen ihren Anhang gänzlich ver-
 acht / alle irdische Zergänglichkeit
 auß seinen Herzen verbannet / auff
 daß du allein O GOTT in demsel-
 ben wohnest : verleyhe auch mir
 die Gnad allen Zeitlichen abzustre-
 ben / damit in dir allein mein Herz
 beständig ruhe / ich auch mich er-
 freuen möge jenes erlangt zu ha-
 ben / was ich so hefftig wüntsche
 durch gegenwärtige Andacht zu
 erhalten / dir zu grösserer Ehr /
 und Glorj / Amen.

An dem Achten Tag.

MEin GOTT / und Herz der
 Cherubinen / die du mit auß-
 bane

bündiger Weißheit / und höchster
Verstandt gezieret hast: Dieser
allerweisssten Geister Verdienst
opffere ich dir auff / und deines
vortrefflichen Dieners Francisci
Xaverij, welchen du auch mit auß-
erlöserer Weißheit begabet / und
mit Offenbahrung höchster Ge-
heimnussen erleichtet hast / auff
daß durch ihm so vil vnglaubige
Völcker in deinen Gefäßen unter-
richtet wurden; und bitte dich /
verleyhe mir / daß ich erkenne / dich
recht zu fürchten / und dir allein zu-
gefallē / in welchen allein die wahre
Weißheit bestehet / auch daß ich an-
dere durch mein Exempel, und Lehr
zur Haltung deiner Gebott anfüh-
ren möge. Zugleich willige ein in
mein inständige Bitt / dero ich
durch diese Andacht gewärthig zu
seyn verhoffe. Zu deiner grösseren
Ehr / und Glory / Amen.

An dem neunten Tag.

MEin Gott / ein Herz der
 Heiligen Seraphin / welche
 dich unablässlich mit eifrigster
 Inbrunst lieben / dir opffere ich
 auff alle Verdienst diser Lieb-
 Brinnenden Geister / und deines
 geliebten Dieners Francisci Xa-
 verij, welcher gleich einem einge-
 fleischten Seraphin sich selbst
 auß Lieb gegen dir verzehrte / der
 mit Übertragung unendlicher Mü-
 he / und Arbeit / Trübsalen / und
 Betrangnussen / Leib / und lebens
 Gefahren / allein dir zugefallen /
 suchte; damit er also zu deiner
 Erkenntnus / und Liebe anfüh-
 rete die jenigen / so dich beleidig-
 ten / und nicht erkanten. Gibe mir
 ein solche Inbrunst des Herzens /
 durch welche ich dich allein meinen
 Gott / und Herrn / und höchstes
 Gut über alles beständig liebe /
 und allzeit dahin strebe alle Men-
 schen

sehen zu gleicher Erkenntnis / und
Lieb gegen dir zubewegen. Ver-
leihe mir auch O Gott! was ich
durch diese Andacht zuerlangen ver-
hoffe zu deiner grösseren Ehr / und
Glory / Amen.

Folgen andere Gebetter / und An-
dachten so nach den kurz verhero ge-
setzten Anmerkungen / vor eignes Ver-
stehen man sprechen kan.

Gebett zu dem H. Erz-Engel
Michaël.

Glorywürdigster Himmels - Fürst
H. Michaël, führer deren
Himmlichen Hertscharen / Uber-
nehmer deren Seelen / Bestreiter
deren bössen Geistern / der Kirchen
Gottes nach Christum wunder-
barer Regierer / mit grosser Zu-
gend / und Vorträfflichkeit begab-
bet / erlöse uns alle zu dir Schrey-
ende von aller Widerwärtigkeit /
und erhalte uns die Gnad in dem
Dienst Gottes einen Fortgang
zu machen mit deiner kostbarster
Ambros

**Ambts- Tragung / und würdig-
sten Gebett.**

V. Bitt für uns H. Michaël.

**R. Daß wir würdig werden der
Verheissungen Christi.**

Last uns betten.

Almächtiger / Ewiger Gott /
der du dem menschlichen Ge-
schlecht auß höchster Milde den
H. Erz- Engel Michaël vor einem
Schutz- Herzen wunderbarlich zu
bereitet / verlenhe uns gnädiglich
daß wir durch sein Behülff hier
verdienen von allen Feinden kräft-
tigst erlediget zu werden / damit
wir in der Stund unsers Abster-
bens / von allen Anfechtungen be-
freyet / von ihm deiner Göttlichen
Majestätt / als Kinder der ewigen
Seeligkeit mögē vorgestelt werdē /
durch Christum unsern Hn. Amē.

Ein anders Gebett zu Ihm /

so der H. Xaverius selost

Gebraucht.

O Mein bester Vorgesprecher H.

Erh. Engel Michaël ! bewahr
mich von dem bösen Feind in der
Stund meines Todts / da ich
stehen werde vor dem strengen
Richter Stull / Gott anwort ge
bend umb alles Thun und Lassen
meines ganken Leben / Amen.

Gebett zu allen Heiligen
Gottes.

Gehe bey D. H. Erz unseren
Gebett / so wir zu Ehr deiner
Heiligen Patriarchen (durch einem
jeden Tag setze einen anderen Chor der
Heiligen / und gleich wie du unter den
ersten nennest die H. Patriarchen / also
so nenne den Andern die Heilige Pro
pheten / den Dritten die Heilige Apostel
den Vierdten: die Heiligen Martyrer /
den Fünfften: die H. Lehrer / den Sech
sten: die Heilige Beichtiger / den Sie
benden: die H. Jungfrauen / den Ach
ten: die H. Wittwen / den Neuntent
alle andere H. Himmels: Inwohner
und zu ihrer bestandiger Vereh
rung auffopfern / damit wir / so
in unseren Wercken kein Vertrau
sehen

sehen können / durch deſſen Gebett /
und Verdienſten geholffen das je-
nige erlangen / was wir in dieſer
Neun- Tägigen Andacht erſeuff-
ten zu deiner gröſſerē Ehr / Amen.

Tag-zeiten /

Von dem H. FRANCISCO
XAVERIO.

Zur Metten.

V. O Herz thue auff meine Leſſen.

R. So wird mein Mund dein Lob
verkündigen.

V. O Gott merck auff mein Hülff.

R. H Erzeyle mir zu helfen.

V. Ehr ſey dem Vatter / und dem
Sohn / und dem H. Geiſt.

R. Als er war im Anfang / jetzt /
und immerdar / und zu ewi-
gen Zeiten / Amen.

Lob-Geſang.

O Neue Sonn von Gott beſtelt /
Xaveri ſey gegrüſſet :

Durch deine Mühe die neue Welt

Den Tag deſſen Heyls genüſſet. Vats

Batter/ zu dir schreyen auch wir
 Wolst uns dein Glanz mittheilen/
 Daß wir mit Inbrunst/ und Begier
 Dem letzten Zihl nacheylen.

Antiph. Sihe / ich hab dich ge-
 ben zu ein Liecht der Heyden / daß
 du sehest mein Heyl biß zu dem
 End der Welt Isa. 49.

V. Wir aber seynd zu sehr geehret
 deine Freundt O HErr!
 V. Und gar zu sehr ist befestiget
 worden ihr Fürstenthum.

Last uns betten.

O Gott / der du das Evange-
 tium deines reichs unter die
 Barbarische Völcker / und ver-
 borgene Länder durch das Pre-
 digen / und Wunder Zeichen de-
 nes H Xaverij außgebreitet / und
 zu Bestattung seiner grossen
 Heiligkeit seinen reinsten Leich-
 nam unversehret erhalten hast:
 wir bitten dich/ verleyhe uns / die
 wir sein glormwürdige Gedächtnus
 begehen / das wir auch ihme in

tu

tugendlichen Wandel beständig
nachfolgen durch unseren HERN
JESUM Christum deinen Sohn/
der mit dir/ und dem H. Geist
lebt und regieret gleicher GOTT
in alle Ewigkeit/ Amen.

Zur Prim.

V. O GOTT merck auff mein Hilff.
R. HERrenle mir zu helfen.
V. Ehr sey dem Vatter/ 2c.

Lob- Gesang.

DU Außbund aller Heiligkeit!
Laveri sey begrüßet.
Dein hohe Tugend weit/ und breit
Ein süßen Bruch ergüßet/
Dein Armuth/ Shorsam/ Reinigkeit
Ein süßes Opffer waren/
Ach bitt/ daß wir auch jederzeit
Nach deinen Fuß- Tritt fahren.

Antiph. Wann ihr auch zehen-
tausent Lehr-Meister hättet/ aber
nicht alle Väter/ dann ich hab
euch durch das Evangelium ge-
bohren. 1. ad Corinth. 2.

V. Ich bin Allen alles worden /
R. Damit ich alle Christo gewinne

Last uns betten.

O Gott / der du das Evange-
lium 2c. wie oben am 54. Blat.

Zur Verk.

V. O Gott merck auff mein Hilff.

R. Herz eyle mir zu helfen.

V. Ehr sey dem Vatter / 2c.

Lob , Gesang.

O Starcker Held / in Krieg bewehrt
Laveri sey gegrüßet !

Mit Christi Panzer / Helm / und
Schwerdt /

Sehr stattlich außgerüstet /
Dich kein Gefahr / kein Creutz kein Leyd
Kein Arbeit kont besigen /
Erlang uns Gnad / daß wir in Streitt
Nicht etwann unterligen.

Antiph. Wann du wider Gott
bist starck gewesen / wie mehr wirst
du wider die Menschē seyn. Gen. 22.
V. Und da Moyses die Hand auff-
hube. R. Überwunde Israël.

Last

Last uns betten.

GOTT / der du das Evange-
lium 2c. wie oben.

Zur Sext.

V. GOTT merck auff mein Hülff.

R. HERZ eyle mir zu helfen.

V. Ehr sey dem Vatter / 2c.

Lob = Gesang.

Grosser Fürst in Gottes Reich
Kaveri sey gegrüßet /

Der du in dir durch harte Streich

Vill frembde Sünd gebüßet /

Der du vill falsche Lehr entdeckt /

Deß Teuffels Reich zerstöret /

Vill todte wiederum aufferweckt /

Und Christi Volck vermehret.

Antiph. Ich werd ein reines
Wasser über euch außgiessen / und
ihr werdet rein werden von allen
euern Unsauberkeiten : Ezechiel. 36.

V. Tausentmal tausend warteten
Ihm auff.

R. Und zehen hundert tausend
stunden bey Ihm.

Last uns betten.

O Gott / der du das Evang
lium 2c. wie oben.

Zur Non.

V. O Gott merck auff mein Hülf

R. Herr eyhle mir zu helfen.

V. Ehr sey dem Vatter / 2c.

Lob. Gesang.

O Man der Lieb / gang unverzagt
Kaveri sey gegrüßet!

In alle Gefahr hast dich gewagt /

Der Kranken Schwär geküßet.

Durch deine Thränen / Blut / un
Schweiß /

Durch deinen Kampff / und Streitte
Wolst uns durch dise schwäre Reiß
Zu guten Ende leiten.

Antiph. Johannes der Tauffe
ist von todten auferstanden / des
wegen würcken die Wunder in
ihm. Matt. 6.

V. Götter gleich gemacht denen
Menschen seynd zu uns herab
gestigen.

R. Mit Auferstehung der Todten
das

Das Licht ankündend dem Volck/
und denen Heyden.

Last uns betten.

O Gott / der du das Evange-
lium zc. wie oben.

Zur Vesper.

V. O Gott merck auff mein Hilff.

R. Herr ehle mir zu helfen.

V. Ehr sey dem Vatter / zc.

Lob = Gesang.

O Unser Hoffnung / Freud / und Trost /
Kaveri / wir dich grüssen /

Als du des Himmels Freud verkost
Genug! hast schreyen müssen.

Erlang uns von dem Überfluß

Ein Tröpflein zugenußten /

Daß wir zur letzt in Friden = Ruß

Deß Lebens = Lauff beschließen.

Antiph. Wir wissen daß wann
das irdisch Hauß diser unserer
Wohnung aufgelöset wird / daß
wir auß Gott ein Hauß haben / so
nicht mit Händen gemacht / ewig
in dem Himmel. 2. Cor. 5.

V. Seelig ist in dem Angesicht des
H. Erzn.

R. Der Todt seiner Heiligen.

Last uns betten.

O Gott der du das Evange-
lium 2c. wie oben.

Zur Complet.

V. Befehre uns O H. Erz unser
Heiland.

R. Und wende deinen Zorn von
uns ab.

V. O Gott merck auff mein Hülf

R. H. Erz ehle mir zu helfen.

V. Ehr sey dem Vatter/ 2c.

Lob- Gesang.

O Klarer Stern in Firmament/
Kaveri sey begrüßet!

Der du nunmehr ohn Zähl/ und End

Der Seeligkeit vergewisset:

Ach leucht! ach leucht du schönes Licht!

Daß wir hier nach dir gehen/

Und dorten Gottes Angesicht

Ewig mit dir ansehen

Antiph Die zur Gerechtigkeit

vil unterweisen/ werden leuchten

wie

ht des

.

ange

unser

von

Hülff

t /

End

cht /

Zeit

ten

ie

wie die Stern in Ewigkeit Dan. 12
v. Du wirst nicht verlassen mein
Seel in der Hölle.

z. Und deinen Heiligen wirst nicht
sehen lassen die Verschrung.

Last uns betten.

O Gott der du das Evange-
lium zc. wie oben.

Auffopfferung.

Aberi dises haben wir
Zu deiner Ehr gesungen /
Und unser Herz umb Hülff zu dir
Mit Seuffzen auffgeschwungen /
Von herzen wir vergunnen dir
Den Lohn / den du empfangen /
Doch denck O Battter! daß auch wir
Ben dir zu seyn verlangen.

Litaney /

Von dem H. FRANCISCO
XAVERIO.

Durch den Hochwürdigen Herrn /
Herrn Caspar von Villarol / Bischoff
zu St. Jacob in Chile, der Heiligen
Schrift Doctor / und ihre Königlich

Majestätt in Spanien Rath / zu schul-
diger Dancksagung / daß er durch ein
zu dem Heiligen Xaverio gethanes Ge-
libd von der Todts Gefahr in einem
Erdbiden errettet worden / andächtigt
verfasset.

Kyrie eleison / Christe eleison /
Kyrie eleison /

Christe höre uns /

Christe erhöre uns.

Gott Vatter von Himmel /
Erbarme dich unser.

Gott Sohn / Erlöser der Welt /
Erbarme dich unser.

Gott Heiliger Geist /
Erbarme dich unser.

Heilige Dreysaltigkeit / ein einiger
Gott / Erbarme dich unser.

Heilige MARIA,

H. Gottes Gebährerin /

H. Jungfrau aller Jung-
frauen /

H. Vatter Ignati,

H. Francisce Xaveri, du al-
lerwürdig - und liebster

Sohn Ignatij.

Bitte für uns.

H.

O Francisco Xaveri, du In-
 dianer Apostel /
 Verkünder des Friedens /
 Außermähltes Gefäß den
 Namen JESU tragend /
 Grundfest der Kirchen /
 Verfechter des Glaubens /
 Bestreiter der Ketzereyen /
 Licht der Henden /
 Saul des Tempel /
 Du Prediger der Wahrheit /
 Du Posaun des Göttlichen
 Gerichts /
 Du Abriß der vollkommenheit /
 Du Exempel der Sanffmuth /
 und Demuth /
 Du Besspil des Vertrauen
 zu Gott /
 Du Spiegel des Gehorsam /
 Du Vorbild der Armuth /
 Du unverwelchte Lilgen der
 Reinigkeit /
 Du Befürderer der EhrGot-
 tes /
 Du Gefäß voll mit der Lieb /

Bitt für uns.

Du

Du Ueberwinder deiner selbst /
 Du Abtödter deines eignen
 Willens /
 Du Verächter der Welt /
 Du großmächtiges Herz /
 Du Mann nach dem Willen
 Gottes /
 Du Morgen Stern deß Auf-
 gangs /
 Du Pfeil der Mächtigen /
 Du Regenbogen deß Unge-
 witters /
 Du Schrecken der Türcken /
 Du Wunderthäter der Welt /
 Du Tabernackel der Unver-
 wundenheit /
 Du Martyrer in Verlangen /
 Du Zuflucht der Beängstigte /
 Du Helfer der Schiffbruch-
 Leedenden /
 Du Licht der Blinden /
 Du Stab der Lahmen /
 Du Beschützer der Verlasse-
 nen /
 Du Trost der Betrübten /

Bitt für uns.

Du

Du Vatter der Armen /
 Du Schatz-Camer der Gött-
 lichen Lieb /
 Du reichbeladenes Schiff von
 weiten kommend /
 Du Erwecker der Todten /
 Du Aufstreiber der Teuffel /
 Du Vertilger der Wöden-
 Bilder /
 Du Glorj der Gesellschaft
 JESU,
 Du Abgesandter des Aposto-
 lischen Römischen Stuls /
 O ärmister Xaveri,
 O fleuschister Xaveri,
 O demüthigster Xaveri,
 O gehorsamister Xaveri,
 O Xaveri, du begierer des
 Creuz/ und Arbeit Christi/
 O wachbarer Xaveri zum
 Heyl des Nebenmenschen /
 O Liebreichister Xaveri,
 O Ehrreichister Xaveri,
 Du Entzünder Eyfferer der
 Ehr Gottes/ und der See-
 len Seeligkeit / Du

Bitt für uns.

Bitt für uns.

Du Engel in Leben und Wandel /

Du Patriarch das Volk
Gottes mit Lieb / und Fleiß
zu erhalten.

Du Prophet in der Saab /
und in dem Geist /

Du Apostel in der Würdig-
keit / und Verdiensten.

Du Lehrer der Heyden gewal-
tig in willfältiger Sprach /
und Wirkung.

Du Jungfrau am Leib / und
Seel /

In dem wir anderer Heiligen
Verdienst durch die Gü-
tigkeit Gottes verehren /

O du Lamb Gottes / welches du
hinnehmst die Sünd der Welt /
Verschone uns / O Herz.

O du Lamb Gottes / welches du
hinnehmst die Sünd der Welt /
Erhöre uns O Herz.

O du Lamb Gottes / welches du
hinnehmst die Sünd der Welt /
Er barme dich unser O Herz.

Ritt für uns.

Christe höre uns /

Christe erhöre uns /

Kyrie eleison / Christe eleison /

Kyrie eleison. Vatter Unser / 2c.

℣. Führe uns nicht in Versuchung.

℞. Sondern erlöse uns von allen
Ubel.

℣. Bitt für uns H. Francisce Xa-
veri.

℞. Auff daß wir würdig werden
der Verheissungen Christi.

Last uns betten.

GOTT/ der du die Indianische
Völker durch das Predigen/
und Wunder- Werck deß Heili-
gen Francisci Xaverij in deine
Kirchen hast versamen wollen;
verlehnhe gnädiglich / daß / dessen
glorwürdige Verdienst wir ver-
ehren / auch den Beyspil der Zu-
genden nachfolgen / durch unseren
H. Erben Jesum Christum deinen
Sohn / der mit dir lebt / und regiert
in Einigkeit deß H. Geists GOTT
in alle Ewigkeit / Amen. An.

Bitt für uns.

du
lt/
ou
t/
u
/

Andere kürzere Litaneyen zu diesen Heiligen.

Heraußgezogen allein auß denen
Lob- Sprüchen der Römischen Päbsten.

Kyrie elenson / Christe elenson!
Kyrie elenson 2c.

Heiliger Francisce Xaveri,
Du Abgesandter deß Heiligen
Römischen Stuls / (a)

Heiliger Xaveri, mit vielen /
und ansehllichen Gnaden
derē Tugenden/und Wun-
der- Wercken von Gt. er-
leuchtet / (b)

Heiliger Xaveri, du Mann
denen Heiligen mehr gleich/
als den Menschen /

Du Beschützer deß Christli-
chen Reichs /

Der du nicht weniger gewür-
cket/als die grossen Apostl /

Der du mehr der Kirchen un-
ter

Bitt für uns.

(a) Paulus der V. in Jahr 1619.

(b) Paulus der III. in Jahr 1540.

terworffen/ als die Römer/
und Griechen ihren Reich
Bottmässig gemacht/

Dessen grossen Gemüth die
Grösse deß Erd Bodens zu
klein gewesen / (c)

Der du mit der Glory der Hei-
ligkeit und dem Schein de-
ren Verdiensten besonders
hervor leichtest /

Der du mit einhölliger Bey-
stimmung deß ganzen Chri-
stenthumb ein Apostel der
neuen Welt billich benamb-
set wirst /

Der du vor das Seelen Heyl
unzählbare / und grösse-
ste Arbeith / und Trübsall
aufgestanden / grosse Ge-
fahr zu Land / und Wasser
erduldet/

Den Gott also groß gemacht/
daß dein Namen Ehrenvoll
bey allen Völckeren.

Bitt für uns.

Du

Du recht Heiliger / und Er-
wählter Gottes / (d)

Du mit Erweckung der Tod-
ten / und mit dem Prophe-
tischen Geist bey der ganzen
Welt höchst ansehlicher /

Du mit der schwärzten Ar-
beith vor die Catholische
Kirchen stäts überladner
Heiliger Xaveri, (e)

Bitt für uns.

O du Lamb Gottes / welches du
hinnimbst die Sünd der Welt /
Verschone unser O HErr.

O du Lamb Gottes / welches du
hinnimbst die Sünd der Welt /
Erhöre uns O HErr.

O du Lamb Gottes / welches du
hinnimbst die Sünd der Welt /
Erbarm dich unser O HErr.

Christe höre uns.

Christe erhöre uns.

Kyrie eleison / Christe eleison.

Kyrie eleison. Vatter unser 2c.

¶ Und

(d) Urbanus der VIII. in Jahr 1623.

(e) Alexander der VII. in Jahr 1663.

V. Und führe uns nicht in Versuchung / (Ubl.

R. Sondern erlöse uns von allen

V. Bitt für uns O Heiliger Franciscus Xaveri,

R. Daß wir würdig werden der Verheissung Christi.

Last uns betten.

O Gott! der du die Indianischen Völker zc. wie oben am 67. Blat.

Gebett.

Zu dem Wunderthätigen Arm des H. Francisci Xaverij.

O Heiliger Vatter Franciscus Xaveri! wir betten an den starcken Gott welcher hat Gewalt erzeigt in seinem Arm / und dich durch so vil Wunder Werck auch deines Arms berühmt gemacht; wir bitten dich durch dein in Gott also sehr verliebtes Herz / und durch deinen Heiligen Arm / mit wel-

welchen du so vil tausent Menschen
getauffet / so vil tausentmahl das
Creutz Zeichen gemacht / und das
Volck gesegnet / so vil tausent
Heilige Hostien in der Heiligen
Meff auff gehebt / und denen Glau-
bigen / auch manichsmahl Empor
schwebent außgetheilet hast. Durch
denselben Arm / mit welchen du in
deiner Sterb- Stund das Heilige
Creutz umbfangen / und Ihesum
den gecreuzigten an dein Hertz süß-
siglich angedrucket ; bitte für uns
den gewaltigen Gott / daß er sei-
ne / und unsere Feinde in seinen
starcken Arm zerstreue / und ver-
tilge : daß er wolle sein unser Arm
zu Morgens / und unser Heyl in
der Zeit der Trübsall. Wann uns
aber die Hölliche Erb- Feind in der
Stund unsers Todts beängstigen
werden / so bitt den grossen Gott/
daß er seinen Arm erhebe / und ih-
re Macht in seiner Krafft zu nichts
mache : Damit wir from Leben /
und

Heilig sterben / und ewig den lie-
ben Gott mit dir Lieben / und Lo-
ben mögen / Amen.

§. VI.

Anderer Heilige Gebettlein
Von dem S. FRANCISCO
XAVERIO selbstentweder
gemacht / oder gebraucht.

Seufftzer / so dem Heiligen
FRANCISCO XAVERIO.
gemein waren.

Gott gelobt O GOTT!
O Heilige Dreifaltigkeit er-
barne dich meiner!

O HERR gib uns die Gnad dei-
nen Heiligsten Willen Vollkom-
men zu erkennen / und zu erfüllen.

Nicht uns O HERR! nicht uns /
sonderen deinem Namen gib die
Ehr.

Wer wird mir geben / daß ich
sterbe vor dich / und daß dich erken-
nen alle End der Welt!

O

Mehr

Mehr O HErr gecreuzigt
werden! mehr / ach mehr!

Es ist genug O HErr / wann
ich dich habe / es ist genug!

Jesu Christe, du Sohn des lo-
bendigen Gottes / gebe / daß wir
dich über alles lieben!

Ich bitte dich O HErr Jesu
Christ / gib mir die Gnad / heunt
und die ganze Zeit meines Lebens
vollkommen zu erfüllen deine
Gebott!

O HErr Jesu! du Lieb meines
Herzens / durch die Fünff Wun-
den / welche dir auff den Creutz un-
ser Lieb eingedrucket / stehe bey dei-
nen Dieneren / so du mit dein kost-
baren Blut erlöset hast.

Ben Aufhebung des H.
Leibs Christi in der Mees.

Ich bitte dich an O HErr Jesu
Christ / und benedeye dich /
weil du durch dein Heiliges Creutz
erlöset hast / die Welt / und mich:
Amen.

Ben

Von Auffwandlung des H. Bluts.

Ich bette dich an O Blut mei-
nes Herrn Jesu Christi, wel-
ches außgossen worden an Stam-
men des H. Creutz / mich und alle
Sünder zu erlösen / Amen.

Zu der Jungfräulichen Mutter Gottes.

Komme zu hilff O Frau! heilig-
ste Mutter Gottes, und Him-
mels Königin / welche du alles er-
haltest / was du verlangest um dei-
nen Sohn / seye mein Vorspre-
cherin.

Seine Seuffzer unter den
Schlaffen.

Mein Gott! Süßer JESUS!
O mein JESUS! O du mein
Erschaffer.

Seine trostreiche Anmu-
thungen / als Er den
Geist auffgab.

O Jesu du Sohn David / er-
barme dich meiner! Du

Du wollest dich auch meiner Sünden erbarmen!

Mutter Gottes gedencke meiner!
erzeige dich eine Mutter!

Jesus! O Gott meines Herzens!
In dich O Herz hab ich gehofft /
ich werde nicht zu schanden werden in Ewigkeit.

Begrüßung des H. Kreuz /
So der H. Xaverius nach dem
Tode erscheinend P. Mastrillo
gelehret hat.

Gey gegrüßt O Holz des Kreuz!
sey gegrüßt O kostbaristest
Kreuz! ich schencke mich dir ganz
und gar in alle Ewigkeit / Amen.

Gebett /

Zu dem H. Schutz Engel.

Ich bitte dich heiliger Engel /
deffen Sorg / und Vorsichtigkeit
ich bin entfohlen worden / daß
du mir allzeit gegenwärtig seyest
zu gedenlicher Hülff / überbringe
mein Gebett zu den Angesicht
Gottes / meines Herzens / und er-
werbe

werbe mir / daß er mir durch sein
grundlose Barmherzigkeit / und
dein Vorbitt ertheile die Nachlas-
sung meiner vergangenen Sün-
den / wahre Erkennung und Be-
reueung der gegenwärtigen / und
letzlich eine kräftige Vorbiegung
die jene zuvermeyden / so da mei-
ner Gebrächlichkeit annoch trohen.
Treibe weit ab von mir durch die
Kraft des Allmögenden Gott /
alle Versuchung des leydigen Sa-
than; und was ich mit meinen
Wercken nicht verdienen kan / je-
nes bringe mir auß durch dein
bey unseren gemeinē Herrn so an-
genehmes Gebett / damit in mir
keinen Platz finde einige Vermis-
chung der Schuld / und der Saur-
Teig der Bosheit : Ja wann du
vermerckest / daß ich abweichete
von der rechten Strassen / und
mich begebete in die Irz- Winckel
deren Sünder / so führe mich zu-
ruck auff alle Weiß durch die Weg

der Gerechtigkeit zu meinen Hey-
 land: wofern du aber ersehen
 wirst/ daß ich in die Trübsal und
 Mangeligkeit schon verfallen bin/
 so wende durch dein gutthätige
 Lieb all dein so süßes Vermögen
 an den GOTT/ daß du mir bey ihm
 erlangest die nothwendige Hülff:
 ich bitt dich/ wolst mich niemahl
 verlassen/ sonderen allzeit beschüt-
 zen/ helfen/ bewahren von allen
 Lustigkeitē deß bösen Feind/ wacht-
 bar vor mich bey Tag/ und bey
 Nacht alle Stunden/ und Au-
 genblicken: wo du mich irrgend
 hin wilst gehen/ dorthin begleite/
 und versorge mich. Absonderlich
 bitt ich dich O mein Beschützer/
 und heiligster Führer/ wende alle
 deine Sorg und Kräfte an/ in
 der Zeit meines Hinscheidens; las-
 se mich auch nicht erschreckt wer-
 den von denen anfallenden Ge-
 spenstern meiner höllischen Erb-
 Feind: vorbeiege auff daß kräfti-
 gist/

gibt/ daß ich in kein Verzweiflung
fahle/ sündere dich auch nicht eh-
ender ab von mir / biß du mich zu
den seeligen Anblick fuhrest Gott
unsers HERN / wo ich sambt dir /
und der Allerseeligsten Mutter
Gottes / und allen Heiligen mich
ewig erfreue ob der Glorj und
Lustbarkeit des Himmlischen Pa-
radenß / so uns zuwegen bringet
der Anfang alles Guten/ JESUS
Christus / unser HERN / der mit
den Vatter und den H. Geist le-
bet / und regieret in Ewigkeit /
Amen.

Gebett zu der Allerseeligsten Jungfrauen MARIA.

Ich bitte / und ersuche dich O
mein Frau / H. Maria! bitte
vor mich bey deinen gebenedeyten
Sohn JESUM Christum / und er-
halte mir von ihm / daß er mir
heunt / und durch das ganze Leben
gibe die Gnad vollkommen zuhal-
ten seine H. zehen Gebott. Amen.

Ein anders zu Ihr.

O Mein Frau / Heilige Maria /
 du Hoffnung der Christenheit /
 Königin der Engeln / und aller Hei-
 ligen / so mit Gott seyn im Him-
 mel. Dir O Frau / und allen Hei-
 ligen befihl ich mich schon jetzt vor
 die Stund meines Todts / daß du
 mich beschüttest vor der Welt /
 Fleisch / und Teuffel / welche da
 seyn meine Widersacher / nachstel-
 lend meiner Seelen / leichtfertig
 rütschend / eyfrig sich bemühend
 jene in die Höllen hinabzustürzen.
 Welches du O mildreichste Müt-
 ter wollest verhüten / Amen.

Der 139. Psalm Davids.

Welchen der Heilige Franciscus Za-
 verius unter den Barbarischen Völcke-
 ren / und in seiner Verfolgung zuspre-
 chen pflegte / wie er es P. Michaeli Au-
 gustino Rossi, im Jahr 1681. erschei-
 nend geoffenbaret hat. Heylsam auch
 in Widerwärtigkeiten zusprechen.

Errette mich HErr von den bösen Menschen / und von den ungerechten Mann errette mich.

Die böses gedencken in den Herzen / und richten Streit den ganzen Tag.

Sie haben ihre Zungen geschörfft wie Schlangen: Mattered Gifft ist unter ihren Lippen.

Behütte mich O HErr für der Hand deß Sünders / und errette mich von ungerechten Menschen.

Die gedencken meine Gäng umbzustossen: die Stolzen haben mir ein Strick verborgen.

Und sie haben Seil zum Strick außgebreitet: sie haben mir auff dem Weeg ein Fall gestellet.

Ich hab zu den HErrn gesagt / du bist mein Gott: Erhöre O HErr die Stimm meines flehens.

HErr / HErr du Krafft meines Heyls: du hast mein Haupt am Tag deß Streits überschüttet.

HErr übergib mich nicht den
D 5 Gott.

Gottlosen / daß ist mein begehren:
Sie haben Anschlag wider mich er-
dacht / verlaß mich nicht / damit sie
sich vülleicht nit erheben.

Das vornembste Stuck mit
dem sie umbgehen / die Mühe ihrer
Lippen wird sie selbst entdecken.

Rohlen werden auff sie fahlen;
du wirst sie ins Feuer werffen: Sie
werden im Elend nicht bestehen.

Einem schwächigen Mann wird
nicht wohl gehen auff Erden: Un-
glück wird einen ungerechten Mann
ergreifen zum untergang.

Ich weiß der HErr wird den
Dürfftigen rechtschaffen / und Nach
den Armen.

Aber die Gerechten werden dei-
nen Namen Loben: Und die Auf-
richtigen werden vor deinen Ange-
sicht wohnen.

Ehr sey den Vatter / und den
Sohn / und den H. Geist / wie da
war von Anfang zc.

Übung des Glaubens/Hoff-
nung/ und Lieb.

Nach Erforschung des Ge-
wissens über die zehen Gebott.

Ich glaube festiglich / Daß wo-
fern (welches doch Gott ver-
hütte) mich der Todt überhülen
solte in einer noch nicht bereueter/
oder gebeichter schwären Sünd
(mit der eines auß den zehen Ge-
botten Gottes übertretten) mein
unglückseelige Seel alsobald in
das ewige höllische Feuer wurde
gestürket werden / daß es durch die
ganke Ewigkeit alldorten unablö-
lich ohne einzige Erlösung gepeini-
get wurde. Halte auch eben so
wohl es vor ganz gewiß / daß / wo-
fern ich meiner Hoffnung und Ver-
langen nach/in Aufgebung meines
Geists Nein werde sein von aller
Todts- Sünd / und hier bessere die
schlimmiste Gewohnheit zu sündi-
gen

gen über die zehen Gebott Gottes /
daß / sage ich / unser HErr und
Gott sich erbarmen wird / meiner
Seelen / und obwollen ich vil in
den Leben gesündigtet / jene führen
wird zu der ewigen Seeligkeit / so
da ist die Glory des Himmlischen
Paradeiß : nach dem vorhero die
Flecken meiner Sünd entweder
durch Arbeith / und gedultig auß-
gestandene Mühseligkeiten dieses
Lebens / oder durch die Peyn des
Fegfeuers werden gereiniget seyn.

Christe Jesu / du mein HErr
und Gott ! vertrauend auff dein
Göttliche Barmherzigkeit / hoffe
ich sicherlich durch deine Verdienst
zuerlangen / daß ich bewegt / und
geholfen durch deine Gnad / in
Mitwürckung deren Christlichen
Obliegenheiten / und Haltung dei-
ner Gebott / dermahlen eins kom-
men werde zu der Ehr Gottes / und
Glory / zu der du mich erschaffen.

Ich lieb dich O Gott über alles / auß ganken meinen Herzen :
 Ich bereue / dich beleidiget zu haben ; weilen du bist alles Lob / Ehr-
 erbietung / und Bedienung höchst
 würdig : Wegen diser höchsten
 Lieb / so ich dir schuldig / und weil
 ich dich vilmehr / als alles anderes /
 wie immer grosses / Schätze / und
 Ehre ; nimb ich mir kräftiglich
 vor / niemahlen mich was zuunter-
 fangen / welches beleidigen könnte
 deinen Heiligen Willen / und mich
 in die Gefahr stürcken / deine Hei-
 lige / und allein seeligmachende
 Gnad zuverliehren / Amen.

Übungen anderer Zu- genden.

MEin Allmächtiger Gott Väter
 meiner Seel / und Schöpfer
 aller Ding / so auff der Welt :
 in dich O Gott / und Herz / in
 welchen all mein Glück und Heil
 beruhet / setze ich mein gewissste
 Zuversicht / und hoffe ohne allen
 Zweifel

das ewige Hehl zu erlangen von
 deiner Gnad/ durch die unendliche
 Verdienst deß Leydens/ und Ster-
 bens unsers HERN JESU Christi/
 obwollen meine von jugend auff
 biß disen Tag begangene Sünden
 sehr vil/ und groß: du O HERN
 hast mich erschaffen/ du hast mir
 gegeben Leib/ und Seel/ und alles
 was ich hab. Du allein/ und kein
 anderer hast mich zu deiner Bild-
 nus/ und Gleichheit wundersam
 verfertiget. Ich sage dir unend-
 lichen Danck/ und Lob/ absonder-
 lich/ das du mir mitgetheilt die Er-
 kantnus deß Glaubens/ und deß
 wahren Gesakz deines Sohns
 JESU Christi: Lege O HERN auff
 die Waag meine Missethaten mit
 dem Verdiensten seines bitteren
 Leydens/ und Todt/ und nicht mit
 meinen schlechten ja nichtigen Ge-
 winn/ so ich versambeln hätte sol-
 len auß meinen Wercken/ und ich
 werde frey seyn/ von den Gewalt
 mei-

meines Widersacher / und werde
dort ewig genießen die Glory des
Paradeyß / Amen.

Anmüthige Seuffzer
der auffrichtigen Lieb zu den
an Creutz hangenden Sohn

G D E E S:

Welche der H. FRANCISCUS
XAVERIUS, selbst in zierliche
Spanische Reimen verfasst.

Ich lieb dich H. Erz / und nit darumb /
Daß ich durch Lieb in Himmelfumb /
Nicht drum / weil du gar mit der Höllen
Straffst all / die dich nit lieben wollen /
Du den ich an den Creutz seh hangen /
Du bist / der mich mit Lieb gefangen:
Die Nägel / die dir Fuß / und Hand /
Der Sperr / der dein Liebs Hertz zer-
trent

Die Marter / Angst / mit Spott / und
Schanden /

Die ich verdient / hast außgestanden /
Den Todt von wegen meiner Sünd /
Diß ist / was mich zur Lieb verbünd /
Daß ich zu lieben dich begehrt /
Wann schon kein Höll / noch Him-
mel wär /

Umbs

Umbsonst / umb nichts / gleich wie du
mich /

Lieb ich O treuer Gott auch dich /
Und lieb dich jetzt biß in den Todt
Allein / weil du mein Herr / und
Gott.

Ein andere Uebersetzung/
der wahren Xaverianischen
Liebes-Prob.

Leben / Lieben ist mein Leben /
Lieben / lieben ist mein Todt:
Gott hat mir mit Lieb vergeben /
O ein süße Liebes- Noth:
Von der Lieb mein JESU leb ich
Liebes- Quäl hat mich angespritzt /
Warum lieb ich? wach nach streb ich?
Wer hat so mein Herz erhitzt?
Nicht der Himmel / nicht die Hölle /
Nicht der Lohn / noch auch die Peyn/
Nach Gott mit mir / was er wolle /
Wird er mir doch liebe reich seyn.
Wann gleich solten ganz verrinnen /
Die mit Pech entzündte Fluß /
Wär kein Himmel zu gewinnen /
Wär gleich nicht die Lieb so süß.
Wurde mir doch mein Geblüte /
Brennen vor der Liebes- Flamm /
Gott von wegen deiner Güte /
Dem ich sitz am Creuzes- Stamm.
Deine

Deine Wunde / deine Schmerzen /
 Dein so reich vergoßnes Blut.
 So entspringt auß deinen Herzen
 Hält mein Lieb in voller Blut
 Blut / Schweiß / Todt / Angst / Haß /
 und Meyden /

Höning / Spottung / falscher Kuß /
 Biß in Todt vollbrachtes Leyden /
 Machen / daß ich Lieben muß.
 Diß lieb ich ganz unverbrochen /
 Solt ich wissen / daß ich blib
 Unbelohnet / ungerochen /

Ich in diser Lieb doch blib.
 Gott hat mich zu vor gelibet
 Solt ich ihm nicht danckbar seyn?
 Wann sich mir Gott selbst ergibet /
 Solt ich nicht vergnüget seyn?

Lieben / lieben ist mein Leben /
 Lieben / lieben ist mein Todt
 Nach nichts anders will ich streben /
 Als nach dir O lieber Gott?

Unterschiedliche schöne Tugends-Übungen.

Ich bette dich an O Allerheiligste
 Dreyfaltigkeit / Vatter /
 Sohn und H. Geist; glaube auch
 festiglich / was von dir mein Teyl
 einiger Gott / was von den Sohn
 des

deß ewigen Vatter / so vor mich
Mensch worden / vor mich gelit-
ten / gestorben / auferstanden / mit
dem Vatter / und H. Geist regie-
ret in den Himmel / und was alles
anderes die H. Catholische / Apo-
stolische Römische Kirchen lehret
und bekennet ; willig / und bereit
allen Verlust / allen Gewalt auß-
zustehen / das Blut / ja gar das Le-
ben eher darzugeben / als daß ich
mir diesen Glauben nehmen liesse /
oder in einen Theil auch nur in
dem geringsten zweifflete. In dis-
ser Bekantnus bin ich höchst ver-
gnügt zu leben und zu sterben. Ja /
wofern ich in meiner letzten Sterb-
Stund aller Red beraubt liegen
werde / so bekenne ich zu diser / vor
jene / Zeit mit gegenwärtigen auß-
den innersten Gemüth geschöpften
Herzen dich mein H. Erz Jesu ei-
nen wahren Sohn Gottes : Ich
glaub in dich / und unterwirffe dir
auff daß aller demüthigste meine
auf

äußerliche / und innerliche Sinn /
Amen.

Von dir auch mein Herz / und
Erlöser Jesu Christe / und deiner
grundloser Göttlicher Barmher-
zigkeit hoffe ich zuerhalten / daß ich
durch deine Verdienst / und Gnad
geholfen / in Übung der guten
Werck / und Erfüllung der Ge-
botten deines Heiligen Gesatz ver-
mahlen eins gelangen werde zu
der Glorj und Glückseligkeit / zu
der du mich erschaffen / und zu be-
ruffen gewürdiget hast / Amen.

Bennebens lieb ich dich mein
Gott über alles / und hasse / ver-
maledeye auß ganken meinen Her-
zen die Sünden / mit denen ich dich
belendiget / weilen sie dir mißfal-
len / meinen höchsten und liebe richi-
sten Gut / welchen gleich wie ich
ein unvergleichliche Lieb zu erwei-
sen mich schuldig zu seyn erkenne /
also ehre und schätze ich dich weit
über dem Werth aller schönen /
und

und kostbaren Sachen / und be-
 stättige unwiederrufflich / daß ich
 niemahlen werde einwilligen in
 die geringste Beleydigung deiner
 höchsten Majestätt/oder daß min-
 diste auff einigerley Weiß zube-
 werckstelligen / so deiner höchsten
 Güte mißfällig mich in die Gefahr
 stürcken könnte deine heilige Gnad
 zuverkiehren / in welcher ich biß
 auff den letzten Althem-Schöpffer
 beständig zuverharren/ mir festig-
 lich vorgenommen/ Amen.

Ein Andächtiges Gebett /
 umb Verzeihung der Sünden/
 und vor unsere Feind.

Herr Jesu Christ du gütigster
 Heyland der Welt/durch den
 Stamen des Creukes/welchen du
 mit Berührung deines reinisten
 Leibs geheiliget / und hernach mit
 deinem kostbaren Blut ihm den
 herrlichsten Purpur angezogen:
 durch die Krafft deines Leydens /
 und

und Todts / so du vor mich an ihm
erlitten hast / verzeihe meinen Sün-
den / wie du verziehen hast den mit
dir gecreuzigten Schächer / verzei-
he mir Sig / und Victori über die
Feind meiner Seelen : Und leite
durch deine Gnad die sich über
mich entrüstende Menschen zu Er-
kennung deiner wahren Gottheit /
und Vereuung ihrer begangenen
Missethaten.

S. VII.

Unterschiedliche Gebetter
Zu dem S. FRANCISCUM
XAVERIUM,

Zu Erlangung unterschied-
lichen Gnaden.

Es ist zwar in den Lateinischen Büchern
kein dieser sitzende Absatz besonders
vor die studirende Jugend Anfangs
eingericht worden / als der da in sich
halt die ihren Stand gemäße Tugens-
den / die Saab der Englischen Reini-
gkeit / dem Fortgang in Studiren / und
ein

ein vernünftige/ Standts- Erwählung
 durch Vorbitt des H. Xaverij zuerlan-
 gen: Daß also wohl villeicht einen ein-
 fallen konte / daß der Übersetzer diese
 Wercklein leicht diesen gegenwärtigen
 Absatz auflassen / oder andere un-
 terschiedliche Standmässige Gebetter
 hätte setzen können; alldieweil aber
 diese villen/ so sich dieser Xaverischen An-
 dacht gebrauchen wollen / auch in der
 teutschen Sprach sehr bequemlich zu
 seyn erkennet worden; die Tugend der
 Keuschheit jeden nach Maß: und Zahl
 seines Standts nothwendig/ der Fort-
 gang in Studiren/ auff die Erlehnung
 anderer freyen Künsten/ und Übungen
 mit wenig Wort- Veränderungen kan
 gezogen werden; die Standts- Erwäh-
 lung von beyderley Geschlechts- Pers-
 onen/ so sich in keinen beständigen am-
 noch eingelassen / solte vorgenommen
 werden/ und also diese letzte Gebetter
 und Anruffungen (nur allein mit auß-
 lassung desjenigen / so vor den welt-
 lichen Priester- Stand zusam gesetzt)
 auch vor jene / so in der Lateinischen
 Schullen nicht auffgezogen / sehr taus-
 glich fallen/ ja wohl auch dieses Büch-
 lein von jenen möchte gebrauchet wer-
 den / so zwar in der Lateinischen
 Sprach

Sprach bestens erfahren / aber das in
jener beschriebene Exempel nicht zu han-
den haben / so ist es vor gut angesehen
worden / auch diesen völligen 7. 8. oder
Absatz in die teutsche Sprach auff Ge-
gen-Einstimmung mit den ersten La-
teinischen Original treulich zu übers-
setzen: welches zur Nachricht diene.

Gebett

Umb Verzeihung der Sün-
den / und Saab der Keuschheit /
durch Vorbitt des H. Xaverij
zuerlangen.

Gott du Liebhaber der Jung-
frauschaft / der du den Seeli-
gen Francisco Xaverio unter an-
deren besonderen Gnaden / und
Vortrefflichkeiten / die Saab der
Keuschheit ertheilet / und ihm un-
ter so manigfaltigen Gefahren un-
befleckt erhalten: verleyhe mir
gnadiglich durch Vorbitt dieses
Heiligen / Nachlassung der Sün-
den / mit welchen ich dein Göttli-
che Majestät besonders in der Un-
lauter-

lauterkeit jemahls beleydiget. Ich
 merket mich O HErr auß gan-
 hen meinen Herzen / allein destwe-
 gen / weil ich dich Lieb / und alle
 Lieb / das wann schon kein Höl-
 oder Himmel wäre / ich dich dan-
 noch liebete / nur allein / weil du
 mein HErr / und mein Gott:
 Nimm mir auch vor / mit deiner
 Gnad ein ernstliche Verbesserung/
 und Flucht aller Gelegenheit zur
 Sünd / Bewahrung der Augen/
 Ohren / Hand / und Zung: Ich will
 hinfuro lieber tausentmahl sterben/
 als verunreiniget werden: also
 hülff / und starcke mich deine Hei-
 lige Gnad / Amen

Heiliger / und keuschister India-
 ner Apostel; dessen Leib zu Bezeug-
 nus / und Belohnung deiner be-
 wahrter Jungfrauschaft wunders-
 bahr nach den Todt unversehr ist
 erhalten worden; erhalte auch
 durch deine Verdienst / und Vor-
 bitt diesen meinen Leib rein von al-
 ler

ler
 bän
 den
 te
 nen
 Ein
 Be
 ent
 er
 sich
 der
 be
 He
 re
 de
 un
 re
 be
 ch
 U
 C

ler Verwerfung deren Sünden /
bändige meine Lüftrende Begir-
den / und zu aller Freyheit geneig-
te Sinnlichkeiten : Tage auß mei-
nen Gemüth alle ungebührliche
Einbildungen / erleuchte meinen
Verstand mit einen wahren Geist ;
entzünde den Willen mit dem Feu-
er der Göttlichen Lieb / damit er
sich tapffer / und starckmüthig wi-
dersehe den Fleisch und Blut : Gi-
be mir auch Gelegenheit an die
Hand nach deinem Beyspill ande-
re irrende Schäßlein sambt mir zu
den rechten guten Hirten wider-
umb zuruck zuführen / und bewah-
re uns / das wir biß zu End deß Le-
bens niemahl von ihm abreis-
chen / Amen.

Gebett

Umb Erhaltung der Gnad/
heilig / und fruchtbahr zu Stu-
dieren / durch Vorbitt deß

H Laverij

Gott / der du den Heiligen Fran-
ciscum

ciscum Xaverium durch das em-
 sige Studieren / und tapfferen
 Fortgang in den Freyen-Künsten
 zu den Werck der Seelen Befeh-
 rung tauglich zumachen dir gnädig-
 gist hast Belieben lassen / und die
 Gnad mitgetheilet / daß er deren
 von dir empfangenen Talenten /
 und Gnaden bestens gebrauchend/
 noch vil andere derselben / als da
 sein der kostbahre Schatz deren
 preißwürdigsten Tugenden / die
 grosse Anzahl deren auß den Hölle-
 schen Rachen entrissenen Seelen /
 die Würckung so viler herzlicher
 Wunderthaten / ihm gewonnen /
 und zu geeignet: Ich sag dir Danc
 vor die unzahlbahre Gaaben / so
 du disen meinen Heiligen Schutz-
 Patron verlyhen / und lobe in je-
 nen deine Freygebigkeit / und Gü-
 te. Und weil eben jene Göttliche
 Vorsichtigkeit auch mich zur Er-
 lehrnung deren Freyen-Künsten
 aufferlesen / so bitt ich dich / du wolst
 mir

mir
 mel
 Me
 bite
 stud
 auch
 wel
 Bo
 W
 nit
 In
 der
 zu
 thi
 sch
 m
 ha
 de
 Z
 le
 a
 u
 tu
 v
 se

mir disen Heiligen von den Him-
mel senden zu einen Lehrer / und
Meister / daß ich durch seine Vor-
bitt / Verdiensten / und Anleitung
studiere zu disen Zihl / und End / ja
auch mit diser Weiß / und Manier /
welche Christus und seine Heilige
Vorschreiben / und nit wie die
Welt will / und pflegt ; damit ich
nit mit denjenigen / deren einiges
Zweck / und Vorhaben ist / mittels
deren erlehrnten Wissenschaften
zu den Ehren / Stufen / und Reich-
thumben sich ungezweifflet zu er-
schwingen / dermahlen eins nach
meinen Ableiben hören muß / du
hast empfangen deinen Lohn ; son-
dern villmehr mit den getreuen
Diener sagen kan ; Herz fünf Za-
lent hastu mir gegeben / sihe ich hab
andere fünf darüber gewonnen /
und hoffe also ein bessere Vergel-
tung / und wahrhaftigere Würde
von dir zu überkommen. Auß di-
ses meines Heiligen Fürsprechers /

und Lehr-Meisters Anweisung sag
ich dir erstlich Danck umb die gute
Fähigkeit / und andere mir verly-
hene Mittel / umb den bißhero ge-
schöpfften Nutzen und Fortgang
in meinen Studieren / welchen ich
durch die Hand dises meines Hei-
ligen Patron deiner Göttlichen
Majestät / wie ich ihm empfangen /
also zuruck gebe / und auffopffere:
Dein ist alles / der du es gegeben:
Du gabest es mir / nimm es wider an;
was geschehē soll / daß schaff fortan:
in allen würck nach deinem Will /
ich weiß daß nur die Lieb dein Zihl:
Allein schencke mir die Lieb deiner
Güte / und deine Gnad / so bin ich
reich und gelehrt genug Ich er-
gibe mich deiner Göttlichen An-
ordnung; du ertheile die Gnad je-
nen Fortgang zumachen / den du
siehest gedenlich zu sein den Heyl
meiner armen Seelen / welchen
woferen der Fortgang in Studi-
ren sollte ein Abtrag machen / so

ver,

verh
befü
an r
jene
dem
keit
erth
me
hei
me
ra
fig
W
U
re
zu
es
in
D
v
g
I

verhindere ihm mehr / als du ihm befürderen wollest. Gib / daß ich an mir nichts ermanglen Lasse / zu jenen mich tauglich zumachen / zu dem mich die Göttliche Vorsichtigkeit erwöhlet : Gib / daß ich die mir ertheilte Talentē ernstlich vollkommen mache / den Müßigang / Trägheit / und andere Verhindernissen meines Studiren auß die Seiten raume : In den Schulgehen fleißig / in Anhören auffmercksam / in Beantworten hurtig / in der Übung arbeitsam / und in jedweder Gelegenheit einen Fortgang zumachen also wachthar Lebe / wie es sich geziemet einen treuen Diener in den Geschäften seines Herrn : Dann du allein bist mein Herr / und Gott / du hast mir die Talent gegeben / damit ich mit disen handle / so lang es dir gefällig. Die allein sene auß allen meinen Vercken Lob / und Ehr / ich werde zwar geßissen sein mit deiner Gnad / daß

ich vor meinen Theil mich tauglich
 mache zu öffentlichen Ehren-
 Aemptern/ und Würden deren
 Schulen. Ja wofern dein uner-
 messene Güte einigen glücklichen
 Fortgang mir vergünstigen will/
 werde ich ihm demüthig annem-
 men als ein Gnad/ und Geschand
 von deiner Hand so mir ein neuer
 Antrib seyn wird grössere Arbeit
 vor dich mein H^{Erz} und G^{ott}
 vorzunehmen / als von den ich
 weit grössere / und gewissere Be-
 lohnung erwarte / als einer auff
 diser Welt geben kan: Doch wer-
 de ich auch in disen nit an meiner
 Ehr/ sondern an Erfüllung deines
 H. Wohlgefallen mich erlustigen.
 Derohalben, wann der Fortgang
 mit der angewendeten Mühe nit
 übereinstimet / wann die Talent /
 Verstand / Gelegenheit / und an-
 dere zu den Aufstnehmen in Studis
 ren nothwendige / oder doch taug-
 liche Mittel mir ermanglen / so gi-
 be

be di
 nen
 dan
 Ge
 nen
 mei
 ver
 hat
 sey
 leu
 ne
 go
 G
 vi
 se
 w
 fi
 bl
 C
 v

be doch die Gnad auch in disen/dei-
 nen Heiligsten Willen anzubetten/
 damit ich mit Benedyung meines
 Gegentheils/ mit Murzen/ erzür-
 nen / und freventlich Brtheilen
 meiner Schul- Obrigkeit mich nit
 versündige; sondern sage: der Herr
 hat es gemacht: Sein Nam der
 sey gebenedeyet: Absonderlich er-
 leuchte / und Anführe mich in mei-
 nen Studiren / damit ich nicht den
 gangen Weeg abirre von deinem
 Göttlichen Wohlgefallen: Und
 villeicht zu Erlehnung jener Wis-
 senschaft mich wende / welche dein
 wunderbahre All- Wissenheit vor-
 sihet ein Ursach meines Untergangs
 zu seyn / sondern das ich jenen
 Weeg eingehe / oder fortsetze / in
 dem du mir die stätte Folge der
 Heyl- würckenden Gnaden zu be-
 reitet hast / damit ich mich nit nach
 Nord- Seiten wende / da mich der
 Ost- Wind zu sich ruffet / sondern
 in disen / und allen anderen übe /

was / wie / und weilen es Gott
gefallt / Amen.

Du aber O Heiliger Franciscus
Xaveri mein Patron / und Lehr-
meister! nimm mich an vor einen
Lehr-Jünger / und lehre mich also
meinen Studiren abzuwarten /
daß ich nicht weniger / sondern
mehr Fleiß anwende der Erlan-
gung jener Tugenden / so einem
Christlichen Jüngling zieren / und
gebieren. Trücke tieff in mein Her-
zen jenen Himmlischen Lehr-
Spruch / so dich auß einem üppi-
gen Welt-Kind einen wahren
Lehr-Jünger Christi gemacht hat.
Was hilft es den Menschen / wann er
die ganze Welt gewinnet / an seiner
Seel aber Schaden leidet? Was hilft
es das erste Orth in denen Schu-
len erwerben; durch eifriges
Studiren / nicht allein alle Wür-
digkeiten / und Ehren-Zeichen des
ren Gelehrten überkommen / son-
dern auch die höchste Stufen aller
welt-

weltlichen Würde besteigen / wann
ich entzwischen wenigere Sorg tra-
ge der Seelen / und an jener einen
Verlust / entweder durch den auff-
hörenden Gewinn / oder hervor-
spriessenden Schaden leyde? Trus-
cke O mein allerbesten Lehrmeister
tieft in mein Herz hinein dise
Warheiten / damit ich nichts an-
deres in Mund / als in den Herzen
führe. Dann weil mir nit erlau-
bet ist zu zweiffeln / daß eben dises
dein Meinung vorhero ware in
den Leben / und es auch jetzt be-
kräftigest / da dir nicht in der
Tunckle / sondern von Angesicht
zu Angesicht Gott und seine Ge-
heimnussen zu erkennen erlaubet;
was kan dann ich besser Ersinnen /
als was du / was Christus / was
Gott selbst mich lehret? Seneal-
so du mein Lehrmeister / und lehre
mich Wissen / und Uben / was
Gott Will. Ich befihle dir mein
Heiliger Schutz. Herz alle die je-

ne / dero Fleiß bißhero Gott ge-
braucht hat zu meiner Unterwei-
sung in der Tugend / und Wissen-
schafften. Erlange ihnen statt
meiner du von Gott die Göttli-
che Gnad / damit sie vill zur Ge-
rechtigkeit auffziehen / und in dei-
nen Geist nach ihren Beruf treu-
lich arbeithen vor die Ehr Gottes /
und der Seelen Heyl. Ich bitte / du
wollest auch jene / so mir Gott vor
Schul Gesellen zu gestellet / mit
deinem Schutz erfreuen / und ih-
nen jene Gnaden / so ich vor mich
erbetten / von Gott Erlangen:
Leite die irrende auff den rechten
Weeg / bestättige die Gute / tröste
die Arme / und Schwache / erleuch-
te die Zweifelhaffte / helffe alle und
jede / damit die jenige / so ein En-
fer die Wissenschaft zuergreifen
zusamengesellt auff Erden / ein Glo-
ry und Cron erhalten in den Him-
mel / Amen.

Eben dieses Gebett kürzer
zusammengezogen.

Gott/ der du den Heiligen Fran-
ciscum Xaverium durch Be-
greiffung der Wissenschaften zur
Befehrung deren irrenden Seelen
zu bereitet hast / und auch mich zu
Erlehnung deren Künsten ange-
leitet zu werden gnädigist verord-
net: Ertheile mir durch die Bor-
bitt dieses Heiligen die Gnad Enfs-
frig / und ernstlich meinen Studi-
ren abzuwarten / verlenhe mir die
zu einen Fortgang taugliche Mit-
tel / wende ab die schadhafte Ver-
hindernussen / daß ich einmahl in
jenen Stand / und Ambt / in wel-
chen mich dein Heiligste Verord-
nung setzen wird/ dir und deiner
Kirchen nüzlich dienen könne:
Allen glücklichen/und Glory Rei-
chen Fortgang/ so du mir geben
werdest / den werde ich demüthig
von deiner Hand annehmen; und

wofern du mir jenen abschlagen
soltest: so werde ich sagen; Es ist
gut O H^{er}z / daß du mich gedea
müthiget. Gib O H^{er}z / das ich
nur jener Wissenschaft / und auff
dise Weiß / und zu disen End Fleiß
anwende / welcher / wie / und weil
du wilt O mein H^{er}z / und
G^{ott} / Amen.

Heiliger Francisce Xaveri! O
du mein geliebter Lehrmeister! leh
re mich die Güte / und Weißheit:
Bitte auch mit mir vor jene / wel
che mich in meinen Studiren Un
terweisen / lasse uns alle mit dir
seyn beständige / und getreue Lehr
Jünger deß grossen Lehrmeister
Christi J^{esu} / damit wir von jes
nem die ewige Vergeltung emp
fangen mögen / Amen.

Gebett.

Vor ein glückliche Standts
Erwöhlung durch Vorbitt deß
H. Xaverij.

G^{ott} / der du auß deiner unend
lichen

lichen Güte alle durch den ge-
 bahnten Weeg deiner Gebott zu
 den Himmel ruffest/ bey denselben
 aber unterschiedliche Steig/ oder
 besondere Ständ/ und Aembter
 verordnet hast/ durch welche zwar
 ein jeder seelig werden kunte/ Doch
 auch ein jeder/so auf ihm herwande-
 let die Seeligkeit nicht errei-
 chen wird/ weilen vil zu Grund ge-
 hen auff einen/ die in den anderen
 zu ihren ewigen Heyl ungezweiff-
 let gelanget wäre. Ich ersuche dich
 demütigist/ durch die Vorbitt und
 Verdienst deß H. Francisci Xave-
 rij, du wollest richten meine Tritte/
 daß ich finde jenen Schnurgraden
 Geh-Weeg/ in welchen ich nicht
 allein kunte seelig werden/ sondern
 durch die von dir bereitete voll-
 kommene Gnaden-Folge/ meiner
 Seelen Seeligkeit in den Werck
 selbst zu erhalten/ von dir bin vor-
 gesehen/ und beordnet worden.
 Ich bin bereit zu folgen/ wo du
 E s mich

mich hinführest. Mein Herk
Gott ist bereit / bereit ist mein
Herk: Rede / dann es höret dein
Diener. Es geschehe in mir / um
mir / und allen meinen Sachen
dein heiligster Will / Amen.

H. Francisce Xaveri erwerbe
mir von Gott die Gnad des
Lichts / von dem ich erleuchtet mich
richte nicht nach den Grundseken
der Welt und des Fleisches / son-
dern des alleinigen Geists ; und
also finde jenen Stand / durch wel-
chen mich Gott in den Himmel
führen wird. Drucke in mein
Herk jenen Himmlischen Lehr Satz
deines H Erns und Meister Je-
su Christi / so dir vormahlen in-
gleichen Umständen so nutzbar ge-
fallen. Was hilfft es den Men-
schen / wann er die ganze Welt
gewinnet / seiner Seelen aber Schaa-
den leydet. Bitte mit mir und
vor mich disen Himmlischen Lehr-
Meister, daß er mich lehre wissen /
wollen /

wollen/ und üben/ was ihm gefals
let/ und mir nuget zu meiner ewi
gen Seeligkeit/ Amen.

Gebett

Vor die schon entschlossene
und umb ein gewissen Stand
anhaltende

Durch Vorbitt deß H. Xaverij.

Gott / der du erleuchtest jedwe
deren Menschen / so auff dise
Welt kommet / und gibest einen
guten Geist denen so dich bitten.
Ich sage dir Dancß vor die Er
leuchtung in den wichtigen Ge
schäft der Erwöhlung/ und Ent
schliessung zu einẽ gewissen Lebens
Stand. Es sage dir auch mit mir/
und vor mich unendlichen Dancß
Dein H. Franciscus Xaverius,
mein bey dir bestelter/ und erwöhl
ter Vorsprecher / er lobe dich mit
mir / und mache herzlich deinen
Namen vor das mir mitgetheilte
Liecht: dann dieweilen / wie du
selbst

selbst wohl wissest/und darzu Gnad
 gegeben (Was jetzt folget biß auff die
 Zeichen * kan nach Belieben der Kürze
 sich zugebrauchen außgelassen werden)
 oft/und ehfrig dich gebetten/ du
 wollest mich nit irren lassen/ sonder
 zu den Weeg führen / in welche
 du mich ewig glückselig zumachen
 beschlossen. Da ich mit aufrechten
 Herzen/ und Gemüths-Neigung
 dir ich mich zu Annnehmung jedes
 Stands/ und Aints/wo/und wann
 du wilt/ohne einziges Außnehme/
 und mit der mir möglichster voll-
 komnister Ergebung öfters auff-
 geopffert/und annoch auffopffere:
 ja damit die zur Freyheit anrei-
 zende Neigungen das Gemüth
 nicht zur Eytelkeit verleiteten/ hab
 ich mich beflissen jenes zur Lieb/
 und Verlangen des Creuzes Chri-
 sti anzueufferen: Die auff dise/oder
 jene Seiten ziehende Grund-Ur-
 sachen/ und Bewegnussen / so
 wohl auß meinen eignen Kräfften/
 La,

Zalen
 Feiten
 tersch
 ich/ so
 fasser
 der
 dern
 mein
 Lehr
 ich
 so n
 selb
 in
 ich
 ur
 er
 ra
 fer
 W
 de
 C
 b
 a
 d

Talenten / und anderen Zufällig-
 keiten meiner Person; als den Un-
 terschied deren Stände selbst / hab
 ich / so vil meine Schwachheit hat
 fassen können / nicht nach Angeben
 der Welt / Fleisch / und Blut / son-
 dern nach den Himmlischen / und
 meiner Seelen = Hehl nüglichen
 Lehr = Saken erweget. In dem
 ich auch / damit ich sicherer gehe/
 so wohl Rath gepfleget bey mir
 selbst / embsig erforschend / was ich
 in mein Eterb = Stündel / was
 ich vor den Richter = Stul Gottes
 urtheilen / und wünschen wurde
 erwöhlet zu haben ? was ich jenen
 rathete / den ich bestens geholffen
 seyn wolt ? als auch bey anderen
 Rath eingehollet / so wohl auff Er-
 den / und besonders bey meinen
 Seel = Sorger ; als in Himmel
 bey den lieben Heiligen / und vor
 anderen bey meinen lieben Patron
 den S. Franciscum Xaverium ; mir
 durch die Einbildungs = Krafft vor-
 stel-

stellend/ was er mir rathen wurde
 so er mir gegenwärtig redete
 und letztlich das übrige * alles/
 so ich zu einer klugen Wahl nöthig
 oder nützlich zu seyn erachtet / so vil
 es möglich/ angewendet: derowegen
 O HErr hab ich nach disen ab-
 len geurthlet dein Göttlichen Willen
 erfüllet zu haben / da ich Folge
 leiste den Geist/ den ich vor deinem
 erkenne/ und der innerlichen Eins-
 sprechung / daß es dein Göttliche
 Anordnung seye / daß ich in den
 Stand/ 2c. NB. 1. oder 2. oder 3.

Hier setze ein jeder auß den drey
 nachfolgenden Formularen/ so mit den
 NB 1. oder 2. oder 3. bezeichnet / die
 jenige / welche auff jenen Stand ge-
 richtet / so er verlangt. Damit aber
 dieses Gebett / so besonders einstimmet
 mit denen annoch in keinen gewissen
 Stand sich befindenden erwählenden)
 auch vor jene tauglich sey / so schon in
 den Stand deren also genannten welt-
 lichen Geislichen / oder deren Ordens-
 Genossen eingetreten seyn / so könn-
 en dieselbe mit Auslassung dergleichen
 jetzt

jetzt
nach

lau
Bi
mit
G
die
de
Zi
E
R
di
d
b
ch
e
S
I

urde/
dete/
alles/
öthig/
so vil/
we/
als/
Bil/
olgo/
nen/
ins/
che/
en/
en/
en/
ie/
es/
r/
t/
t

jetzt gesetzten Gebetts-Form / mit dieser
nachfolgenden anfangen.

Gott / der du mich auß pur
lauteren nichts/nach deinen Eben-
Bild erschaffen zu disen End/da-
mit ich dich meinen HErrn / und
Gott liebe/ und verehere / auch dir
dienend dermahlen eins seelig wer-
de/ der du auch zugleich zu disen
Zihl / und End unterschiedliche
Stand / und Aembter in deiner
Kirchen angeordnet / einen durch
disen/ den anderen durch einen an-
deren Stand / nach der wunder-
baren Anordnung deiner Göttli-
chen Vorsichtigkeit leitend zu der
ewigen Glückseeligkeit : Mir aber
O mein HErr hast du vor ein Mit-
tel / und Weeg / auff welchen ich
vorhoffe durch deine Gnad mein
lestes Zihl / und End zu erreichen/
gnädigst außerküsen / daß ich den
Stand. NB. 2. oder 3 wie unten ges-
setzt mit Außlassung desselben / so zwis-
schen disen zweyen Zeichen (und) als
zwis

zwischen Redts: Anzeigungen gesetzt / als welches entweder nur allein / oder doch mehr vor jene bengeſetzt / welche noch kein gewiſſen Stand erwöhlet. Diſe dann / ſo noch nicht ſich zu einem / oder anderen verbunden / ſonderen frey ſeyn / können nach den erſten Theil deß allen gemeinen Gebetts fortfahren in einen auß den drey nachſolgenden Abſagen / und zwar

NB. 1. Die in den weltlichen Stand zuverbleibē beſchloſſen / fahrē alſo fort. Damit ich in den weltlichē Stand mein Leben zu deiner Ehr auffopffere. Ich bezeuge öffentlich mein Herz / daß ich diſen Stand nicht auß eytler Bewegung deren / Wohl- Luſten / Reichthumen / und dergleichen vergeblichen Hoffnungen / nicht auß Gelegenheit / und Steiffung auß meine Gut- Gönner nicht auß einer Regung denen Menſchen / ſo mir diſes ratheten / oder begehreten / einen Wohlgefallen zuerzeigen erwöhlet hab / ſonderen nur allein / weil ich mich vor den Augen deiner Göttlichen

Ma-

Maje
opffe
diger
row
ein a
zuge
len.
St
gen
mei
ver
ner
H
K
che
di
ve
v
er
d
r
r
f
f

Majestätt darstellend / und auff-
opfferend/ dises deinen preyswür-
digen Willen zu sehn erkenne. De-
rowegen wann du mir jetzt / oder
ein andersmal was widriges ein-
zugeben dir würdest gefallen las-
sen. Sihe mich hier bereit jede
Stund dir zu folgen. Gib deßwe-
gen O HErr / durch die Verdienst
meines H. Patron Francisci Xa-
verij, daß ich durch den Weeg dei-
ner Gebotten schnurgrad den
Himmel zu gehe / und weder zur
Rechten/ weder zur Linken abwei-
che/ sonderen also durchgehe durch
dise zeitliche Güter / daß ich nicht
verliere die Ewige/ Amen.

Du aber O H. Francisce Xa-
veri, mein liebwerthister Patron/
erlange mir von Gott die Gnad/
daß gleich wie du nach den Be-
ruff/ so dir Gott mitgetheilet /
wandlend und handlend zu einen
so stattlichen Staffel der Heilig-
keit gelanget bist / also auch ich
durch

durch den von Gott mir gezeigten
Weeg fortgehend / mit dir zu
eben jenen End meines gebahnten
Weeg / und Christlichen Leben
nemblich zu der ewigen Glückseli-
gkeit gelange / Amen.

NB. 2. Der nach dem weltlichen Priester
Stand ein Verlangen tragt / kan nach
gebetten ersten Theil also fortfahren:
„ „ „ Damit ich in den weltlichen
Priester- Stand die mir von Gott
gegebne Talenten zu deiner Ehr
anwende. Sihe / ich komme / und
will mich zu disen Heiligen Stand
fruchtbar anzutretten bereiten /
mein Seel reinigend von denen
Sünden / und bösen Gewohnhei-
ten / damit ich nicht unrein ein-
trette in das Heiligthum / und
mehr Vergernus als gutes Bey-
spil meinen Nächstten gebe / ich will
mir umb die vor disen Stand er-
forderte Wissenschaften embsig
umbsehen / daß ich selbst gut unter-
weisen / gut unterweise die Seelen /
deren

deren ich Sorg tragen werde.
 Wosern aber O HErr dein wunderbare Wissenschaft vorsehete /
 daß ich in disen Stand / oder einige
 seinem Ambt nicht leben sollte nach
 meinen Beruff / so bitt ich dich
 durch das kostbariste Blut deines
 eingebornen Sohns / durch die
 Verdiensten der Allerseeligsten
 Jungfrau / und Aller Heiligen /
 daß du mich von disen Stand ab-
 haltest / und zu einen anderen mei-
 ner Seelen = Hehl tauglicheren
 mich anleitest : ich entschuldige
 mich nicht zu graben ; ich schäme
 mich nicht zu bettlen / wann du es
 befihlst. Wann ich nur von den
 Himmel nicht verfähe. Unter-
 dessen aber / weilen ich von deiner
 Güte bestermassen hoffe / daß /
 weil du mir gegeben hast das
 Wöllen / auch mir geben werdest
 die Gnad jenes zu vollbringen ;
 was vor disen Stand erforderet /
 so bitte ich dich demüthiglich durch
 die

die Verdienst deines getreuen Dieners des H. Francisci Xaverij, eines heiligsten Priesters/ und ernstlichsten Seel-Sorgers/ du wollest mir die Gnad verleyhen nach seinen Beyspil mit dem Heiligen heilig umzugehen/ und mich ein tauglichen Werck- Zeug machen zur Hülff jener Seelen/ so du durch mich in den Himmel zuführen beschlossen/ damit ich mit ihnen ewig dir das Opffer deß Lobes und der Anbettung abstatten möge/ Amen.

Heiliger Patron aller Geistlichen/ und Beyspil aller Priestern/ wunderthätiger Franciscus Xaverius/ bitte vor mich/ damit auch ich meinen Beruff genug thuend mit einem guten Lebens-Beyspil aufferbaue den Nächsten/ meyde die Aergernuß/ ehrerbietig handle mit den Heiligen/ treu weide die Schäflein/ so der gute Hirt meiner Sorg überaebē/ nit nur einkig und allein suchend mein Gelegenheit/ Auf-

fent

nDie fenthalt/ Güter/ und zeitlichen Ge-
 verij. win / wie es die Niedling pflegen /
 D enf. sondern vor allen und jeden die Ehr
 wolff. Gottes / und der Seelen Heyl /
 h sei. damit mir die Geistlichen Verzicht-
 ligen. tungen nicht dienen vor ein Mittl
 h ein. mein Stückl Brod zu gewinnen /
 chen. oder mich zu denen Eytelkeiten an-
 urch. führen zulassen / sondern villmehr
 n be. das Zeitliche mir sene ein nothwen-
 ewig. diges Vorschub-Mittl zu den Hei-
 der. ligen End der Ehre Gottes. Leh-
 nen. re mich also anderen Predigen /
 stli. damit ich selbst nit verworffen wer-
 rn/. de. Dann was hilfftes mir / wañ
 eri! ich die ganze Welt gewinne / an
 mei. meiner Seelen aber Schaden ley-
 ei. de ? diese Gnaden erlange mir von
 ers. Gott O Heiliger Xaveri, Amen.

NB. 3. Etwelcher / so in einen Or-
 dens- Stand einzutretten verlanget /
 der fahret in Gebett also forth. Da-
 mit ich in den Geistlichen Ordens-
 Stand mit Absagung aller Welt-
 Eytelkeiten mich dir ganz und gar
 F auf.

auffopffere Ich sage dir dann
 vor die so stattliche Gnad des Be-
 ruffs zur näherender Nachfolg des
 nes Sohns. Siehe ich komme/und
 umbfaher eysfertig das Creutz. Leh-
 re mich O HErr schon jeh Anfan-
 gen / und beständig biß in Todt zu
 Leben ein recht Gottes-Föchtiges
 Ordens Leben / durch ein vollkom-
 mene Behütung des Herzens von
 aller Unlauterkeit / und Sünd /
 durch den Eyffer / und Andacht in
 Geistlichen Sachen / durch ein be-
 ständige Anwendung des Gemüths
 zu Erlehnung des jenen / so mir
 einsmahl nüglich sein wird das
 Zihl dieses Stands zu erwerben.
 Gib / daß ich fliehe die Eytelkeit /
 und Sorgen der Welt-Menschen /
 die Gesellschaften / und Sachen /
 so mich von den Himmlischen ab-
 halten : Gib mir ein würckliche
 Lieb der Tugenden / besonders der
 Engliichen Keinigkeit ; lehre mich
 Inhalten / und Zäumen meine Aus-
 gen /

gen /
 alle
 mit
 telke
 schor
 fort
 und
 gen.
 nach
 ben
 abg
 Ch
 W
 ten
 ten.
 Ge
 S
 N
 Le
 La
 mi
 le
 G
 H
 Q

gen / Ohren / Hand / Zung / und
 alle Kräfte meiner Seelen / da-
 mit sie mich nicht ziehen zur Ey-
 telkeit / sondern daß ich villmehr
 schon jeß anhebe / und beständig
 fortfahre zuzüchtigen meinen Leib /
 und zur Dienstbarkeit anzustren-
 gen. Ich will nicht nur den Kleyd
 nach ein Ordens-Genossen abge-
 ben / sondern nach den Wercken /
 abgestorben der Welt / und mit
 Christo gecreuziget. Ich wil die
 Welt fliehen / und mit Füßen tret-
 ten; sie nicht suchen / und anbet-
 ten. Ich wil folgen denen hohen
 Gedanken dieses Heiligen Ordens-
 Stiffters / und seiner würdigen
 Nachfolgern / mit nichten aber die
 Lehr- Satz und Beyspiel deren
 Laulichen / und Faulen. Ich wil
 mit deiner Gnad in mir vorstel-
 len den jenen Geist / welchen die
 Gesatz / und Lebens-Wandl deren
 Heiligen dieses Ordens erfordern.
 Wann du mein Gott / so mich

diesen Stand begehren heissest / die
 Herz derjenigen bewegē wilt / de
 ro Bejahung / und Einwilligung
 zu Vollführung dieses meines Heil
 gen: Schlusses erhaschet wird.
 Du O HErr hast in deinen Hän
 den ihre Herzen; Rede ihnen je
 nes / was zu deiner Ehr / und mei
 nen Heyl dienstlich ist. Ich werde
 mit deiner Gnad mich befließen /
 an mir nichts ermanglen zu lassen.
 Wosern du aber sagest / daß ich
 dir nicht gefahle; Sihe / ich stehe
 allhier: Du bist ein HErr / ma
 che / was Gut ist in deinen Augen.
 Lasse mich nur nicht deiner Gnad
 verlustiget werden / sondern gibe /
 daß ich in allen auch geringsten
 Sachen / dir beständig auch bis auf
 das End meines Lebens getreu ver
 bleibe / Amen.

Du aber O Heiliger Ordens
 Genosß Francisce Xaveri, welcher
 du auß besonderer Gnad Gottes
 von denen weltlichen Sorgen ab
 geson

geson
 feit d
 zu de
 unser
 muth
 derer
 geme
 Vor
 einer
 statt
 liebe
 Got
 ten
 We
 Da
 len
 nen
 und
 mer
 ger
 son
 hin
 G
 Ge
 fan

Fest / die
ilft / der
lligung
s Heili
wird.
Hän
nen je
d me
werde
eissen/
lassen,
aß ich
stehe
ma
ugen.
Gnad
gibe/
gsten
auf
ver
ens?
cher
ttes
ab
ion.

gesöndert/und in den du der Eytel
keit der Welt dich ergeben woltest /
zu der wahren Nachfolg Christi
unsers Erldfers beruffen/helden
müthig verworffen die Hoffnung
deren Ehren / zu dem dir dein un
gemeine Fähigkeit / und starcke
Vorsprechen deren Gewaltigen
einen graden Weeg gebahnet; ja
statt jener freywillig erwöhlet hast
lieber veracht zu seyn in Hauß
Gottes / als wohnen / und leuch
ten in denen Scheinbarkeiten der
Welt; erlange auch mir die Gnad;
Daß ich mich weder mit Schmeich
len noch Trohen der Welt mei
nen Vorhaben Gott zu dienen /
und in der Tugend forth zukom
men mich auffhalten / noch weni
ger aber gar absönderen lasse /
sondern hurtig und tapffer dort
hin mich begeben / wohin mich
Gott ruffet. Erwerbe mir den
Geist dises heiligen Ordens (hie
kan man disen nennen / zu den man ein

Verlangen spüret) damit ich nach
 den Betspiel deren Heiligen / so
 in diser Lößlichen Ordens-Gemein-
 de ihr Leben beschlossen / in je-
 nen / mehr / als irgents anderst
 wo geschehen wäre ; reiner Lebe-
 feltener falle / geschwinder aufstet-
 he / sicherer wandle / reichlicher
 fruchtbringe / getröster sterbe / ge-
 schwinder erlöset werde / und mit
 dir / und allen Heiligen Gottes
 in alle Ewigkeit mich er-
 freue in den
 Himmel.

Ende/ des Ersten Theils.



An



*S. Franc. Xaverius Afflictorum
in orbe Patronus.*

X

3

in

9

to

9

3

9

9

9

9

9

9

9

9

9

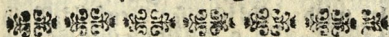
9

9

9

9

9



Anderter Theil/ Xaverianischs = Englische Rath /

In Neun Tag außgetheilet.

Anmerckung.

Damit keinen nicht ermangle / was
wie oben an dem 15. Blat / den 3. S.
in der 4. und 5. Zahl heylsam gerathen/
geben wir an die Hand / in disen ander-
ten Theil obbemelte Xaverianisch = Eng-
lisch = Rath = Gebungen / welche so wol
zur Lesung / als zur Betrachtung taus-
gliche fallen werden.

In disen Xaverianisch = Englischen
Rath = Gebungen / wird der H. Xaver-
rius täglich einen gewissen Chor der
H. Englen verglichen vermög einer
gewissen Tugend / und Gnad / so ihm
von Gott verlyhen / und ist jeder Tag
in viererley Rath außgetheilt.

Der erste: ist der Beyspilz = Rath / wo
die vor selben Tag bestimpte / und ihm
den Englen gleichmachende Tugend /
von ihm bestermassen geübet vorgestel-

let wird Es ist diser Beyspils Rath
genommen auß unterschiedlichen seinen
Lebens: Verfassungen / als da seynd
P. Baroli, Massei, Tursellini, Lucenz,
Garcia, Nadasi, auß der Bulla seiner
Heiligsprechung / den Ordens: Geschich-
ten P. Orlandini, und anderen Glaub-
bens: würdiger / und Vornehmer Män-
ner Schrifften / welche alle sehr treu-
lich in dem ersten Lateinischen Druck
dieses Büchleins eingeführet werden an
ihren eignen Orth; in dem Teutschen
aber mit fleiß außgelassen werden / weil-
len / von dero Menge eine Unbequem-
lichkeit vorgesehen wurde / und das
Büchlein zuvil erwachsete.

Der anderte / ist der Lehr: Rath / wo
dise Tugend wird erlehret werden auß
denen nachdrücklichen Worten des H.
Faverij selbst / so wir unverändert ge-
ben / und meistens gezogen auß denen
Büchern seiner Send: Schreiben / so
P. Massæus, und P. Possinus meistens
zusamgebracht; und wird ein jeder
Spruch / und Lehr bezeichnet mit sei-
nen eignen Orth so wohl des Buchs /
als der Send: Schreiben / also / L. I. ep.
2. so da heisset an 1. Buch / der 2. Send:
Schreiben.

Der dritte / ist der Erwegnus: Rath /

wo

wo der Benspil: und Lehr: Rath uns
zu erwegen vorgelegt / und gezogen
wird auff ein Warheit / oder Betrachtung
der Geistlichen Übungen des H.
Ignatij / als durch welche Xaverius
selbst zu den hohen Tugend: Bau den
ersten Stein gelegt: Und kan diser Er-
wegungs: Rath auch ausser diser An-
dacht dienen die acht oder zehentägliche
Exercitien des H. Ignatij zu machen;
da die vier Absätz eines jeden Erwe-
gungs: Rath vor so vil Betrachtungen
uns die Materi an die Hand geben.

Der vierdte / ist der Übungs: Rath /
allwo wir angeführt werden alles biß
dato erlernete in Besonderheit / und
zu gewissen Gelegenheiten in das Werck
zu setzen.

Der Schluß ist ein darzu gerichtes
Gebett zu den H. Xaverio: Und weil der
Erwegungs: Rath ein rechte Betrach-
tung ist; folget hierbey ein kurze An-
weisung zu jener / vor die / denen das
Betrachten unbekandt.

**Vorhergehende Unterwei-
sung von Betrachtungen.**

Von den Vorbereitungs: Gebett.

Wann man die Betrachtung dis-
ser

Ter Xaverianisch: Englischen Raths/
sambt dero heylsamer Erwegung vor-
nehmen will/ soll man unter der Übung
einer äusserlicher Ehrerbietung / und
innerlicher auffmercksamkeit sich auff
die Knye niederwerffen/ und Gott dem
Allmächtigen sich selbst / alle seine
Sinn/ und Kräfte demüthiglich auff-
opfferen / und umb die Gnad bitten/
durch die Vorbitt des H. Francisci Xa-
verij dises innerliche Gebett also an-
zustellen / damit es gereiche zur Glory
der Göttlichen Majestätt / Verehrung
obbemelten Heiligens / und unseren
Heyl: Zu einem Venspiel dises Vorber-
reitungs: Gebett kan nachfolgendes
dienen.

MEin Allertwürdigster ewiger Gott/
der du mir dise Stund dich zu los-
ben mitgetheilt / gib mir deine Kräfte
Wirkende Gnad durch das kostbaris-
te Blut meines gecreuzigten H. Ern/
und Heylands JESU Christi / die Uns-
befleckte Empfängnus der Allerseelig-
sten Jungfrauen Maria/ und durch die
Vorbitt und Verdiensten deren H. H.
Englen/ des H. Vatters Ignatij/ und
anderer meiner Heiligen Patronen/
besonders aber des H. Francisci Xave-
rij/ des Engels des grossen Raths /
und Thats; daß alle mein Handlungs-
gen/

gen/ und Erduldungen/ besonders aber gegenwärtige Betrachtung / mit allen ihren Umständen / und Würdungen deren Kräfte meiner Seel / gereiche zu deiner Ehr / und Verehrung deines grossen Dieners des H. Francisci Xaverij. Ich opffere dir dieses alles auff allein auß Lieb deiner / weilen du das allergröste Gut/ und höchstwürdig bist/ dieses zu seyn/ von / und in Ewigkeit/ was du bist.

Von den ersten Eingang.

Der Betrachtende erwecke in sich einen vollkommenen lebhaftten Glauben/ das Gott ihm gegenwärtig/ der da Himmel/ und Erden/ und ihm in jener mit seiner Unermässigkeit erfüllet/ und durchtringet: ja / daß er in ihm allein lebe / bewegt werde / und seye. Hernach bearbeite er sich gleichsam mit einem kurzen Anblick zubegreifen die völlige Materi vorgesezter Betrachtung.

Von den anderten Eingang.

Hernach begehre er von Gott die Gnad / auch durch die Verdienst dieses grossen Heiligen wohl zu fassen/ die Materi gegenwärtiger Betrachtung/ und die erwünschte Frucht daraus

rauß zusamblen / zu Vermehrung des
Göttlichen Wohlgefallen / selbst eignen
Trost / und aufnehmen in denen Zu-
genden eines recht Christliche Wandels.

Von denen Eintheilungen/ deren Erwegungen / oder Betrachtungen jedes angedeuteten Kaverianischen Rathes.

Diesen ist die Bemühung des eige-
nen vernünftigen Nachsinnen höch-
stens vonnöthen ; daß nemlich der
Verstand die verborgen ligende War-
heiten embsig hervorsuche / und jeme
wohl betrachtend / widerhollend / und
erwiegend / auß ihnen überzeugende
Schluß-Reden fasse / und vor die Ge-
müths-Augen stelle Alldieweilen aber
die mehrste Frucht auß Bewegung des
Willens einzusamlen : also ist auch ein
längere Zeit der jenen zuschenecken ; und
gezimet sich das nach erkannter Wahrheit/
mehr der Übung einiger eyffriger An-
mutungen / als denen tiefferen Nachsinn-
en / und spißfindigen Erfindungen ei-
nes erleuchteten Gehirns zu gelassen
werde : Alldieweilen die Anmuthungen
des zu den guten gelenckten Willens
mehr verdienen bey Gott / mehr Mus-
gens /

gens / und Nothwendigkeit bey unsern
 Gemüth hervorbringen / als jede ob-
 wollen hochtrabende Einfall eines er-
 leuchten Verstandes. Recht / und wohl
 ermahnet uns allhier der gelehrte Pers-
 son: Man muß nit nachforschen / in wem
 doch eigentlich die Tugend bestehe / das
 mit wir es nur Wissen / sondern damit
 wir sie auch Lieben / und in das Werck
 richten / also in der Sach selbst recht Tus-
 gent-voll zu werden. Das Nachsinnen /
 und Nachforschen / ist also zurichten auff
 die gute Gemüths-Anmuthungen / wie
 jedes Mittel zu seinen End / und Zihl.
 Der ganze Frucht deren Geistlichen An-
 muthungen bestehet in der Erweckung
 kräftiger Vorsatz über die erwegte
 Wahrheiten. Damit aber diese Vorsatz
 nutzbar seyn / sollen sie erstens nicht
 allgemeine / sondern besondere / auff ges-
 wisse Umständ / und Gelegenheiten
 eingerichtete Entschliessungen seyn :
 Zum anderten / sollen sie über einstims-
 men nit allein mit den Haupt-Zweck
 der gegenwärtigen Betrachtung / sons-
 deren auch mit den Stand des betrachs-
 tenden. Zum dritten / muß ihnen bey-
 gesellet werden eine besondere geschick-
 liche Fleiß-Anwendung / welche bestes-
 hen kan entweder in Hindanschiebung
 einiger

einiger Hindernus / so der Erfüllung
 des gefassten Vorsatz was in Weeg le-
 gen möchte / oder in Ergreifung eines
 absonderlichen gnugsamen Mittel / ver-
 mög welches die Vollziehung selbst
 leichter gemacht wird. Zum vierten /
 und letzten : das alles geschehe mit
 Freyheit des Gemüths / mit Hurtig-
 keit / und Vertrauen auff Gott. Es
 ist doch nicht gnug diese gute Vorsatz
 nur in den Gemüth zu spiren / wann
 man sie nicht auch vollziehen will :
 Dann sie seynd wie ein Samen / wel-
 cher / damit er zu seiner Zeit und Orth
 die erwünschte Frucht hervorbringe /
 muß er nicht nur in der Erden / als
 Todter verborgen liegen / sondern auß
 jener würcklich hervor schießen : Zu
 diser Vollziehung aber seynd zwey
 Stuck vonnöthen ; erstens / daß wir
 umb die Beyhülff der Göttlichen Gnad /
 unseren Herrn / und Gott / von dem
 all unser Vermögen herhüret / instän-
 dig bitten. Zum anderten / daß wir
 die tugend : würckende Bewegungs-
 Krafft / und Grund : Ursachen des ge-
 fassten Vorhabens auß öffters zu Ge-
 müth führen ; weilen diese / gleich wie
 sie zur Zeit der Betrachtung den Wils-
 len geneigt gemacht / dieses oder jenes zu
 wollen /

woll
 ereig
 See
 bem
 tung
 der
 trac
 chen
 ver
 St
 tur
 ber
 da
 ni
 p
 du
 S
 de
 T
 n
 w
 p
 C
 j
 l

wollen / also werden sie ihm auch bereigender Gelegenheit die vollziehende Seelen Kräfte geneigt machen diß zu bewerkstelligen / was in der Betrachtung geschlossen / in welchen da bestehet der ganze Zweck / und Frucht der Betrachtung.

In übrigen / wosern villeicht etwelchen / dero überhäuffte Geschäft nicht vergünstigten ein einziges Viertels Stündlein einer andächtigen Betrachtung zuschicken / so entziehen dieselben ihnen wenigst so vil jedes Tags / daß sie die angezeigte Materi / wonit gang / doch einen / oder den anderen Puncten mit auffmercksamer Lesung durch gehen können.

Von dem Gespräch.

Dem Schluß jedwederer Betrachtung / und Erwehung folget ein doppeltes und andächtiges Gespräch. Das erste wird gericht zu G D E / in welchen man nicht allein Danck saget / vor die unter wehrenden Gebett empfangene Wolthaten / sondern auch die Gnad Gottes erbitten wird / daß wir jenes in Werck erfüllen / was der erleuchte Verstand Übungs würdig erkennet / und der Willen vollziehen
ents

entschlossen. Wird auch hernach ge-
 endet mit den so bekanten Zuruff Chr-
 sen dem Vatter / Sohn / und ic Das
 andere Gespräch führet man mit dem
 Heiligen / ihm ersuchend / er wolte diß
 oder jenes ; die Aufreitung eines La-
 sters / oder Einpflanzung einer Tug-
 end / so wir in der Betrachtung er-
 kennen / uns erwerben / unser Vort-
 sprecher / und Beschützer seyn bey der
 Göttlichen Majestätt in allen und je-
 den / und besonders in Erlangung die-
 ser besondern Gnad / wegen der wir
 diß Andacht angefangen. Diß Ges-
 präch wird beschloffen mit ein Vatter
 unser / Gegrüßtest du Maria / der
 Antiphon / Auff du getreuer Diener ic.
 am 34 Blat / und angehengten Ge-
 bett. Wem mehr Gespräch belieben /
 kan sie füglich anstellen zu den Geheili-
 gten der Unbefleckten Mutter Gottes /
 den H. Englen / und anderen seinen
 Patronen / auch sich gebrauchen deren
 Gebetter / so in dem ersten Theil
 vorgeschriben.



Der Erste Tag.

Der Heilige FRANCISCUS
XAVERIUS,

Ein Engel des grossen Rath/
und That /

Oder

Ein Englischer Seelen
Regierer.

Beyspiels = Rath.

Von der Xaverianisch. Eng-
lischen Keuschheit / und Reinigkeit
seiner Meinung die Ehr Gottes/
in sich / und anderen zu
befürdern

E ist sehr Rathsam nach
der vierten Anmerckung
des ersten Theils wehren-
der Andacht / täglich etwas zu le-
sen von den H. Francisco Xave-
rio: Zu disen End / haben wir hier
bengeſetzt ſeine Englische Tugen-
den / damit es ein jeder an der
Hand

Hand habe. Bil auß jenen we-
den die bloße Verwunderung /
aber auch die Begierde jene nach-
zu folgen in den Herzen der Xave-
rianischen Pfleg - Kinder unfäh-
bar erwecken. Es trette nur an-
heunt zur Unterhalt einer Geistli-
chen Lesung / und folg - würdigen
Beispiels - Rath / die wunderbare
Reinigkeit deß Leibs und der See-
len / auff die Schau - Binne; ob de-
ren in sich erglanzender Vortreff-
lichkeit der groſſe S. Franciscus
Xaverius billich verdienet hat ein
reiner Engel benambt zu werden /
Da er in seinen sterblichen / und ge-
brächlichen Leib / gleich auß der
Leibs gelebet wie ein pur lauterer
Geist. Das Alend seiner ersten
Unschuld / so er in der S. Tauff
empfangen / hat er Lebenslang in
seiner schneeweissen Zierde / ohne
einkige Bemacklung erhaltend /
mit sich zu Grab getragen. Als er
nacher Paris in jene dazumahl

von

von aller Gelehrtheit berühmte / außerlösniste hohe Schul ver-
schickt wurde / ware er alldorten
ein ungemeines Wunder = Werck
der Göttlichen Vorsichtigkeit / und
sorgfältigster Bewahrung: Da er
ein mit aller Freyheit begabter
Jüngling / einer so blutreichen fri-
schen Natur / in solcher Freyheit
seiner Spiess = Gesellen in so gros-
sen Überfluß aller Mittlen / und
Uppigkeiten / ja so gar von seinen
Lehrmeister selbst zu etwelche arg-
wohn = fähigen Wohn = Plätzen
nächtlicher Weil eingeladen / die
Blum seiner Jungfrauschaft un-
versehrt erhalten: Durch einen in-
nerlichen Trib empfande er ein Ab-
scheichen von allen den jenigen / so
minders Rein: Der unreine Geist
als er bey Tag sich an disen Engel
nicht wagen derffte / wolte er bey
der Nacht unter den Schlaf selbst
seinen eingebildeten Sig vollfüh-
ren / weiß nit was vor eine unflä-
tige

fige Einbildung Xaverio vormah-
lend; aber auch unter den Traumb-
Bildern wachete die uneingeschlaf-
ferte Sorg der Keinigkeit/ da der
Engel-reine Xavier, mit einer so
starcker Arm-Bewegnus/als wol-
te er einen ihm zunahenden hin-
weg treiben/ von seinen wachen-
den Keiß-Gesellen ware erblicket
worden; und der innerliche Wi-
derstrebungs-Gewalt sich also un-
ermüdet entgegen setzete/ daß die
Alderen selbst auß ungemeiner Be-
wegnus aufgesprungen/ und der
beängstigte Xaverius unter einen
starcken auß den Mund hervor-
gestossenen Blut-Guß erwachete.
Er entzohe sich so fern allen auch
weitschichtigen Gelegenheiten; daß
er/ wann anders der Eyser die ver-
lohrne Seelen zuruck zu bringen
ihm es gestatte/ mit den Weibs-
Bildern kein geheimes Gespräch
nicht führen wolte/ allzeit mit ih-
nen öffentlich die nothwendige Un-

ter

terredungen vornehmend / und di-
 ses / so kurtz als es seyn kunte / mit
 einer ernstlicher / eingezogner Ma-
 nier / und Red- Arth / nicht unwis-
 send / daß sie auch Gotts- Föchtigē
 Menschen allzeit zuförchten seyn /
 in deme so lang der Leib beseelet
 ist / von ihm annoch ein Gefahr
 deß Verderbens entstehen kan.
 Es ware derowegen in ihm ein
 natürliche Widerwärtigkeit gegen
 der Unterhaltung deß Frauen-
 Volcks; wie bekräftiget der Geist-
 liche Ampts- Berweser in den En-
 land deß H. Thomæ / ein Xave-
 rio gar vertreulicher Freund / so
 da öffters von ihm gehöret / daß
 er seyn Lebenslang mit Berüh-
 rung eines Weibs- Bild niemah-
 len sein Gemüth / will geschweigen
 seinen Leib / bemacklet. Wunders-
 voll solle leylich dises seyn / daß jes-
 ner die unversehrte Unschuld-
 Blum erhalten / der sein mehristes
 Leben / unter denen Dörnern der
 un-

unehrbaristen Christen / unreini-
 sten Mahometaneren / unflätig-
 sten Abgötterern / und bloßge-
 henden Völckerē zugebracht. Aber
 der also in Leben unversehrte Leib
 hat eine besondere Unversehrung
 mit einer erstaunens-würdiger
 Wunderthat erworben nach dem
 Todt / zu einer augenscheinlicher
 Bezeugnus der Keinigkeit Fran-
 cisci. Sein letzter Wirth Gre-
 gorius Alvarez damit er auß der
 Insel Sanciano die bloße Gebein
 Xaverij mit sich nacher Goa über-
 führen kunte / begrube er den ent-
 seelten Leichnam unter den unge-
 löschten Kalch / fandte ihm aber nit
 ohne grosser Verwunderung auch
 nach drey allbereit verstrichenen
 Monathen so unverwesē / als ob
 er erst jetzt in das Grab wäre geles-
 get wordē : und da Gregorius zur
 Bezeugnus ein kleines Stucklein
 Fleisch ihme herauß schnidete / hat
 jenes das frische Blut getropffet ;

ja /

ja/ die Kleider selbst/ so den Jung-
 fräulichen Leib bedecketen/ seynd
 von der sonst so eylendts auffzeh-
 renden Raths- Eigenschaft un-
 versehret gebliben. Dieses Wun-
 der begleitete ein anderes/ da der
 schon vor mehrer Monatē Todts-
 verblichene Leib nacher Goa, die
 Haupt- Stadt in Indien/ Eig-
 Brangend übertragen wurde:
 wo er einen so lieblichen/ überirrdi-
 schen Geruch von sich gegeben/
 daß auch die weiter darvonstehen-
 de Zuschauer mit einer besonderer
 Ergözung ihrer Sinnlichkeiten je-
 nen verspühret/ und jedermänig-
 lich betheurte/ nur gar zu gewiß zu
 seyn daß die unbefleckte Keinigkeit
 dieses grossen Raths/ und Thats-
 Engels von Gott mit disen Wun-
 der- Werck belohnet werden.
 In übrigen verbleibet diese wun-
 derbare Unverwesung schon über
 hundert/und mehr Jahr in Xave-
 rio zu bemercken.

Was nun die Keinigkeit der
Seelen anbelanget / bestehet sie
nicht allein in einer Jungfräulichen
Sitten-Unschuld / sondern auch in
einer auffrichtigen Meinung alles
und jedes zu würcken allein zur
Befürderung der Ehr Gottes / so
wol bey sich selbst / als bey den neben
Menschen ; wie es der Heilige Xa-
verius stäts / und lobwürdigst ge-
übet. Die einzehlige Ehr Gottes
ware sein Leitstern / in so villfachen
und langen Schiffahrten ; sie wise
ihm den Weeg durch so vill unge-
stimme Meer-Fluthen in Euro-
pen / Asien / und Africa ; Sie wa-
re das außgesetzte Zihl so manicher
unermessener Reisen und Durch-
Wandlungen deren beeden Welt :
Ist der Haupt-Zweck seines
fruchbringenden Predig-Ambts /
und darauff erfolgter wunderbah-
rer Befehrung so viler Königreich
und Völcker. Franciscus Mansil-
la, so lange Zeit dieses Heil. Apo-
stels

stels
war
man
wie
wür
des
kehr
für
Gn
nen
ro
wer
nen
che
lich
Hä
das
lige
den
gen
sich
ha
hal
vor

stels Reiß und Mühe = Gespann
ware/bezeugte es unverhollen/ daß
man ihm kaum einbilden kan /
wievill der Heilige Xaverius ge-
würcket / und gelitten vor die Ehr-
deß drey-einigen Gott mit Be-
kehrung deren Indianern zu be-
fürderen.

Vor allen hatte er ein besondere
Gnad/ und Geschicklichkeit mit de-
nen Leuthen umzugehen / und de-
ro Gemüther anzuführen zur Be-
werckstellung seiner ihnen gegeb-
nen heylsamen Rath: durch wel-
che ungemeine Fähigkeit er welt-
lichen / und geistlichen / gecrönten
Häuptern / und gemeinen Pövel
das Herß abgewohnen. Der Hei-
lige Ignatius wolte die höchste Dr-
dens- Würde in der neu-angefan-
gener Gesellschaft JESU, von
sich auff Xaverium überlegen; Jo-
hannes der König in Portugall
haltete alle seine Augen-Binder
vor ernstliche Gebotts Verfassun-
gen

gen ; der grosse König zu Tra-
vancor ließ ein Geſag aufge-
hen / daß alle und jede gehorchen
soltten den grossen Vatter (un-
ter dessen Namen er Xaverium
verstande) als wie den grossen
König. Diesen dann erwöhle auch
du dir zu einem Beschützer deiner
Unschuld / und Führer deiner See-
len ; damit du von den Weeg des
Heyls nicht abfähest / und wann
du auß menschlicher Gebrächlich-
keit gefallen bist , allzeit bey Han-
den habest / der dir wider auffhilfft.
Höre ihm derowegen / und folge
seine Rath / so dir durch diese
Neun- Tägige Andacht vorgehal-
ten werden.

Lehr- Rath.

I.

Du allen lasse dir angelegen
seyn den Dienst Gottes / und
die sorg-volle Bewahrung deines
Gemüths : auß diesen Brunnen
fließet

fließet alles übriges. S. Xaverius
apud Maffeuum l. 2. ep. 2.

II. Ich ermahne euch sehr ernst-
ferig / daß ihr auf euch selbst (so
das vornehmste ist) erstens wohl
acht gebet. Dann / wer ihm selbst
schlim / wem wird er gut seyn?
wie wird diser anderen helfen kön-
nen / so sich selbst vernachlässiget?
wie leichtlich wird jener auffmerck-
sam und fleissig seyn in frembden
Sachen / der so schleiderisch in sei-
nen eignen. S. Xav. l. 3. ep. 5.

III. Welche Knäblein von der
Wiegen an in der Erkennung / und
Berehrung Gottes erwachsen;
von disen glaubet / daß / wann sie
zu den gestandenen Alter gelan-
gen; fromme / und nützliche Män-
ner seyn werden. S. Xav l. 1. ep. 3.

IV. Vor allen sey deiner selbst
ingedenck / daß du erstens Gott/
hernach deinen Gewissen ein ge-
nügen leistest S. Xav. l. 4. ep. 4.

Erwegung des Raths Von den Dienst Gottes/und der Sorge eines unbefleckten Gemüths

Das Vorbereitung Gebett/ die Eingång / und Geistliche Gespräch seyn vorzunehmen / wie es oben angedeutet worden.

I.

Von Gott bist du auß nichts erschaffen/ und alles / was du hast / daß ist sein Eigenthum; in ihm allein lebest und schwebest du. Der HErr hat alles wegen seiner gemacht. (a) Er ist es / so von sich selbst/ bekennet. Ich bin der Anfang/ und das End (b) Wie du also nicht kanst entstehen ohne Gott / also kanst auch nicht in deiner Weisheit verbleiben / als wegen Gott. Es ist nicht nothwendig / daß du auff der Welt seyest: Doch aber wann du in jener bist / so ist es die unumgängliche Nothwendigkeit/ daß du ganz und gar ohne Außnam;

nam Gott eigen sehest. Er ist
 der Herr deines Lebens; Er ist
 dein Erhalter; Er ist der dich nach
 dem Fahl in vorigen Stand ge-
 bracht; Er / der dich geheiliget:
 Du hängest in allen nothwendig
 von ihm / und zwar weesentlich /
 und ewig. Ist es dann nicht billich
 ihme gehorsamen / wolgefallen /
 dienen / ja ihm lieben inbrünstig-
 ligst / von dem du ganz und gar /
 und all dein Glückseligkeit ab-
 stammet? der den Weingarten ge-
 pflantzt / hat ja den Eigenthums-
 Gewalt dessen Trauben zugenieß-
 sen? der das Haus von Grund
 gebauet / dem kan ja nicht die Be-
 wohnung versaget werden? was
 sollte dann wohl vor eine Unbillich-
 keit seyn Gott auß dem Herzen
 verbahnen / so er mit seinen Hän-
 den formiret hat / mit seinen Blut
 erlöset / geheiliget mit seinen Gna-
 den. Was vor ein Hochmuth ei-
 nes irdenes Geschirrs / murren

über die Hand des Haffners / so
jenes gedrahet hat? und ach mir!
ich hab bißhero also gelebt / als
wann ich mir mein Weesenheit
selbst gegeben hätte / als wann ich
lebete von mir / und wegen mir /
ja mir selbst genug wäre. Ach
mein Gott! hinfüro werde ich
ganz dein seyn. Dir allein als mei-
nen einkigen wahren Herrn wird
unterworffen seyn mein Seel.

II. Gott ist dein letztes Ziel/
so dich erschaffen zu seiner Ehr/ und
dich verlangt ewig glückselig zu
machen: wirst also kein Frid und
Ruhe nie genießen außer Gott/
als dein einkiges vorgestecktes
Ziel. Beherzige nur die Eigen-
schaften aller Geschöpfen: Außer
seinen eignen Ziel ist ein jedweder
res unglücklich / schwach / und
mangelhaft: in jenen allein fin-
det es das Mittel- Punct seiner
Ruhe/ erlanget die Vollkommen-
heit nur in jenen: Minder ist zwar
deß

deß
sen
Be
die
der
zu
gen
ser
Un
sch
wo
he
ur
h
er
d
te
n
C
f
i
t
f
n

des Menschen Herz seinen Be-
 sen nach; aber unermessen in seinen
 Begierden/ ja so groß/ als da ist
 die Besizung Gottes selbst/ von
 der es allein kan erfüllet werden.
 Augustinus betheuret dises/ der es
 zu gnügen erfahren. Du hast uns
 gemacht nach dir/ und unruhig ist un-
 ser Herz/ biß es in dir außrastet. (c)
 Umbsonst suchest du in denen Ge-
 schöpffen ein wahre Freud/ ein
 wahre Ruhe/ Treu oder Sicher-
 heit. Sie seynd entel/ und unstätt/
 unrein und selbst bedürfftig. Auf-
 halten können sie dich/ nicht aber
 ersättigen: Ich hab gesehen/ spricht
 der weise Prediger/ in allen eine Ent-
 telkeit/ Betrübnus des Gemüths/ und
 nichts beständig verbleiben unter der
 Sonnen. (d) Die Geschöpff seyn er-
 schaffen wegen dir/ nicht du wegen
 ihrer: du bist vil Adelicher/ vil for-
 trefflicher als sie alle zusam. Un-
 sterblich ist das Gemüth/ die Bild-
 nus aber der Welt die gehet vor-
 bey;

bey / verschwindet wie ein Rauch:
 Dein Zihl und End muß jenes seyn
 dem da kein End bewust. Wir
 seyn geboren / nicht zu Bedienung
 der Welt / sondern des Königs der
 Ewigkeit selbst. Die Geschöpfe
 seynd nur Leitern zu Gott ; willst
 du zu ihm aufsteigen / so must du
 auch auff jene treten. Sie seyn
 nur Mittel / durch dero Gebrauch
 du wachsen soltest in der Erkant-
 nus / Lieb / und Forcht deines
 Schöpfers. Die Welt - Kunde
 ist dir vor ein kurze Zeit ein Her-
 berg / nicht ein Wohn - Siz vor
 die Ewigkeit. Es vorstellen sich
 deinen Augen vil Sachen nur auß
 disen Zweck / damit du dich von je-
 nen abschrauffest auß Lieb der Zu-
 gend / und deine Lüstrende Anrei-
 kungen der Vernunft - Her-
 schung unterwerffest. Das Leben
 selbst ist der Beeg / so da führet zum
 Vaterland. Wir seyn von Gott
 außgangen / wir wiederkehren zu
 Gott

G
 An
 Auß
 Ign
 Üb
 fen
 hal
 unf
 seyn
 gli
 we
 sch
 m
 er
 m
 fe
 m
 li
 n
 d

Gott / welcher gleich wie Er der
Anfang / also auch unser Ende ist.
Aus dem dann folget. (spricht der H.
Ignatius in seinen Geistlichen
Übungen) daß man sich der Geschöpf-
fen so vil brauchen / oder von jenen ent-
halten solle / wie vil sie zu Erlangung
unserz Zihls nützlich / oder schädlich
seyn. Ach wie blind dann und un-
glückseelig bin ich biß anhero ge-
wesen O Gott! der ich die Ge-
schöpfe mehr geliebet / als dich
meinen Schöpffer / von dem ich
erschaffen nur wegen dir; daß also
mein Seel ausser dir nirgends
kein Ruhe nicht finden kan. Ich
werde derohalben hinfuro nichts
lieben als dich / um nichts mich be-
werben / als daß ich dir gefalle / dir
diene / dich liebe.

III. Dein Heyl / O Mensch!
ist dein einiges / und höchstes Ge-
schäft. Diß hat Gott von Ewig-
keit ihm tieff zu Herzen genommen;
ja der Sohn Gottes ist vor dies

gestorben an Etamen des Creutz.
 Zu diser Angelegenheit tragen alle gute Engel ihre Bemühungen an. Diser ursachen wegen ist die ganze Welt erschaffen. Dein Glückseeligkeit hanget in dem allein; ja die Ewigkeit selbst. Dises leztlichen bestreitet der höllische Feind. So erkenne dann was vor Sorgfältigkeit anzuwenden / damit dieses Geschäft einen glücklichen Ausgang gewinne. Ist nicht diser der thorrechtste unter allen / so dieses nicht ernsthaft treibt? was vor Sorgen werden nicht vor ein vergänglichliches zeitliches Reich angewendet / und welche solten nicht um Erlangung des Ewigen angewendet werden? besonders / da wir jenes nicht bloß nur verliehren / sondern mit seinen Verlust die ewige Müheseeligkeit uns auff den Hals laden. Hier gibt es kein Mittel: Entweder ewig glückseelig / oder ewig verworffen. Und du geh
 den

den
 und
 Za
 we
 res
 Ge
 wi
 fen
 de
 M
 zu
 ru
 au
 de
 w
 al
 d
 g
 n
 d
 s
 r
 C

denckest unterdessen alles anderes/
und sorgest mehr um einen Kinder-
Land/ als um diese einkige noth-
wendige Angelegenheit. Verliehe-
rest du die Seel; was hilfft dich der
Gewinn der ganzen Welt? was
wird der Mensch vor einen Tausch tref-
fen um sein Seel? (e) Es erzwinde
desthalben wenigst die äußerste
Noth/ Gott auß ganzen Herzen
zu dienen. Setze hinzu: daß vil be-
ruffen wenig außgewöhlt (f) Wann
auß allen Menschen nur einer soll
der Seeligkeit verlustiget werden/
wil nit sage hundert/ noch weniger
aber die tausende Zahl; so sollte
dich Furcht/ und Schrecken um-
geben/ daß dieses unglückselige Loß
nicht auff dich falle: Wie mehr
dann soltest du befürchten diß; da
der meiste Theil der Menschen der
Verdamnus zuenlet/ und der Ge-
rechte kaum wird erlöset werden (g)
So würcke dann in Furcht und
Bitteren dein Heyl/ und bearbeite
dich

dich einzugehen durch den engen Weeg; dann der Breite führet zu den Verderben; nur der Enge zu den Leben.

IV. Nachfolge des Englischen Xaverij unbefleckten Leben/ und du wirst glücklich außführen dein Seelen-Geschäft. Iesus Liebt die reine Jungfrauschaft: Vor ein Mutter hat er ihm erküsen ein Jungfrau; zart geliebet den Jünger/ so ein Jungfrau; was ihm in Himmel begleitet/ ist die Jungfräuliche Schar. Dese Tugend macht dich zu einen Engl/ ja Gott gleich/ ein Wespons Iesu Christi/ so mit einen besonderen Ehren-Kränzl wird außgezihrt werden: Derowegen dann in Ansehung der Vortrefflichkeit diser Englischen Tugend sich der böse Feind auff daß äußerste bemühet unser Fleisch und Geist zu beschmiken. Und ist eben darum unter allen Streits-Ereignungen/in welchen die Gott

geschworne Christliche Kriegs-
Helden sich jemals einlassen / keine
gefährlicher / als wo man um die
Keuschheit zu erhalten zu Feld ligt.
Dann / weilen wegen ihrer ein un-
ablässlicher Kampff / so ist auch
vor sie ein stätte Gefahr. Dero-
halben erforderet es die ungemei-
ne Noth / daß die Keusche jenen
Thieren nachfolgen / so in der
heimlichen Offenbarung uns vor-
gestellt / voll der Augen / hinten /
und vorn. Sie müssen Augen ha-
ben in den Händen ; damit sie se-
hen / was sie anrühren : in den
Füssen ; damit sie sehen / wo sie hin-
gehen : In der Zung ; damit sie
sehen / was sie reden : In den Ru-
cken ; damit sie sehen / was zu fürch-
ten : In den Verstand ; damit sie
sehen / was sie gedencken : In den
Herzen ; damit sie sehen / was sie
Verlangen : ja / sie müssen Augen
in denen Augen selbst haben / da-
mit sie sehen / was sie sehen / und

die Augen nicht zur Ungebührlichkeit werden gelencket. Du betrügest dich / wann du ohne eifigen Fleiß / und täglicher Sorgfaltigkeit / in disen so schwären / so unauffhörlichen innerlichen Streit das Sig. Kränkel dir versprechen darffst. In diser stätten Kriegs-Verfassung ist kein Panzer undurchtringlich / kein Schild so Erken / das er nit durchpfeilet konte werden. Besonders aber sene Demüthig / damit du auch Keusch sehest. Es ist schon ein altes; Gott last die Hoffärtige verfallen in schandvolle Missethaten / und bedeket mit Schmach / und Unehre alle die jene / denen es ermanglet an einer heiligen Gemüths- Demuth. Ein hoher Geist hat sein außgezeigte Straff an der abscheulichen tieffe einer fleichlichen Sünd. Sene Gehorsam deinen Oberen / damit dein Fleisch gehorche dem Geist. Saume / und bandige deine

ne C
wer
Bet
auff
wir
erh
Un
mi
keu
het
H
ve
(
v
2
-

ne Einlichkeiten / damit du nit
werdest ein Leibengner deß Fleisch.
Bette / und fliehe die Gelegenheit ;
auff dise / und kein andere Weiß
wirst du obfigen. O mein Gott!
erhalte mich in einer demüthigen
Unterwerffung meines Geists / da-
mit ich meinen Stand gemäß
keusch verbleibe. Lasse mich gestür-
zet werden ehender in die tieffe der
Höllen / als in eine Unlauterkeit
verfallen.

(a) *Prov. 16. v. 4.* (b) *Apoc. 1. v. 8.*
(c) *Lib. confes. 4. c. 1.* (d) *Eccl. 1.*
v. 2. (e) *Matth. 16. v. 26.* (f) *Matth.*
22. (g) *1. Pet. 4.*

Übungs-Rath.

I.

MIt einen Diemanthenen Griff-
fel schreibe in das Herz und
trucke dir fest ein jene Grundwahr-
heit. Der Mensch ist erschaffen / daß
er Gott lobe / ehre / liebe / und ihm
dienend letztlich selig werde. Dies
be-

bedencke öftters den Tag hindurch.

II. Entschliesse dich mit nichten zuzulassen weder einen Gedanken weder Wort / weder Werck / weder einige Bewegnus / weder Sündlichkeit / weder Meinung / so da nicht sein sollten gleichsam so vill Schritt / vermög welcher du in den Weeg deß Dienst - Gottes / und vollkommener Seelen - Sorg fortzuschreiten dir sollest lassen anlegen seyn.

III. Damit dein Leben ohne Fähler seye / und du dich in deinen Urthlen nicht verirrest / bewerckstellige nichts / als was der Glauben lehrt / das Christliche Gesetz befohlhet / der Vernunft eingibt / die Klugheit rathet / die wohl erwegte Wissen - Schafft vortraget.

IV. Damit du alles verrichtest in seiner Vollkommenheit / soll die gute Meinung dem Werck vorhergehen / die Aufmerksamkeith begleiten / die Andacht anfeuren / damit

mit es
V.

Natur
rath
ihrer
Woh
liche
len e
V

trac
Wi
dem
Ge
gel
es
es

gu
ur
de
fi
se
G
n
z

mit es die Beständigkeit vollende.

V. Folge nicht den eingeben der Natur / weilen sie verführt ist ; be-
rathschlage dich nit mit der Welt
ihrer Lebens = Urth / weilen sie
Boshaft ist ; glaube nit des höl-
lischen Feind seinen Eingeben / wei-
len er ein Lügner ist.

VI. In allen was du übest / be-
trachte das End / beobachte den
Willen Gottes / richte dich nach
dem Betspiel deines Erlösers :
Schübe nichts auff / da es zu Uben
gelegen ist ; verabsäume nichts / da
es angefangen ; verweile nicht biß
es zu End gebracht.

VII. Zu Anfang eines jeden
guten Wercks befehle dich Gott /
und mit ein wahren Mißtrauen auf
deine Kräfte / erkenne / daß du
sie nit recht fortführen kanst ohne
seiner neuen Beyhülff ; bey dem
End sage Gott danck / und ge-
wöhne dich seiner Gnad völlig zu-
zuschreiben / was in jenen gut ist.

VIII.

VIII. Gleich wie du in den
Arzneyen nit beobachtest / ob sie
bitter / oder angenehm / sondern nur
ob sie tauglich zur Curesung / also
so betrachte nur in dem Gebrauche
deren Geschöpfen dero Nutzlich-
keit zu den Dienst = Gottes / und
deiner Seelen Heyl.

IX. Mit allen Fleiß bewahre
deine Sinn. Es einsteiget der
Todt durch diese Fenster; es ein-
schleicht durch sie aller Vnrath /
so die Keinigkeit deß Hergens be-
schmützet. Besonders aber ver-
meide die böse gefährliche Geles-
genheiten / weilen in jenen der völ-
lige Sig nur durch die Flucht
zu erhalten.

Gebett.

Zu den grossen Raths- und
Thats Engel/ den H. Xaverium,
durch sein Vorkitt zuvereinigen
den Rath/ mit der That.

O Englischer Seelen = Regierer
Heiliger Francisce Xaveri,
ich

ich unterthänigstes Pfleg-Kind
 unterwürffe mich deiner Obsicht /
 und Anleitung deß grossen Rathes.
 Unterweise / regire / und lehre mich
 Wandlen auff den Weeg der Ge-
 bott Gottes / und sein Wohlgefal-
 len jederzeit erfüllen / daß gleich wie
 du der Göttlichen Ehr höchst be-
 sissen ; also auch ich mit Lebe / als
 nur in Gott / und wegen Gott /
 den ich ganz und gar / und auß al-
 ler Gerechtsame unterworfen : der
 da allein mein Anfang / End / und
 Seeligkeit ist. Ich bitte dich durch
 dein reiniste Meinung Gott zu-
 gefahren / du wollest außtilgen al-
 le meine Begirde / wann sie in Ge-
 brauch der Geschöpfen nach was
 anders Zihlen / und Suchen außser
 Gott / und das Heyl meiner / und
 deß nechsten Seel. Erhalte / das
 ich diesen Augenblick Todts ver-
 bleiche / wann ich nicht mein ganges
 Leben alleinig den Göttlichen
 Dienst / und den höchsten / auch
 schwä-

schwärzten Geschäft meines Heils
 anwende. Letztlich bitt ich dich
 durch die Englische Reinigkeit deines
 Leibs / und der Seelen / du
 wollest mir aufbringen Verzeihung
 meiner Sünden / mit welchen
 ich die Göttliche Majestät beson-
 ders in diser gegenwärtiger Materie
 bis anhero beleidiget ; welche ich
 auß lauterer Lieb Gottes über al-
 les bereue / mit standhafften Vorsatz
 Gott niemahls zu beleidigen :
 dann ich will hinfüro lieber
 tausentmahl sterben / als verun-
 reiniget werden : Durch dein ge-
 waltige Vorbitt stärke mich / daß
 ich denen Versuchungen des Fleisch
 starck widerstehe / die Gelegen-
 heit meide / die Sinnen bewahre /
 und ein unbeslecktes Leben hinfüro
 allzeit führe / welches da mit deiner
 Hülff und Vorbitt verdiene / Gott/
 den reichen und unbegreiflichen Lohn
 aller reinen Herzen von Angesicht
 zu Angesicht zu sehen in den Himmel/
 Amen.

Der

Der Aunderte Tag.

Der Heilige FRANCISCUS
XAVERIUS,

Ein Erz-Engel des grossen
Raths / und Thats

Oder

Ein Hünlicher Abgesandter
Dem von Gott das grosse Ge-
schafft den irrenden Sünder auff
den rechten Weeg zu führen
ist anbefohlen.

Beyspiels-Rath.

Von den Xaverianisch-Eng-
lischen Enffer / und wunderbahrer
Geschicklichkeit die Sünder zu
bekehren.

Nter den Heiligen Schutz-
Englen behalten billich die
Ober-Hand jene Himmlische Gei-
ster / so wegen ihrer Vortrefflich-
keit die Erz-Engel benambset wer-
den / eine von Gott besonders be-
stellte Groß-Gesandte der Him-
lischen

mlischen Hoffhaltung / zu Aufstär-
 rung deren wichtigsten Geschäf-
 ten / so da die Göttliche Ehr / und
 Wohlergehen deren Menschen be-
 treffen. Und wer wird verneinen
 daß diser Zahl man beigesell-
 den Heiligen Xaverium? da diser
 die ewige Vorsichtigkeit Gottes
 vor einen besonderen Abgesandten
 zu den übergrossen Seelen-Ge-
 schäft / nemlich zur Befehrung
 der neuen Welt und Zurückbrin-
 gung so viler tausend zu grundge-
 hender Menschen durch einen be-
 sonderen Beruf ihm erwöhlet.
 Dann da Johannes dises Na-
 mens der dritte König in Portu-
 gal den abgötterischen Indien ihr
 zugefandtes Gold / und Edel-Ge-
 stein mit der eingeführten Glau-
 bens Wahrheit vergelten wolte /
 und destwegen etliche eiffrige Apo-
 stolische Männer (welche daß er
 nirgends eiffertiger als in der neu-
 angehenden Gesellschaft

J E S U
 finden

finden
 renhe
 Vor
 Sch
 ra i
 Pat
 den
 ten
 sech
 falle
 vor
 Zei
 Ap
 vor
 W
 er
 Va
 cke
 re
 M
 in
 P
 d
 n
 d

finden werde / auß eigener Erfah-
renheit Didacus de Borda, Ober-
Vorsteher in einer Pariserischen
Schul-Gemeinde zu St. Barba-
ra ihm überschriben hat) von
Pabst Paulo den Dritten / und
den H. Ignatio durch seinen Lega-
ten begehret hatte So ware auß
sechs erbettene das Loß allein ge-
fallen auß Xaverium , der schon
vorhero auß ungezweifleten Kön-
Zeichen zu den Ehren-Ambt eines
Apostolischen Groß-Gesandten
von Himmel selbst ware erküsen:
Wahrhaftig eben in jenē Jahr / so
er auß die Welt kommen / lesete
Vasquez Gama zu Lisabon die An-
cker / auß Begierde neue König-
reich zuerfinden die entferntiste
Meer-Buesen durchschiffend ; und
in eben jenen Jahrs-Lauf hatte
Petrus de Covillans auß den Or-
den der H. Dreyfaltigkeit / als er
wegen deß wahren Glauben von
denen Unglaubigen Indianer mit
un-

unzählbaren Pfeilen todt geschossen wurde / klar geweissaget / daß einer auß denen ersten Gesellen des ersten Ordens = Genossen Jesu in die weitere gegen Aufgang gelegene Erb = Länder glücklich werde überseglen ; wie es in seiner Ordens = Geschichte Joannes de Figuerras bezeuget. Magdalena sein Schwester ein Gott geweihte Kloster = Frau / und Vorsteherin des Jungfrauen Stifts der Heiligen Clara in der Statt Gandien / von dem Ruhm ungemeiner Heiligkeit / und Gaab der Weissagung Weltbekant / hatte nichts ungleiches / doch weit klärer ihren Vatter selbstenvorgesaget : Daß als diser wegen grösser der Unkosten Xaverium von Paris auß denen Schulen schon wolte zurück rufen / widersetzte sie sich starck disen Beginnen / und schreibe ihm unverhohlen / daß ihr Bruder Franciscus zur Befehrung neuer Völcker

von

von
milde
Tro
us se
Gese
er d
Tra
auf
Mo
der
hoff
S
rer
abg
Ap
S
lieb
zu
U
gr
te
di
fe
r
g

von Gott erwöhlt / wie es der milde Himmel ihr zu besonderen Trost geoffenbaret. Ja Xaverius selbst bekennete seinen Ordens- Gesellen P. Jacobo Laynez, wie er öfters in dem Schlass / und Traum durch die Bürde eines auff denen Achslen getragenen Mohren also ermüdet / daß ihm der häufige Schweiß herabgeflossen.

Mit Hindansetzung viler anderer Vorzeichen / auß welchen klar abzunehmen / das Xaverius zu dem Apostolischen Ambt der Seelen- Sorg von Gott auß erwöhlt; be- liebe alhier den Augenschein ein- zunehmen / mit was Mühe / Enffer / Arbeit / Geschicklichkeit sich dieser grosse Erk- Engel / oder wahrhaft- ter Himmlischer Groß- Gesandter diesen so schwären Ambt der Be- kehrung der Heyden / und Besserung deren verstockten Sunder glückseelig abgewartet. Die Ben-
S
spil

wil diser eyffrigen Lieb wären für
 big ganze Bücher zuerfüllen. Er
 vergesellschaftete sich seinen Ge-
 len. Er hieß ein ungemeine Ge-
 schicklichkeit jedermänniglichen ge-
 nauere Bekantschaft an sich zu
 ziehen. Er verhöhlete auff daß
 äußerist / daß er den geringsten
 Wind bekommen / von dises sei-
 nen Bucher / der Unzucht jenes /
 der Rasteren und Todt-Feind-
 schafft eines anderen ; biß er nach
 und nach sich in dero Freundschaft
 fest gesetzt / nun nicht mehr von ih-
 nen geforchten / sonderen beliebt /
 auch ihre größte Lasterthaten ver-
 besseret. Mit stetten Predigen ein-
 truckete er ihnen die Gedächtnuß
 der Ewigkeit nicht ohne Zäher-
 Vergießung ; und wo er selbst
 nicht gegenwärtig seyn kunte / erse-
 hete er dises durch Büchlein / durch
 außgangene Reime / und durch er-
 theiltes Almosen. Durch kleine Ge-
 schancknussen / heyligame Arzneyen

zohe

zohe er manche grosse Sünder an
 sich/ da er durch jene in Begleitung
 eines allzeit freudigen Anblicks/
 und hönigsüßser Worten ihnen das
 Herz abgewonnen/ allen alles
 worden/ die Person eines Schif-
 fers/ Kauff-Herzn/ Kriegsmann/
 Leib- Arzt/ Richters/ Vatters/
 unmündigen/nach Gestalt der Sa-
 chen an sich nehmend. Etwelche/
 so eines erleuchteren Verstands/
 wurden von ihm zum Gebrauch
 der Geistlichen Übungen deß H.
 Vatters Ignatij angefeuret: gro-
 ßen Sündern ertheilte er kleine
 Buessen/ doch mit Benjak/ daß er
 den Rest der Gnugthuung auff
 sich nemme. Disen zu Folg/ da er
 anderst nicht konte/ zerfleischte er
 oft vor ihnen mit eysernen Ketten
 sein unschuldigen Leib/ damit er sie
 zur Lebens- Verbesserung antribe.

Ein so wohl lang eingewurkle-
 te/ als von unzählbaren Lastern
 beschryene üble Gewohnheit er-

langte zu Malaca die Oberhand
vermög dero die unverheyratheten
Mägdlein in Manns Kleyderen
mit aufgeleßten fliegenden Haaren/
und anderen zur Heilheit reichenden
Aufßzug/ alleinig/ wohin sie
das Belieben trug/ herumwandeln
leten/ mit einem schlechten Freyheits
Gewinn/ wie leicht zuermessen.
Es erduldet aber nit diesen schändlichen
Verlust der Jungfräulichen
Schamhaftigkeit der Seelen
Enffrende Xaverius, sonderer
würcket mit unermüdeten Fleiß
dies auß/ daß sie die ihren Stand
gemässe Kleydung niemahls verwer-
leten/ und bey der Hauff-Arbeit
von den umrollen abgewendet
wurden. Die unreine/ spöttliche
Gassen-Liedlein giengen zu Mala-
ca also in Schwung/ daß von den
unkeuschen Gesänglein deren auch
noch minderjährigen Knaben die
ganze Stadt erschalleten/ ohne dem/
daß man es vor ein Beleydigung
Gott

Gott
aber
Lust
Rein
Mut
nen
eines
lehr
daß
Zin
erqu
cket
ter
Un
her
fre
ein
me
sell
ge
ne
ih
m
ge
M

Gottes aufdeutete; Xaverius
 aber nimbt hier ein Gottseelige
 Lust zu hilff / da er unterschiedliche
 Reim = Gedicht in ders eigner
 Mutter = Sprach zusam gesetzt / de-
 nen Kinderen auch mit Vorsehung
 eines Geschandts / außwendig zu
 lehren übergebē / mit diser Frucht /
 daß sehr bald die ganze Stadt mit
 Anhörung besserer Lob = Gesang
 erquicket wurde. Als er vermer-
 cete daß die Inwohner erstbemel-
 ter Stadt so lang schon in den
 Unrath aller Schandthaten sich
 herumwelzten / und der unsich
 fressende Krebs so tieff sich schon
 eingetrungen / daß kein Mittel
 mehr haften wolte / ja von ihnen
 selbst alle Arzney verzweiflet auß-
 geschlagen wurde; Erfunde er ein
 neuen ungemeynen Kunst = Griffel
 ihnen aufzuhelffen: Er trunge sich
 mitten in die Versammlung deren
 geplen unverschambten Kriegs =
 Männer hinein / sich stellend / als ob

ihme dero Kundschaft und freches
 Plaudern eine Vergnügung er-
 weckete; ja da villicht einer auß
 Ehr-Forcht seiner Gegenwarth
 sich dem Spilen entziehet / ruffete
 er ihm freundlich zuruck / einwen-
 dend / daß die Soldaten nicht auß
 Mönichs-Urth leben müssen; daß
 ihnē ein ehrliche Zeit-Vertreibung
 von niemand kan abgesprochen
 werden; und wann nur kein Sünd
 nicht unterlauffet / es besser seye
 Spilen / als in den Müßigang
 Thor / und Angel anderen Lastern
 auffmachen. Es seye nur zuver-
 hüten / daß nicht Schelten / und
 Fluchen / Zorn / und Betrug mit
 den Spilen einschleiche: und auß
 dise Weiß hatte er vil verbessert.
 Daß er die mit unreiner Lieb be-
 strickte zu einen reinen Lebens-
 Wandel glücklicher aufführete;
 begehrte er die Erlaubnus sie in
 ihren Wohnungen zubesuchen / bey
 deren ersten Antritt er dem Hauß-

Herren

Herren
 nehmen
 gewo-
 hnete /
 endli-
 Wil-
 kein
 sete /
 besch-
 Wi-
 for-
 diser
 auch
 lete
 Au-
 leg-
 er
 Ne-
 sch-
 da
 bli-
 C-
 le-
 ge-
 re

Herz mit sein er wunderbaren An-
nehmlichkeit das Herz gleich ab-
gewonne / die Bau-Kunst prey-
sete / und mit Versuchung seines
endlichen Zwecks gleichsam einen
Bild auff die Spuhr nachgehend/
kein Winkel des Hauses aufkla-
sete / daß er nicht durchsuchete / und
beschauete. Da er des Haus-
Wirths Beyschlafferin antruffe/
forschete er / wer? und von wannen
dieses Weibs Bild sene? lobete wol
auch die äussere Sittsamkeit / stel-
lete sich / als ob er alles / so ihm vor
Augen kame / gutheisset / die Ge-
legenheit darben erwartend / bey d-
er hernach den Schandfleck / und
Uergernus diser Missethat mit so
scharffen Worten hervorstriche /
daß er oft in eben jenen Augen-
blick einen veralteten Seelen-
Schaden von Grund heraus hei-
lete. Welche da / mit einer flüchti-
gen und recht vichischen Lieb meh-
rer unreiner Dienst-Mägdelein zu-

gleich behaftet waren / und öftters
gleichsam ein Heerde derselben
unterhielten ; die beflisse er sich sehr
glimpflich auff ein anderen Weeg
zu leiten : Er befragte sie mit gu-
ter Gelegenheit freundlich / wa-
rum sie doch ein solche Anzahl
müßiger Bedienten ernährten / so
ihnen das ihrige nur bloß verzeh-
reten / und die Hauß Ruhe mit ih-
ren Zancf- und Grein- Handel
öftters verftöreten ? er bewurbe
sich / daß / wo sie nicht alle / doch ei-
ne / auß ihren Diensten entliessen ;
welches als es ihm gelunge / er-
suchete er nach verflossenen etliche
Tagen / daß sie die andere / und so
hinfortan alle beurlaubten : Biß
er leßlich die Gelegenheit ersahen
ihnen heylsam bezubringen / daß
sie mit Vermählung einer gewissen
den Göttlichen Zorn stillten. Zur
Behülff deren armen Mägdlein/
deren Unschuld die auß Armuth/
oder Ableiben deren Aelteren ent-
sprossene

spross
geme
wur
Mit
und
Er
ihre
ten
ein
ind
gar
dur
ihn
ha
die
au
wo
de
da
g
w
A
fo
f
r
4

sprossene äußerste Noth einer un-
 gemeinen Gefahr öffters unter-
 wurffe/ samlete er maniche Welt-
 Mittel/ mit denen sie ernähret/
 und außgesteuert werden kunten.
 Er wurde bericht/ daß zu Amboin
 ihrer Drey in der Besatzung ligen
 ten/ so schon in das sechste Jahr
 ein schandvolles Leben führten/
 in dero Freundschaft begabe er sich
 ganz geschicklich/ erwurbe auch
 durch lobsame Heuchleren/ daß sie
 ihm bey sich die nächtliche Aufsent-
 halt verguñeten; allwo er einsmal
 die Gelegenheit ergreifend/ sich
 auß den Enffer sie zur Buß zube-
 wegen also starck und grausam mit
 denen Weißen zerfleischet/ daß er
 darvon ein ganzes Monat krank
 gelegen; ob disen doch freudig/ und
 wohlvergnügt/ daß er durch Bey-
 stand Gottes diser drey unver-
 schambten Spieß-Gesellen unfeus-
 sche Liebß-Flame mit seinen frey-
 willig vergossenen Blut gedem-
 pffet.

Es hatte doch auch diser sonst so
gelind gehende Seelen-Arzt seine
schärffere Hülff-Mittel/ strengere
Weiß/ und Manier mit manichen
umzugehen / wann der lobsame
Gerechtigkeit-Eyffer / und unge-
meine Wunden deren Sünder es
also erheischeten. Ein Ehrliche/
und sonst Tugendvolle Matron
pfliegete Xaverio, wann er anderst
gegenwärtig / allzeit ihre Sünde
zubeichten: Dise/ als sie einmahls
etwas freyer ein wohlgestaltetes
Manns-Bild in das Gesicht faß-
fete/ straffete sie Xaverius mit nach-
folgenden scharffen Wort-Klang:
Weilen du einen Menschen frey/
und frecher angeschaut/ so hast du
verdienet/ das Gott dich von sei-
nen Angesicht verstosse: dise scharf-
fe Laug erpreßte die Zähne auß den
Augen diser Matron / und er-
schreckte sie also/ daß sie ihr Lebens-
lang keinen Manns-Bild sich ge-
trauete unter die Augen zuschauen.

In

In d
mehr
bewo
mül
ren
Kirc
nen
trin
Euf
Zar
ein
mer
St
nac
ren
stö
geh
ihn
bes
gle
ren
Al
G
sa
B

In die Stadt Tolo, ein veste von mehr als 25000 Haußgesessenen bewohnten Orth (so nach ihrer mühsamen Befehrung den wahren Gott mit Niderreißung der Kirchen/ und mit Füssen zertrettenen Creutz- Zeichen wiederum abtrinnig wurde) erzwing der mit Eyffer / und Gebett bewaffnete. Xavier auß nechstgelegnen Berg ein unter den brählenden Flammen hervorbrechendes grausames Stein/ und Aschen- Gewitter; biß nach nidergelegten Stadt- Mau- ren/ und einen grossen Theil zer- störten Schloß-Platz / die in sich gehende reumüthige Inwohner ihm zu Füssen gefallen/ und ihr Un- beständigkeit verdambten. Auß gleichen Eyffer hatte er eines ande- ren abtrinnigen Behauffung in die Aschen legen lassen / und auß den Gewalt eines Päßstlichen Abge- sandten (dessen Gebrauch / und Benambfung er sich so lang ent-
H 6 hal-

halten) von der Kirchen Gemein-
de öffentlich außgeschlossen jenen
Halsstärigen Alvarum de Attai-
de, und bey sich beschloffen / ihm
ehender nicht / als in den Thal Josaphat / auch nur obenhin anzublicken; weilener auß Mend / und Mißgunst die Gesandtschaft in Sina, und mit dero Hintertreibung die Außbreitung der Evangelischen Warheit verhindert.

Damit er aber seinen / anderen
gegebenen Rath mit der That selbst
bestettigte / und durch sein Bey-
spiel ansehlicher machete / liesse ihm
er die Keinigkeit des Herze bestens
angelegen seyn. Er erforschte sein
Gewissen auch öfters des Tags:
und wann anderst die Gegenwart
eines Priesters ihm zu Handen
kommete / legte er bey ihm täglich
seine reumüthige Beicht ab. Er
entsetzte sich von Anhörung / und
Ansehung alles desjenigen / so
nur von Weiten den Schatten ei-
ner

ner U
dam
von
diste
scher
Na
auff
nich
des
wu
de
tie
H
H
se
ti
n
b

ner Unlauterkeit von sich wurffe /
damit seine Englische Keinigkeit
von jenen auch nicht die allermin-
dste Mackel an sich zohe. Er
scheuhete sich so gar den bloßen
Namen der bösen Begierlichkeit
auff der Zung zuführen / damit
nicht villeicht / durch die Aussprach
desselben die Lestken verunreiniget
wurden. Diesen Heiligen Schro-
cken damit auch du deinen Herzen
tieff eintruckest / bitte diesen grossen
Heiligen / und reinige also dein
Herz von denen vergangenem Mis-
sethaten / und bewahr es vor zu-
künfftigen / durch Vorbitt Xaverij,
welcher dir in deinen Seelen-Heyl
beyzustehen allzeit bereit.

Lehr- Rath.

I.

Ugliche erwege was reiffers
durch ein Viertel- Stündlein
diesen Lehr- Spruch : was hilft es
den Menschen / wann er schon die

ganke Welt gewunne/ seiner Seel
aber Schaden leydet. Xav. lib. 2.
ep. 5.

II. Eines allein sollen wir fürch-
ten/ damit wir Gott selbst nicht
belendigen Lib. 3. ep 5.

III. Eigenthümlich ist dieses de-
nen Unglaubigen / und Lasterhaff-
ten/ daß sie ein ängstiges/ verzweif-
letes Leben führen: und eben dieses
ist ein Göttliche Wolthat/ daß sie
also ermahnet einmals zur Bes-
serung gelangen. Lib. 1. ep. 1.

IV. In disen Streitt obsiget
auch der fallende / wann bey Mi-
derligung des Leibs nicht unterli-
get das Gemüth. Allein die See-
len-Wunde ist zubefürchten / so
uns durch die Bewilligung in die
Sünd zugefügt wird Lib. 5. ep. 3.

Erwegung des Raths

Von den Haas der Sünd.

I.

Daß du Gott allein Leben müs-
fest/

fest / v
pfang
nisch
wissen
sterbe
best /
bung
erken
natü
günst
zur g
selbst
des
Auf
die
des
lich
lich
set
all
ler
tu
E
w
w

fest / von dem du das Leben empfangen / hat dir der erste Xaverianisch-Englische Rath sattjam erwisen. Daß du aber der Sünd sterben müßtest / damit du Gott lebest / lehret diese anderte Rathgebung. Das Abscheuen der Sünd erkennet keiner / als dem ein übernatürlicher Glaubens-Strahl vergünstiget / und ein besondere Gnad zur genaueren Erkantnus Gottes selbst gezogen. Die rechte maß des Sünden-Greil ist Gott selbst. Auß dessen Würde erwege man die Unwürdigkeit der jenen ; auß dessen Schönheit / der jenen Häßlichkeit. Wie Gott mit absonderlicher Fürtrefflichkeit in sich schliesset alles Gutes / also begreift jene alles Ubel. Die Sünd ist ein Beleydigung / Unbild / und Verachtung des höchsten Guts ; ja eine Einwilligung Gott zuvernichten / wann er der Vernichtung fähig wäre. Dann mein sage mir : was
 ist

ist tödlich dich versündigen? Es ist
 dem Außspruch führen / mit wel-
 chen du den Teuffel Gott vor-
 ziehest / und bezeugest / daß du nit
 ein Härlein groß den Himmel
 schäzest / gering die Höllen. Wenn
 Gott selbst vor nichts : daß du
 weder sein Gnad begehrest / we-
 der sein Freundschaft achtest / so
 doch nie genug kan geachtet wer-
 den. Sündigen ist ein Geschöpff
 umb den Schöpffer vertauschen /
 jener / und nicht Gott / daß Über-
 gewicht zuschreiben / mehr trauen
 und bauen auff ein falsches und
 vergänglichhes Gut / als auff das
 wahre / ewige / und höchste Gut
 selbst. Dise Nachsetzung ist zweifels
 ohne die schwariste Verach-
 tung / so da nothwendig unend-
 lich / in dem sie wachset / und auf-
 nimmet auß der Unachtbarkeit des
 belendigenden / und der höchsten
 Würde des Belendigten : bey wel-
 chen beeden eine unendliche Ent-
 fer-

fernu
 wegen
 so all
 len /
 fern
 zuan
 so w
 nen
 dige
 alles
 I
 fer
 un
 den
 G
 fol
 dig
 tre
 fer
 so
 D
 G
 ei
 d
 le

fernung sich einmengen. Dero-
wegen / wann schon alle Unbilden /
so allen Geschöpfen / denen Eng-
len / Menschen / König / und Kay-
sern angethan werden / in eines
zuamwachseten / wurden sie doch
so wenig mit jener verglichen kön-
nen werden / mit der Gott beleh-
diget wird / als wie nichts und
alles.

II. Die übermässige Grösse di-
ser Unbild / und Verachtung lasset
uns was weiter Ausführen auß
den Gegensatz der Sünd / und der
Göttlichen Eigenschaften. Was
solte dann wohl sein tödlich sün-
digen? es ist gleichsam mit Füßen
treten das höchste Gut / Gott
selbst / und alles was Göttlich ist /
so vill an dir liget / vernichten.
Dann du woltest / daß Gott nit
Gott wäre / daß sein Wesenheit
einen Traum = Gedicht gleichete /
daß er dich nit sehete / dich nit urth-
lete / dich nit straffete. Du wol-
test

test / daß er nit ewig wäre / dich
 nit mit den ewigen Flammen pei-
 nigte. Du woltest mit einem Wort/
 daß alle sein Wesenheit vertilget
 wäre. Und was ist daß wohl vor
 ein unverschamtes Beginnen / ei-
 nen König öffentlich / und unter
 den Augen mit einer ungemeinen
 Schmach zu beleidigen sich nit
 schamen derffen? und ist nicht
 Gott der unsterbliche König aller
 Zeiten / durch sein Unermessens-
 heit dir in deiner Gebotts-Über-
 tretung würcklich gegenwärtig /
 und besichtigt die innerste Bos-
 heit deiner würcklichen Sünd?
 was vor ein Thorheit ist zu hassen
 die mit keinen Ubel vermischte Güt-
 te? und erzeigest du nicht durch dei-
 ne Sünd den größten Haß gegen
 Gott / der wegen seiner unenli-
 chen Gütigkeit aller Liebe würdig
 ist? was vor ein keckes Unterfan-
 gen / beleidigen den Richter / so
 von der angethanen Unbild das
 Urth

Urthl f
 einzig
 zum
 D S
 jener
 ter / d
 höllis
 kan?
 gest
 tes /
 ster-
 fet :
 Gö
 Ard
 mit
 mit
 eine
 feit
 geb
 sch
 dich
 un
 her
 die
 let

Urthel selbst fählen wird / und ohne
 einzige Ausnam den Beleydiger
 zum Tod verdamen kan? und du
 O Sünder fürchtest dich nit zu er-
 zürnen Gott deinen höchsten Rich-
 ter / der dich augenblicklich in den
 höllischen Schwefel-See stürzen
 kan? durch die Sünd verunreini-
 gest du die Unermesslichkeit Got-
 tes / so dich / und daß mit der La-
 ster-That beschmizte Orth begreif-
 set: Du zwingest gleichsam die
 Göttliche Allmacht / so dir die
 Kräfte / deß Leibs / und der Seel
 mitgetheilt / zu dero Mißbrauch
 mit zu würcken. Du verspottest mit
 einer unerträglichen Undanckbar-
 keit sein Lieb / Vorsicht / und Fren-
 gebigkeit / welche von dir doch
 schon von Ewigkeit gedencet hat /
 dich in der Zeit zu seiner Gleichheit /
 und Ebenbild erschaffen / biß an-
 hero erhalten / alles dir Unterthan /
 die Engel zu deinen Schutz bestel-
 let / dich mit seinen Gnaden berei-
 chet /

chet / mit den Blut seines einge-
 bohrenen Sohns erlöset / und ein
 Miterben seiner Himlischen Glory
 in Ewigkeit zumachen bereith ist.
 Und doch du vergiffest also seiner
 also deiner ? Auß disen schliesse
 nun / wie sehr / und wie hoch Gott
 die Sünde hasset / welche ihm also
 verachtet / und / so vill an ihr ist /
 vernichtet. Wie er sich dann noth-
 wendig liebet mit einer / seiner über
 alles hochschätzbarer Lieb: Wei-
 len ja nichts besser als er / gleicher-
 massen mißfahlet ihm nothwendig
 über alles sein Verachtung / weilien
 ja nichts unwürdigeres als jene.

III. Lasset uns nun erwegen die
 Schwäre der Sünd durch ihre
 Würckungen. Erstens ist sie der
 Tod der Seelen / welche sie weit
 abscheulicher macht vor Gott /
 und denen Englen / als da vor den
 Menschen ist ein todter / fauler /
 ein schon stinckender Mensch. Un-
 derten entfernt sie von seiner Seel
 Gott

Gott
 und ei
 fel / v
 schön
 Dren
 ster-
 stern
 den
 Freu
 sten
 tens
 Ber
 Liec
 ver
 gen
 tig
 sein
 Fi
 Q
 te
 G
 G
 a
 e
 b

diensten/ so er bißher mit seinen gu-
ten Wercken ihm versamlet hat
Achtens / nimbt sie weg die Kraft
deß Gebetts / die Tröstung in den
großen Mängsten / den Frid eines gu-
ten Gewissens; und machet/so vil
an ihr ist / untauglich das Werk
der Erlösung. Letztens/ ist vor al-
len die schrecklichste Würckung
das Band / oder Verknüpfung
der Bosheit / wann nemlich we-
gen einer Sünd/ Gott gerecht zu
lasset / daß der Sünder wegen die-
ser fahle in die andere / und von ihr
in die dritte / vierdte / fünfte / biß
er letztlich komme zu den äußersten
Fall/ und sein Sünd (wie die Ge-
lehrte reden) wird ein sündigende
Sünd: dann durch ein Sünd ma-
chet er sich unwürdig der besonde-
ren Hilff zu Vermeydung der an-
deren Sünd / und fahlet also von
einer in die andere. Diser Wür-
ckung ist die nechste jene allerschreck-
barlichste/ die Verblendung nemb-
lich

lich / Z
tigkeit
wegē fr
den be
würck
D übe
höchst
durch
le He
umge
IV
re de
Wein
künft
unser
Geb
also
den
in i
den
das
wir
hei
Er
Z

lich / Verlassung / und Unbußfertigkeit / mit welcher ein Sünder wege frehwillig überhäufften Sünden beraubet wird der letzten außwürckender Gnad / Buß zu thun. O über alle Schaden deß Lebens höchst schädlichste Würckung ! durch dessen Betrachtung billich alle Herzen deren Menschen solten umgekehrt werden zu den guten.

IV. Wir wollen auch die schwäre der Sünd ermessen auß denen Reinen deß gegenwärtigen / und künftigen Lebens. Sihe ! Adam unser Groß-Vatter hatte das Gebott Gottes übertretten / und also bald ist er / sambt seiner nach den Apffel lüstrenden Eva / und in ihnen wir Menschen alle auß den Paradens verstoßen / und in das Elend verwisen worden: Daß wir jeko mit unzählbaren Kranckheiten behafftet / Daß vor alle das End-Urtl deß unaußbleiblichen Todes Fall gefellet / das so grausambe

sambe Krieg / und Aufruhr die
 Städt / und Länder verhörgen;
 daß die Unschuld selbst von laster-
 hafter Mitgesellen unverrückter
 Benwohnung statts gedrucket / und
 gepresset; daß wir des Erb- recht
 der Gerechtigkeit zu den Himmlis-
 schen Vatter- Land entsetzet / alle
 Kinder des Zorns gebohren / daß
 die Sinnen des Menschen zu den
 Ubel geneigt von der ersten Alters-
 Blüthe / und das Fleisch sich wider
 den Geist aufslaine; daß so vill un-
 mündige Kinder ohne Lauff des
 Lebens verlustiget / mit jenen den
 Genuß des Himmels auff ewig
 absagen müssen; daß der mehriste
 Theil der Menschen schnurgrad
 der Höllen zu eylen; dieses alles
 nimbt den Ursprung von der ein-
 zigen Sünd / und vorstelllet jeder-
 maniglich die unverfälschte Probi-
 und Zeugschafft der Gerechtigkeit
 Gottes / so mit disen Bezüchtigung-
 en die Schwäre der Sünde uns

ent-

entwi-
 Lust-
 Him-
 jene
 den
 stig e
 dener
 fen /
 Gest
 Got
 teste
 Ung
 fen /
 brin
 den
 erw
 ner
 zuer
 in
 die
 nig
 abf
 na
 her
 nic

entwürffet. Von den irdischen
 Lust-Garten nur die Augen in den
 Himmel empor geschwungen / wo
 jene edlste Englische Geister sich
 den Göttlichen Gebott widerpen-
 stig erweisen / augenblicklich auß
 denen wohlgestaltisten Geschöpf-
 fen / in die abscheulichste Höllen
 Gespenster / auß denen innersten
 Gottes-Freunden / in die abgesag-
 teste Feind verwandelt / von den
 Angesicht Gottes ewig verworf-
 fen / schon bey sechstausent Jahr
 brinnen / und ewig brinnen wer-
 den in der Höllen. Ach! wie un-
 erweglich ist dann die Schwäre ei-
 ner einzehligen Sünd? die besser
 zuerörtern / so wisse / daß Gott
 in den Straffen der Gerechteste /
 die Sünd nit mehr / sondern we-
 niger allzeit / als sie es erheischete /
 abstraffe: daß er seiner Wesenheit
 nach / unendlich gütig / und barm-
 herzig / seiner Gerechtigkeit sich
 nicht gebrauchet / als wo es die
 Sach

Sach selbst erforderet / daß er diese
 Engel / als daß erste / und voll-
 kommeste Meister-Stück seiner
 Hand inbrünstig geliebet. Wann
 dann ein so milder / so liebreicher
 Gott / so hochansehnliche / und so
 liebwerthe Geschöpf mit einer so
 grossen innewehrenden Pein ab-
 gestraffet hat wegen einer einzigen
 tödtlichen Sünd / einen einzigen
 hoffärtigen Gedancken; wer ermes-
 set nicht auß disen die unentliche
 Bosheit deroeselen? O wie vill
 Menschen seyn / und villeicht wohl
 auch deine innerste Bekante / aller-
 liebste Spieß-Gesellen / ja Bluts-
 verwante / welche eben diser unser
 Gott / so sonst ein Vatter der
 Barmherzigkeit; dessen Erbarm-
 nussen da seyn über alle sein Werck;
 der wegen ihrer selbst Mensch wor-
 den / sie mit seinen eignen Blut /
 und bittersten Todt erlöset hat /
 dannoch wegen einer einzigen Tod-
 Sünd ewig von sich verstoßen / in
 den

den M
 unan
 ein la
 lig ge
 Wer
 und
 sen C
 du w
 blick
 jener
 Halt
 sten
 und
 einh
 man
 ist de
 ewig
 auß
 sich
 ginn
 lich
 eine
 schr
 eing
 gen

den Abgrund der Hölle gestirzet /
 unangesehen / daß sie zuvor auch
 ein lange Zeit from / und gottsee-
 lig gelebet / ja wohl auch Wunder-
 Werck gethan? Glaubest du diß;
 und erzitterest noch nit zu den bloß-
 sen Schatten der Sünd? soltest
 du woll so hoch achten eine augen-
 blickliche Bollust / daß du dir mit
 jener die ewige Peinen über den
 Hals ladest / und mit deinen größ-
 sten Unheyl ein nur scheinbahres /
 und zwar verachtlichstes Gut dir
 einhandlest? O thorrechter Kauff-
 man! wo / wo ist dein Sinn? wo
 ist dein Verstand? mit Verlust der
 ewigen Glückseligkeit / mit der un-
 außbleiblichen Hölle-Peyn selbst
 sich ergeben einen unlauteren Be-
 ginnen / einer unkeuscher Begir-
 lichkeit so in einen Augenblick / in
 einen nu vorübergehet / und ver-
 schwindet? Beschau endlich den
 eingebohrnen Sohn Gottes / han-
 gend an den schmahlichen Creutz-

Galgen/ an ganken Leib grausam
zerfleischet / mit Schmerken über-
häuffet / mit Schmach / und Be-
trübnus untertrucket: Frage ihm:
woher dise Bunden / mein Jesu?
woher dise Schmerken? der Hei-
lige Paulus beantwortet es statt
seiner zu den Römern am 8. Sei-
nen eignen Sohn hat er nicht verschor-
net sondern ihm vor uns alle überge-
ben. Ja vor Paulo hat es Isaias
der Prophet am 43. weißgesagt.
Er aber ist verwundet worden wegen
unserer Missethaten / er ist zerknirscht
worden wegen unserer Laster. Der
sehröckliche / und alle Verwunders-
nus übersteigende Bestraffungen
der Sünd! Also straffet Gott der
allerliebreichiste Vater seinen ein-
gebohrnen allerliebsten Sohn we-
gen frembder Sünde / den Urrhe-
ber des Lebens unterwerffend den
bittersten Todt. Abstraffet er so
scharff in den unschuldigsten die
frembde Sünd / mit was Schärf-
te wird er verfahren wider die eige-
ne

ne
laste
den
der
gehe
dür
der/
sein
re/
gen
dest
sch
vor
mi
G
für
ni
G
le
sch
ein
sch
D
fei
ein

ne Missethaten eines verstockten /
lasterhaften Knechts? wann in
den grünen Holz ein solches Feuer
der Göttlichen Gerechtigkeit auf-
gehet/ ach wie wird es wohl in den
dürren über hand nehmen? wann
der/so Bürgschaft leistet/da er doch
seinen Vatter gleicher Gott wa-
re/ solche Wein aufgestanden we-
gen frembder Sünden/ was wer-
dest dann du O verächtlichstes Ge-
schöpff/ so du die Schuld gemacht /
vor deine eigne Laster aufstehen
müssen? erkenne hier einmahl die
Schwäre der Sünd/ der nicht hat
können abgeholfen werden als
nur mit dem Gut und Blut deß
Sohns Gottes selbst. Dann al-
le auch heiligste Werck aller Men-
schen und Engel könten nicht also
ein einzige Todt = Sünd aufle-
sen / das mit ihren Versöhn-
Opffer der Göttlichen Gerechtig-
keit genug gethan wurde. Ach wie
ein grosses Ubel ist dann die Sünd?

und es solte können den Menschen
erfreuen / was Gott selbst als er
Mensch worden / den Todt zuge-
füget? Ey so werde ich dann jene
verfolgen mit einen so grossen
Haß / mit was vor einer grossen
Lieb ich mich selbst / und dich mein
liebster Gott (den ich einesmahls
beteidiget zu haben über alles be-
reue / und beweine) hier Zeitlich /
dort Ewig Lieben muß / Amen.

Übungs-Kath.

I.

Stelle dich vor das Angesicht
Gottes / wie einen offenen
Sünder / der vor Schamhaftig-
keit den Himmel nit anschauen
darffte / und sprich öfters : O
Gott ! seye gnädig mir größten
Sünder. Luc. 18.

II Erwecke oft ein vollkomme-
ne Reu / oder Lieb Gottes über al-
les besonders da dein Gewissen mit
einer Tod-Sünd beschwäret / und

kein

kein Beicht- Vatter vorhanden.
 Lege dich nit ehender zu Ruhe / als
 du dich mit Gott durch diese wi-
 der versöhnet. Dann wer weiß
 es / ob nit der strenge Richter / dein
 Seel diese Nacht zu den Gericht
 abfordern wird. Es ist besser /
 daß du dir selbst einen Richter ab-
 gebest / und dir selbst eine zeitli-
 che Straff auf legest / als daß dich
 der Richter der Lebendigen / und
 der Todten mit der ewigen belege.

III. Mache alle Tag die Er-
 forschung deß Gewissen / so woll
 die Allgemeine / als / die so genan-
 te / besondere : Nachsuche in jenen
 denen Haupt- Ursachen / und
 Gründ- Wurklen deiner Faller /
 und Mißhandlungen : nimme dir
 kräftiglich vor / Gott hinfüro nicht
 zu beleidigen ; so wirst du allge-
 mach die Laster aufkreuten / und die
 Tugend einpflanzen.

IV. Reiniße dein Seel oft mit
 der Beicht / und zwar / wann du

dir einer Todt-Sünd bewust bist /
alsobald. Die Wunden deß Leibes
zeigest du ja geschwind den Wund-
Arzt / und die Wunden der See-
len / so alle Augenblick in der Ge-
fahr der ewigen Unglückseligkeit
schwebet / versaumest du den
Beicht-Vatter zu entdecken? höre
den Heiligen Ambrosium jenen
unvergleichlichen Seelen-Hirten /
da er am 3. Capitel von der Buß
saget. Diß allein erwartet Gott /
daß du es bekennest / und es wird kein
Aufschub seyn / daß du gehenlet werdest.

V. Erwöhle dir einen Gotts-
fürchtigen / und verständigen Mann
zu einem statten Beicht-Vatter /
von welchen du / so villeicht ein
Sünden-Fall sich mit dir ereignes-
te / desto ehender / und leichter wi-
derum aufgeholffen / und geleitet
werdest. Es ist dises allen gewöhn-
lich / so ein grössere Sorg ihrer
Seelen tragen. Dann wann wir
einen gewissen Leib-Arzten uns er-
füsen / warum nicht auch einen be-
stän-

ständigen Seelen-Arzt? diesen Lehr-
Satz truge der Heilige Xaverius
absonderlich vor denenjenigen / so
mit den üblen Gewohnheiten ge-
wisser Lasten behaftet; wohl wis-
sent / daß einer so von den Beicht-
Vatter nur die bloße Loß- Spre-
chung von den Sünden begehret /
oder zulasset / nicht länger frey
wird bleiben von den Todtsünden.

VI. Erneuere oft den würckli-
chen Glauben der Gegenwarth
Gottes besonders bey Anhaltung
einer teuflischen Versuchung / wie
uns die ewige Wahrheit selbst er-
mahnet. Wandle vor Gott und seye
Gerecht Gen. 17. Da herentgegen
die Vergessenheit des anwesenden
Gottes von den Königlichen Pro-
pheten vor ein Ursach so mancher
Missethaten angezogen wird. Es
ist Gott nicht in seinen Angesicht / es
sein befleckt worden alle seine Weeg zu
aller Zeit. Ps. 9.

VII. Hüte dich / daß du keinen
Gotts-

Gotts-Dienst hinterlaßest / daß du
 nicht unterbrechest die gewöhnliche
 Andachten / als da seyn / die Mess
 an einen Berchtag / die Predig
 an Fevrtag / die Marianische Zu-
 sammenkunft / die Vesper / Ro-
 sen-Kranz / Litaneyen Unser Lieben
 Frauen / und dergleichen : in dem
 diese Saumseeligkeit deß Geists /
 und Lauheit der Andacht ein un-
 gezweifelter Urquell so mancher
 Kranckheiten der Seelen / oder
 Missethaten / Gott bewegen kan/
 den Menschen / als ein abscheuli-
 ches Geschöpf von sich zu werffen
 nach den Finger-Zeig seiner Ver-
 trohung in der heimblichen Offen-
 bahrung Cap. 4. Weil du laus-
 licht bist / so werde ich anfangen dich
 auß zuspenen auß meinen Mund. Be-
 dencke daß du außser disen / als der
 rechten Bewaffung deren Star-
 cken ein unbewaffneter Soldat
 sehest / so leichtlich von den Höl-
 lischen Feind kan über wunden wer-
 den.

VIII. Flühe die Gesellschaft
deren jenigen / so dich von Guten
abhalten / zu den Bösen anreizen:
Dise sein zuvermenden wie ein an-
steckende Sucht / wann du von je-
ner nicht wilst ergriffen werden.
Die Vertreulichkeit mit denen
minders außerbäulichen / gebähret
nach Zeugleistung der Erfahren-
heit ein unfählbare Gleichheit des
ren Sitten. Billmehrs aber flie-
he jene Verther / und verdächtliche
Häuser / in welchen / wo nicht du /
doch andere deines gleichen an ih-
rer Unschuld Schiff-Bruch gelit-
ten. Es ist schon ein altes: der die
Gefahr liebet / wird in der Gefahr zu
Grund gehen. Es außwürcket oft
die Gelegenheit dieses / was du nie
geglaubet hast Zubewerckstelligen.
Und eben darum ist es ein Ding
wollen die Gelegenheit / und er-
wählen den Untergang der Seelen.

IX. Mende die läßliche Sünd/
und du wirst die tödtliche menden.

So lang du sorgfältig bist dich zu
hüten vor den Kleinen / so wirst
du in kein Große dich einlassen.
Wer jene verachtet / wird alsgemach
weiter fallen Eccl. 18. Wegen Ver-
ringschätzung derjenigen entziehet
Gott billich seine kräftige Gna-
den-Mittel / bey dero Ausblei-
bung / unsere eigne Gebrechlich-
keit sehr leicht von einiger sich er-
eignender Versuchung besiget in
ein Todt-Sünd verfalet. Wer
ungerecht in den kleinen / wird es auch
in den grösseren seyn Luc. 16.

Gebett.

Zu den grossen Rahts- und
Thats Engel/ den S. Xaverium,
durch sein Vorbitte zuvereinigen
den Rath/ mit der That.

O Grosser Erz-Engel Xaveri!
dem die ewige Vorsichtigkeit
Gottes als einen besonderen Ab-
gesandten der streitbaren Kirchen
zu den grossen Wunder-Geschäft
der

der Göttlichen Ehre / nemlich zu
 Befehrung der neuen Welt / und
 so viler tausend zu grund gehender
 Seelen durch einen besondern Be-
 ruff ihm erwöhlet hat. Der du
 auch disen schwaristen Ambt ein so
 wunderbare geschicklichkeit / und
 unglaubigen Eyffer mit ein so
 grossen Seelen Gewinn beyge-
 setzet: wende doch auch deine barm-
 herzige Augen in diese armseelige
 Sündige Seel / so den Rachen
 der Höllen schon zuenlet; zuruck-
 führe sie mit deinen mächtigen
 Arm da es noch Zeit ist / von den
 Weeg der ewigen Verdammnis.
 Erwerbe mir das Göttliche Liecht
 von den Vatter der Flechtern/ daß
 ich mehr / und mehr erkenne / wie
 schwarz doch / und Gottloß / wie
 schädlich / und erschröcklich / wie
 thorrecht / und bitter es seye ver-
 lassen zuhaben meinen Gott / und
 Herrn / sich ergeben zuhaben / den
 Teuffel einen Urheber alles Übels.

Durch dein grosses Abscheuhen
von der Sünd / und die reineste
Lieb deines JEſu / erwerbe mir
Neu/ und Leyd/ und einen gewal-
tigen Schrecken der Sünd / da-
mit hinfüro nit daß mindiſte ſeyel
daß in mir denen Augen Gottes
auch nur in den mindiſten Miß-
fallen konte / Damit gleich wie du
in Reinigkeit deines Gewiſſen/
und den Abscheuhen von aller auch
mindiſter Ubertrettung/ deine JE-
ſu beſtermassen gefallen/ also auch
ich hinfüro in ſeiner Liebe/ und der
Unſchuld meiner Seelen biß auff
das End deß Lebens ſtets wachſel/
und genieſſe jenen Troſt und
Freud/ ſo da allen ihre Sünd recht
beweinenden verſprochen.



Der Dritte Tag.

Der Heilige FRANCISCUS
XAVERIUS,

Deß grossen Rathes = und
Thats Engel/ auß denen Fürsten-
thumen / dem Fürsten diser Welt/ und
alle weltliche Entelkeit/ vermög der
Erkenntnis deren ewigen Wahr-
heiten / auß den Herzen
vertilgend.

Verspiels = Rath.

Von der Xaverianisch-Eng-
lischen Verlassung aller Uppigkeit
der Welt/ auß Erwegung der uns
vermündlichen Ewigkeit.

Gut füglich wird ein jedwederer
den H. Franciscum Xaverium
einen recht Englischen Fürsten-
thum-Geist benambsen/ so auß ge-
genwärtiger Lesung sattfam er-
kennen wird/ wie diser grosse Bun-
der-Mann mit einer heldenmüthi-
gen Verachtung aller irdischen
Ver-

Begebenheitē daß harte Joch der
Fürsten diser Welt von sich ge-
worffen/ die Eitelkeit der Welt al-
so mit Füßen tretend/ daß er alle
Ehren- Gipffel mit bloßer Ver-
achtung übersteigend / nur das
Himlische Fürstenthum ihm erba-
lich zumachen trachtete. Da er zu
Paris in der hohen Schulgemein-
de bey der S. Barbara sich denen
Göttlichen Wissenschaften erge-
ben hatte; überkomme er einen ihm
an der Sitten- Arth/ und Gemüts-
Regung ganz gleichen Freund in
P. Petro Fabro: Wt aber bey-
gesellte beyden Ignatium, so et-
welche mit einer guten Arth/ und
Aufnehmen in den freyen Künsten
wohlversehene Jüngling denen
Creutz- Fahnen unsers Erlösers
einzuverleiben sich bemüßigte/ das
grosse Geschäft des Seelen- Heyl
durch jene zubefürderen. Es ver-
achtete ein Zeitlang die Nidertrech-
tigkeit dieses vornehmens / und er-
füße

Füßen
mit d
und
ange
aller
send
deru
nes
aber
noch
Re
tij
te;
zul
da
vo
la
S
g
r
d
f
s
g

küßenen Lebens - Lauff Xaverius,
mit denen Begierden der Ehren/
und Reichthumen an die Welt
angefeslet/ vor einen Leit - Stern
aller seiner Wercken ihme erklä-
rend seine einzehlige Ehr - Befür-
derung/ und das Aufnehmen sei-
nes Vätterlichen Haus: Als er
aber weder mit Stachel - Neden /
noch mit hönischen Gelächter/ und
Verachtung das Beginnen Igna-
tij gemündert zu werden erblicke-
te; fangete er lechlich an allgemach
zuhören / und ihme was tieffers in
das Herz zu trucken / was diser
von der Welt Eytelkeit/ von Ver-
lassung alles Irzdischen / in den
Todt - Beth/ von der hernachfol-
genden Ewigkeit ihme öftters ein-
reimete / jenes ihm beständig wi-
derhollend was da Christus ge-
sprochen. Mein! was hilft es den
Menschen / wann er schon die ganze
Welt gewunne / an seiner Seel aber
Schaden leydet? Und also wurde
auß-

außgewürcket / daß er durch die
 fanctus der ewigen Wahrheiten
 und zwar besonders in Vorneh-
 mung deren Geistlichen Übungen
 ganz und gar beweget / alles was
 irdisch ist mit dem H. Paulo vor
 ein Roth achtete / damit er Chris-
 tum gewunne.

Dieser Ursachen halben hatte er
 sich in den 37. Jahr seines Alters /
 von der Geburth Christi aber in
 1534. / an den Fest der Himmels-
 fahrt Maria neben anderen seinen
 Gespannen Gott mit einem Eyd
 Schwur verbunden / an einen be-
 stimmten Tag alles zuverlassen /
 was er besizete. Es wurde dero-
 wegen jener erfertige Roth / so
 Xaverius die Würde eines Thum-
 Herrn zu Pampelona anzutragen
 ankommen ware / mit Außschla-
 gung deroselben fruchtloß zurück-
 gesandte / und Franciscus begabe
 sich bey harter Winterszeit /
 baarfüssig in einen abgeschabnen
 schlech-

schlechten Röckel/ mit einem Stab/
und ledernen Säckel nach Bil-
grams Gebrauch auff den Weeg
nacher Wälschland mit Mühsa-
mer Übersteigung des teutschen
Gebürgs: Als er zu Venedig an-
langete/ name er die Einkehr in den
öffentlichen Sieden- Hauß / wo
er auch zu Bononien, Valenz,
Rom, und anderen Städten seine
Herberg ihm erküsen/ und hernach
diesem zu Folge so wohl in Spa-
nien/ und Portugall / als in In-
dien selbst / nur allein in denen
Spitalern sein Aufenthalt su-
chte.

In dem Jahr 1537. / nach dem
er in den Händen des Apostolischē
Gesandten das Gelibd der ewi-
gen Keuschheit / und Gehorsams
abgeleget / begab er sich auff den
von Padua vier Meil entlegenen
Berg / Celso benambsset: allda
wusste er vierzig Tag lang von sei-
ner anderen Ligerstatt / als der
blossen

bloffen harten Erden / nährete sich
nur von wenigen verbettleten Stü-
cklein = Brod / und bereitete sich
einen härinen Buß = Kleyd / und
täglicher blutiger Weißlung zu sei-
nen ersten H. Meß-Opffer.

Zu Bononien wurde ihm eine
grosse Geld-Menge nach der Pres-
dig vor ein Almosen angetragen:
er aber berührte keinen Heller /
theilete alles unter andere Armen /
und suchete von Haus zu Haus
die Nahrung / in disen so wohl auf
die Nothdurfft deren anderen Ar-
men / als die Außerbäulichkeit des
Volcks acht habend. Von Igna-
tio ermahnet / daß er sich zur Reiß
in Indien bereitete / ware er
nichts sorgfältig von der Ver-
pfllegung / Aufrüstung / und ande-
ren Nothwendigkeiten : Er schie-
te ihm selbst sein zerrissenes Kleyd
mit eigner Hand / begabe sich fol-
genden Tag / auff einen so weiten /
und harten Weeg / allein in Beglei-

gleitu
daß
die
allein
seine
uner
füge
nig
nen
Hi
ter
au
ch
di
ch
fi
le
y
f

gleitung einer so strengen Armuth/
daß er nichts mit sich neme / als
die Priesterliche Tag-Zeiten / Gott
allein / den er in Herzen truge / vor
seinen besten Zehr-Pfenning / und
unerschöpflichen Schatz / ihm er-
füßend.

Er wurde ersuchet / daß er we-
nigst einen Diener zuliese / so in de-
nen nothwendigen Sachen ihm
Hülff leistete ; weilen es seine Kräf-
ten nicht ertragen wurden / noch
auch der Würde eines Päbstli-
chen Ehren-Gesandten es anstän-
dig wäre mit etwelchen verächtli-
chen Diensten sich selbst zu bemüß-
sigen ; Xavier aber widerseßete die-
se Wort : so lang ich mich meiner
Hand werde gebrauchen können ;
so hab ich keines anderen Diener
vonnöthen.

Dem König zu Amanguz, über-
brachte er vor ein Ehren-Ges-
chance in Namen des Schalt-
König in Indien / und Ober-Vor-
steher

steher zu Malaca ein künstliches
Uhr Werck / sambt einer besonders
künstreicher Musicalischer Orgel;
der König so an beeden ein beson-
ders Volgefallen hatte / wolte
sein danckbares Gemüth Xaverio
bezeigen / deme er dise Geschan-
nus Überbringung mit einer un-
gemeinen Menge Golds / und
Silbers zu erwidern suchte. Aber
Xaverius wolte nicht daß mindi-
ste von allen annehmen / sonderen
entbietete den König durch seine
Bediente / daß ihm kein andere
Begierd über Meer geführet / als
den König / und seinen Untergeb-
nē mitzutheilen jenes höchste Gut/
deme die ganze Welt kein gleiches
hat. Sein ganker Hauß Rath
ware / ein überauß enges Beth-
lein auß bimbseinen Gurten zusam-
gefügt / ohne Haupt Küss / und
Unterbeth / ein gang ungehobletes
Tischlein / wenig Bücher / ein Cru-
cifix auß gemeinen Holz / und nicht
be-

beson
Bild
loma
deme
das
er
Nac
gen
Ein
Gö
die
gez
gen
lich
we
rer
Ka
th
m
ve
se
Q
te
D

besonderer Kunst/ ein geringes
Bildlein des H. Apostels Bartho-
lomæi, und leglich ein Stein/ auf
deme er zu einen kurzen Schlaf
das matte Haupt anlehnete / da
er sonst den meisten Theil der
Nacht außer den Beth zuzubrin-
gen pflegete.

Es ware ein höchst thorrechte
Einbildung deren Indianischen
Götzen-Pfaffen (so man alldort
die Bonzios nennet) und ein un-
gezweifelter Lehr-Satz ihres irri-
gen Aßter-Glauben / daß nembo-
lich die Armen nicht selig kunten
werden / weilen sie ein Greul de-
ren erzürneten Göttern waren:
Xaverius widerleget disen Irr-
thum gründlich / und führete das
mit jenen behaffte Volck zu weit
vernünftigeren Gedancken durch
selbst eigene Verachtung / und
Verwerffung aller zeitlichen Gü-
tern; daß also dise/ vor so verblen-
dete Indianer Xaverium eben
desto

destwegen höher schätzeten / weilten
 er wider die gemeine Lebens-Arth
 und Einbildung alle zeitliche Gü-
 ter freywillig verachtet. Wie das
 Leben also auch der Todt dieses
 Manns Gottes : Eine Weiß-
 wolte er in beeden halten. In sei-
 ner letzten Kranckheit lage er auff
 bloßer Erden/ biß daß ihm Geor-
 gius Alvarez, ein Portugesischer
 Handelsmann/ in sein unweit von
 den Meer Strand gelegenes Hüt-
 lein tragen ließe/ welches doch nur
 auß gestreiffet/und Stroh schlecht
 zusamgefüget/ der Kälten/ Wind/
 Schaur und Regen / den freyen
 Zutritt gestattete. Hier hatte Xa-
 vier keinen/ so den schwachen Leib
 mit Hülff- Mittel bespringete ;
 keinen/ der in den größten Abgang
 aller Sachen/ ihm den mindesten
 Dienst erzeigete ; hier gabe er
 verlassen von allen seinen Herrn
 und Schöpffer/ in dem er alle seine
 Hoffnung/ Schatz/ und Vertrauē
 hatte

hatte
 wissen
 ser
 Gü-
 get /

Z
 ehe
 bil
 be
 jen
 ni
 vo
 de
 u
 m
 d
 C
 L
 I

hatte / seinen Geist auff. Wer
wissen will / was Xaverium zu di-
ser Verachtung aller zeitlichen
Gütern/und Ergelichkeiten bewe-
get / höre seinen folgenden Rath.

Lehr = Rath.

I.

Ener schreckbarer Augenblick
der anfangenden Ewigkeit wird
ehender da seyn / als du dir es ein-
bildest. Derohalben bereite dich
bezeiten / daß du wohl verfasst
jenen entgegen gehen könneſt: Kö-
nigreich und Fürstenthumer gehen
vorbey / es folget aber ihnen auff
den Fuß nach ein weit andere / und
unverhoffte Gestalt der Sachen/
welche niemahls einen in die Ge-
dancken kömmt. S. Xav. in der Send-
Schreiben zu den König in Portugall.
Lib. 5. ep. 12.

II. So beſleiffe dich dann fruhe
bereitet zu seyn auff die Ankunfft
der Ewigkeit. Bitte Gott um die

A

Gna-

Gnaden jenes zuerkennen/ und zu
würcken / was du in dein Todt
Bethel verlangen werdest/ gethan
zuhaben. *Epist. lib. 6. ep. 6.* Dis
was man ein Leben heist/ ist nicht
als ein stetter Todt/ ein elende Ab
sönderung von den ewigen Väter
Land / dem Himmel / zu dem
wir erschaffen / und geboren *Epist.*
lib. 3. ep. 4. Wann jene / so fremde
den Gütern nachstreben auß disen
Leben abgeforderet werden; ist es
mühselig zusehen / wie sie mit übel
zusamgereiteten/ mit äußerist ver
wirzten Rechnungen ihrer Hoff
nungen/ und Seelen. Heyls/ vor
den unerbittlichen Richter. Stuhl
erscheinen müssen / wohl recht un
glückselige Seelen. *Lib. 6. ep. 7.*

III. Was ist daß vor eine
Thorheit? daß wir also frey von
aller Furcht der Höllen leben / in
dem wir mit unseren von Tag zu
Tag abscheulichen Lasten/ ganze
Sünden. Stoß auff unser Gewissen

wisse
gen
enfr
W
Leb
bed
and
lich
den
ter
G
zu
16

wissen zusamhauffend jenen ewi-
gen Flammen die Nahrung gar
eyffrig zubereiten. *Lib. 4. ep. 1.*
Wann einer von der Höll in das
Lebē zuruck geruffen wurde; Mein
bedencke / was ein solcher Mensch
anderen wurde sagen? *Lib. 3. ep. 3.*

IV. Auch ein jedweder einbild-
licher Verlust deß Leben ist gegen
denen Himmlischen Ergößlichkei-
ten / so denen in solcher Zeit / und
Geschäften sich bearbeitendē Gott
zugeben pflegt / billich zuverachten.
Ibid.

Erwegung deß Rathes /

Betreffend die Abschrauf-
fung von denen Geschöpfen / durch
die Gedächtnus der Ewig-
wehrenden.

I.

Die Gedächtnus deren Vier-
letzten Ding eines Menschen /
seyn ein Antrib zu dem Guten / ein
Ablehnung alles Bösen / und ein

gewisse Abhaltung / oder Abs-
 schrauffung von einer unordent-
 lichen Lieb aller Geschöpfen. Das
 erste auß disen ist der Todt / dessen
 Gewisheit uns lehret der Glau-
 ben / die natürliche Ursach / und
 tägliche Erfahrung bekräftiget
 dieselbe. Nun ist es dann gewis:
 Du wilst / oder wilst nicht / so mus-
 sest du doch einmal sterben. Dieses
 Band der Seelen / und des Leibs
 wird einmal zerbrechen. Du wirst
 ewig auß diser Welt verbannet
 werden / und alles in Stich lassen
 müssen / was du hast. Bloß bist
 du in jene eingangen / bloß wirst
 du auß jener scheiden. Was an-
 hefftest dann du dich einigen Ge-
 schöpf mit einer unordentlicher
 Gemüts-Regung? welcher Kauf-
 mann beladete das Schiff mit
 Wahren / so er wuste / daß es in
 Ansehung des Bestatts wurde un-
 tergehen mit Verlust aller einge-
 schiffen Sachen ; nur das ihm er-
 laubet

laubet wurde bloß auff das Meer-
 Uffer zu entkommen? welcher wird
 in ein frembdes Reich abreisen/und
 dannoch nur um solche Müñk ihme
 umschauē/ so er dort ungültig zu
 seyn vorsehete? ach! die einzige
 Werck an lenden mit uns auff das
 Gestatt der Ewigkeit/ sie allein
 seyn gangbar alldort. Gewiß ist
 es beynebens/ daß unser Lebens-
 Zeit kurz in sich/und in Entgegen-
 Setzung der uns erwartenden
 Ewigkeit vor ein lauterer Nichts
 zuschätzen: Dann wer wil das Zeit-
 liche den Ewigen vergleichen?
 recht derowegen schliessest du mit
 dem Apostel: Alles was in der
 Welt/ ist vor nichts zu achten/
 dann die Gestalt der jenigen gehet
 vorbey wie ein Schatten. Wäre
 diser nicht thorrecht/ so auß der
 Gefängnus zur Gerichts- Statt
 außgeführt/ auff disen kurzen
 Weeg sich um Spil- Werck/ und
 Mahl- Zeiten umschauete/ ganz

vergessend deß so nahenden letzten
 Zihl? und wir sollen in diser unser
 augenblicklicher Reiß-Bestellung
 zu der glückseligen Ewigkeit mit
 Mißbrauch deren Geschöpfe die
 Zeit verlihren? Wofern das
 End unsers Lebens uns bekandt
 wäre/ hatten wir leztlich eine Ent-
 schuldigung unserer Vergessenheit
 vorzuschützen: nun aber ist es das
 gerade Widerspil. Keiner kan es
 wissen/ wann/ wie/ und wo er ab-
 geforderet wird. Ehender wirst
 du sterben/ als du dir es einbildest.
 Der Todt ist ein Fischer/so ehender
 den Fisch den Angel einwürfft/ als
 er ihm einbildet/ daß er gefangen
 kan werden. Wann du nicht sorg-
 fältig auff den Todt dich bereitest/
 wird er dich unversehens überfal-
 len. O was Blindheit! wir be-
 ängstigen uns so sehr/daß wir auch
 die mindiste Gefahren in anderen
 menschlichen Geschäften verhu-
 ten; und vergessen doch der aller-
 größ-

größ-
 fahr-
 Tod-
 rer
 W-
 öft-
 er-
 ve-
 te
 w-
 f-
 h-
 u-
 a-

größten / und forchtvollisten Gefahr / durch einen unversehene-
 Todt das höchste Geschäft unse-
 rer Seeligkeit übel außzuführen.
 Wir sterben nur einmal / und nicht
 öfter: hier einmahl gefählet / ist
 ewig gefählet / und laßt sich nichts
 verbessern. Der Todt ist der letz-
 te Wurf im Spil / wo auff Ge-
 winn / und Verlust stehet alles
 Hab und Gut der Seelen. Wer
 hier verliehret / verliehret alles /
 und ist der Schaden nimmermehr
 zuersehen. Wer dazumahlen zu-
 grund gehet / schwingt sich niemals
 empor. Harte / und ungewöhnte
 Werck pflegen das erste mahl nicht
 allzeit auff daß best von statten zu-
 gehen; man wiederhollet sie dest-
 wegen / und übet sich öfters da-
 rinnen / daß sie verbessert werden:
 Und was ist ungewöhnlicher als
 sterben? was härter als gut ster-
 ben / und nicht verderben? wie bist
 du dann nicht sorgfältig / vor ei-

nen guten Fortgang dieses unver-
 meynlichen Geschäfts? Wann ei-
 ner nur dreier Tag- Frist erlange-
 te / sich zu üben in den Schiessen
 auff die Scheibe / mit diser Be-
 dingnus / daß er hernach / wosern
 er das Mittel- Punct getroffen / zu
 einem König gesalbet wurde; in
 Widerspil aber / auff den Scheit-
 ter- Hauffen sollte geworffen wer-
 den; ach wie wurde sich diser nicht
 beflissen: diese Bedingnus ist doch
 unseren augenblicklichen Lebens-
 Lauff beugefüget / daß wir zählen
 auff den Zweck eines guten Todts /
 hierdurch die ewige Cron zuerlan-
 gen; widrigen fahls aber in das
 höllische Feuer uns zustürzen. Wilst
 du wissen / was vor einen Todt du
 nehmen wirst? Wie da ist dein Le-
 bens- Lauff / also folgt der Todt
 darauff. Man erlernet nicht au-
 genblicklich / was vor nie geübet:
 Man verlasset nicht augenblick-
 lich / was vor allzeit in Brauch uns
 ware.

war
 es / u
 zu st
 zu l
 stir

wi
 la
 G
 so
 g
 r

ware. Ein Wunder: Werck ist es/übel gelebt zu habē/und doch gut zu sterben. Schliesse hierauf/ Gott zu leben / damit du Gott auch stirbest.

II. Nach den Todt des Leibs wird dein Seel bloß allein / verlassen von allen Geschöpfen der Welt / antretten den Weeg der Ewigkeit : die einkige gute oder schlimme Werck die werden sie begleiten. Was wirst du wol dort wünschen gethan zuhaben? was werden dich helfen die mit so grossen Sorgen gesamleten vergangliche Güter? dein ganzer Wuntsch wird seyn Christlich gelebt zuhaben. Ein vil andere Erkantnus der Sachen wird dir alsobald aufgehen: Weit anderst wirst du alles schätzen. Du werdest sehen / das ein einkiges unnukes Wort weit übler seye / als alles Ubel der Welt; daß ein einkige Erlangung der Göttlichen Gnad kostbarer

als alle Königliche Schatz. Das
 alles Ansehen der Welt / aller ihre
 Pracht / und Herzlichkeit / nichts
 als Roth / und wann was schlech-
 ters als dieses ist. Du wirst sehen/
 Daß nichts in einen Werth / als die
 Tugend / nichts in Unwerth als
 die Laster seyn. So ist dann nun
 nichts Groß / oder Klein / vor Gut
 oder Böß zuhalten / als was vor
 ein solches geschätzt wird von je-
 nen unpartheyischen Letzten Rich-
 ter / welcher uns nicht nach jenen
 Irthums-vollen Grund-Reglen/
 und Gesäßen der Welt / sondern
 nach den Göttlichen / in der H.
 Schrift angezeigten Lehren der
 ewigen Wahrheit alldort richten
 wird. Es wird dieses Gericht das
 allergenauiste auß allen seyn. Es
 werden auff die Bahn kommen
 alle müßige Wörtlein; ja die Ge-
 rechtigkeiten / oder gute Werck
 selbst: alle Meinungen und Um-
 stand werden untersucht seyn.

Man

Man wird besichtigen / und auß-
 ecken alle Bewegnus = Ursachen
 deiner guten und schlimen Hand-
 lungen / deine Verobsaumungen/
 und Verhinderungen deren dir er-
 theilten Göttlichen Gnaden. Man
 wird dich befragen / wie danckbar
 du gewesen wegen der Göttlichen
 Wolthaten/wegē der Erschaffung/
 Erlösung/ Gerechtfertigung / und
 Beruf 2c. Ob du die Kräfte des
 Leibs / und der Seel angewendet
 hast allein zur Ehre Gottes? wie
 du so vil tausend Stund mißge-
 braucht: man wird dir vorlegen
 die Sünden/ zu denen du Ursach
 gegeben / obwoln sie in Werck
 nicht erfolget. Es werden geurthe-
 let werden die frembde Sünd/ die
 gegebene und genomene Aergero-
 nussen Mit einen Wort es wird
 nichts seyn so klein gespunnen/ so
 nicht wird kommen auff die Son-
 nen der Göttlichen Gerechtigkeith.
 Auch das allermindeste wird diler

allwissender Richter hervorbringen/ ohne Ausdingung / ohne Annehmung deren Personen / ohne Nachlassung / ohne Erbarmung. Wann dann David ein Mann nach den Herzen Gottes bettet / Gehe nicht in das Gericht mit deinen Diener/ dann vor deinen Angesicht wird kein Mensch gerechtfertiget werden. Was sollen dann wir arme Sünder thun? wer sollte sich nicht zu diser allerschärfsten Erforschung der Ewigkeit / damit es wol von statten gehe/ noch in der Zeit vorbereiten? wir fürchten uns von der Welt/ und denen Menschen geurthlet zu werden/ und den höchsten Richter der Lebendigen / und der Todten fürchten wir uns nicht zu belendigen? die Schärffe dieses Gerichts wird sich vergrößern wegen unsers schärfsten Anklagers/ und Haupt-Feind / den höllischen Geist / wegen Zeug- Leistung des eignen Gewissen / in

welch

welc
nau
des
che
als
der
als
E
w
a
ja
th
e
e
1

welchen alle Sünd auff daß ge-
nauiste auffgeschriben ; ja wegen
deß höchsten Richter selbst / wel-
cher / gleich wie er allwissent ist /
also von allen Nechenschafft for-
dern wird ; wie er der Gerechteste /
also sich weder durch Bitten / noch
Thranen wird erweichen lassen ;
wie er der allerhöchste / also kein
andere Beruffung erduldet ; dem
ja den Ausspruch deß End- Ur-
theils keiner verhindern kan / daß
er also eben jenen Augenblick / wo
er das Urtheil fällen wird / ohne ei-
nigen Widerstand auch wird voll-
ziehen / und also anheben jene Höl-
len- Peyn / so durch die ganze
Ewigkeit kein End wird gewinnen.
Wann du dises glaubest / soltest
dann du nicht billich mit dem Hei-
ligen Peter ganz zitterent den
Schluß fassen / Wann der Gerechte
kaum seelig wird / wo wird dann der
Ungerechte und der Sünder erscheinen?

(a) Vorsicht derowegen den Ge-
schafft

schafft deines Heyls / und trage
nun die Sorg / daß du mit einem
Heiligen Genuß diser Zeit vor-
kommest / und erlinderest die
Schärffe dieses Gericht / nichts
übert / nichts verabsaument / was
du dort nicht woltest gethan / oder
außgelassen haben.

III. Von den Gericht wollen
wir nun mittels der Betrachtung
mit den Heiligen Bernard leben-
dig in die Höllen hinabsteigen / daß
wir nit dermahlens durch Miß-
brauch der Geschöpf / und eigner
Sünden-Last nach den Todt in je-
ne gestirkt werden. Verbirge dich
nun unter die Erd / und alles was
ober der Erden ist / wird dir also-
bald Mißfahlen. Nichts haltet
also in Zaum die unzimliche Be-
gierden der Menschen / als die Er-
wegung deren höllischen Beynen.
Was ist dann die Höll? es ist ein
Kercker des Göttlichen Zorn / in
welchen die schuldige des ewigen
Todt /

Todt
schen
so sie
werd
ste
Ang
der
Chr
den
Be
das
zu
ein
al
Z
re
v
d
s

frage
einem
vor
die
nichts
was
oder
ollen
ung
en
aß
ß
er
e
h
s
t
t

Todt / alles Guten so sie wünt-
schen können beraubt / alles Ubel /
so sie fürchten können theilhaftig
werden. Die erste / und scharfsi-
ste Peyn ist die Veraubung des
Augesicht Gottes. Tausent Feur
der Hölle sein nach Bezeugung
Chrisostomi kein so grosse Marter
denen Verdammten / als die einzige
Veraubung Gottes. Er allein ist
das Mittel - Punct der Seelen /
zu welchen ein jeder Verdammter
ein weit grössere Zuneigung findet /
als alle Geschöpf zu gleich zu ihren
Zihl / alle Glieder des Leibs zu ih-
rer Gegen - Vereinhaltung in sich
verspüren. Wann nun diese in
der Zerzeißung ihres Zusammenhalts
Band ein solche Gewalthätigkeit
leiden / was vor ein unaussprech-
liche wird nicht die Seel leiden in
ihrer und zwar ewiger Absönde-
rung von den höchsten / und immer-
währenden Gut / so da allein
Gott ist? Es schmerzet uns so
sehr

sehr nur die Abwesenheit eines guten
 Freunds / der Todt. Fall eines
 Bluts-Verwanten/oder ein ander
 rer Verlust deren zeitlichen Gü-
 tern / und wie werden wir leicht
 übertragen können Gott (dessen
 Gütigkeit unendlich) auff Ewig be-
 raubt zu seyn. Beynebens wird
 auch ein Verdambter außstehen
 müssen alle erdenckliche Peyn/ und
 Marter / Hunger / Durst / Fin-
 sternus/Spott/ Gespenster/ Feur.
 Jedwederer Theil des Leibs/ jedwe-
 dere Kräfte der Seelen werden
 unaussprechlich gequellert werden.
 Die allermündeste Höllen- Peyn
 übertrifft alle gröste Peynen der
 Welt. Alle Augenblick wurde ein
 Verdambter vor Schmerken ver-
 gehen / wann nicht die Göttliche
 Macht ihm wunderbar erhaltete
 zu fernerer Empfindnus / und
 Quall. Gott hat es beschlossen /
 so wohl die Freude eines Seeli-
 gen / als die Peynen eines Ver-
 damb-

dam-
 ben/
 Wü-
 gur-
 Zar-
 nich-
 wir-
 He-
 ge-
 de-
 v-
 E-
 d-

dambten auff daß höchſte zu trei-
 ben/ obwohlen annoch nit nach der
 Würde / und gröſſe der Belendi-
 gung. Wann wir nun jetzt einen
 Zant- Schmerken / ein Augenweh
 nicht übertragen können ; wann
 wir ein glüende Kohl auff der
 Hand / den Finger in einen Ker-
 ſen- Liecht nicht erdulden ; wie wer-
 den wir wohnen können mit den
 verzehrenden Feur / und ewigen
 Flammen ? Und zwar / welches
 daß erſchröcklichſte auß allen iſt /
 ſo werden diſe Peyn dauren in alle
 Ewigkeit / welche nur zu gedencken
 ſchröckbar / von ihr zu hören aber
 erſtaunens würdig iſt ; welche
 kein menſchlicher Verſtand ihm nit
 genug kan einbilden / kein menſch-
 liche Zung genug beſchreiben. O
 Gott ! wann einer diſes Wört-
 lein recht verſtunde ; Ewig ! Ewig
 Leiden ! ohne Troſt / ohne Raſt /
 ohne Hoffnung ! Ach wie bitter
 wurden ihm ſein alle Bolluſten
 der

der Welt / wie würd er Gott
fürchten / wie erzitteren auff den
blossen Schatten der Sünd? Cain
der erste Bruder-Mörder brinnet
schon in disen Flammen über vier
tausent Jahr: Und es ist eben so
vill / als wann er erst heunt seine
Pennen anhebet: so vill hundert
tausent Jahr / als Gräslein auff
der Erden / Sand- Körnlein an
den Meer / Sonnen- Stäublein
in Luft / Zahlen in der Rechen-
Kunst / die macheten noch nicht den
taussenten Theil der schon ange-
heften Ewigkeit / sondern ein pur
lauteres nichts. Nichts zahlba-
res kan mit der Ewigkeit vergli-
chen werden. Wann nach tau-
sentmahl tausent Jahr nur ein
einziges Zählerlein so ein Verdamb-
ter dazumahl vergossen / solte auff
behalten werden / ach wann wur-
de ein Becherlein darvon angefül-
let? und dannoch wurde die Anzahl
diser gesambleten Zähler ehender

die

Gott
auf den
Cain
erinnert
r vier
den so
seine
wert
auf
an
lein
en
den
es
ur
is
is
s

die Höll/ die Erd/ Luft/ und Him-
mel verjehen / als sie was der
Ewigkeit entnehmen: Es wäre
also denen Verdambten ein beson-
dere Wolthat auch bey Ereignung
eines solchen End / ihrer so er-
schröcklichen Peynen sich zu erledig-
en: Und wann wurde dieses gesche-
hen? aber sie werden auch ein sol-
che Bedingung nit erlangen / son-
dern nach unentlichen Millionen
der Jahren wird es eben so vill
seyn / als wann noch kein Viertel-
Stündlein verflossen: Sie werden
den Todt suchen: aber nit finden: (b)
Jene zwey schröckbariste Donner-
Keil: allzeit / und niemahl / werden
ihnen ewig in denen Ohren sauf-
sen / und prausen. Allezeit in der
Höll/ niemahl in den Himmel; all-
zeit von Gott/ niemahl mit Gott;
allezeit anheben zu Leyden/ niemahl
enden. Dort ist kein Mittel / kein
Ausflucht / kein Linderung / alles
widrigste / alles äußerste: Hier-
auf

auß entspringet / das Wüten / No-
 sen / Loben / und Verzweifflung:
 wann einer Verurtheilet wäre
 worden die ganze Ewigkeit auff ei-
 nen auch weichen Beth unverkehrt
 zu liegen / ach wie würd er bey An-
 meldung eines Steins / oder Po-
 dagra nicht jammern / und schrey-
 en ? wie werden dann die Ver-
 dambten erdulden können jene so
 grosse Peynen / so allen erdenkli-
 chen Schmerken bevorgehen ; so
 also überhäuffet / und unmässig /
 daß auch ein einzige Stund in di-
 ser Quall den verzweifletisten
 Menschen ein ganzes Jahr- hun-
 dert zu sein geduncket. O Ewigo-
 keit ! so wird dann also eine augen-
 blickliche Wollust mit einer ewigen
 Marter- Quall abgestraffet ? so
 wird dann eine einzige Todtsünd
 so schwarz gebüffet ? und dieses auß
 Anordnung deß zwar höchst Ge-
 rechten / doch auch Barmherzigen
 Gott ! Glaubens / oder verstand-
 los

loß ist i
 zur B
 gung
 allen
 verda
 wir
 Forc
 glück
 uns
 Sch
 und
 ren
 dat
 zeu
 ge
 W
 se
 t

en/ Ko
fflung:
wäre
auffei
rkehr
y An
r Po
hren
Ver
ne so
ckli
; so
fig/
di
ten
n
g
n
n
o
o
i

loß ist jener den nicht bewegt/ oder
zur Besserung anreißet die Erwe-
gung der Ewigkeit. Wann auß
allen Menschen nur ein einziger
verdammnet solle werden/ so sollen
wir alle billich leben in stätten
Furcht/ und Zittern eines so un-
glückseligē Zufahls: Und wie solte
uns dann jetzt nicht Angst/ und
Schröcken erschüttern bey Tag/
und bey Nacht/ da die Anzahl de-
ren Verdambten so unermessen/
daß die ewige Wahrheit selbst be-
zeuget/ daß gar wenig den sehr en-
gen Weeg zum Himmel eingehen.
Ach wie vill Menschen sein gewes-
sen eben diser Gemüths-Neigung/
Beschaffenheit/ Ambts-Verwal-
tung/ Geschlecht/ ja woll auch
eben dises Alters/ eben diser Kunst-
Geflissenheit/ eben disen Versu-
chungen unterworffen/ denen du;
mit eben jenen Sünden verunrei-
niget/ mit denen du. **Sehe!** sie
sein wegen dergleichen ewig zu
Grund

Grund gangen / und fürchtest du
nit ein gleiches?

IV. Aber laßet uns nun von
der Höllen die Gemüths- Augen
lencken gegen den Himmel / jenen
denen Außermöhlten schon von
Anbeginn der Welt bestimmbtes
Freuden- Reich. Siehe ! wie er-
schrocklich die Hölle / so angenehm
ist dieses Paradys : in Betrach-
tung des jenen zerflüßete vor Ver-
wunderung / und Freuden die Seel
des Königlichen Propheten Da-
vids / da er aufschreiet. Wie Ge-
liebt D HErr sein deine Wohnungen !
es verlanget / und seuffzet meine Seel
in das Vorhaus des HErrn. (c)
Kein Aug hat es gesehen / kein Ohr
angehöret / ja in kein Menschen-
Hertz ist es auffgestigen / was der
HErr zu bereitet denen / so ihm
Lieben ; bekennet der in Himmel
verzüchte Apostel. Wir verwun-
deren uns ob disen Welt-Bau / so
Gott gemacht zu den Gebrauch
des

des M
Himm
zu ein
jestat
Reise
Win
schlech
tigen
trach
den :
enge
größ
W
alle
unt
ein
che
P
de
di
n
zi
Q
C
S

deß Menschen ; wie wird erst der
Himmel seyn / so Gott gemacht
zu einen Beweissthum seiner Ma-
jestät ? gefallet dann also dieses
Keuschlein Adams / dieses Schließ-
Winckel deren Sündern / dieser
schlechter Stall deren unvernünfti-
gen Thieren / daß in deren Be-
trachtung manche verzucket wur-
den ; was wird dann würcken der
eigene Wohn- Sitz Gottes ? Ein
größerer unterschied ist unter den
Wohnungen der Seeligen / und
aller Schönheit der Welt / als
unter einen stinckenten Viehstall /
einer abscheulichen / finsternen Rei-
chen / und ein herrlichst gezierten
Ballast deß größten Monarchen
der Welt. Dann / wann Gott
diesen sichtbarlichen Welt-Bau sei-
nen selbst eignen Urtheil gemäß so
zierlich hat aufgeführt vor den
Menschen / vor einen Feind / und
Sünder / was vor ein herrlicherer
Wohn-Platz wird zu bereitet sein
vor

vor seine Freund / Kinder / und Erben? wie außerlesen wird diser seyn / vor welchen er wegen Gröſſe der Gutthat unseren Fleiß / und Arbeith / Leyden / und Streitten als ein Anwarth-Gelt erforderet; welche er uns umb die Schmach deß Creuges / und den Todt seines eingebornen Sohn selbst zu wegen gebracht: Die Sonn ist hundert achzigmahl gröſſer als der Erd-Boden: was vor einer gröſſe dann wird der Himmel selbst seyn? Er wird von keinen anderen Liecht erleuchtet / als von der Klarheit Gottes. Hier ist kein Zeit-Wechsel. Der HErr wird alle Thränen abtrüffen von ihren Augen / und es wird kein Todt hinsüro seyn: Weder Trauren / weder Geschren / weder einziger Schmerz. (d) Alles vor dir so sehr geflohene Ubel wird hier kein Plaz finden: Alles von dir erseuffzte Gut wirst du vollkommen besitzen. Wann du Reich-

thum

thumber begehrest? die Gassen di-
 ser Stadt sein das reiniste Gold /
 ihr ganker Bau ist auß den köst-
 lichsten Stein. Trachtest du nach
 der Wollust? dort trändet Gott
 mit einen Freuden-Ström alle die
 seine / daß sie erfüllet werden von
 den Überfluß seines Hauß. Su-
 chest du Ehren / und Kronen? hier
 sein nach deß Königlichem Prophe-
 ten seinen Außspruch / Gar zu hers-
 lich gemacht worden deine Freund. O
 Gott! ihr Fürstenthumb ist gar zu sehr
 bevestiget worden. (e) Wann die
 Erlangung eines wahren guten
 Freund köstlicher als alles Gold
 auß Erden / was wird dann sein
 so vill tausent derselben zu haben
 in den Himmel/und zwar die aller-
 vornemste / die adelichste / die mit
 allen Gaaben der Natur / und
 Gnad geziertiste / an deren See-
 ligkeit/wie der Heilige Augustinus
 spricht / ein jedwederer eben so vill
 sich erfreuen wird / als an seiner
 eig-

eigner unaussprechlicher Glück-
 seligkeit ; da er so vill Freuden/
 als Gespän zehlen wird / und also
 tausent/ und aber tausentmahl auß
 seiner / und anderer ihrer Glorj
 sich zuerquicken wird beginnen.
 Ach! wann jener Engel mit einzi-
 gen Strich auff seinen über-irrdi-
 schen Geigelein den Seraphischen
 Franciscum unter seinen unerträg-
 lichen Schmerzen also hat einneh-
 men / und ergözen können / daß er
 sich schon in der anderen Welt zu
 sein geglaubet hat; was wird dann
 wohl würcken jenes außerlesniste
 Freuden-Gesang so viler tausent
 Heiligen Engel? Und/was braucht
 es vill? glaube nur gewiß / daß al-
 le erdenckliche Freud jener nit die
 Wagschall halte / so Gott in der
 Sach selbst seinen Außermöhlten
 zu bereitet: Wie die Verdambten
 auff unterschiedliche / und wunder-
 bahre Weiß gequellert werden; al-
 so werden die Seeligen auff unter-
 schid-

schid-
 unau-
 Dar-
 wie
 ist.
 Go-
 den
 daß
 der
 G-
 der
 len
 wi-
 wi-
 wi-
 M-
 G-
 sch-
 2-
 G-
 d-
 i-
 J-
 i-

schidliche/ und wunderbahre Weiß
unaußsprechlich ergötzet werden.
Dann da werden wir ihm sehen /
wie er ist / welcher da alles Gutes
ist. Von diser klaren Ansehung
Gottes wird also entzündet wer-
den die Seele eines Außerwöhlten /
daß sie sich in ihm ganz und gar
versencken wird / und gleichsam in
Gott selbst vergstaltet / nicht an-
derst als ein in Feuer glühendes En-
sen / er ganz Göttlich gemacht
wird nach Aussag des Ierigen /
wir wissen / daß wann er erscheinen
wird / wir ihm ganz gleich sein werden.
Aber wie lang werden wir in diesen
Göttlichen Umbfahrungen einge-
schrenckt / und erquicket werden?
Ach! die ganze / immerwehrende
Ewigkeit. Seelig / so da wohnen in
deinen Hauß O HErr! von Ewigkeit
in Ewigkeit werden sie dich Loben (g)
Hier werden wir allzeit ruhen/ nie-
mahls arbeiten / allzeit frölich /
niemahls traurig seyn; allzeit mit

Gott / niemahls von Gott ab-
 gesonderet: Allzeit werden wir ihm
 Lieben / und ihm liebent / alles in
 ihm / und mit ihm ewig besitzen.
 O glückselige Ewigkeit! Wie groß
 O HErr ist die Bülle deiner Süßigkeit /
 so du vorbehalten denen so dich forsch-
 ten. (h) Und wer sollte sich dann
 nit entschlagen deren zergänglichen
 Wollüsten der Welt / daß er die
 Himmlische genüsse? was vor ein
 Thorheit / auß denen stinckenden
 Pfizen / so niemahls den Durst
 stillen können / das Gemüth über-
 laden / und verlassen den in das
 ewige Leben entspringenden leben-
 digen Brunn / so allein ersättigen kan
 die Begierde unserer Seel? Das
 Aug wird nicht ersättiget durch
 das Anschauen / noch das Ohr von
 den Anhören: Nur dazumahl
 werden wir ersättiget werden / da
 erscheinen wird dein Glory O
 HErr! recht Ubel riechen die Er-
 gößlichkeit / Ehr / und Reichthum
 ben

ben
 mel.
 geht
 nich
 ist g
 Um
 wir
 fah
 vor
 em
 wi
 Er
 wi
 see
 di
 st
 ei
 so
 g
 C
 r
 r

ben jenen / so Anschauen den Him-
mel. Alles / was mit der Zeit ver-
geht / ist unserer Sorgfältigkeit
nicht werth. Allein das Ewige
ist groß / und einzig zuerlangen.
Umsonst sein wir / umsonst Leben
wir / umsonst Arbeiten wir / ja wir
fühlen den ganzen Himmel weit
von den Himmel / wann wir was
embsiger suchen / was enffriger er-
wünschen als jenes / so da ist das
Erwünschlichste auß allen er-
wünschlichsten / nemlich die glück-
selige Ewigkeit. O! wann dich
die Christen fasseten / was bewerck-
stelligten sie nicht? wer wurd umb
ein lähres Roth den Himmel ab-
sagen wollen / wer umb ein au-
genblickliche Wollust / die ewige
Glückseligkeit verliehren? haben
wir nun ein gegen den Himmel ge-
richtes Antlig empfangen; en! so
suchen wir doch allezeit / was von
Oben uns mit getheilet wird /
nicht was da vorgestellet wird

ober der Erden. O mein Gott!
wie der Hirsch verlangt zu denen
Wasser-Brunnen / also verlan-
get mein Seel nach dem Fluß der
ewigen Wollust! Ach wann wer-
de ich kommen / und erscheinen vor
deinen Angesicht O Gott!

(a) 1. Pet. 4. (b) Apoc. 9. (c) Psal.
83. (d) Apoc. 7. (e) Psal. 138. (f)
1. Joaz. 3. (g) Psal. 83. (h) Psal. 30.

Übungs-Kath.

I.

Gehe besonders andächtig ge-
gen den an Creuz sterbenden
Jesum. Wann man zu Mittag
mit der Glocken das Zeichen gibt /
vereinige deine letzte Athem-
Schöpffer mit den seinigen / und
bitte ihm das sein Todt seye dein
Leben. Insgleichen verehere mit
einer sonderbahren Gemüths-Be-
gung die Mutter Gottes / mit ei-
ner besonderen Auffmercksambkeit

dise

Ott!
Denen
rlan
der
ver
vor
psal.
(f)
o.]
n
g

dise Wort vorbringen. Heilige
Maria / Mutter Gottes / bitt für uns
arme Sünder jetzt / und in der Stund
unsers absterben. Oder sprich mit
Justo Lipsio. Maria stehe mir bey /
da ich streitte mit der ganzen Ewigkeit.
Diser setze hinzue den Heiligen
Erz-Engel Michael / deinen Hei-
ligen Schutz-Engel / den Heiligen
Joseph / den Heiligen Dismas /
die Heilige Barbara / welche du
alle Tag anrufen soltest / und den
letzten Augenblick deines Lebens
ihrer so mächtigen Vorbitt anbe-
fehlen.

II. Erwöhle dir / wo nit Täg-
lich / doch alle Wochen ein Zeit /
wo du von anderen abgesonderet
dich selbst also erforschen kanst:
Mein! wann mir jetzt daß letzte
Stündlein meines Lebens auß-
lauffen wolte / wann ich unver-
schüßlich sterben muste / mit was
vor einen Gemüth / mit was vor
einer Zubereitung wurde es gesche-

hen? Ist etwas / was dir das Gewissen beschwäret dazumahlē / bereue es jetzt / und auffmercke es vor die heilige Beicht ; so du nit von Tag zu Tag soltest auffschüben / jene Wort Christi zu Gemüth ziehent. Senet bereitet ; zur Stund / da ihr nit meinet / wird deß Menschen Sohn kommen.

III. Jedwedere Heilige Communion nihme als ein Weeg-Zehrung zu dir / und was du vor Tugend-Übungen in deinen letzten Sterb-Stündlein erwecken woltest / dero Gewohnheit annehme dir in den Leben : die Werck deß Todt / und deß Leben stimmen gemeiniglich über eins. Unter disen Tugends- Erweckungen begibe dich täglich zu Beth / als wann du auß jenen nicht mehr auffstehen wurdest. Ingleichen seye auch ingedend deren in den Todts-Zügen liggenden : wer sich erbarmet über einen Bedürfftigen / den wird Gott

GD
lösen
der
gebt
und
blick
I
So
Ur
da
the
de
ge
dr
G
u
r

r das
 ahle/
 te es
 u mit
 schü-
 Geo
 zur
 des
 m
 eh
 u
 en
 l
 ne
 f
 a
 e

Gott an einen üblen Tag auch er-
 lösen. Der Geschöpfe aber / und
 der Bequemlichkeiten dieser Welt /
 gebrauche dich also / als woltest /
 und müßtest du jene alle Augen-
 blick verlassen.

IV. Damit du vermendest die
 Schärffe des Jüngsten Gericht /
 Urtheile nie deinen Mit-Nächsten;
 dann also wirst du auch nit geur-
 theilet werden / nach Ausspruch
 des Richters selbst. Beynebens
 gehe selbst mit dir öffter zu Gericht
 durch öftere Erforschung deines
 Gewissen / durch ein aufrichtige /
 und demüthige Beicht / dann also
 nach Bezeugnus des Apostel /
 wirst du nicht geurtheilet werden
 vor den HErrn. Bewerbe dich
 ingleichen dir gnädig zu machen die
 Mutter des strengen Richters /
 unser Liebe Frau / ein rechte Mut-
 ter der Barmherzigkeit / und sene
 versichert / daß nie zu Grund ge-
 he ein Pfleg-Kind Mariae.

V. Ben erster Anmerckung der Versuchung / und besonders des Fleisch / vorstelle alsobald denen Augen deines Gemüths den offenen Höllen Schlund. Ach / (spreche bey dir) villeicht werde ich nach dieser augenblicklicher Wollust zu diesen immerwehrenden Feuer verurtheilet werden ! was fange ich an ? weniger als ein Augenblick ist dieses was ergöhet ; Ewig ! Ewig ! was da quellet. Kan ich ein Fingger nicht erdulden auch ein gar kurze Zeit in den Feuer / wie werde ich die ewigwehrende Flamen außstehen ?

VI. Der letzte Althem Schöpffer deines Leben / in welchen als in einer Wag = Schall abgeweget wird hier die Ewigkeit der Peyn / dort die Ewigkeit der Freud / solte dir vor allen anderen Geschäften allezeit die grösste Sorg auffbürden : Überlege alle jene mit diesen Geschäft / damit du nichts übest / nichts

nicht
zu
den
V
der
der
Er
fer
W
du
de
ih
C
C
d
e
l
d

nichts vernachlässigest / was disen
zuwider / und velleicht schon vor
den Thor ist.

VII. Hab acht auff den Werth
der Zeit: Der geringste Verlust
derselben bringt ein Schaden der
Ewigkeit. Mit dem allerminde-
sten Theil einer Stund wurden die
Verdammbten die höllische Flamen
durch ihre Zäher außleschen / und
den Himmel ihnen erkauften / wañ
ihnen der Genuß desselben frey
Stundte. So haben wir dann den
Gewin = Reichisten Jahr = Marckt
der ewigen Glory in den Gebrauch
eines jedwedern Augenblick. So
lasset uns dann die Eylfertigkeit
der Zeit mit der Eylfertigkeit des
Gebrauch vereinbahren.

VIII. Damit du zu einen voll-
kommenen Abscheuen der Sünd /
und würdiger Frucht der Genug-
thuung angetriben werdest / ma-
che dir gemein die Erwegung der
Ewigkeit mit den Königlichen
§ 6 Pro

Propheten bekennend: Ich hab die ewige Jahr in Sinn gehabt. Mit kurzer Arbeith / und geringen Schmerken wirst du dir einsamen ein beständige Ruhe / und ewige Freud. Was hängst du dein Gemüth an die zergängliche Eytelkeit? ach sie werden alle vorübergehen; es erwartet dich allein die Ewigkeit. Und was sollte dir wohl schwär fahlen in der Flucht so vieler Ubel? in der Erlangung eines so grossen Gut?

IX. Erwege lektlich öfters die Wort des Heiligen Bernard. Wer weiß es / ob mein Nam geschriben stehet in den Buch des Leben? Will sein beruffen / wenig außermöht: Den Menschen ist es unwissent / ob er des Haß / oder der Lieb würdig sene. Es ist ihm unbekant / ob er verharen wird biß an das End. Ich bin ungezweiflet vergwist / daß ich gesündiget / doch auch ungewiß / ob mir die Sünd nach gelassen;

lassen; weil ich nicht versichert / ob
ich nur ein einkiges mahl eine über-
natürliche Lieb Gottes / oder voll-
kommene Sünd Bereuung erwe-
cket / so doch zur Nachlassung der
Sünd nothwendig ist. Will die
long Gut gelebt / sein in den letzten
Zeiten ihres Lebens / gefallen / und
verdammnet worden: Dises kan
auch mir geschehen. In welche
Ewigkeit ich gehen werde / in die
glückselige / oder unglückselige /
ist GOTT allein bekant. Mit
Furcht / und Zittern bemühe sich
ein jeglicher / daß er durch die gu-
te Werck gewiß mache sein Be-
ruff / und Außermöhlung. Auß
diesen auff daß wenigst kan ein jeder
schliessen / und ihm leicht Vorsag-
gen sein künftige Ewigkeit. Dann
es ist die gewöhnliche Vorsichtig-
keit Gottes / daß jener so heilig
gelebt / glückselig sterbe; unglück-
selig aber jener / so ein übles Leben
geführt: Wie das Leben / so der

Todt; ein Guts bringt Freud/
ein Böß bringt Noth.

Gebett.

Zu den grossen Raths- und
Thats Engel/ den H. Xaverium,
durch sein Vorbitt zuvereinigen
den Rath/ mit der That.

D Grosser Himmels Fürst Hei-
liger Xaveri! der du durch
stättte Gedächtnus der Ewigkeit
alle Eytelkeit der Welt / und Lieb
deren irrdischen Sachen auß dei-
nen Herzen verbannet / auch dest-
wegen das Fürstenthum der ewi-
gen Glückseligkeit zur Belohnung
erlanget. Ich bitte dich / du wol-
lest mir beystehen / und bey Gott
erlangen/ daß ich doch einmahl er-
leichtet werde / und Vorsehe das
Ewige. Verhilffe / daß ich die
Augen eröffne zusehen die Eytelkeit
aller Eytelkeiten / und die schnelle
Vorbengung der Gestalt diser
Welt. Erweiche mein Herz / daß
es

es anjeho jenes Urtheil schöpffe von
 der Hochschätzung der Tugend /
 und Abscheulichkeit des Lasters /
 welches mein arme Seel dermah-
 len in den Todt-Beth föllen wird ;
 wo ich klar sehen wird / wie kostbar
 da sene vor den Angesicht Gottes
 der Todt deren Heiligen : Ver-
 schaffe / daß ich noch hier / da es
 Zeit ist / mich selbst zu Gericht zie-
 he / und mir einen unpartheyischen
 Richter abgebe / meine Sünden
 beweine / damit ich nicht dise auff
 jenen Tag des Zorns dem stren-
 gen Richter vorbehalte / und ohne
 Nutzen ewig betraurē müsse. Ver-
 hüte / daß auch ich nicht sey unter je-
 nen / von welchen er sprechen wird.
 Gehet hin ihr vermaledente in das
 Ewige Feuer ! Hier brenne / hier sen-
 ge er / wann er nur in der Ewigkeit
 verschonet. Bitte vor mich bey
 Gott / daß er vermehre seine
 Göttliche Barmherzigkeit über
 mich / damit ich durch deine Füh-
 rung /

rung / und Regierung also durch
wandere alles / was Zeitlich ist / daß
ich doch das Ewige nicht verliere /
sondern Gott mit einen aufrich-
tigen Herzen in allen / und über
alles liebent deiner Verheissun-
gen / so alles Verlangen überwin-
den / theilhaftig werde / und wür-
dig geschäzet werde anzuhören je-
ne mir so trostreiche Wort /

Kommet her ihr gebenedeyte / und be-
sitzet das Reich so euch zu bereitet !

Der Vierdte Tag.

Der Heilige FRANCISCUS
XAVERIUS,

Ein Engel des grossen Rathes
und Thats / auß denen Himmlischen
Gewalt:Thumen ; ergreifend

Die Züchtigung des H. Ern
durch ein strenge Lebens = Arth /
damit er durch jene / so wol in sich / als
in anderen / würdige Frucht einer
wahren Buß hervor-
brachte.

Von

Von harter und strenger
Lebens- Arth deß H. Xaverij.

Der Königliche Psalmist vor-
stellet einen Engel auß denen
Gewaltigen mit folgenden Wor-
ten uns zur Buß ermahnend: Er-
greiffet die Züchtigung / daß der
H. Erz sich nicht erzürne: Einen
solchen eyffrigen Hohen Beamten
deß Himmels erweise sich Xaverius,
da er nicht allein mit Worten zur
Buß anfrischete / sondern auch
selbst die eigene/ obwolten mindiste
Mackel / und frembde Sünden
mit einer sehr rauchen/ und scharf-
fen Lebens- Arth abstraffete; und
also mit eignen Benspil die ver-
stocktiste Sünder zu einen besseren
Lebens- Wandel glückseeligist be-
wegete: wie mild er gegen alle an-
dere/ so hart/ und gleichsam graus-
sam ware er auff sich selbst. Sehr
oft brachte er ohne alle Speiß/und
Trancß drey biß vier Tag ganz
nüch.

nüchter zu / einmahls die den H.
 Thomas Tag vorgehende ganze
 Wochen / bißweilen alle Tag der
 H. Char- Wochen biß auff den
 Oster-Sambstag selbst. Von den
 Wein / und Weizen- Brod ent-
 hulte er sich beständig / das seyn
 ganges Leben ein ewige Fasten zu
 seyn scheinete / so er nie unterbro-
 che / er seye dann daß er von ande-
 ren zu Gast geladen / ihnen zu lieb /
 und Verbändnus seines Mitnech-
 sten / in etwas abweichen mußte.
 Es betheuret einer auß seinen Ges-
 sellen: wie daß er bey seiner Auf-
 fenthaltung in Piscarien kaum ei-
 nes Haller werths Speiß zusich
 genommen / daß er also mehr ei-
 nen Vögelein / als einen Menschen
 gleich in seiner Nahrung ware.
 Zu Hauß genosse er mit seinen
 Brüdern einen ungeschmach ge-
 kochten Reiß / auff daß allerschlech-
 tist zubereitete Fisch / oder eine bit-
 tere Milch. An hohen Fest- Ta-
 gen

gen
 Ruch
 te die
 götz
 den
 nies
 ihr
 G
 ten
 G
 ge
 m
 je
 n
 b
 f

gen ließe er auß den Reiß etwelche
 Ruchlein bachten / und vermahn-
 te die seine / daß sie unter disen Er-
 gößlichkeiten Gott zu loben inge-
 dendt wären / und nicht mehr ge-
 niesseten / als sie vor Erhaltung
 ihrer Kräfte zu mehreren Dienst
 Gottes vonnöthen zu seyn erachte-
 ten. Obwollen die von der Ehr
 Gottes und der Seelen Heyl vor-
 genommene Reisen sehr schwär / und
 mühsam waren ; so hat er doch in
 jenen oft ein gankes Monat nicht
 mehr als ein Händlein voll Reiß
 zu sich genommen. Die Japoni-
 sche Gözen-Pfaffen / so man all-
 dort die Bonzios nennet / machten
 ihnen durch Betrug ein Ansehen
 bey den Volck durch einen schein-
 heiligen Abbruch der Speisen / und
 Trancß : da sie aber ihre Gözen-
 Dienst zu End gebracht / verzehre-
 ten sie heimlich alle Schlacht-Opf-
 fer / so von denen Burgern / Xacæ,
 und Amidæ, dargebracht worden ;
 pr as-

prasseten / und lebeten darben / so wohl niedlich / als überflüssig : Xaverius sie zubeschämen / entdeckete den Betrug ; er aber nahm seine Nahrung ein lange Zeit von so bitteren Wurkeln / die da ein anderer kaum zuverkosten sich gelüsten lieffete.

Er truge nie Sorg / wo er zur Nacht ruhen wurde : auff dem Land dienen ihm an statt eines Beths und Haupt-Kuß / der nächste Stein ; auff dem Meer aber ein in die Kunde zusamgelegtes Schiff-Seil / und bißweilen der Ufer-Sand unter freyen Himmel / wo ihm die Nacht überfallen. Denen auff hurtigsten Pferdten fortelenden begesellete er sich zu Fuß des Seelen-Gewinns halber / luffe ihnen nach / und damit er nicht zurück bleibend den Weeg verfehlete / hanget er sich mit der Hand öffters auff den Pferd-Schweif / daß er also von jenen mehr fortgeschleppt / als nacheylend / die mit

Schn
und
den
Füß
Blu
nen
und
vor
und
alle
ver
ste
C
de
C
f
f

Schnee bedeckte Berg / die Disteln /
 und Stein in Japonien / brennen-
 den Sand in Indien / mit bloßen
 Füßen durchlauffete / mit eignen
 Blut seine Fuß- Sapsfen bezeich-
 nend. Die härte Buß- Kleyder /
 und blutige Weißlungen waren
 von ihm täglich vorgenommen ;
 und waren die letztere Dazumahlen
 allezeit schärffer / wann er in eine
 verborgene Berg- Klüfften / Dü-
 steren Wald / oder verborgenes
 Eyland sich entzoh / alldorten
 desto freyer mit Gott zuhandlen.
 Es ware dises was mehres als
 sonst an ihm vermercket zu jener
 Zeit / als er zu seinen ersten H. Mess-
 Opfer mit möglichster Andacht
 sich zubereitend / in einen schlechten
 Hütlein deß auff dem Paduanis-
 schen Grund gelegenen Berg Celsi
 sich auffhielte / und vierzig Tag
 lang seinen Leib mit erschröcklichen
 Castenungen abmerglete. Der
 Anfang seiner Bekehrung machte
 auch

auch den Anfang der Ober- Herr-
 schafft übersch selbst / und der
 knechtlichen Unterwerffung der
 Buß. Nochein Jüngling übete
 er sich öfters unter seinen Spiess-
 Gesellen auff einen Lust- Orth in
 springen / und tanzen / und die-
 weil er an einer hurtigen Leibs-
 Bewegnus die andere übertrasse/
 truge er an diser ein gar zu entles
 Belieben: disen obwoill schlechten
 Mangel hat er in den Anbegin sei-
 nes bessern Leben in sich selbst durch
 mehr Tag scharff abgestraffet / da
 er seine Schuldtragende Glider
 mit einen Stricklein nicht ohne un-
 gemeinen Schmerken eingezwen-
 get. In seiner Reiß nach Vene-
 dig hat er auß den einzigen Enffer
 der Casterung des Leibs seine Arm
 und Schinbein also tieff / und fest
 mit obbemelten Stricklein zusam-
 gebunden / daß umb jene das
 Fleisch auffgeschwollen / und jene
 weder auffgeleset / weder zerschnitt-
 ten

ten werden künden. Aber bey Ab-
gang aller menschlichen Hülff-
Mittel/ermanglete es nicht an de-
nen Göttlichen; in dem nach sei-
nen zu Gott aufgegossenen Ge-
bett die Band von sich selbst zer-
sprungen/und die vorige Gesund-
heit nicht ohne Wunder. Werck
ihme ertheilet wurde / zu Ausfüh-
rung jener grossen Helden. Tha-
ten / und Arbeiten / so ihm in der
neuen Welt erwarteten.

Seine Zerrissne / und arme
Kleidung verhillete ein rauches /
und scharffes Buß-Klend / welches
Tag und Nacht das bloße Fleisch
mit unableßlichen Stechen qual-
lete. Weit grausamer waren die
eyserne Kettlein / so am End mit
wolgescherfften Sporn behenget
ihme dienetten ganze Blut-Bäch-
lein auß seinen zerfleischten Leib
hervorzubringen. Diser Marter-
Band unterwurffe er sich öffters
freywillig auch umb des Nächsten
Heyl

Hehl zuerlangen. Die Augen
schwammen allezeit in den bitteren
Thäheren wegen der von anderen
begangenen Sünden. Da er in
den Beichtthören ganze Register
der abscheulichsten Sünden ihm
musste vortragen lassen; wurde
er gemeiniglich auß einen Richter/
und Beicht-Vatter ein Schuldi-
ger / und Büßender / da er die
Straff / so vor solche Unthatē mu-
ste auferleget werden / mit ihnen
theilte / und den halben Theil dero-
selben / freywillig auß sich name.

Er vernohme / wie das zu Am-
boin drey Kriegs-Männer in der
Bestung sich auffhielten / so schon
von mehren Jahren her ein ver-
ruchtes Leben fuhreten / dise zur
Buß zubewegen zerfleischte sich also
grausamlich der Seelen-eyffren-
de Xaverius, daß er auß diser frey-
willig auß sich genommenen Mar-
ter ganz entkräftet ein ganzes
Monath lang Kranck darnider la-

ge / allein doch satfam auß disen
 getröstet / daß er mit seiner Ge-
 nugthuung bey den barmherzigen
 Gott die Gesundheit der Seelen
 ihnen zu wegen gebracht. Es be-
 fand sich auch unter der Kriegs-
 Rott ein anderer schon von mehr
 Jahr her in einen unerwecklichen
 Sünden = Schlaff verfallener
 Mensch / bey dem das Gewissen
 also erhartet / und verstocket / das
 kein Rath / und Ermahnungen ei-
 ne Neu / und Besserung seiner la-
 sterhafften Sitten- Art / mit der er
 so wohl seiner eygnen Seel / als
 seines Nächsten daß größte Unheyl
 auffbürdete / außwürcken kunte :
 Xaverius dises vermerckent wen-
 dete sich zu einen ungemeinen Hülfs-
 Mittl ; entblößet selbst seinen Ru-
 cken / und schlug auf seinen un-
 schuldigen Leib mit so überhäufften
 grausamen Geißl = Streichen /
 daß jenes in den Sünden erharte-
 tes Steinenes Herz urpliklich er-
 weicht /

weicht/und der erstaunete Kriegs-
Mann Xaverio in die Hand / und
Geißl gefallen/ versprechen Buß-
zuthun/ wann er nur von diser Zer-
fleischung sich enthalten wolte. Mit
einen Wort: Dise Leibs Züchti-
gung / und Abtödtung seiner selbst
ware Xaverio ein biß in Todt ge-
threue Gesellschaft / und geliebte
Mit- wückerin zur Befürderung
deß Seelen Heyl / und der Voll-
kommenheit der Tugend / die er so
wohl in sich / als in anderen auff
den höchsten Gipffel zubringen sich
beseßsete.

I. Hr. Rath.

I.

Mit einer desto geringerer Hof-
nung / und Vertrauen auff
die unermessene Güte Gottes ster-
ben maniche/ mit was grösserer
Reckheit sie vorhero sich in allen
Lastern / und Schandthaten he-
rumgewelket S. Xav. Lib. 2. ep. 3.

II. Difes

II. Difes ist eigenthumlich denen Unglaubigen und lasterhaften Menschen/das sie ein ängstiges und verzweifletes Leben führen: und eben difes ist ein Wolthat Gottes/das sie durch difes ermahnet/ dermahnen eins vernünfftig werden.
Lib. 1. ep. 1.

III. Ich fürchte sehr das über jene / so ihre gute Vorsatz allezeit auffchieben / nicht ein solche Zeit komme / wo sie jenes / was sie beschlossen / wie eyffrigist sie auch wolten / auff keine Weiß werden bewerckstelligen können *Lib. 1. ep. 3.*

IV. Ube alles jenes vollkommenlich / was du wissest Gott gefällig zu seyn: eben also / wie du woltest gethan haben / in den letzten Sterb. Stündl / da du wirst stgeellet werden vor den Richter Stul Gottes. *Lib. 1. ep. 1. G. ep. 4.*



Erwegung des Raths: Von der Buß.

I.

Du bist ein Sünder: Was ist
einen Sünder nothwendiger
als die Buß? entweder mußt du
die Höll/ oder die Buß ergreifen;
kein Mittel-Weeg hat der Sün-
der nicht. Die Sünd so du nicht
bettaurest in der Zeit / die wirst du
bettauren in der Ewigkeit. Hier/
oder dort muß man genug thuen.
Es seyn nur zwey Weeg zur Ewig-
keit/ die enge und breite Strassen.
Die letztere führet zur Höllen / die
erste zu den Himmlischen Freuden.
In der Breiten wandlest du / so
lang du deinen üblen Gelüsten
nachhängest; und kan man von
diesen Weeg sich nicht hinum be-
geben auff den Engen des Heyls/
als durch den Gehsteig der Buß.
Was verschiebest du / was doch
einmal mus bewerkstelliget wer-
den?

den? Morgen / und Morgen!
 warum nicht jetzt? warum nicht
 zu diser Stund wird ein End
 meinen Schandthaten gemacht?
 spricht gar recht Augustinus. Wer
 Gott vorbehalten nur das End
 seines Lebens / der vorbehalten ihm
 nur die überbliebene Abschnitzel
 der Welt / der Wollust / und des
 Teuffel: verdienet also nicht er-
 höret zu werden an dem End.
 Was morgen kan mit Nutzen ge-
 schaffet werden / kan auch heunt
 nutzbar in das Werck gestellet wer-
 den: Seye dein Richter / und zie-
 he dich selbst zu gebührender
 Straff / der du auß unendlicher
 Güte Gottes nicht in die Höl bist
 gestürket worden. Wie es leicht
 hätte geschehen können. Nicht sel-
 ten ereignet es sich / daß auß zweyen
 zu den Todt verurthleten / einen
 das Leben zu disen End geschencket
 werde / damit er an den ande-
 ren Mitschuldigen das beschloßne
 M 3 Straff

Straff : Urtheil vollziehe : Leib /
 und Seel seynd zusam-verschwor-
 ne Mitschuldige / so beede durch
 Vollziehung, der Sünd / Gott die
 Ehr abzurauen sich unterstanden:
 Wollan; so seye die Seel eine Die-
 nerin / und Rach-Uberin der Gött-
 lichen Gerechtigkeit ; sie quälle den
 Leib mit einer geziemenden Straff.
 Zu disen End hat Gott der gerech-
 tiste Richter sie nicht gleich nach der
 ersten Sünd in die Höll verstop-
 fen / damit sie das Ambt eines
 Scharff-Richter vertrette an den
 jenen : Ach ! was thäte nicht die
 Seel eines Verdambten / wann
 ihr dise Bahl auffgetragen wur-
 de? wann es dann nothwendig
 ist die Buß außzustehen ; welches
 auß beeden wird gelegner seyn? In
 disen Leben / wo ein kleines Buß-
 Werck genug thut vor die uner-
 trägliche Peynen der Höllen / und
 noch darzu mit Vermehrung der
 Verdienst die Vermehrung der
 Glo-

reib/
or/
rch
die
en:
es
ts
n
f.
:

Glory gewiñet; oder aber in je-
nen/ wo keine Verdienst/ kein satt-
same Genugthuung / und doch die
gröste Peyn bevorstehet sie vor die
Hand zunehmen?

II. Du entschliessest dich die Buß
aufzuschieben / der du doch nicht
vergewisset bist von den mindisten
Punctlein der Zeit/so dir zur Buß-
Wirkung von Gott vergünsti-
get solte seyn. Stehet dann in
deinen Gewalt auch der morgige
Tag / den du dir so köck verspre-
chest? und solte man wol das Al-
lerhöchste Geschäft der ganzen
langen Ewigkeit in der Ungewiß-
heit der zukünftigen Zeit gründen
und steiffen? villeicht wirst du noch
dise Stund sterben/ und was wird
mit dir geschehen/ wann du Gott
noch nicht genug gethan. Du
hoffest zwar Zeit zur Buß/ weil
Gott schon vilen lang zugewar-
tet/ daß er einmal verzeihe: Aber/
O Thor! es ist nicht versprochen

worden daß Leben / sonderen nur
 angetragen die Verzeihung. Al-
 len in der Höll gequalten Unbuß-
 fertigen hat dise betrügliche Hoff-
 nung den letzten Stoß gegeben.
 Der Todt ist ein Widerthron des
 Leben. Wir sterben / wie wir ge-
 lebet. Wie werdest du hassen können
 in den Todt / was du dein Leben-
 lang geliebet? wie lieben in Todt/
 was du dein Lebenlang gehasset?
 Der Schächer an Creutz ist erlöset
 worden; verzweifle nicht: aber
 nur einer: verspriche dir nicht gar
 zu löck die Buß. Gezimet es sich
 woll / daß du schlim sehest / weilen
 Gott so gut? sollte wohl die Ge-
 dult Gottes ein Mehr - Mutter
 seyn deines Muthwillen? sein Ge-
 rechtigkeit deiner Bosheit auff den
 Dienst warten? Ach was Abscheu-
 lichkeit! sündigen mit der Hoff-
 nung Verzeihung zuerlangen /
 und also die Sünd noch äßen / und
 ernähren durch eben jenes Mittel /
 durch

nur
21.
uß
ff
en.
ef
e
n
/

durch welches ihr solte der Bar-
 auß gemacht werden: hüte dich;
 Gott ist gerecht: und weil er ge-
 recht/ so wird er dir kein Unrecht
 zufügen/ wann er dir nicht wird
 verzeihen wollen/ wann du dich zu
 ihm wenden werdest; weil du je-
 kund nit wilst/ da er dich doch ein-
 ladet. Dazumal wirst du jenes
 auß denen Sprich-Wörtern an-
 ersten hören; ich hab dich gerufft/
 und du hast nicht wollen; ich hab
 mein Hand außgestreckt/ und es
 ware keiner/der sie angeschauet; so
 werde auch ich in deine Untergang
 lachen/ und dich verhöhnen. Auß
 besonderer Wohlthat und Milde
 Gottes bist du unter so vil tausend
 in ihren Lasteren ewig zu grund
 gangenen Menschen zur Buß/
 und Poenitenz vorbehalten wor-
 den: und du undanckbaristes Ge-
 schöpff verschiebest jene auch an-
 noch? Unreigest nicht du billich mit
 diser Undanckbarkeit die Nach

Gottes über dich; daß du / ob-
 wohlenspath / doch warhafftig dir
 werdest jenes vorheulen können.
 Ach! da ich hab können / hab ich nit
 gewölt; da ich hab wollen / hab
 ich nicht mehr gekönnen! gar recht
 wird jener der Gnad beraubet;
 der sich ihrer mißbrauchet: dero-
 wegen dann O mein Seel /

Enle / enle from zu werden /

Du wirst enlen nicht zu vil:

Der da findet heunt Beschwärden /

Wird auch morgen ligen still.

III. Die äußerste Noth hat
 den verlohrnen Sohn zur Buß
 bewegt / da er nach liederlich hin-
 durch gejagten Väterlichen Erbo-
 Theil in die schwere Dienstbarkeit
 eines scharffen / und ungütigē Herrn
 gerathen / die Schwein zu hüten
 angestrenget / und auß trib eines
 bitteren Hungers sich weder an
 denen Kleyhen ersättigen kunte;
 gedencet er letztlich auff das Ver-
 gangene / dessen er verlustiget
 worz

worden / und beherzigte / daß die
 Tag = Löhner in den Hauß seines
 Vatter einen Überfluß an Brod
 hatten / da er entzwischen schier vor
 Hunger sterben muß: stehet deroo-
 wegen auff / eylet zu seinen Vatter /
 vor welchen er auff die Knie ni-
 derfallend / mit recht zerknierschten
 Herzen sein Schuld bekennet / und
 Verzeihung erlanget. Was vor
 ein schwärere Mühseeligkeit / und
 Noth kan wohl auch erdichtet
 werden / als der Zustand eines
 armseeligen Sünder ? welche
 Schmach / Blöße / Hunger / Käl-
 te / Armut / ja / die Vereinbarung
 aller erdencklichen Ubel selbst fin-
 det sich nicht ein allhier ? Er gera-
 thet in die äußerste Noth / wo nicht
 deß Leibs / doch gewiß der Seelen /
 der Göttlichen Gnaden / und de-
 ren Tugenden : Er verlasset den
 Himmlischen Vatter / den Urquall
 alles Guten / und unterwirffet sich
 den Höllischen Feind / einen Urhe-

ber alles Übels: Er verlasset das
 Väterliche Haus des Himmels/
 und entfernt sich in das Land der
 Todten/ sich ganz zunehmend
 zu den Rachen des Todts: Er
 verschwendet alle Güter der Na-
 tur/ und der Gnad in den einze-
 ligen Mißbrauch der Geschöpf:
 Den Leib verunreiniget / und ent-
 kräftet er oft mit mancherley ver-
 ursachten Kranckheiten; die Gaa-
 ben/ und Gnaden der Seel schwä-
 chet/ und verderbet er; das Licht
 des Verstand verliethret/ oder ver-
 sünsteret er/ den Vernunft unter-
 wirfft er denen viehischen Anmu-
 thungen / den Willen entziehet er
 alle Zuneigung zu den wahrhaff-
 ten Gut. Er abwartet seinen un-
 reinen Begierlichkeiten / wie einer
 schändlichen Schwein-Heerd; er
 verliethret die Göttliche Gnad/ die
 schon angewöhnte Tugenden/ den
 Verdienst der guten Wercken/ den
 Namen eines Kind Gottes/ das
 Erbe

das Erb Recht des Himmlischen Vaterland. O ein wahrhaftige Ar-
muth/ und Bloßheit / mit der ja
der Verlust der ganzen Welt nicht
kan verglichen werden! Es benge-
setzet sich zugleich disen allen ein in-
nerliches Miß Vergnügen / bittere
Gemüths - Verwirrung / stätte
Gewissens - Unruhe : Man wird
beraubt des Trosts/ und Frid des
Herzen ; und Tag und Nacht hin
und wider beweget wie die toben-
de Meer-Fluten von ungemeiner
Furcht/ und Schröcken : Wirfft
der Sünder seine Augen in Him-
mel? erblicket er den ihm erzühn-
ten Gott : schlägt er sie auff die
Erden? beunruhigen ihm die be-
reitete ewige Peynen : wendet er
sie auff den gecreukigten Heyland?
so fürchtet er in ihm einen gestren-
gen Richter / dessen Blut er mit
Füssen getrettē : Schlaget villeicht
die Uhr ihre Stunden? so flopffet
ihm das Herz schon / so erschallet
M 7 ihm

ihm in den Ohren diser unruhige
Thon. Es wird kein Zeit mehr seyn!
Es wird kein Zeit mehr seyn! Es ver-
rinnet wiederum dise Stund deß
Heyls / so in Ewigkeit nicht wird
zuruck kehren. Vielleicht wird mir
noch heunt gesaget werden. Gibe
Rechenschafft deines Hauß = Haltens.
Und was wird dort helfen dein
Hoffart / und Prallen deren Reich-
thumen? Sie seynd ja alle ver-
schwunden wie der Schatten an
der Wand. Beschauest du jenes/
was du gesamlet? so hörest gleich
jenes Traur = Liedlein; und dises /
was du gesamlet / wem wird es zuges-
hörig seyn? Du hast dir mit disen
überhäuffet den Zorn an den Tag
deß Gerichts / und vernachlässiget
die wahren Reichthumen deren
Verdiensten / mit denen du dir
hättest den Himmel gewinnen könn-
nen. Sihe hier einen höchst thoro-
rechtē Verschwender seines Heyls /
und der ewigen Glückseligkeit!
Sihe

Sih
Bo
in
na
dic
bli
di
be
w
v
d
i

Siehe einen von seinen Hinglischen
 Vattern so weit entfernten / und
 in den Abgrund alles Elends hi-
 nabgestürzten Menschen! wañ du
 dich in disen recht abgemahlen er-
 blickest; soltest du noch ferner in
 disen gefährlichen Stand verblei-
 ben können? in disen Unflath dich
 weiters herum welken? mit dem
 vorlohrnen Sohn zu den Trebern
 deiner viehischen Wollüsten dich in
 die Kost verdingen / von welchen
 du doch nie wirst ersättiget wer-
 den: Ach! schamest du dich noch
 nicht deines so mühseligē Stand?
 ist dan noch nit die Reu vorhanden?

I V. Aber villeicht ziehet dich zu-
 ruck die Menge / und Grösse dei-
 ner Laster? die so kurze und ein-
 geschrenckte Zeit der Buß? höre
 Chrysostrimum über den 50. Psalm
 sprechend. Keiner wird von der Buß
 abgehalten wegen Abgang der Zeit.
 Wenig Wort hat nach seinen ab-
 scheulichsten Lastern David ge-
 sprochen

sprochen. Ich hab gesündigt O Herr!
 und alsobald antwortete Nathan.
 Der Herr hat auch deine Sünd von dir
 hinweg genommen. Ein geschwinde
 Bekandtnus/ ein geschwinde Ar-
 kenen: die Wunden ware kaum
 entdeckt/ und sie ware schon ge-
 heylet. Kein Zeit ist also abge-
 fürhet/ daß sie den Krancken alle
 Genesungs-Mittel auß dem Weg
 raumet. Da die Wunden geschla-
 gen/ ruffet man den Bund-Arzt:
 das Ubel vergrößeret sich mit der
 Zeit: jeder Aufschub macht sie ge-
 fährlicher / und schwärer zur Hey-
 lung. Und wie ist dir die Zeit zu
 kurz vor die Besserung der Kranck-
 heiten deiner Seelen? Auf daß
 du gesund werdest/ ist es schon ge-
 nug / wollen gesund werden: da-
 mit dir deine Sünd vergeben wer-
 den/ wird dein blosses Verlangen
 erforderet. Nichts ist geschwin-
 der als die Zeit: aber noch ge-
 schwinder ist die Barmherzigkeit
 deß

deß j
 Zeit/
 an d
 heit
 als
 gebr
 sond
 We
 Bö
 wa
 Be
 ge
 zu
 v
 n
 f

Herr!
 than.
 on die
 inde
 Ar
 um
 ge
 ge
 alle
 eg
 a
 t:
 r
 s
 s
 e

des jenen / in dessen Händen alle
 Zeit / und Weil: was zweifflest du
 an disen? der Herr hat diese War-
 heit dir mit einem Eyd bekräftiget/
 als Er gesagt / so wahr ich leb! be-
 gehre ich nicht den Todt des Sünder/
 sondern daß er abweiche von seinen
 Weeg / und lebe: die Bosheit eines
 Böswicht wird ihm nicht schaden / an
 was vor einen Tag er wölle von seiner
 Bosheit abstehen. Es reue dich mehr
 gesündigt zu haben / als es dich
 zur Furcht anreize. Hast du Gott
 verachtet / als du ihm verlassen / so
 wird er dich doch in deiner Zurück-
 kunfft nicht verachten. Keiner
 hasset / und kan mehr hassen die
 Sünd als Gott. Derowegen ver-
 langet er mehr die Sünd dir zu-
 vergeben / als du mein reumüthi-
 ger Sünder erseufftest / daß sie dir
 vergeben werden. Begehret der
 Sünder / so da boshaftig ist / sei-
 ne Sünd zu vernichten / wie mehr
 wird es dann Gott / so die Güte
 selbst ist? Ein jeder suchet / was
 seyn

seyn ist: unter allen suchet Gott allein/ was dein ist/ und ist mehr urbietig seine Gnaden dir zugeben/ als von dir erbetten zuwerden. Er einladet dich zukömen: wie wird er dich dann verwerffen/ da du erscheinen wirst? nimme in acht/ mit was Enlfertigkeit/ und Liebsbeweisung der in Evangelii angezogener Vatter seinen zuruckkehrenden verlohrenen Sohn/ an- und auffgenommen. Sihe ein Ebenbild der Göttlichen Lieb/ und unbeschrenckter Freygebigkeit/ mit welcher er den zuruckeylenden Sünder umfahet: Erwege/ wie er zur Erlösung/ und Begnadung der Sünder nicht ein gemesttes Kalb/ sondern sein eignen/ eingebornen Sohn an Stammen des Creukes schlachten lassen. Kan auch woll ein gleiche Lieb erdichtet werden? Es stirbt der Sohn Gottes/ damit der Sünder das ewige Leben erlange. Wann dann/ schliesst gar

recht
waren
werde
wir in
den/
Ba
war
den
wer
seel
ber
che
gü
de
S
re

recht

Gott recht Paulus, da wir noch Sünder
 waren/ Christus vor uns gestorben/ so
 werden wir ja desto mehr auferho/ da
 wir in seinen Blut gerechtfertiget wor-
 den/ durch ihm frey seyn von den Zorn?
 Wann wir / da wir seine Feind
 waren / mit Gott versöhnet wor-
 den durch den Todt seines Sohn/
 werden wir versöhnete desto eher
 selig werden in den Leben dessel-
 ben. O übergrosse / unbegreifli-
 che Liebe Gottes! ja / ja/ O mein
 gütiger JESU! ich glaube jetzt
 denen Worten/ so du gesprochen.
 Ich bin nicht kommen zuruffen die Ge-
 rechten/ sondern die Sünder. Luc. 5.

Anmuthung eines Bül- senden.

O werde ich dann aufstehen /
 und gehen zu meinen Vatter!
 Ich kehre zurück / von der Welt/
 von den Fleisch/ von denen Laste-
 ren / und Begirlichkeiten zu dir
 mein Gott / der du das Höchste /
 Unvergleichliche Gut / die ewige
 Wahr-

Wahrheit / so weder betrügen kann
 noch will. Du sagest: kehre zurück
 zu mir / und ich wird dich erhören:
 du bist die größte Güte selbst /
 und wilst nicht den Todt deß Sün-
 ders / sondern allein / daß er sich be-
 kehre und lebe: ein zerknirschtes /
 und demüthiges Herz wirst du
 nicht verwerffen / weilen es dir all-
 zeit eigen ist / sich erbarmen / und
 verzeihen. So kehre ich dann zu dir
 zurück aus ganken meinen Herzen
 O Gott / mein Hoffnung / und
 Vertrauen ! du wilst / und kanst
 mich mit dem verlohrnen Sohn
 an / und aufnehmen in die Arm
 deiner Göttlichen Barmherzig-
 keit. Ich hab gesündigt in dem
 Himmel vor dir: und bin nicht
 würdig dein Sohn genennet zu
 werden. Ich bin unwürdig deß
 Althems / den ich ziehe; deß Him-
 mels / den ich anschau; der Erden /
 auff der ich stehe. Hab ich die Höll
 vor ein Sünd verdienet; wie vil
 dann

en Fatt
 uruck
 ren:
 lbst/
 Sün-
 o be-
 es/
 du
 all.
 und
 dir
 en
 id
 st
 n
 n
 o
 r

wann hab ich vor so vil Laster mie
 auff den Hals geladen. Ach! daß
 ich die Herzen / und Zäher aller
 Menschen hätte; mit allen disen
 Herzen/und Zähern wolte ich mei-
 ne Sünd beweinen; weilen ich
 aber auch also nicht genug thäte;
 so opffere ich dir auff O Gott die
 Verdiensten deines Sohns Jesu
 Christi: ersihe in jenen / was dich
 beweget zu verzeihen den so treulo-
 sen Knecht. Ach! daß ich dich mei-
 nen liebsten Vatter einmal beleh-
 diget; der du mich so oft bishero
 errettet hast von denen lengst ver-
 dienten Meynen der Höll / in wel-
 che so vil andere auff ewig gestürzt
 worden. O mich und anckbaren/
 wann ich einer so grosser Wolthat
 nur einmal vergesse. Ich werffe
 mich dir zu Füßen / obwollen ganz
 unwürdig deiner Gnad und Er-
 barmnus: Aber schaue nicht an
 mein Unwürdigkeit / sondern dein
 unendliche Milde und Güte / so
 desto

desto heller seyn wird / wie ein ver-
 worffneres Geschöpf ich und danck-
 barer / und verlohner Sohn bin.
 Ich verfluche auß ganken Herzen
 alle meine Sünd / weilen sie deiner
 Majestät auß daß außserist Miß-
 fallen : Und wann schon alle er-
 denckliche Güter / und Freuden in
 der Sünd zu finden / auch kein ein-
 zige Straff zu beförchten / so wol-
 te ich doch dich meinen GOTT /
 mein höchstes / unveränderliches /
 liebwehrtistes Gut mit belendigen.
 Ach daß ich von disen Augenblick
 an / den mich also liebenden Väter
 mit aller Engeln / und Heiligen
 unermessner Lieb / Lob / und Danck-
 sagung hinwider umfahen kunte:
 Und weil ich dises nicht kan / so ver-
 einige ich mit allen disen meine laue
 Andacht / und ergibe mich dir zu
 einen ewigen Brand-Opffer deio-
 ner Göttlichen Lieb. Ach mein
 Gott! entlasse mich niemahl auß
 den Armen deiner Väterlichen
 Güte,

Güte Dir allein will ich leben /
und sterben / O mein Gott / und
alles !

Übungs - Rath.

I.

W Eilen vergeben ist alle auch er-
denckliche Buß / wann du
wie ein Schwein zu der vorigen
Mist-Lacken / oder wie ein Hund
zu Auffleckung jenes Unflats / so er
von sich geworffen / wider zurück-
kehrst ; so ist vor allen die Gnad
der Beständigkeit eyffrig zu erbit-
ten. Recht hat Christus gesagt /
ihr könnet nichts wircken ohne
mir / daß ist ohne der Gnad / so
auß meinen Verdiensten euch ge-
geben wird : Und der heilige Pau-
lus. Es stehet nicht bey den wollens-
den / und lauffenden / sondern bey dem
erbarmenden Gott ; all unser vermö-
gen ist auß Gott.

II. Weilen aber die Gnad Got-
tes allein / und ohne deiner nichts
würcket /

würcket / so wird dein Mitwür-
ckung erforderet / so in disen bestes-
het / daß du die von Gott einge-
gebne Erleuchtungen / und heilige
Bewegungen deß Willens gleich
annehmest / erhaltest / und in das
Werck sehest. Dann es ist nur
gar zu gewiß / der dich ohne dich
erschaffen / wird dich ohne dich nit
erlösen.

III. Wandle in der Furcht
Gottes / und steiffe auff jene dein
Bekehrung. In den Weeg Gottes
fangt man an mit der Furcht / damit
man zur Stärcke gelange: Spricht
der H. Gregorius. Sey Furcht-
sam; dann du hast vill furcht-
bringende Werck geübet / und
fürchte den Wider-Fall in jene
ohne Hoffnung deß Aufstehens.
Ist die Gnaden-Zahl / so Gott
von Ewigkeit her einen jeden be-
stümnet / Unfruchtbar außgeschöpft
worden / so wird der Sünder hö-
ren jenes Traur-Liedlein / wir ha-
ben

wür-
besten
ingen
ilige
leich
Das
nur
Dich
mit
ht
in
es
it
t
.
.
.
ben Babylon auffhelffen wollen / und
sie ist nicht gesund worden / so lasset uns
sie verlassen. Wer dann stehet / ha-
be acht auff sich / daß er nicht falle.

IV. Dem Anfang muß man
vorkommen / und so bald die Ver-
suchung sich verspüren last / muß
man ihr mit standhafften Gemüth
entgegen treten. Widerstehet den
Teuffel / und / er wird fliehen vor euch ;
Spricht gar recht der heilige Ja-
cob. Ein schändlicher Gedancken
werde doch gleich auß geschlagen :
Den erst auffsteigenden Zorn muß
man wie ein Funcken / so in das
Stroh fallet / bey erster Berüh-
rung aufleschen Wende nicht daß
mindiste eines fremden Guts zu
deinen Nutzen an. Verachte nie-
mand / so eines geringeren Stand
als du / dann du bist unwissent /
wie vill er bey Gott gilt.

V. Fliehe alle Gelegenheiten der
Sünd / besonders die Nächste. Der
da liebet die Gefahr / wird in jener zu
Grund

Grund gehen. Auf diesen Schrof-
fen hast du schon zum öfftern ge-
scheitert / wirst du dich was köcker
wider zu ihm machen / wirst du gar
zu gewiß an jenen zu Trimmer ge-
hen. In eines jeden Gewalt ste-
het es die Gelegenheit zu meyden /
aber sie annehmen / und dannoch
der Schuld sich entziehē / daß stehet
kaum in unsern Gewalt. Sey
nit sorgfältig / was die Leuth re-
den. Achte es unwürdig / den
Menschen mehr gefallen wollen /
als Gott / von dem alles Gutes
zu hoffen / alles Ubel zu beförchten.

VI. Behüte fleißig alle deine
äusserliche / und innerliche Sinn-
lichkeiten. Sie sein die Porten /
durch welche der Todt eingehet in
die Seel : Verachte / und ver-
nachlässige sie nicht / als ein kleine
Sach ; durch das Kleine steigt
man stoffelweiß zu den Grossen.
Ach ! wo hat ein vorwitziger An-
blick den so heiligen König David
hin?

hingeleitet? und was wird mit dir
geschehen / der du so oft gefallen?
Glaube deiner eygnen Erfahrung/
und schmeichle dir nit mit deinen
grauen Haaren: Wann das Feuer
einmahl in das durre Stroh ge-
rathet / wird es desto härter auß-
gelöscht. Alte Schindeldächer brin-
nen oft noch lieber / wann die
Vernunft / und Vorsorg nicht die
erste Funcken ersticket. Ehe wird
das Gleich nicht aufhören uns zu-
versuchen / als biß wir in Grab li-
gen werden.

VII. Gebrauche dich öffters der
heiligen Sacrament besonders der
Buß / und deß H. Abendmahls.
Dise seyn die bewerthiste Mittel/
und gleichsam bewahrende Arke-
nenen / zur Erlangung / und Er-
haltung deß Seelen Heyls / so uns
der theure Werth deß Bluts Chri-
sti selbst erworben hat: Dise ver-
nachlässigen / ist sich / und sein See-
ligkeit verachten / und der Versu-
chung

chung unterliegen. Zu diesen geselle sich die Lesung geistlicher Bücher/ und Anhörung deren Predigen: den die geistliche Übungen nicht schmecken wollen/ der ist noch ein sinnlicher Mensch: wo aber das Fleisch über den Geist herrschet/ was soll dort wol vor ein Eig/und beständige Hoffnung des Heyls zuerwarten seyn? Letztlich scheue dich nicht vor dein Seel die Wahrheit zu reden/ besonders in der Beicht. Wer seine Laster verberget/ kan nicht geleitet werden. Es scheue sich keiner diß zusagen/ was er sich nicht gescheuet hat zuwürcken. Ich will lieber jetzt vor einen Menschen zuschanden werden/ als einmal an jüngsten Gericht vor der ganzen Welt; jetzt mit Verzeihung der Sünden/ als dort mit der Straff.

VIII. Opffere Gott mehrmalens ein zerknirschetes/ und gedemüthigtes Herz: nimm die Wider-

ge-
Bü-
edi-
gen
och
ber
et/
nd
ls
he
r.
r
s
3
wertigkeiten / so er dir zu Abbüs-
sung deiner Sünden zuschicket / mit
einen freudigen Gemüth an. Und
was soll schwär fallen in Erwe-
gung / daß mit der augenblicklichen
Trübsal das ewig prahlende Höl-
len-Feur ausgelöscht wird? zu-
schreibe es deinen Sünden / als den
wahren Urquall alles Übels / wann
dich ein Mühseligkeit trucket / und
presset. Aber auch von denen dir
verlaubten Freuden / und Uppig-
keiten soltest du dich enthalten / so-
vil möglich / auß bloßer Ursach ei-
ner wahren Buß. Wer einmal
den Schöpffer beleidiget hat / der
ist nicht werth / daß er die Geschöpf
zu seiner Wollust anwende.

I X. Mit freywillig übernom-
menen Buß- Wercken soltest du
deinen Leib fasten / als ein Werck-
Zeug / und Anführer zur Bosheit.
Die in denen ergeßlichkeiten ver-
kostete Wollust soll jener mit einer
heylsamer Lebens- Schärffe frey-

willig abbüssen. In schwä-
 ranckheiten / ist ein gewaltiger
 schärffere Urkenen den Bethligeri-
 gen vorzuschreiben. Mit Buß-
 Kleydern / Geißlen / und Fasten
 lasset uns anjeko unseren Leib ab-
 tödten / damit er die Seel nicht
 tödte: was wägereft du dich dan?
 vorstelle dir die Beyspill deren
 Heiligen/besonders deines Schutz-
 Herrn deß H. Xaverij, und sage
 mit Augustino: was dise und jene
 haben können / warum soltest du
 nicht können? vermeineft villeicht/
 du seyest unschuldiger als sie? so
 wol ihnen/ als uns ist nur ein en-
 ger Weeg zu den Leben verstattet.
 Zu Beweinung einer einzigen
 Sünd ist die ganze Lebens-Zeit zu
 Kurk/ und was wird erflecken vor
 ein so grosse Menge zubereuen?
 Derowegen sehe man den Gebett/
 und Fasten / auch das Allmoßge-
 ben hinzu; und lasset uns mit Eu-
 cherio suchen dises biß an das
 End/

End / von den wir uns erfreuen
werden / ohne End.

Gebett.

Zu den grossen Nachts- und
Thats Engel / den H. Xaverium,
durch sein Vorbitt zuvereinigen
den Rath / mit der That.

O Mächtigster Engel / H. Xa-
veri! welchen da als einen
Eufferer der Englischen Gewal-
thümer nicht minder die Kraft/
und Macht ertheilet worden / die
Teuffl auß den Leibern / und denen
Seelen zuvertreiben: Ich aller-
armseeligster Sünder bitte dich
demüthiglich / verjage von mir in
der Stärcke deines Arm den Ab-
scheulichsten Teuffel der Unbußfer-
tigkeit. Erlange von den barm-
herzigisten Gott eine außwür-
ckende Gnad alle teufflische Ver-
suchungen zuüberwünden / so mich
biß anhero von den rechten Weeg
der Seeligkeit abgehalten, Er-
halte

halte auch mir verlohrenen Sohn
 von den Vatter der Barmhertzig-
 keit durch dein so scharffe Lebens-
 Urth / ein recht zerfnirshtes und
 reumüthiges Hertz / daß ich doch
 einmal / da noch die Gnaden Zeit /
 und Tag deß Heyls mir scheinen /
 von meinen schließlichen Ir- Bee-
 gen zu jenen zuruckfahre / deme al-
 lein an zuhängen gut / und nutzbar
 ist; und nach deinen heiligsten
 Betspiel ergreiffe die Züchtigung
 deß HERN / mit der ich die ver-
 gangene Sünden abbüsse / mein
 widerspenstiges Fleisch gaume /
 damit ich nach gesamleten würdi-
 gen Früchten der Buß nicht fürch-
 te in meinen Todts-Möthen dein
 strenges Gericht / sondern jenen
 Trost / und Freud genieße / so da
 versprochen denen jenigen / so ihre
 Sünd recht beweinen.



Der Fünffte Tag.

Der Heilige FRANCISCUS
XAVERIUS,

Ein Engel des groſſen Rathes
und Thats auß denen Tugenden/
Oder

Ein wunderbarer Nachfol-
ger Christi des König/der Haupt-
Regel aller Tugenden.

Venſpiels = Rath.

Von den Xaverianischen Tu-
genden / beſonders der Demuth /
und ſeinen Wunder-Wercken / mit wel-
chen er die Völcker zu den Reich
Christi gezogen.

O Je wunderbare Heiligkeit Xa-
verij, ſo ihm als ein Begriff
aller Tugenden der Welt vorge-
ſtellet/weiſet uns an ihm einen En-
gel/auß dem Chor der Tugenden.
Es waren jene / ſo manigfaltig/
und unermessen / daß ganze Bü-
cher nicht erklecketen ſie der Wür-
de

De nach aufzuführen. Der in gegenwärtigen Wercklein erheischter Kürze folg zuleisten / will ich nur obenhin allhier berühren die außbündniste Demuth / mit welcher er Christum seinen sanfften / und demüthigen König nachzufolgen ihm hat lassen angelegen seyn; da die andere Tugenden in der geistlichen Lesung der anderen Neun Tag ohne daß / hin und wider eingemengt zu finden. Bald das ganze Leben dieses grossen Apostels kunte ein lautere Demuths-Ubung benamset werden; also voll ware es mit den Beyspielen und Wunderthaten der Niederträchtigkeit. Auf tausend / und tausend Weis hat er sich in diser Tugend statts geübet. Gegen alle Stand der Menschen / die Reichen / die Armen / die Gefangenen / die Kinder / die Leibesigne / die Unglaubige mit der Vollkommenheit seiner Demuth ihm verbündend. Es ware dieses

desto

desto wunderbarer in Xaverio,
wie Edelicher sein von den Navar-
ræischen Königen herstamendes
Geblüt/und recht ungemeine Ehr-
sucht ware / die theils auß eigener
Leibs = Beschaffenheit / theils auß
der Erziehung herrührend seine Be-
girden nur zu einer Hochschätzung
und Erlangung der größten Eh-
ren = Stufen statts anführeten.
Daher geschah es/das er von dem
so wohl in Kleynern / als in der
Nahrungs/und Lebens = Art nider-
trächtigen Ignatio ein wunderba-
res Abscheuen truge/bis er von
Gott erleuchtet/erwöhlet hat ver-
worffen zu seyn in den Hauß Got-
tes. Die ganze Zeit / so er der
Bekehrung deren Unglaubigen
gewidmet/und in jenen Theil der
Welt / so wol seiner alldort wohn-
haften Ordens = Geellen vorge-
stelter Oberer/ als zu allen von den
Apostolischen Stul abgeordneter
Groß = Gesandter war / hat nicht

so vil seinen außbündigen Ver-
stand / von allen höchst-verehrte
Gelehrtigkeit / grosses Ansehen/
und Wunder-Werck / als sein ein-
gewurklete Widerträchtigkeit je-
dermänniglich vorgestellet: nur die
Prob von den Wercken genommen.

Damit er nach der Entschlies-
sung zu einen heiligeren Leben / in
denen destwegen vorgenommenen
geistlichen Übungen sich als einen
ungemeinen Sünder vor Gott
desto demüthiger aufführete; ban-
de er statt deren eysernen Ketten
seine Hand / und Fuß mit Strick-
lein zusammen / und opfferte sich al-
so Gott auff vor einen ewigen Leib-
Eignen/entschlosse auch sich also Le-
bens-Lang zuverhalten/ wie einen
grossen Ubelthätter zustehet: Zu
Venedig übernamme er die Be-
dienung deren unheylbaren/ rich-
tete ihnen die Bether / außkehrte
daß Siechen-Hauß/ reinigte alles
von Uflat / abwartete wie ein
Hauß

Haus Knecht denen verächtlich-
 sten Verrichtungen mit grosser
 Freud / und Zufriedenheit seines
 Herzen. Mit Mascarenia dem
 Königlichen Gesandten / von Rom
 in Portugall abreisend / weichete
 er in denen Gast-Häusern alle Be-
 quemlichkeiten seinen Reiss-Gesel-
 len / das Allerschlechteste vor sich
 behaltend. Bey Abgang deren
 Bedienten abwartete er denen
 Pferdten seiner Reiss-Gesellen /
 und anderen knechtlichen Verrich-
 tungen / mehr ein allgemeiner Die-
 ner / als Reiss-Gespann. Als
 er von der Hand des Königs das
 Päbstliche Schreiben empfieng /
 kramt welches er ein Apostolischer
 Gesandter in Indien erkläret wur-
 de / empfieng er jenes mit gröss-
 rer Schamhaftigkeit / als Freud /
 also sprechend : Dein treffliche Gü-
 te O König wird betrogen / von
 den Irz-Liecht eines Fremden
 Tugend-Glanz / und wird mir

schlechten/und nichtsnutzigen Men-
schen mehr Bürde aufgeladen/ als
meine Schwachheit ertragen kan.
Zu Punical verliesse dieses Zeit-
liche ein Adeltlicher Jüngling; man
tragete ihm zu Xaverium, der ihm
bey der Hand ergreifend in Ma-
men Jesu wider aufzustehen be-
fehlete / wie er es auch gethan:
aber Xaverius vertuschete alles
auff daß möglichist: wie er es dan
auch sonst pflegete/ da er mehr
als 25. Todte erwecket/ keinen an-
deren Lohn verlangend / als daß
sie es nicht weiter außbreiteten.
Ja/ als er einmahl von seinen ver-
trauten Freund deswegen zu Red-
gestellet wurde / farbete ihm die
Demuth seine Wang/und erzwin-
ge diese Wort: Was? ich Todte er-
wecken? glaube dieses niemah von ei-
nen so grossen Sünder/ wie ich bin. O-
mich recht bößhafftigen Menschen!
Ob schon den Söhnen Ignatij die
geistliche Würde noch durch kein

Ge

Gelübd verboten waren/ flohe er
 doch also den bloßen Namen der-
 selben/ daß er die ganze zehen Jahr
 seines Predig- Ampts den unbe-
 schrenkten Gewalt eines Aposto-
 lischen Gesandten sorgfältig ver-
 schwigen/ die Päbstliche Bestät-
 tigungs- Brieff den Bischoff zu
 Goa mit gebognen Knyen einge-
 händiget/ und diser seiner Ampts-
 Macht nur einmal/ und zwar dort
 gezwungener/ ben ver hinderter wei-
 terer Ausbreitung der Ehr Got-
 tes sich gebrauchet. Dem H.
 Ignatio seinen/ und des ganken
 Ordens Ober- Haupt/ schreibe er
 von den äußersten Welt- Theil
 nach Rom/ auff den Knyen ligend
 seine Brieff: und da diser ihm das
 Ambt eines Ober- Vorsteher in
 Indien aufstruge/ empfaude er
 die höchste Betrübnuß; so auß der
 Ignatio zurückgesandter Antwort
 erhellet/ wo er sich unwürdig schä-
 ket so Heiligen Männern vorzu-
 stehen

stehen/ und von diesen erlediget zu werden bittete. Aber wie mehr er sich demütigte/ desto mehrere Hochschätzung erwurbe er bey allen auß besonderer Göttlicher Anordnung. Es verwunderte sich ob seiner Tugend Paulus III. Römischer Pabst: Ungemein hochachtete ihm Johannes König in Portugall: Mit besonderen Ehr. Beweisungen verehren ihm der Indianische Vice-König/ die Städte und Lands = Verwalter / alle Ständ / und Glaubens-Genossen: Die Portugesen benlegeten ihm den Namen eines Apostel; die Heyden halteten ihm vor einen Gott des Meer/ und der Erden; die Mahometaner vor einen grossen Propheten. Es versamleten sich die Städte/ und Schlößer/ damit sie ihm in seiner Ankunfft auffwarteten: Es eyleten ihm entgegen in der schönsten Ordnung ganze Völckerschafften die abgehauten

Palme

Palm-Zweig in den Händen tragend : es leseten ihre Stuck die Bestungen ; welches alles doch höchst unangenehm ware dem nichts solches argwohnenden Xaverio , so sich nur einen armen Sünder zu nennen / zuschäken / und zu unterschreiben in brauch hatte. Alle üble Außgãng zuschribe er seinen Übertretungen deß Gesak.

Dise tieffiste Demuth deß Herzens gloriwürdig zumachen / ertheilete ihm Gott / als einem Engel auß den Tugenden / die Göttliche Wunder-Würckende Krafft / und Gewalt über alle Geschöpff. Es beendeten jene / so es mit Augen gesehen / daß ohne Außnahm alle und jede Krancke die Gesundheit erlanget / welche entweder ihm / da er noch lebete / oder seinen überschickten Rosenkrantz / Creutz / Bett-Buch / und dergleichen angerühret. In Leben hat er 25. Todte erwecket / und unter disen hat

hat er einen auß den Todten
 Schragen ligenden Knaben bey
 der Hand ergriffen / ihm befohlen
 aufzustehen / und also seiner Mut-
 ter / wie Christus der Wittib zu
 Naim, zugestellet. Ein anderen
 schon beerdigten hat er auß den
 Grab / wie einen von Todten er-
 weckten Lazarum, hervorjugehen
 geheissen. Alle Elementer haben
 ihm gehorchet: Das Erdreich / als
 er bloß nur mit dem Creutz bewaff-
 net das ganze Kriegs-Heer der
 Badager in die Flucht geschlagen/
 und da sie auß sein Befehl Erdbid-
 mend / und mit ungeheuren Ge-
 töß darunter brüllend die laster-
 haffte / abtrinnige Heyden zur Buß/
 und wahren Glauben ermahnete:
 in den Ey-Land Moro, risse
 sie ihren Schlund auß / als unter
 der Predig Xaverij die Teuffel auß
 jenen in Gestalt der Feuer-Flamen
 hervorflugen mit disen Zetter-Ge-
 schrey: Francisce! du vertreibest uns
 auß

auff unsern Reich. Die mit dem
 Weyh- Wasser besprengte Tiger
 hat er auff ewig auß Sancio ver-
 bannet. Es gehorsamete das Was-
 ser / da auff sein Befehl jene das
 Last- Schiff schon verschlingende
 Wellen sich zertheilten / und mit
 gewaltsamer Gegen- Bewegnuss
 ihren Lauff änderten: Die Fischer
 in der Gegend Comorin, nachdem
 sie in seinen Namen die Netze auß-
 geworffen / haben ein unsägliches
 Menge der Fisch eben auß jenen
 Orth eingeschlossen / wo sie ein
 ganzes Jahr lang ihrer Mühe /
 und Fisch- Fang verlustiget wor-
 den. Zu einer Zeit ware er in zwey-
 en Orthen denen Schiff- Bruch-
 leydenden gegenwärtig / und füh-
 rete ihrer zehen (so auff dem Neben-
 Schifflein durch die Ungestümme
 von den grossen Schiff abgeson-
 dert worden) zu jenen persönlich
 zurück / das Last- Schiff aber selbst
 zu dem Port. Das gesalkene
 Meer-

Meer-Wasser hat er 500. Boots-
Knechten so schier vor Durst er-
storben / wunderbarlich süß ge-
macht; und hat hernach jenes / in
unterschiedlichen Ländern / wohines
von den Schifferen überbracht
worden / vil Francke augenblicklich
gehenlet Von Amboin abseeg-
lend senckete er um Erlangung ei-
ner Meer-Stille sein Creutz in die
Flut / welches ihm doch von dem
Gewalt einer Wellen auß der
Hand gerissen / und in die Tiesse
versuncken; Aber da er nach hin-
terlegten 40. Meil an das Gestatt
aufsteigete / brachte ihm jenes ein
sich empor-schwingender Meer-
Krebs in seinen auffgehobnen
Scherē zuruck. Es gehorchete ihm
der Luft / als er ihm in Aufsthei-
lung der H. Communion von der
Erde erhöhet herum getragen;
nach seinen Willen sich erheiter-
te / und verneblete / jetzt still stunde /
jetzt mit vollen Backen die Schiff
fort

forttreibete. Es gehorchte so gar
das Feuer / da auff das einzige
Wörtlein Genug! dort die braß-
lende Flammen augenblicklich er-
loschen; hier weiter zugreifen ver-
boten: Da er wie ein anderer Jo-
sue die schon untergehende Sonn
fünff Stund lang an einen Orth
deß Himmels = Kreiß stehend ge-
macht/ biß die Portugeser auß ei-
ner langen Meer Enge sich erle-
diget: Da er auß nechstgelegenen
Berg / unter einen grausamen
Stein = und Aschen = Regen / die
wütende Flammen über die ab-
trinnige Stadt Tolo hervorge-
zogen / dero Inwohner zu den
verlaßnen Glauben wider anzu-
feuren. Also hat Gott durch di-
sen Tugend = Engel würcken wol-
len jene Wunderthaten / so sonst
seiner eigner unbeschrenckter Macht
zuständig; damit Welt = Kund wur-
de wie hoch bey Gott geschätzt die
vollkommenste Tugend Xaverij, be-
son-

sonders aber die Demuth / mit
welcher er Christum seinen Herrn
und König nachgefolgt / und ver-
dienet von ihm / hinwider glor-
würdig gemacht zu werden. Xa-
verius aber diser Wunderthaten
sich entsinnend / sprach allein.
Es ist dieses ein augenscheinliches Kenn-
Zeichen der Göttlichen Vollmacht /
daß sie eines so schlechten / und ver-
worfenen Männlein sich gebrauche zu
so grossen Sachen / damit es erhelle ein
Werck Gottes zuseyn / und er nicht ihm
selbst / sondern den Gläuben / und den
Gebett deren Unschuldigen zuschreibe.
Dise Wunder-Gnad hat er in sich
nicht müßig verligen lassen / son-
dern wie vor die Apostel mit disen
Wunder-Zeichen das Evange-
lium denen Völcchern angekündet
mit diser Frucht / und Fortgang.
daß er nach außgeschlagenen Joch
des Fürsten der Finsternus die
ganze Neue Welt / dem Reich
Christi unterworfen / wie wir hö-
ren werden.

Lehr = Rath.

I.

Es ist keine gewissere / und sicherere Weis schnurgrad zu den Gipfel der Vollkommenheit zu kommen / als ein erfahrenen Weeg-Weiser folgen. S. Xav. apud P. Trinkell. die. 8.

II. Nothwendig ist es / daß jene ein Abgang spühre deren Himmlischen Gnaden / und Süßigkeiten / so der Evangelischen Armuth nicht zugethan. *Ibid. die 2.*

III. Wo kein Frid nicht ist / werden besonders jene keinen finden / so Gott dorthin zuziehen sich unterstehen / wo sie wollen; sich wägen dorthin zugehen / wohin sie von Gott unseren HERN be-rufen werden. *Lib. 5. ep. 2.*

IV. Es ist ein grosser Unterschied unter jenen / welche mit allen Nothwendigen versehen auff Gott bauen / und jenen, welche ihm trau-
end

end auß Lieb der Nachfolgung
Christi sich aller Sachen freywil-
lig entschlagen. *Lib. 3. ep. 4.*

Erwegung des Raths: Von der Nachfolg Christi des Königs.

I.

Nachdem wir von den Sünden/
und Lastern durch die vorge-
hende Erwegungen gereinigt/
werden wir in diser Schreitten zur
Ubung deren Tugenden / nach
dem Vespil unsers Königs / und
Führer Christi Jesu / welcher uns
allen ein Vorbild worden der
Christlichen Vollkommenheit. Nur
seine Wort angehört: Es komt
keiner zum Vatter als durch mich / weil
ich der Weeg / die Wahrheit / und das
Leben bin. Zu disen End ist er in die
Welt komen / daß er das menschi-
che Geschlecht der höllischen Dienst-
barkeit entreißend dem Himlischen
Vatter versöhnete / und lehrete die
Weiß

Weiß wohl zu leben / und durch
 sein Beyspiel dem Weeg zu den
 Himmel zeigete. Diser Weeg ist
 dann einzugehen / damit wir er-
 reichen die Warheit / und erlangen
 das Leben. Der H. Ignatius macht
 in seinen guldenen Büchlein der
 geistlichen Übungen / ein Gleichheit
 zwischen einen König der Erden /
 und den König des Himmels /
 und haltet es vor ungezweiflet /
 daß dises ein kräftige Bewegnus
 seyn wird zur Entschliessung der
 Nachfolg Christi. So laßet uns
 dann mit ihm die Augen wenden
 anff einen von der ganken Chri-
 stenheit zu einen Ober-Haupt er-
 liesnen König / so mit Mittlen /
 Macht / Güte / und allen Königli-
 chen Gaaben geziehrt / und also
 versehen / daß er mit jenen ihm die
 ganke Welt kunte unterthänig
 machen. Wann ein solcher seinen
 Untergebenen andeutete / daß er
 bey sich beschloffen / alle unglaubi-
 ge

ge Völckerschaften seinen Reich
zu unterwerffen; das allen frey
stunde seinen Kriegs-Fahnen bey-
zurretten; das alle seine Solda-
ten/ gleiche Waffen/ Kleyder/ und
Nahrung mit ihm haben werden;
das er gleiche Ungelegenheiten/
Arbeit/ Wachten/ Hunger mit al-
len aufstehen werde/ und die Ehr/
den Nutzen/ die Frucht des Sigs
mit ihnen gleich abtheilen; ja/
das diejenige stattlichere Beloh-
nungen erlangen werden/ so meh-
rere Beschwärlichkeit/ und Arbeit
aufstehen werden/ auch so gar
vor seine Brüder/ und Söhn sol-
ten angenommen seyn; noch das
zu versprechete/ das/ wosern ei-
ner sollte umkommen/ er ihm durch
ein sondere von Gott erlangte
Gnad/ widerum zum Leben auff-
erwecken/ und hernach seinen so
gloriwürdigen Todt mit einer ge-
ziemenden Belohnung des ewigen
Lebens ersetzen wolte: Herentge-
gen

gen aber alle Widerspenstige/ wie
seine Feind/ auß den Reich jagen/
und mit einer ewigen Land-Ver-
weisung scharff abstraffen werde.
Was vermeinen wir/ daß die Un-
terthanen eines so freygebigen/
und zugleich so scharffen Königs
wurden antworten? wie enlfertig
wurden sie ihm Folg leisten? wie
verhaßt wurden alle andere seyn/
so ein solchen König die gerechteste
Gesellschaft verwägreten?

II. Von ein irdischen König
wenden wir uns nun zu den Him-
lischen/zu Christum/unsern Herrn/
und Führer. Zu den Waffen und
seiner Nachfolg ladet jener uns/
der da unser Schöpffer / und Er-
löser ist: dem wir wegen der Er-
schaffung / Erhaltung / Erlösung
also eigen/ und zuständig seyn/ daß
kein Weiß zuersinnen/ so uns mehr
zu seiner Dienstbarkeit verbinden
kunte: Welches dan uns verpflich-
tet allen möglichsten Diensten frey-
willig

willig und umsonst zu unterwerf-
 fen; welche Ober-Herrschaft kein
 bloß erschaffner König nicht hat.
 Es ruffet diser/in welchen seyn alle
 Schatz der Weißheit/und Wissen-
 schafft / in dem (wie der H. Paulus
 redet) Leiblich wohnet alle Völle
 der Gottheit: daß also kein Ver-
 gleichnus zumachen unter denen
 Gaaben eines irdischen / und un-
 sers Himmlischen König. Ja/was
 noch mehr ist / so beysetzet er dise
 Bedingnus seiner Einladung/ daß
 die Weiß zustreiten / Nahrung/
 Kleydung / Gefahr / und Arbeit
 dem Herrn/ und dem Knecht gleich
 fallen werden. Wer mir dienet/ der
 folge mir / und wo ich bin / dort wird
 auch mein Diener seyn. (a) So ist
 auch seyn Aufforderung ganz ge-
 recht/ Als die nur allein zihlet zu
 Bestreitung der Sünden/ und
 unordentlichen Begierden/als un-
 serer größten Feind / und Hinter-
 nussen/ daß er als einziger Herr
 in

in unseren Herzen nicht regire :
 sieist uns nothwendig / dann sonst
 werden wir in die ewige Dienst-
 barkeit gerathen des Fürsten der
 Finsternus. Letztlich solte uns zur
 Nachfolg bewegen die von unsern
 König versprochne Belohnung /
 der da als die Wahrheit selbst nicht
 betrügen kan / und verheisset jenes /
 so kein Aug gesehen / kein Ohr ge-
 höret / kein Menschliches Herz nicht
 fasset / und doch denen / so ihm nach-
 folgen / zubereitet / und sie besitzen
 werde mit der Erledigung von den
 Ewigen Ubel. Auß disen schlies-
 se unwiderrufflich : wann jenen
 irdischen König alle Unterthanen
 willfährst in den Krieg folgeten /
 wie mehr sollen wir unsern Him-
 lischen König nachfolgen / und in
 die Fuß = Stappfen treten dises
 Feld = Herrn ? dann wer kan wohl
 ihm bloß einbilden ein solchen
 irdischen König / der vor das Heyl
 seiner Unterthanen sein Leben selbst

in die Schanz schlagen wolte; so unbegreiflich das Wohlergehen seiner Völcker erwünschte / und suchete / wie wir an unseren König Christo in der Sach selbst erkennen; der nit wegen seiner Glückseligkeit / als die er ohne dem in dem höchsten Grad besizet / sondern wegen unserer / sich hat in disen Krieg eingelassen / damit er die mehriste Arbeit / wir aber mit weit wenigerer Bemühung die ewige Frucht / und Nutzen erlangeten. Als David schier von allen verlassen flohe vor seinen Sohn Absolon / sprache zu ihm Ethai obwolten nur ein fremdling. Es lebet der HErr / und es lebet der HErr mein König! in was vor einen Orth du seyn wirst / HErr / mein König! oder in Todt / oder in Leben / dort wird dein Diener seyn. (b) Und solten wir / so da keine Fremdling / sondern mit den Werck deines Bluts erkaupte Leib Eigne seyn / uns nicht schamen dich um unsers Heyls

heyls willen Gefahr- Leydenden
Herrn/ und König allein zulassen/
und sowohl in Leben als in Todt
nicht nachzufolgen.

III. Zur Behülff / erwege
noch was genauers; wie vil/ und
grosse Bewegnussen uns antrei-
ben Christum anzuhören / und
nachzufolgen. Und die erste zwar
ist die höchste Nothwendigkeit/ ge-
gründet in der Anordnung / und
Willen Gottes. Diser ist mein ge-
liebter Sohn / in dem ich ein Wollges-
fallen getragen; ihm höret. So ist
der Will Gottes/ daß wir Christo
gehörchen / ohne diser Dienst- Lei-
stung / und Gleichförmigkeit mit
Christo kan keiner seelig werden:
Die er vorgesehen/ hat er auch be-
stellet gleichförmig zu werden der
Bildnus seines Sohn/ daß er der
Erst- Geborne seye auß vielen Brü-
dern / und gleichsam ein Muster/
und Regel deren anderen; wie
Paulus spricht. So ist dann jener

verworfen ewiglich/ welcher ihm
in Leben / und Sitten nicht will
gleichförmig werden; weil er nur
auf diese Weiß ihm beigesellet wird.
Wer da sagt/ daß er in Christo bleibt/
der muß/ wie jener gewandelt / also
er auch wandlen. (c) Jenes üben/
was er geübet/ und gelehret/ jenes
hoffen/ was er versprochen. Er muß
spricht Christus; es ist kein ande-
rer Weeg zur Seeligkeit/ als diser
allein: und keiner kan den Weeg
zum Himmel wissen / als der ihm
selbst gangen. Keiner steigt in den
Himmel hinauff / als der von ihm
herabgestigen / Christus Jesus/
und der durch jenen Weeg / den er
gewisen / hereingehet. Das ganze
Leben Christi ist der schnurgrade
Weeg zum Himmel. Es betrüget
sich jener/ der ein anderen Weeg/
ein anderen Führer sucht. Was
nicht übereinstimmt mit den Le-
ben/ und der Lehr Christi / das ist
ein Eytelkeit/ ein Fähler/ ein Lug/
und

und Betrug: Difen allein müssen wir gleichförmig leben / den alles lebt; der da ein Urheber deß Lebens/ deß gegenwärtigen/ und deß zukünftigen. Zum anderten/ ist es ein groſſe Ehr nachfolgen dem HErrn/ und zwar einen ſolchen HErrn; von ihm noch darzu eingeladen zuwerden / unerachtet wir ein ſo ſchlechtes/ verworffenes Geſchöpff ſeyn; und zugleich in diſer Einladung vorgezogen zu ſeyn denen Englen / ſo es ihnen höchſt rühmlich geſchäket hätten. Schamen ſolte es uns in das Herz hinein / daß etwelche unter denen Barbaren gefunden / die ſo verliebt in die Ähnlichkeit mit ihren König/ daß / wann ſie vermercket in ihm den Abgang eines Augs/ ſie ihnen auch eines aufzuſtechen befohlen; wann ihm die Hand ermangleten / ſie ihre auch abhauen lieſſen / und alſo in andern ihre Treu mit der möglichſten Nach-

folg bewehren wolten: So sie die-
 ses vor einen lähren Schatten ei-
 ner falschen Ehr gethan / wie sol-
 len den wir zur Erlangung einer
 wahren / und immerwehrenden
 Ehr in noch vil klieinern Angele-
 genheitē den König der Herzhlichkeit
 nachzufolgen uns wägen derffen?
 Was vor eine Schmach! In
 alle Ewigkeiten werden jene einen
 unbeschreiblichen Schandfleck in
 sich haben / welche mit der abscheu-
 lichen Dienstbarkeit deß Fleisch/
 und deß Teuffels freywillig bestris-
 cket / die Stimm deß so freundlich
 einladenden / so unermäßliche Glo-
 ry versprechenden HERN / und
 Heylands nicht haben anhören
 wollen. Was widersehest du dich?
 fürchtest du dich betrogen zuwer-
 den? Ach! es kan nicht betrügen
 die ewige Wahrheit / so da gesaget:
 Wer mir dienet / dem wird mein Vats-
 ter ehren. (d) Drittens: Es ist ein
 grosse Lustbarkeit / und ein quall
 der

der innerlichen Süßigkeit Erhists
in allen nachzuahmen. Solche
Nachfolger des HERN erkennen
es/ daß sie Gott gefällig seyn; und
was vor ein grösserer Trost kan in
disen Leben geschöpffet werden?
Dann auß disen nehmen sie den Geist
der Annehmung an Kinds/ Statt / und
der Geist selbst gibt ihnen das Zeug-
nus/ daß sie Kinder Gottes seyn: wan
sie aber Kinder / so seyn sie Erben.
(e) Ist dann nicht destwegen das
Joch Christi süß / und sein Bürde
gering? wo entzwischen die Gott-
losen befeñen/ daß sie harte Weeg/
gewandelt; und ermüdet auff den
Weeg der Bosheit. Letztens: ist
der höchste Nutzen auß diser Nach-
folg zuschöpfen. Weil ein solcher
hier lebet in der Gnad Gottes/und
bald hernach dort ewig leben wird
in der Glorj; in welchen beeden
die vornehmste Güter des gegen-
wärtigen/ und des zukünftigen Le-
ben bestehen; daß also ein emsi-
ger Nachfolger wohl sagen kan /

Es seyn mir zugleich alle Güter mit
ihr kommen. (f)

IV. Erörthere jetzt/ zu was uns
Christus unser König mit Wort
und Beyspil einladet. Wer da will
nach mir kommen/ der verlaugne sich
selbst/ und nimme sein Creutz/ und folge
mir nach. (g) sihe die Begierd der
Verlaugnung/ und der Gedult:
Er will/ daß wir von ihm lehren/
weil er sanfft/ und demüthig von
Herken (h) Sihe die Sanfftmüt/
und Niederträchtigkeit. Was re-
det Er zu seinen Jüngern auff dem
Berg? er spricht seelig die Arme
in Geist/ die sanfftmüthige/ die
traurende/ die hungerige/ und dür-
stende nach der Gerechtigkeit/ die
barmherzige/ fridsame/ Verfol-
gung Leydende wegen der Gerech-
tigkeit; und rathet also die ewi-
ge Wahrheit und eingefleischte
Weisheit/ daß wir das Creutz vor
die Wollüsten/ die Abtödtung vor
die Uppigkeiten/ die Schmach vor

die Ehr / die Bosheit vor die
Reichthumen / und alles was dem
Welt-Urtheil / und denen Sinn-
lichkeiten zuwider / erwählen sol-
ten. Ja alles jenes was er mit
Worten gelehret / hat er uns zur
Nachfolg in dem Werck selbst
dargestellet. Sihe doch ! der Sohn
Gottes / das Licht / und der Glantz
des Vatters / der König der Ewig-
keit / der Herscher aller Herschens-
den / hat sich selbst vernichtet / die
Gestalt eines Dieners an sich ge-
nommen / und Mensch worden.
Er wird in Stall geboren / weilen
in der ganken Stadt kein Orth in
einer Herberg ware ; er wird in
ein Krippen gelegt / weil er nicht
hatte / wo er sein Haupt hinleihen-
nete : und zwar zu so rauher Win-
ter-Zeit / bey tieffer Nacht / unter
den wüttenden Ungewitter. Er
ware kaum geboren / wurde er
schon zum Todt gesucht ; muste
bey den Egyptiern in Elend seyn /

und erst nach sechs oder sieben Jahr
sein Vaterland begrüßen; wo er
biß in das dreßßigste Jahr/ Jo-
seph / und seiner armen Mutter
Unterthan / ein so verborgenes /
niderträchtiges Leben geführt / daß /
allein den Tag außgenommen / wo
er sich in dem Tempel zu Jerusa-
lem / mitten unter den Schrift-
Gelehrten ansehnlich gemacht / nur
vor einen gemeinen Menschen / vor
einen Sünder wie andere / vor ein
Zimmer-manns Sohn ist gehal-
ten worden; unerachtet er mit
dem schönsten Gaaben der Gnad/
und Natur bereichert war. Drey
einzige Jahrlein wurde hernach
ihm (der doch nur in die Welt
kommen zu lehren / und zu erlösen
die Menschen / und die Ehr seines
Vatters zubefürdern) vergünsti-
get / seine herzlich Gaaben der
Welt zu entdecken: aber auch da
wirßt du finden / daß er in allen nur
die Armuth / nicht die Reichthum;
die

Jahr die Demuth / nicht die Ehren ; die
 d er Abtödtung des Fleischs / nicht die
 So sinnliche Ergehungen ; geliebet /
 tter und umfassen. Sie wolten ihm
 s / einen König machen / und er ent-
 f / flohe : Es legeten ihm sein Lehr /
 o und heiligste Werck die Obriste
 des Volcks auff daß üblest auß ;
 und er entzohe sich nicht : Er wur-
 de gehalten vor einen Ubelthäter /
 Betrüger / Verführer / Weino-
 fausser / von den Teuffel besessenen ;
 und da er allen alles Gutes thate /
 so wolte doch keiner seine Werck
 gut-heissen / als das gemeine Volk ;
 ja / er bekomme keine andere Be-
 lohnung vor alle Gutthaten / als
 den bitteren Todt / an den schmah-
 lichen Creutz-Galgen Also nem-
 lich hat die höchste Weißheit des
 Sohn Gottes alles verworffen /
 was die Welt liebet / und umfa-
 het ; erwöhlet aber jenes / was sie /
 fliehet / und scheuhet. Er ist auffgez-
 opffert

opffert worden / weil er selbst gewolt/
damit / gleich wie er gehandelt / auch
wir handeln, Auß welchen gar recht
schliesset der H Bernhard. Ent-
weder fahlet Christus / oder die
Welt / da beede so widrige Mittel
ergreifen; aber Christus / so die
ewige Weißheit ist / kan nicht fah-
len / so fahlet dann nothwendig die
Welt. Und wie können dann wir
uns fürchten betrogen zu werden/
da es die Göttliche Wahrheit selbst
also rathet / also vor gut halt / und
mit ihren Beyspiel bekräftigt?
Auff dise Weiß hat unser König
Christus uns erlöset / und den höl-
lichen Feind überwunden; mit
disen / und keiner anderer werden
wir unser Heyl würcken können/
und das Reich der Himmel besiz-
zen: durch dise ist Christus unser
Ober-Haupt in den Himmel auff-
gestigen; die Glider können ja
der Gebühr Gemäß keine andere
erseuffzen. Dem Reich deß Ley-
de

dens/ und der Arbeit / hat er vor-
 hero schier allein außgetruncken /
 und uns nur ein Näiglein überlas-
 sen; wie doch können wir disen
 uns entziehen? wann Christus al-
 lein dises angesinnet hätte / was
 zu Erlangung des Heyls zuthun/
 oder zulassen; mußten wir beedes
 umfassen: wie vil mehr dann/
 da er es selbst gethan / und zwar
 nur zu unsern Beyspiel? Solte
 wol Gott umsonst seinen einge-
 bohrnen Sohn also leiden lassen?
 dises wäre doch geschehen/ wann es
 wenig daran gelegen wäre / ob wir
 ihm nachfolgen/ oder nicht / unsere
 Sünd erheischeten nicht so vil / zu
 ihrer Genugthuung: auch nur ein
 einziger Schweiß-Tropffen wäre
 genug alle Sünden außzulöschen:
 Hat also diese Demüthige/Armsee-
 lige / und biß auff den Todt des
 Creuzes Gehorsame Lebens- Art
 unseren Erlöser allein auffgetrun-
 gen die uns obligende Nothwen-
 dig-

digkeit/ den Armen/ Demüthigen/
 Sanftmüthigen/ und Leydenden
 J E S U in allen nachzufolgen/
 welches da der gebahnte Weeg zu
 dem Himmel ist. Wann man zu
 Fuß in den Himmel kommen mu-
 ste/ und nichts anders vonnöthen
 wäre/ als dem Weeg wissen; zu
 disen End aber ein Engel sich selbst
 vor einen Führer/ und Reiß-Ge-
 span sich antrage; wer wird sich
 nicht hurtig auff dem Weeg bege-
 ben/ wann er auch noch so hart/
 und unbequem wäre? Warum
 glauben wir dann Christo nicht/
 so uns disen weiset/ und vorherge-
 het? werden wir wol fühlen kö-
 nen bey diser Weeg-Weiserin/ so
 die Göttliche Weißheit? werden
 wir Gefahr leyden bey dem uns
 vortretenden Heyland? Ja/ was
 noch mehr ist/ wann wir auff je-
 nen sterben solten/ wird der Todt
 selbst uns die gebahnte Himmels-
 Straß seyn. So wird dann nur
 unser

higen/ unser Bosheit die Schuld tragen/
enden wann wir nicht bewerckstelligen/
lgen/ was Christus gelehret/ und geübet.
eg zu Anschau derowegen / und mache
n zu nach dem Benspiel / so dir durch
mu- das ganze Leben Christi; und be-
hen sonders andem Calvari. Berg ist
zu gewisen worden/ auff daß hinfuro
bst nicht du / sondern Christus in die
be- lebe; und sprich mit dem H. Väter
ich Ignatio.

Sihe! O vollmächtigster Herr/
und höchster König / ich wie wol
ganz unwürdig/ jedoch mich getrö-
stend auff dein Gnad/ und Hülff/
ergib und opffere mich dir völlig
auff: Alles was ich hab / daß uno-
terwirffe ich ganz deinen Göttli-
chen Willen. Bekenne auch dei-
ner unendlichen Güte/ und in dem
Angesicht der gloriwürdige Jung-
frauen/ deiner Mutter/ und dem
ganken Himmlischen Heer / daß
diß seye mein Will / und endlicher
Schluß (so fern es nur zu deiner
grösse

grösseren Ehr / und meiner Seelen-Heyl gereichet) daß ich dir / so nahend es immer möglich / folge / und gleichförmig werde in Übertragung allerhand Unbild / und Widerwerthigkeit / mit wahrer Armuth so wol deß Geists / als der zeitlichen Güter / wanns nur deiner heiligsten Majestät gefällig mich zu einen solchen Stand zuberufen / und aufzunehmen. O mein Gott / und alles / Amen.

(a) Joann. 12. (b) 2. Reg. 15. (c) Rom. 8. (d) 1. Joan. 2. (e) Joann. c. 14. (f) Joann. 12. (g) Rom. 8. (h) Sap. 7.

Übungs-Kath.

I.

In deinen gewöhnlichen Gebetstern / besonders / wann man zu dem Englischen Gruss leutet / soltest du demüthigst anbetten die vor dich also ernidrigte Göttliche Majestät / und ihr dancksagen um diese so grosse Wolthat / daß er dich vor

er Sees / so vil tausend andern mit dem
 dir / so leicht des wahren Glauben er-
 folge / leuchtet / zu seiner Nachfolg / und
 Übers Bollkommenheit des Christlichen
 und Leben hat beruffen.

II. Nicht allein liebe / und hoch-
 schätze diesen deinen Beruf zu den
 wahren Heyl / sondern alle ihm
 anhängige von dem wahren Glauben
 vorgeschribne Mittel ; und
 ihm gefällige Stuck. Wem das
 Haupt- Werck gefällt / der muß
 auch ein Belieben tragen an allem
 dem / was jenes an / und nach sich
 ziehet. Umsonst prallest du mit
 den Namen eines Christen / wann
 du dich entziehst den jenen / so
 Christus gelehret / und geliebt.
 Entweders muß du ablegen den
 Christlichen Namen / oder die
 Werck annehmen / so einen Chri-
 sten machen.

III. Wann du ein Heilige Ein-
 sprechung / und Begird zur Zu-
 gend empfindest / so gehorche / und
 übe

übe dich in jener nach der Maß
deines Verstands/ damit du Chri-
sto gleichförmig werdest; dan von
disen hanget unser Heyl; weil nach
Aussag des Apostels / jene / so er
vorgesehen / er auch befohlen hat
gleichförmig zu werden der Bild-
nus seines Sohns.

IV. Erlangest du auch einen
Ueberfluß an den Reichthumen/ und
anderen Gütern des Glücks? besitze
sie/ als wann du sie nicht besitzetest;
daß du wenigst in der Zinnmüthung
und den Geist arm / den Armen
JESUM nachfolgest; welcher
als er reich gewesen/ vor uns arm
worden: Den Armen und nicht den
Reichen ist der Himmel verspro-
chen/ Kinder Gottes / und Mit-
Erben Christi seyn jene/ dero Reich/
und Güter nicht seyn von diser
Welt.

V. Demüthige dich in allen nach
dem Beyspiel des Demüthigen/
und biß in den Todt des Creukes
Gez

Maß Chri- von nach er hat ld. nen nd ge t; g n er n n s s / e
 Gehorsamen JE SU: dann wie
 wirst du nach den Lob/und der eyt-
 lē Ehr trachten/da du sihest deinen
 König vor disem ihme erwöhlen/
 ein so verachtliche Lebens - Arth?
 hat dann nicht Christus ein Bey-
 spiel gegeben/ daß gleich wie er ge-
 than / auch wir thuen? Der Die-
 ner ist nicht grösser / als der Herr.

Vl. Wann du beleydiget wirst/
 und was leydest; so gedencke/ daß
 du unter dem Kriegs - Fahnen
 Christi gehörest/ der dir es vorge-
 sagt/daß hier das Creutz zutragen.
 Wer da will nach mir kommen / der
 verlaugne sich selbst / und nehme seyn
 Creutz / und folge mir nach. Über-
 trage das Harte nur ein wenig /
 und gedencke/ daß du wirst ein Ge-
 span / und Mitgenosser seyn in
 der Glory/ gleich wie du es gewe-
 sen in den Leyden / und Streitten.
 Was Trost? was Hoffnung der
 Belohnung? von Christo hören /
 Wo ich bin / dort wird auch mein Dies-
 ner

ner seyn. Vor einen kleinen Lohn
folgt ein Kriegs-Mann einen Jeru-
salemischen König / warum du nicht
den Himmlischen vor ein so grossen?

VII. Dempffe die erst auffstei-
gende Zorn-Bewegnus mit der
Sanfftmuth Christi / der / wie ein
Schaaf vor jenen / so ihm scherret /
seinen Mund nicht auffgethan zu
allen Widersprechungen der Welt.
Die Überwinder ihrer selbst legen
dem Himmel Gewalt an. Ein
recht demüthiger Lehr-Jünger
Christi erduldet leicht die angetha-
ne Schmach: Er betrachtet seine
eigne Mißhandlungen / damit er
anderer ihre Fähler / als ein vil ge-
ringere Bürd desto leichter über-
trage. Er verzeihet andern / da-
mit ihm verziehen werde.

VIII. Beherzige öffters / was
der Apostel geschrieben: Welche Je-
su Christi seyn / haben ihr Fleisch ge-
creuziget mit den Lasten / und Begir-
lichkeiten. Und wie solst du nicht
schams

Lohn schamroth werden / da du deinen
 König so gar an nothwendigen
 Sachen einen Mangel leyden se-
 hend / einen Ueberfluß der Freuden /
 und Bequemlichkeiten verlangest?
 Ach sage mit Bernhardo. Zu allen
 anderen bin ich Todt: allein dieses was
 Christi ist / findet mich lebendig / und
 bereit.

IX. In der Litaney Aller Hei-
 ligen / so bißweilen zu Abend von
 etlichen gebettet werden / schlage
 auff die Brust / zu den Wörtern:
 Damit du uns in deinen H. Dienst
 stercken / und erhalten wollest. Begeh-
 re auch die Gnad der Beständig-
 keit in der Kriegs-Schull Christi.
 Mit einen solchē aufrichtigē Herzk-
 Klopffen werden wir vil gestärcket /
 in den angenomēenē Dienst Gottes.

Gebett.

Zu den grossen Nachts- und
 Thats Engel / den H. Xaverium,
 durch sein Vorbitt zuvereinigen
 den Rath / mit der That.

D S. Franciscus Xaveri, du großer Engel auß denen Tugenden/ der du Christum/ den wahren König/der Tugend-Vorbild / und Beispiel/ in der Lehr / Leben / und Sitten/ und besonders in der Demuth auff daß beste der Welt vorgestellt; ich bitte dich durch diese deine heiligste Nachfolgung / erwerbe mir unter den Fahnen Christi streitenden Geschöpf / daß ich diesen meinen König / und Feld-Herrn/so vor uns Menschen/und unser Hehl herabgestigen von dem Himmel / auff daß allernächste nachfolge in Übungen deren Christlichen Tugenden / und also völlig gleichförmig werde seiner Allerheiligsten Menschheit/und hiemit verdiene unter die Auserwöhlte (so er vorgesehen hat gleichförmig zu werde der Bildnus seines Sohns) von den Himmlischen Vatter gezelet zu werden/ Amen.

Der Sechste Tag.

Der Heilige FRANCISCUS
XAVERIUS,

Ein Engel des große Rathes
und Thats/ auß denen Herzschaft-
ten/ oder ein vollkommener Bezwingen
seiner Anmuthungen / besonders des
eigenen Willens; durch den Gehorsam
erkennend in den Willen der
Oberen / den Willen

G D E E S.

Verspiels = Rath.

Von der vollkommenen Herz-
schaft deren Anmuthungen / und
den Gehorsam Xaverij

Die Himmlische Herzschaften
zueignen ihnen diesen besondern
Ehren = Nam auß keiner anderer
Grund = Ursach / als daß sie hohe
Beambte seyn der Göttlichen Vor-
sichtigkeit / so also ihren eignen
Willen beherrschen/ daß sie ihm all-
zeit willig/ und bereit haben zu Er-
füllung jedes Augen = Winkers

seiner Göttlichen Anordnungen. Und wer will Xaverium nicht jenen vortrefflichen Himmlischen Geistern beugesellen/ der neben anderen seinen Anmuthungen also vollkommen seinen eignen Willen jedwederer Anordnung Gottes durch dem Gehorsam unterworfen hat / daß nur allein der erkante Willen Gottes die Ober- Herrschafft in seinen Herzen zuführen scheinete: Es hat ja das weltberühmte Venedig gleich von Anbegin seiner Heiligeren Lebens- Art/ den Augenschein eingenommen / was vor ein unbeschrenckter Beszwinger er ware seiner natürlichen Anmuthungen/ damit er jene den Göttlichen Willen unterthänig machte; in dem er alldort in dem Siechen- Hauß deren unheylsamen einen Krancken antraffe / dessen abscheuliche Geschwär/ und unleydlicher Gestand seiner versau- lenden Bunden/daß von Natur/ und

und Ausserznhung heigliche Gemüth Xaverij von ihm völlig abzuwenden füglich waren; aber er ware selbst der Widerspenstigkeit seines zärtlichen Natur = Tribgram/ und abhold/ und ermunterte also mit der Lieb Christi sein träges Gemüth / daß er daß auß denen Geschwären heraußstrüßende Ulyter mit einer so herzhafften Überwindung seiner selbst ganz ungescheucht herausfoge/ als wan er Zucker/ und Hönig genosse. Diesen gloriwürdigen Streitt ermangete es nicht an seiner Belohnung/ da in Ansehen desselben der Presthaffte sein Gesandtheit wunderthätig erhalten; Xaverius aber selbst von allen Schrocken/ und Graussen der Natur von jenem Augenblick an entlediget worden. So vil nuhet es zur Vollkommenheit der Tugend / sich nur einmal ernstlich überwinden. Es ware ihm aber nicht genug sein so zärtliche

liche Sinnlichkeit mit dem Widerspiel zu überwinden / ohne daß er sich zu einen vollständigen Herrn machte seiner Natürlichen Gemüths-Regungen : derowegen beflisse er sich alle seine Begirten unter die Gottmässigkeit der Tugend zu bringen : Aus diser Quall entsprunge jene heylsame Mühe / alle Stund seine natürliche Anmuthungen wohl zuentscheiden / ob er mehr auß trieb derselben / oder der übernatürlichen Bewegnussen etwas bewercffstelligte / oder hinterliesse. Aus disen entstunde es / auch daß / als er seine Mit-Gesellen zu einen Apostolischen Leben anfeuern wolte / er nichts öftters in den Mund führete als jenes Lehrstück : Überwünde dich selbst. Ja / als er gefragt wurde / warum er dises so oft widerholte ; antwortete er : In / und mit disen allein / bin ich von meinen liebsten Vatter Ignatio unterwisen worden. In In-
dien

dien abreisend/ ware er nicht weit
 entfernt von seinē Vaterland; und
 obwohl er wuste/ ihme hiemit alle
 Gelegenheit abgeschnitten zuwer-
 den seine Befreundte hinfür zu be-
 suchen/ damit er doch seine natür-
 liche Liebs- Anmuthungen gegen
 seinen Bluts- Verwandten völlig
 auflöschete/ konte er von niemand/
 ja auch nicht von den Gesandten
 des Königs/ in dessen Geleitschaft
 er stunde/ bewegt werden/ daß er
 sie zubeurlauben sich in etwas auff
 die Seiten begebete. Niemal ließe
 er an sich spühren ein Kenn- Zei-
 chen eines verwirrten Gemüths/
 wo aber das Verbrechen eine
 schärffere Bestrafung erforderte/
 hatte er ein ernstlicheres Gesicht/
 und durchringenden Wort- Ge-
 walt also an sich genommen/ daß
 er alsobald nach ernstlicher Vor-
 haltung der Sach die Person ei-
 nes Züchtiger ablegete/ und die
 vorige freundlichkeit an sich neh-

mete. Wann er schon beleydiget wurde/geduncket er doch allen unfähig einer Erbitterung zu seyn: ja/ihm beleydiget zuhaben / ware eben so vil / als ihm zur Wolgewogenheit anreizen. Allzeit ware er mehr bereit abzubitten / als zu trohen. In seinen ganzen Leben ware er von keinen so sehr beleydiget worden / als von den Stadt-Pfleger zu Malaca, so die in Sinam vorgenommene Schiffarth ihm hinterstellig gemacht: Doch erhaltete auch hier nicht bey Xaverio der Zorn die Oberhand / sondern er lesete noch vor disen ungestimmen Menschen ein H. Mess; Gott bittend / daß der schon sinkende nicht gar zu Boden gehe.

Was vor einen hohen Stufen des Gehorsam Xaverius einsmal erreichen wurde / hatte schon seine erste Jahr-Blühe an Tag gegeben / allwo er zu einer solcher Väterlicher Lieb / und Ehr-Forchts sich be-

bequemete/ daß er ohne dero Gute
heissen nichts zuthun / oder zulassen
sich unterfange. In den Händen
seiner Schul- Lehrer ware er ein
weiches Wachs/ so sich in alle Ge-
stalten biegen / und trucken laßt.
Den zu einen vollkommeneren Leben
anreizenden Ignatium hatte er mit
den Gegensatz etwelcher irdischen
Grund- Spruch was längers auf-
gezogen ; der einzige Gehorsam
legte ihm doch unvermerckt das
erste Tugend- Band an : Es erhal-
tete nemlich Ignatius so vil von
ihm/ daß er acht Tag ihm zu Ge-
bott stehen wolte ; bey diser Zeit
wurde er in den Geistlichen Ubun-
gen von ihm auff daß fleissigst un-
terwisen / und gleichsam in einen
anderen Modlungegossen. Wa-
re also der Gehorsam der erste
Grund- Stein der Xaverianischen
Heiligkeit. Bey kaum angetrett-
nen Weeg der Vollkommenheit /
verbündete er sich ihro Päblichen

Heiligkeit mit dem Gelübb des
 Gehorsam / und heimstellte sich /
 und alles daß seine dessen vernünft-
 igster Willfuhr / zu den Seelen-
 Heyl ohne Außnehmung des
 Orths / oder der Zeit also seine
 Dienst darbietend / daß er ohne
 einkige Weeg- Zehrung / oder Beh-
 ülf / wohin man nur wolte / mehr
 zu fliegen / als zu gehen fertig stun-
 de. Von Ignatio ermahnet / daß
 er sich zur Abreiß in Indien bereit
 halten solte / trungen ihm die Freu-
 den- Zäher auß den Augen hervor /
 und um nichts anders sorgfältig /
 als den Seegen von den Obristen
 Kirchen- Haupt noch vorher zu
 erlangen / begabe er sich nach jenen /
 gleich nachfolgenden Tag unver-
 saunt auß die Reiß. Es entstun-
 de hierauf der beständige Ruff /
 daß der Ursprung aller hernach in
 Indien so reichlich gesamleten
 Seelen- Früchten diser besonde-
 rer Gehorsam ware / vermög wel-
 ches

des er noch kaum angehörter
 Stimm des Obern / alsobald
 die Fuß auff die Reiß setzte in die
 so weit entlegne neue Welt. Zu
 Lisabona lassete das Volck ihr
 Bitt-Schrift vor den König ge-
 langen / daß er doch Portugall ei-
 nes so eifrigen Apostel nicht be-
 raubete: Der König zohe Xave-
 rium zu Rath; bekommete aber
 kein andere Antwort / als daß es
 ihm zustehe die Befelch der Oberen
 zu erfüllen / nicht aber jene zu erwöh-
 len. Gegen Ignatium seinen so hei-
 ligen Vatter / und Oberen hegete
 er in seinen Herzen eine so auß-
 bündige Ehr-Erbietung / daß er
 ihm mit gebogenen Knien schriebe /
 und um neue Befelch anhielte / wel-
 chen er also gehorchet / als ob sie
 von Gott selbst ihm gegeben
 wurden: Ja / als Ignatius sei-
 nes herzunahenden Lebens-End
 vergewisset / ihm nachher Rom zu-
 berufen beschlossen / setzte er zu dem

End daß ihm zugeschribnen Sende
 Schreiben / besonders von ande-
 ren Zeihlen / den einkigen Buchsta-
 ben I, welcher bey denen Latei-
 nern auch ein ganzes Wort macht/
 und eben so vil heist / als: gehe fort:
 hiemit anzuzeigen / daß er so vil
 Vertrauen setze auff dem Gehor-
 sam Xaverij, daß er einen Buch-
 staben starck und vermöglich gnug
 zu seyn glaubete / ihm von dem
 Enden der Welt / auß der Mitten
 daß so beglückten Fortgang der
 Glaubens-Verbündnus biß na-
 cher Rom zurück ziehen. Und er
 wäre auch genug gewesen bey ihm/
 der da in Ignatio als seinen Obern
 allzeit Gott selbst angeschaut/
 wann er nicht vor empfangenen
 Briessen zu der Belohnung seiner
 Arbeit in dem Himmel wäre be-
 ruffen worden. Aber auch nach
 dem Leben erlosche noch nicht der
 Gehorsam Xaverij. Claudius
 Aquaviva unserer Gesellschaft vier-
 ter

ter General befelchete/ daß man
 auß Indien den Arm des Heiligen
 solte nacher Rom zuruckbringen/
 als von welchen jenes den ganzen
 Xaverium erstens befohlen. Man
 wolte dem Befelch nachkommen/
 und eröffnete die Sarch des un-
 verweßnen Leichnam/ als urplik-
 lich die ganze Capelle erzitterte/
 gleichsam von einem Erd-Biden
 erschüttlet/ ja als man dem Schnitt
 schon führen wolte / erneuerte sich
 diese Bebung also ungemein/ daß
 der sich schon zerspaltende Kirch-
 Bau mit dem Einfall trohete.
 So bald aber der P. Provincial
 mit dem seinen vor dem H. Leich-
 nam auff die Knye niederfalle / und
 ihm/ als wann er noch lebte/ zu Ge-
 müth führte jenen außbündigen
 Gehorsam/ dessen er sich in Leben
 beflüsse; und bittete/ er wolte doch
 ingedenck des jenen / an sich voll-
 ziehen lassen dem ihnen zugeschick-
 ten Befelch Claudij, welcher eben

auch in disen gehorchete dem Verlangen des Römischen Pabst/ Pauli des fünfften: Und sihe! alsobald hat sich die Erd gestillet/ und der Heilige erduldet/ daß ihm sein rechter Arm abgenommen wurde.

Lehr = Rath.

I.

Die Tugend wird auß der Überwindung seiner selbst mehr erkennen / als auß einen äußerlichen Andachts Schein/ auß Seufftzen/ und Zähern: vil ansehlicher wird sie auß der Bewingung der unordentlichen Begirden/ als auß einer scharffen Leib - Casteyung S. Xav. Vitæ l. 6. c. 14.

II. Ihr werdet zu Herzen nehmen/ die vermerckte Laster zu bessern/ und auß dem Gemüth die üble Anmuthungen aufzureiten: dann wie der Abgang deren Laster / also ist der Zutritt deren Göttlichen Gnaden, Ib. c. 13.

III.

Ver-
bst/
ab
et/
hm
ten

III. Wie ein seeliges Leben ist
es alle Tag sterben / und unseren
Willen brechen / damit wir suchen /
nicht was unser ist / sondern was
Jesu Christi *Lib. 1. ep. 1.*

IV. Weilen Gott besilchet /
daß wir allzeit zu seinen Wincker /
und Willen bereit stehen / so laßet
uns doch mit jenen ohne Saum
seeligkeit ganz und gar vereinigen /
so bald wir ihm vermerckē. *ib. ep. 11.*

Erregung des Raths:

Von Abtödtung der ver-
kehrten Anmuthungen / so uns von
dem Gehorsam Christi zur Dienstbars-
keit des Teuffels wegziehen.

I.

Widern Herrn / und König
Christo Jesu / so das ganze
Menschliche Geschlecht zur Nach-
folg einladet / widersehet sich der
Fürst der Finsternus und Feld-
Herz deren Lasterhaften Lucifer,
all sein Vermögen / und Kräfte
an

anspannend/ daß er uns von des-
 sen Dienst abziehe/ und in sein Leib-
 Eigenschaft locke/ wo wir mit ihm
 ewig verlohren seyn werden. Das
 mit wir derohalben Christo / unser
 ren Fürst / und Feld- H. Erzn desto
 mehrer anhangen/ in seinen Dienst
 uns steiffen/ und stärcken; so wird
 nützlich seyn / in diser Betrachtung
 emsig nachzuforschen die Weiß/
 und Manier / Betrug / und Arg-
 lüst dises höllischen Feind/ mit wel-
 chen er die Menschen an sich ziehet/
 und in das ewige Verderben stür-
 ket. Beschaued erowegen ihm mit
 dem H. Ignatio durch die Einbil-
 dungs Krafft / in dem Babiloni-
 schen Feld / dem Orth der Zerrit-
 tung / und Unordnung / als bey
 dem kein Ordnung sondern der
 ewige Schrecken wohnet. Sihe
 ihm sitzen auff einer feurigen/ rau-
 chenden Cangel; danner trachtet
 nur in die höhe/ und einrathet dises
 seinen Nachfolgern / Die er mit
 dem

dem Feuer der Begirlichkeit erfül-
 let/ und den blossen Rauch der En-
 telkeit zubringet. Beschauē doch/
 wie grausam er an der Gestalt?
 wie erschröcklich in Angesicht? er
 tragt einen erblichen Haß über die
 Menschē/und gehet herum wie ein
 brüllender Löw / suchend / den er
 verschlucke. Er wird von einem
 doppletten Trieb zu disen Haß an-
 gespohret / so wol Gott der Ehr-
 Erbietigkeit / und deß Gehorsam
 seiner Geschöpfen zuberauben/ als
 den Menschen / ein ihme höchst
 mißfälliges Ebenbild Gottes von
 seiner künfftigen Glückseligkeit zu-
 verstoßen. Und wer solte wol ei-
 nen so grausamen Herrn dienen
 wollen? ja sich selbst in die Dienst-
 barkeit eines solchen Wütrich
 werffen? höre nur die seinen Be-
 dienten vorgeschribne Bedingnus-
 sen : Gott der Schöpffer aller
 Ding ist zuverlassen. Christus
 Iesus die ewige Wahrheit / und
 der

der Erlöser der Welt ist nicht anzuhören: Er verspricht dem Borgeschmack einer augenblicklichen Wollust; so aber den Gemüths-Friden vernichtet / das Herz mit den unablässlichen Gewissens-Stachel durchbohret / die ewige Peinen nach sich zieht: Er verspricht ein zeitliche Ehr; so aber mit ein ewigen Schandflecken lestlich beschloffen wird: Er verspricht maniche Reichthumen; aber nur betrügliche / nur auff wenig Jahr / und zwar mit tausend Sorgen vermendet / welchen die gröste Armuth / und der äufferste Abgang aller Sachen in der Ewigkeit auff den Fuß nachfolget: Dise seyn die schöne Bedingnussen / der schöne Lohn! O was Thorheit dann / einen solchen Herzen / ein solchen Wütrich dienen wollen? Es gehen gewiß zu grund / und zwar ewig alle jene / so sich seiner Uffter-Herzschafft unterwerffen: und doch

doch lauffet ihm die ganze Welt nach. O wie recht spricht Greg. (a) Die meiste folgen Gott mit den Worten/ fliehen ihm aber mit den Sitten. Die ganze Welt steckt in lauter Bosheit/ dann ein jeder sucht/ was seyn ist/ nicht/ was JESU Christi. O was Blindheit der Menschen?

II. Die Ursach diser Blindheit mit Händen zugreifen/ beobachte den Betrug dises Argglüstigen Feind/ wie er die Menschen in seyn Dienstbarkeit zuziehen sich bemüßiget/ und letztlich zu den ewigen Fall bringe/ wie er nemlich ganz in disen bemüßiget/ daß er die unordentliche Begirten der Reichtummen/ Ehr/ und Wollüsten in uns entzündet/ und vermög diser zu allen Lasteren/ und unsern Untergang den Weeg banne. Dann auß diser Quall entspringt der Zorn/ Betrug/ Lidschmur/ Ungerechtigkeit/ Verwirrung des Gemüths/ Unbarmherzigkeit/ Hoffart/ Trägheit/ Gleißneren/ Ver-

Verachtung / Eigensinnigkeit /
 Mend/Füllerey/ Trunckenheit/und
 auß disen der schändlichste Fall in
 die fleischliche Sünd/ so gemeinlig-
 lich ein Straff einer verborgnen
 Hoffart: Und also ist nach der un-
 widersprechlichen Lehr des Apo-
 stels / die Wurzel alles Übels die
 Begierlichkeit/ wie dann auch Jo-
 hannes spricht. Alles / was in der
 Welt / ist Begierlichkeit des Fleisch /
 Begierlichkeit der Augen / und Hoffart
 des Leben. Dise seyn jene Erb-
 Feind / mit denen wir zustreiten
 haben; welche wir überwinden
 müssen/ wann wir Christum / un-
 sern HERN/ und Fürsten nachfol-
 gen wollen. Obwollen drey Feind
 unserer Seele gezehlet werden/ die
 Welt/der Teuffel/ und das Fleisch/
 so streitten doch beede erstere über
 uns nur durch die Waffen unserer
 unordentlicher Begirden/ so sie mit
 der Geld- und Ehr- Sucht in uns
 zuerwecken trachten: Und daher
 ist

ist es / daß die eingefleischte Weißheit Gottes / als sie das verführte und betrogene Menschliche Geschlecht wider zu sich locken wolte / alles jenes / was disen schnurgrad zuwider / erwöhlet hat / und jenes / was er mit Worten gelehret / zu unserer Nachfolg bekräftiget / damit er also unsere Begirden / und Anmuthungen auff das Widerspiel lenckete.

III. So beschauē ihm dann mittels der Einbildungs-Kraft mit Ignatio, bey Hierusalem (so da geteutschet wird / die Sehung des Friden) stehend auff öffentlichen Feld / wo die Sonnen-Strahlen von allen Seiten ihm erleuchten; dann er liebet die weite / und heitere Gemüther seiner Diener: Erblicke ihm nicht auff einer Cangel / sondern auff einer nidrigen Ebne; dann die Erhöhung vorbehaltet er dem Himmel: Sihe / wie wolgestalt / und lieblich von An-

Angesicht er sich jeden darstellt /
 keinen verachtet / keinen abweist :
 Erwege / wie mildreich er alle zu
 sich ladet / was heylsame Lehr er
 mittheilet / daß nemlich die Be-
 girlichkeit / als ein Wurzel alles
 Ubel müsse außgerottet werden ;
 der Uppigkeit des Fleisch / den Be-
 girden der Augen / der Hoffart /
 und Rach abzusagen seye / damit
 wir uns auff den zwar engeren /
 aber gewisseren Weeg des Heyls
 begeben : höre seine Wort / so uns
 Matthæus auffgezeichnet. Wer nach
 mir kommen will / der verlaugne sich
 selbst. Das ist / er entziehe sich von
 eignen Lustrenden Anmuthungen /
 besonders von der unordentlichen
 Begird der Reichthumen / als ei-
 ner Urquall der anderen Mißhand-
 lungen : Und nehme sein Creutz auff
 sich und folge mir nach. Dann dieses
 ist ein unumgängliche Nothwen-
 digkeit / weilten jener so sein Geel
 zu vil liebet / ihr alle Begirlichkeit
 der

der Welt zulast / sie verlihren
 wird; da herentgegen jener so sie
 wegen Gott verlihet / und ihre
 Anmuthungen in Zaum haltet / sie
 finden wird / und mit allen Wollust
 in den andern Leben ersättigen.
 Schliesse nun / was zuerwöhlē sey.
 Was hilfft es den Menschen / wann
 er die ganze Welt gewinnet / seiner
 Seel aber Schaden leydet? Was vor
 ein Tausch kan man treffen auß
 den Gütern der Welt um die
 Seel? Klein ist alles Gut dieses
 Leben / so wir durch die Sünd zu-
 erlangen wünschen: Verleyhe ein
 Ohr den Klagen der Verdammten.
 Was hat uns geholffen die Hoffart?
 was hat der Ruhm der Reichthumen
 uns genuzet? alles jenes ist vorbeys-
 gangen wie ein Schatten / und wie ein
 durchlauffender Both (b) Wie groß
 entgegen ist jenes / so den Nach-
 folgern Christi in der Ewigkeit
 bereitet? Damit uns aber nicht die
 Einbildung eines gar zu schweren
 Joch von den Abtödtungs Cyffer
 zu

zurückziehe/ versichert uns die ewi-
ge Wahrheit eines andern. (a) Mein
Joch ist süß / und mein Bürd gering.
also ist es ; also betheuren es / die
es erfahren. Das Joch Christi ist
vil süßer unter der Trübsal diser
Welt/ als das Reich des Teuffel/
unter denen Reichthumen / fleisch-
lichen Wollüsten / und Ehren-
Stuffen / so begleitet werden von
entlen Sorgen / Forcht/ Wider-
willen / und Gewissens-Stachel.
Und was soll dort schwarz scheinen/
wo in Überwindung aller Bes-
chwärlichkeit unser König uns
selbst vorgeht? wann wir erwe-
gen/ wer und was vor ein HErr?
zu was Zihl / mit was vor einer
Lieb / mit was vor ein Eyffer er
dieses alles angetretten? was vor
ein Belohnung er uns aufgesetzt?
lasset uns entgegen setzen die Ei-
genschaften / Gesäß / und Auf-
gang beeder Führer. Gene so den
Sathan dienen / werden in das
ewige

ewige Leben. Erwöhle nun/ wenn
du lieber dienen wilst; Gott/ oder
den Teuffel? beeden kanst du nicht
zugleich / einem doch muſſeſt du.
Deſſen Diener wiſt du ſeyn /
deſſen willen du erfülleſt.

IV. Bey genauer Erwegung
der obbemelten Warheiten / wird
kein Chriſt (ſo in allen ihm frey
heimgeſtellten Wercken ſich nur
von der Vernunft/ und dem Glau-
bens-Liecht muß leiten laſſen) ei-
nes ſo boßhaſſten / oder ſo Thor-
rechten Sinns ſeyn / daß er nicht
urtheile / und bekenne / daß mit
Hindanſetzung deß Fürſt der Fin-
ſternus allein Chriſtus vor einen
Führer zu erwöhlen. So iſt aber
auch unter dieſen ein dreyfacher
Unteſchied deren Nachfolger Chri-
ſti zu bemercken. Zur erſten Zahl
gehören jene / die zwar wünſchen/
und verlangen alle unordentliche
Begirden zu verlaſſen / damit ſie
Chriſto können begeholt werden/

darben aber die nothwendige Mittel nicht anwenden / die Besserung von Tag zu Tag verschieben biß in das Sterb- Stündlein. Die anderten seyn / welche zwar in der Eack selbst alle unordentliche Anmuthungen außziehen / der Sachen aber selbst als da seyn Reichthum / Ehr/ und Wollusten nicht entbähre wollen / sondern mit jenen Christum folgen / und Gott dienen / ob sie schon zu einen sicherern Stand beruffen. Die dritte aber seyn bereith mit Ablegung aller Anmuthung alles Irdisches mit der That selbst zuverlassen / wann sie es befinden werden / also Gott gefällig zu seyn / und zu dessen Ehr/ und eigener Seelen- Heyl befürderlich. Auß disen leben die ersten in augenscheinlicher Gefahr nicht zuerreichen ihr Zihl/ und End / so da ist der eignen Seelen- Heyl/ auß Abgang der Mittel: Dan sie seyn jene Saumseelige / so da wollen/
und

und nicht wollen. Die anderten
seyn auch nicht ohne Gefahr / wei-
len sie die gebräuchliche Ordnung
umbkehren / und wollen / daß sich
das End nach denen Mittlen rich-
te / und nicht das erheischte Wider-
spiel ; das ist / das Christus sich
nach ihren / und nicht sie nach dem
Willen Christi sich bequemen ; und
also werffen sie sich mit jenen
Evangelischen Jüngling in kein
geringe Gefahr ihrer Seeligkeit /
da sie mehr die anreizende Be-
quemlichkeiten der Welt / als die
Stimm des ruffenden Christi an-
hören / und beynebens verabsau-
men die heylwürckende Gnaden /
und Hülffs-Mittel / so die Gött-
liche Vorsichtigkeit jenen zuberei-
tet / so den sicheren Weeg eingehen
werden. Die Dritten allein erge-
ben sich der vollständigen Anord-
nung ihre Seeligkeit zuerlangen.
Und diser Stand ist jedwederen
Menschen zu seinen vorgesteckten

Zahl höchst nothwendig / weilen er
nach Außweisung des Gebott /
GOTT aber über alles zu lieben
verpflichtet. So erstrecket sich
auch diese Anmuthung nicht nur
auff die bloße Sach / sondern
auch auff die Personen ; nach der
Zeugnus Christi / so da spricht /
Wer da sein Vatter / und Mutter /
Sohn / oder Tochter mehr liebt als
mich / ist meiner nicht würdig. Wel-
che aber vollkommene Jünger Chri-
sti seyn wollen / die können nicht mit
Ananiâ , und Saphirâ einen Theil
GOTT geben / dem anderen vor sich
behalten. Dann disen ist es von
Christo gesagt : ein jeder auß euch /
so nicht alles verlasset / was er be-
sitzt / kan mein Jünger nicht seyn.
Und disen letztern müssen wir nach-
folgen / wann wir wollen die un-
ordentlichen Begirden der zeitli-
chen Güter außrotten / und uns in
ein vollständige Gleichgiltigkeit se-
zen / dieses zuüben / oder zulassen /
wie

wie es uns tauglicher scheinen wird/
zu der Ehr Gottes / und Erlan-
gung unseres Zihl. Erwäge es
derowegen ernstlich bey dir selbst;
dann man handelt hier von den
Geschäftt der Ewigkeit / ob du in
deinen weltlichē Stand alle schäd-
liche Anmuthungen gegen dein
Haab / und Gut von dir geschoben;
oder aber in den Geistlichen / in ei-
nigen Sachen dich nicht der Eigen-
thumlichkeit anmassest; sondern al-
les gemein haltend / auch das noth-
wendige / mit und auß dem Willen
der Obern gebrauchend / Christum
nachfolgest? Er ist ja würdig / daß
du ihm zulieb die Geschöpfe ver-
lassest / weil er der Schöpffer selbst/
der Brunn alles Gutens / auß des-
sen freygebigen Willen wir alles
besitzen; der nicht gnug gehabt / al-
le andere erschaffne Wesenheiten
zu unseren Heyl anzuwenden / son-
dern noch darzu sich selbst jenen
hat auffopfern wollen; ja so gar

eben jenes / was wir ihm zu lieb
verlassen / uns hundertfach in dem
Himmel ersetzen wird. So sprich
dann von Grund deines Herken.

Sihe O JESU! Mein Herk
ist bereit von disen Augenblick an
dir zu folgen / wohin du mich ruffen
werdest. Nichts in der Welt /
nichts in den Geschöpfen / nichts
in mir selbst / wird mich abhalten
von deiner Nachfolg : Mein eig-
nen Willen / und Leben werd ich dir
zugefallen eylfertig verlassen. Wan
ich auch alles verliere / so bist du
mir allein genug / O JESU! O
mein Gott / und alles!

(a) *Hom. 19. in Evan.* (b) *Sap. 5.*
v. 8. (c) *Matth. 11.*

Ubung = Lehr.

I.

Besitzest du in dem von dir an-
genommenen Stand die Ehr /
Wollust / und Reichthumen / so
schencke Gott deinen entschlosse-
nen Willen / alles dises zu verlassen /
wann

wann er es also anordnen wird; daß dich die Armuth drücke/ daß Geschick dich deiner Güter beraube/ die Ehren verschwinden / der Todt Weib/ und Kinder hinwegraffe: oder aber wann ein Amt/ Gut / und Gunst gewisser Leuth nicht ohne Sünd können behalten werden / 2c. Dann jeder Welt-Mensch muß sich bequemen zu dieser Gleichgiltigkeit/ zuhaben / oder nicht zuhaben jedwederes zeitliches Gut / wievil / und wie lang es Gott gefällig; und auch kein lässliche Sünd nicht begehen zu Erhaltung einiger Sach / ja des Lebens selbst.

II. Bist du geistlich; so must du zu Bestättigung deiner abgelegten Begirden/ ein Abscheuhen tragen von allem dem / was dein eigen / überflüssig / hochangesehen / und wollüstig ist/ auch in der Sach selbst nicht annehmen.

III. So du aber noch zweifflest/

welcher Stand dir zuerwöhlen /
 trachte nach dem vollkomnern / und
 bitte Gott / daß er dir jenes einge-
 be / welches zu seiner Ehr / und dei-
 ner Seelen Heyl gedene : Die Er-
 wöhlung eines beständigen Lebens-
 Stand ist von der größten Wichti-
 gkeit / weil ja von der guten An-
 stalt der jenen / ein tugendreiches /
 und wohlbestelltes Leben hanget / ja /
 was noch mehr ist / das ewige Heyl.
 Da in diesen Stand / in dem Gott
 will / daß du ihm dienen solst vor ei-
 nen anderen / hat er dir vorbereitet
 die Hülff . Mittel der unfählbar
 würckende Gnad / mit welchen du
 ihme ungehindert dienen wirst. Und
 ob schon alle Ständ in der Kirchen
 gut / und gnugsam seyn zur Seelige-
 keit / ja / einer besser / als der andere /
 so seyn sie doch nicht alle gut vor
 dich : auch die Speisen seyn oft al-
 le gut / taugen aber nicht alle vor ei-
 nes jeden Magen : also zwar / daß
 jene / so disen gesund / den anderen
 scha-

schadet; und die jenen/ in das Beth
wirfft/ den einen auffhilfft: So ist
dann schließliche jener Stand zue-
wöhlē/ der nach reiffer Überlegung/
dir insonderheit mehr tauglich ist
Gott zu dienen/ und dein letztes
Zihl zuerreichen. Weil aber zwis-
schen zweyen entgegen gesetzten
Stücken / so beede zwar vor sich
selbst gut/ und lobwürdig/ entwe-
ders wegen der Beesenheit selbst/
oder einiger zufälliger Ursachen /
oder Umstand des Orth / der Zeit/
der Person &c. ein Zweifel entste-
hen kan / welches auß beeden dir
nützlicher/ und bequemer sey zu Er-
langung obbemeltes Zweck / so ge-
brauche dich diser nachfolgender
Erwöhlungs-Regel / welche der
H. Ignatius ein recht wunderba-
rer Geistlicher Lehr-Meister in sei-
nen Geistlichen Übungen dir vor-
schreibet.

V. Die Erste ist / daß du allein
vor Augen habend/ das Zihl/ und

End deiner Erschaffung/ dich in eine Gleichgiltigkeit sehest diesen nachzugehen/ oder zu verlassen / was da in gegenwärtige Wahl fallet ; wie es dir geduncken wird / ohne weiteres Absehen zu deinen Zweck befürderlich zu seyn. Zu welchen da nothwendig / die Wahl bey seiner Zeit vorzunehmen/ wo das Gemüth nicht unruhig / verwirret / oder mit einer üblen Anmüthung/ Versuchung/ will nicht sagen / mit einer sündlichen Gewohnheit selbst/ behaft ist / sonderen ganz heiter / und fridfam. Darum wird die beste Erwöhlung- Stund seyn gleich nach der H. Communion.

Die anderte Regel ist / daß du dir vor Augen stellest beede Gegensatz deiner Erwöhlung ; und sie richtest nach der Maß deines vorgesteckten Zihl / so da ist / Gott dienen/ und in disen Leben Gehorsam leisten / in jenen aber ihme ewig genießten. Werffe dich dann vor

vor seiner auff die Knie nider/ ihm
me inbrünstig / und demüthig ersu-
chend als den Vatter der Liechter/
um das Licht/und Gnad nur jenes
zuerwöhlen / welches auß disen /
von dem du die Wahl angestellet
hast/ zu Erlangung deines vorge-
setzten Zihl das tauglichste ist.

Die dritte ist / daß du erwegest/
wie vil und was vor Nutzbarkei-
ten/und herentgegen auch was vor
Schaden / welche Verhindernus-
sen/ und welche Anreizungen / je-
der Theil / so in der Wahl stehet /
dir zufügen kan / in Ordnung dei-
nen Haupt- Zweck zuerlangen;
dann nach reifferer Erwägung
derselben / ist jener Theil unwi-
derrufflich zuerwöhlen/ zu welchen
der von allen unordentlichen Be-
girden/ und Verwirrungen befre-
ter Vernunft uns mehr hinziehet.

Die vierdte ist/ treuherzig nach-
sinnen / was du einen anderen/ so
sich eben in diser Sach mit dir be-
rath-

rathschlagete/rathē wurdest Eben
dieses rathe nun dir/ damit dir nicht
kan vorgerupffet werden; du leh-
rest einen anderen / warum lehrest
du dich nicht selbst?

Die fünffte ist/ mit dir zu Rath
zugehen/was du in der Stund deis-
nes Todt wünschen werdest ge-
than zu habē in diser Sach: Inglei-
chen erforsche auß dir/was du wol-
test vor ein Stand erwöhlet habē/
wann du jetzt vor dem Richterstuhl
Gottes erscheinen müssest; was vor
ein Leben du vermeinest / von dir
nutzbar zugebracht zuseyn/was dir
bey den strengen Richter / und un-
parthenischen Gerichts- Besitzern
nutzen oder hinderlich seyn wird.
So verlasse nun das gefährliche/
erwöhle das sichere.

Die sechste ist / daß du nach ge-
machter Erwählung dich wider zu
Gott wendest/ ihm jene aufopfer-
est und demütigst bitteest sein Gött-
liche Majestätt / daß er jene anneh-
men/ und bestättigen wolle: Wan

ben diser aufrichtiger/und recht von
Herzen gehender Aufopfferung
deiner selbst dein Seel sich ruhig be-
findet / ohne Angstigkeit / ohne
Scrupel / wolgetröst / ja freudig ;
ist es ein Zeichen / daß die Erwöh-
lung gut abgelassen/und kein unor-
dentliche Begird sich darein ge-
mischt habe.

VI. Habe doch acht/ das kein un-
zeitiger Eyffer dich anreize ein Ge-
lübde zumachen / disen / oder jenen
Stand zuergreifen/ehe/und bevor
du bey deinen Beicht-Vatter/oder
einen andern gelehrten/ und geist-
reichen Mann Rath eingehollet
hast : hernach stelle dir öfters vor
die Augen deines Gemüths das
Beyspiel Christi / damit du also
mehrsers befestigest das Vornehme
deiner Erwöhlug/und leichter über-
windest/ die Hinternussen/ so sich in
der Bewerckstellung deines Be-
ruffs ereignen kunten. Verändere
auch niemals die nach disen Regeln
ge-

gemachte Erwählung/ besonders/ wann du dich empfindest innerlich verwirrt zu seyn von einer Traurigkeit/ Versuchung/ oder unordentlichlicher Anmuthung zu einer irdischen Sach: Dann dort ist nicht Zeit die einmal gemachte Erwählung umzustossen. Wann aber nach Aufhörnung einer Verwirrung/ bey der völligen Gemüths-Heitere/ sich neue Umständ merken liessen/ und es nothwendig zu seyn scheinete/ wiederum auff daß neue die Erwählung vorzunehmen/ so halte man auch dazumahl die obberührte Regel.

VII. Damit du aber gleich erkennest/ ob die innerliche Bewegung/ so du in der Seelen empfindest/ von einen guten/ oder bösen Geist herrühren; beobachte diese zwey: Erstens/ wann sie kommet mit einer Unruhe/ Verwirrung/ oder Dunkelheit/ so ist sie von den bösen Geist; kommt sie aber mit einer

einer sükamer Stille / innerlicher
Süsse / Frid / und Liecht ; so entste-
het sie von einen guten Geist. An-
derten / wan die innerliche Beweg-
nus uns ziehet zu den weltliche Gü-
tern / Ehr / Wollust / und Reich-
thumen / und dorthin das Gemüth
anheftet ohne Beobachtung un-
sers letzten Zihl / und End / so her-
rühret sie von den bösen Geist: He-
rentgegen aber von Guten / so sie
uns antreibet zur Verachtung der
zeitlichen Güter und Hochschätzung
deren Ewigen / ja auch der Tugen-
den / mit welchen sie erhalten wer-
den.

VIII. Obbemelte Regel tau-
gen nicht allein zur Stands- Er-
wöhlung / sondern auch zur Besse-
rung desselben / ja zu allen andern
in sich guten Sachen / und Ge-
schäften : Wo doch ein Zweifel
seyn kan / ob es auch vor dich in di-
sen Umständen besser seye sie an-
zutretten / oder aber sie verlassen :
also

als da seyn / diß oder jenes Ambt/
Reiß / Pfründen / Geschäft / Ge-
sellschaft / ordentliche Weiß zule-
ben / Zeit Auftheilung / 2c.

IX. Lektens mahnet der H. Ig-
natiuss, daß wir bey jeder sich ereig-
nender zweiffelhaffter Wahl / Gott
inständig bitten / daß wann es ist
zu seiner grösseren Ehr / und unser
ren Heyl / er jenes in uns anordne /
was der Sinnlichkeit mehr zuwis-
der / als da ist Armuth / Schmach /
Leiden / und dergleichen / durch wel-
che wir Christo mehr gleichförmig
werden / und seine Hof = Farb an-
legen / weilen er es zu unseren Auf-
nehmen in Geist selbst getragen /
und uns ein Beyspil gegeben / daß
wir in allen ihm nach Möglichkeit
nachfolgen / weil er der rechte
Weeg / so da führet zu den Leben.
Und dises ist der höchste Grad der
Vollkommenheit / welchen jene in
der Sach selbst besteigen / so ein
gleiche Ehr Gottes ersehend in bee-
den

den Sachen / unter denen sie die
Wahl vornehmen; aber auß Be-
gird Christo ihren König / und Her-
ren destomehr nachzuahmen / lieber
erwöhlen die Armuth / als die
Reichthum; die Verachtung / als
die Ehr; das Leiden / als die Freu-
den. Und dise erlangen die vollstän-
dige Ober-Herrschaft ihrer Be-
girden / mit Leben / und Sitten dar-
weisend / welcher da seye der gute /
wollgefällige / vollkommene Willen
Gottes / daß wir nemlich in allen
seinen eingebornen Sohn / als dem
Vorbild der Vollkommenheit nach-
folgen.

Gebett.

Zu den grossen Raths- und
Thats Engel / den H. Xaverium,
durch sein Vorbitt zuvereinigen

H. Xaveri! du Engel des grossen
Rath / und That / auß denen Herr-
schaften / der du durch die tägliche /
und iwerwährende Geflossenheit der
in

innerlichen Verlaugnung / und Ab-
 tödtung die vollkomne Ober- Herr-
 schafft über die eigne Lieb / und un-
 ordentlichen Begirten erlanget
 hast und auch anderen vor einen
 Oberen vorgestellt / deinen Willen /
 und Verstand durch den vollkom-
 nisten Gehorsam deinen höheren
 Oberen unterworffen / damit du in
 ihren Befehlen verehretest die An-
 ordnung der Göttlichen Vorsich-
 tigkeit. Ich bitte dich lehre mich
 meine unordentliche Anmuthun-
 gen / so bißhero mich von der Nach-
 folg Christi abgehalten / und in so
 vil Laster gestürzt haben / unter
 das Joch der Vernunft bringen /
 nach der Vorschreibung deren
 Christlichen Gesäßen. Erwerbe
 auch mir die unsählbar würckende
 Gnad / daß ich mein verkehrten /
 und den Göttlichen Einsprechun-
 gen widerspenstigen Willen beur-
 laube / und mein Wöllen / und nit
 Wöllē hinfüro nichts anders seye /
 als

als ein genaue / beständige / und
 blinde Erfüllung des Willens
 Christi / meines Königs / und Herrn.
 Es herrsche nach Verlaugnung der
 eignen Lieb / in mir nur das Gött-
 liche Wohlgefallen ; daß ich also
 nach überwundener Welt / Fleisch /
 und Teuffel / vermahlen eins mit
 dir und denen Himmlischen Herr-
 schafften verdienet beygesellt zu wer-
 den in Himmlischen Reich Christo
 unsern Herrn / und Heyland / Amē.

Der Sibende Tag.

Der Heilige FRANCISCUS
 XAVERIUS,

Ein Engel des grossen Rathes
 und Thats / auß denen Thronen /
 in den einzigen Creutz und Gedults
 Thron sanffter ruhend / als in denen
 Wollüsten der Welt.

Venspiels Rath.

Von Xaverij standhaffter
 Gedult und Lieb des Creuzes.

Zu der Würde deren Englischen
 Thron

Thronen / in welchen Gott / als
dem Sitz seiner Glorj und Herr-
lichkeit ruhet / auch Xaverium er-
hebet zusehn / verwundert sich kei-
ner / dem da bekant / wie er durch
sein ganken Lebens . Lauff in den
einkigen Thron der Gedult und
deß Creukes / freudenreicher ge-
ruhet / als in allen Gütern der
Welt. Die Päbstliche Brieff von
seiner Heiligsprechung bekräfti-
gen es mit disen Worten. Es
scheinet recht unglaublich zu seyn /
die Zahl / und Maß deß jenigen /
so er vor den Namen Unsers Herrn
JESU Christi anßgestanden. Zu
Mozambico hat ihm ein so schwä-
res Fieber übertallen / daß er in-
nerhalb wenig Tagen siebenmahl
hat müssen ihme die Alder er-
öffnen lassen / zu welchen hernach
die Fraiß gestossen ; aber Xa-
verius gank ergeben in den Wil-
len Gottes ware zufriden dise so
wie

widerwerthige Kranckheit so lang
mit Gedult zu übertragen / als
es Gott gefällig wird seyn. Als
er in die Mohren - Insel über-
schiffen wolte / widerratheten es
ihm seine Freund / wegen manich-
faltiger Leib - und Lebens - Ge-
fahr / so ihm dort bevorstunden ;
aber er widersezte ihnen recht
heldenmüthig / daß ihm nicht so
vil Peyn / und Todt könten zuge-
füget werden / ohne daß er bereit
stunde auch noch vi. mehrere / und
grausamere nur um einer einkigen
Seelen willen herkhafft außzu-
stehen. Wer will es genug be-
schreiben / was Ungemach er über-
tragen müssen auß so mani-
chen ungearteten Land - Verthei-
lungen / auß denen widerwerthig-
sten Veränderungen der Jahrs-
zeiten / denen so langen / und
schwären Reisen / wilden / grau-
samen / Blutbegirigen Völckern /
der

der ungemeynen Hiß / der statts-
brennenden / und außdörrenden
Himmels Gürtel / durch die er
doch so oft bald auff diese / bald auff
die andere Seiten der Himmlis-
chen Mittel-Lini / seine meiste Rei-
sen angestellet ; auß der unartigen
Weiß und Manier zu leben / und
zu handeln deren Indianer / und
Japoneser / welche mit der Euro-
päischen geschlachten Sitten-Art
nicht die geringste Gleichheit hat-
ten ? Muste nicht allhier überall
Gedult den Meister spielen ? Er
durchschnitte bald mit vollen See-
gel / bald mit müheeligen Neben-
Schifflein so vil Meer / und reissen-
de Fluß : Es plageten ihm der Eckel
deß Magen / die Engstigkeit deß
Herzen / die verderbte Speiß-
Cammer / die Fäule deß Wassers /
die Geschwulst der Zand / die von
Gifft-vollen Regen auffgeschwöl-
lende Glider / die dreyfache Schiff-
Bruch / das auß ihnen entstandene
drey

dren Tag / und Nacht wehrende
 Ringen mit denen erbosten Wel-
 len / wo ihm die Ergreifung einer
 einzigen loßgemachten Schiff-
 Tauffel zur Gegenwehr dienete ;
 und alles dises überwündete seyn
 Gedult. Zu Vincenz wurde er
 genöthiget in einen Beth zuruhen
 mit einem Gestanck und Geschwär-
 vollen Aufsatzen : Zu Amanguz
 übertrug er mit frölicher Gemüth /
 und lachenden Mund alle Ver-
 spöttungen / mit denen sonst nur
 die Thoren / und albere Menschen
 durchgelassen werden : Die ras-
 sende Wutt deren von Xaverio
 öffentlich beschämten Bonzier / bra-
 che so weit hervor / daß sie beschloß-
 sen / ihm durch eine zu disen End-
 eigens erweckte Empörung von
 den Leben zubringen : Aber der
 standhafte / und Creutz-Liebende
 Xaverius sprache zu jenen / so ihm
 sorgfältig abmahneten / daß es ein
 besondere Gnad Gottes seye / di-
 ses

ses in dem Werck zuerfahren / was
 die Feind mit Worten troheten /
 ja / daß er vil freudiger den Todt
 wurde antretten / als sie ihm jenen
 zufügen wurden : Eben dises er-
 achtete er / als sie mit falschen In-
 züchten das Volck wider ihm also
 aufwickletē / daß dises ihm verstei-
 niger hätte / wann nicht ein recht
 wunderthätig erwecktes Donner-
 wetter disen steinigen Platz Regen
 abgewendet hätte : wo sie nicht
 dörrten öffentlich sich Xaverio wie-
 dersehen / da suchten sie ihm heim-
 lich auß dem Weeg zuraumen / so
 gar mit Vergiftung des Trancßs ;
 welches doch alles er mit Gedult
 übertragen / ihnen verzeihend /
 Gott danckbar sich leistend wegen
 Abwendung dises Übels. Er wur-
 de in mehrern Orten außgespot-
 tet von dem Volck / verlachtet von
 den Weibern / von den unbändi-
 gen Pössel verfolget biß in Todt.
 Es hasseten ihme die übelgeartete
 Chri-

Christen / als einen Erneuerer der Sitten; die Abgötterer / als einen Zerstörer ihrer Götzen; die Mahometaner / als einen geschwornen Feind ihres Irthums. Vor allen erregeten sich wider ihm öffentlich die Indianische Schul- und Sitten-Lehrer / so man Brachmänner nennet; wie nicht minders die Bonzier / so da Japonische Götzen-Diener seyn. Es beruffeten ihme etwelche Fürsten / und stoffeten ihm widerum mit tausenterley Schmach- und Lasterung von sich; andere aber / besonders in Japon / schlugen ihm mit Fäusten in das Angesicht / wurffen ihm mit Roth / und verspeneten den so treuen Gottes Freund. Ja bey den Christen selbst wurde vor Xaverio nicht allzeit reine Seiden gespunnen: Er leydete manichen Anstoß von denen Befelchs-Habern deren Bestungen / Schiff-Patronen / Soldaten / frechen Weibs, Wildern

dehn/ Ruder knechten / und allerley
 Ständen deren Menschen: Vor
 allen fulle ihm/ selbst eigener Be-
 fanntnus nach / unerträglich jener
 dem Seelen: Heyl in Weeg ligen-
 der unersättlicher Geld: Geitz etz
 welcher Königlichen Beamten/
 welchen er öfters betaurete: Aber
 alles dises war Xaverio nicht ge-
 nug. Es vergesellschaftete sich mit
 denen Verfolgungen der Men-
 schen das Toben/ und Wüthen der
 Teuffel selbst / so ihm / als ihren
 geschwornen Feind öfters auff das
 grausamist zerschlagen; besonders
 zu Meliapor, als er vor den Grab
 des H. Thomas / jenes ersten In-
 dianer: Apostel wachte: aber der
 Creutz: Begirige Xaverius wolte
 dise schöne Gelegenheit zu leyden
 nicht auß den Händen lassen: er
 tratte unerschrocken eben auff jenen
 Kampff-Platz / doch ohne Gegen-
 theil / so sein beherzte Gemüths-
 Stärke beförchtend nimmermehr
 eines

eines mit ihm zuwagen sich unter-
standen. Es kunte scheinen/ als ob
die Widerwärtigkeiten von ihrer
Anzahl selbst schon erschöpffet wä-
ren worden: aber unerschöpfft ver-
blibe doch die Begird zu leyden in
Xaverio, so statts mehr/ und mehr
Creuz erseuffzete. Derowegen
dann/ als Gott einmahl tausend-
terley Ungemach / und widerwer-
tige Zufall gleichsam in ein Bü-
schel zusam gebunden ihm vor Au-
gen stellte/ daß er jene liebreich um-
fangete; ware von jenen sein groß-
müthiges Herz mit nichten abge-
schröckft/ sondern er begehrete noch
mehr / ganz begirig auffschreyend/
mehr O Herz! ach mehr! Dann er
einbildete ihm desto grössere Gna-
den von Gott zu überkommen /
wie mehr Creuz / und Trübsal er
ihme zuschickete. Dahero hulte er
vor nichts jedwedere augenschein-
liche Todes-Gefahr / wann sie nur
ein Hoffnung nach sich zohe die

Ehre Gottes/ und das Heyl seines
 Nebenmenschen zuerlangen: Es
 gedunckte ihm unerträglich zu seyn/
 daß die Begird eines zeitlichen Ge-
 winns mehr in einen Kauffmann
 aufwürcken sollte / als der Cyffer
 eines Seelens- Gewinn bey einen
 Geistlichen sollte zuwegen bringen
 können. Diser Cyffer begleitete ihm
 durch Land/ und Wasser/ und er-
 weisete ein ewiges Wunderwerck
 zu seyn / sein durch so vil Todes-
 Gefahren erhaltne Leben. Jener
 Welt- Berühmte Mann Marti-
 nus Navarrus, legte ihm destwegen
 den Ehren- Titel eines Martyrer
 zu/ weilten ihm neben seiner unab-
 lößlicher Leibs- Casteyung / der
 Todt in so vil Reisen/ Ungema-
 chen / Erbitterung deren Heyden/
 heimlichen Nachstellungen mani-
 cher Christglaubigen / augenblick-
 lich unter die Augen tratt. Welches
 gleichsam inständiges sterben doch
 nicht zuvergleichen / der Begird
 auß

auff Lieb Gottes / und der Glaubens-
 Wahrung / sein Blut in der
 Sach selbst zuvergiessen. Ganz
 Indien ware seinen Verlangen
 nach der Marter-Cron zueng: Er
 wolte desthalben so gar in das
 weitentlegene China überschiffen/
 vergewisset alldort sein Leben unter
 den Peynen aufzuopffern / oder
 wenigst in einer ewigen Gefäng-
 nus zubeschliessen. Bey so vielen
 Leyden truge der Welt-Heyland
 selbst ein Mit-Leyden mit ihm: Und
 ware gleichsam ein anziehende Na-
 tur • Ubereinstimmung zwischen
 Christum / und Xaverium, sowohl
 in Lieben als in Leyden a-zutreffen;
 da jenes wunderbare Crucifix in
 den Schloß Xavier so oft Blut
 schwitzete / als Xaverio in Indien
 ein Widerwerthigkeit zustoffete; ja/
 in seinen letzten Lebens-Jahr /
 ware alle Frentag / und besonders
 an jenen / da Xaverius verschwi-

den/ diser blutige Schweiß häuf-
figer an diser Bildnus verspühret.

Lehr- Rath.

I.

Wann dir auß der Zuschickung
Gottes mehr Ungemach/ und
Widerwerthigkeit zustehen; so bil-
de dir ein/ es geschehe deine Zu-
gend zubrücken / oder die Sünd
zubestraffen: beederseits entstehet
die Gelegenheit eines Verdiensts.

Xav. Lib. 4. ep. 4.

II. Vermeine dich in den Feg-
feur zu seyn / daß du bezahlest die
Straff deiner Sünden: es ist kein
geringe Gnad/ lieber hier als dort
jene abbüssen. *Lib. 3. ep. 5.*

III. Ich zwar schätze es vor ge-
wiß zu seyn/ daß die Liebhaber des
Creutz Christi ein betrangtes Le-
ben vor seelig halten; das Fliehen
aber vō dem Creutz/ oder die Eytel-
keit ihnē schwär fallen lassen: Das
glaubet mir/ kein Creutz ist mit dis-
sen

sen Creutz zuvergleichen. *Lib. I. ep. I.*

IV Die sich widerspenstig/ und forchtsam in den Creutz- Streitt einlassen/ stehen in grosser Gefahr ihrer Seeligkeit/ oder wenigist der Zufriedenheit. *Lib. 3. ep. 5.*

Erwegung des Raths: Von der Lieb des Creutz Christi.

I.

Nach außgeschlagenen Joch des Fürst der Finsternus/ hast du dich unter die Sig- Fahnen Christi/ deines rechtsamen Königs und HERN begeben / durch Anleitzung des Xaverianischen Raths / so beede gleich vorhergehende Erwegungen dir vorgestellet: Es ist fest von dir beschlossen/ allē Kriegs- Gefäßen dein ganges Leben ohne Ausnahm zuunterwerffen / Christo deinen allzeit Sig- Prangen- den Feld- HERN in allen zugehören / und in seine heiligste Fuß-

Stapffen einzutreten. Nun will
 vonnöthen seyn / daß du mit dem
 Welt-Apostel das Fahnlein Chri-
 sti mit zartister Anmuthung um-
 fangest / und vor Gott / und de-
 nen Englen betheurest: Es seye weit
 von mir mich rühmen / als in den
 Creutz unseres Herrn JESU Christi.
 Dises ist bald das einzige Wesen
 dises Heiligen Kriegs; in disen be-
 steht der Begriff eines Christlichen
 Leben / und der Haupt-Zweck der
 Nachfolgung Christi / wie er bey
 Matthæo am 16. selbst bekennet.
 Wer nach mir will kommen / der ver-
 laugne sich selbst / nehme seyn Creutz /
 und folge mir nach. Dann mit disen
 und keinen anderen Waffen / wer-
 den unsere innerliche Feind / nem-
 lich die freche Anmuthungen / wi-
 der welche diser Feld-Zug ange-
 stellet / in die Flucht geschlagen.
 Alldieweil aber einen tapfteren
 Soldaten nichts mehr in den
 Krieg anfrischet / als des Sieg/
 und

Feld = Erhaltung seines Kriegs =
 Fürsten ansichtig zuwerden / so
 wollen wir allhier was reiffers er =
 wegen jene stattlichere Sieg / so
 zur Zeit seines H. Leydens diser
 unser König / und Feld = Herz von
 unseren Feinden erworben ; weilen
 er ja uns in allen gleich worden /
 unsere Kranckheiten selbst en ge =
 tragen / unsere Feind vor die seine
 gehalten : wir wollen erwegen / wie
 er unsere Begirlichkeit zu denen
 Reichthumen mit seiner äußersten
 Armuth ; die unersättliche Ehr =
 Sucht / mit erduldeter Schmach /
 und Schand ; die unmäßige An =
 muthungen deren Ergößlichkeiten /
 mit seinen höchsten Schmerzen /
 Creuz / und Leyden überwunden
 hat : welches alles der Apostel mit
 nachfolgenden uns vor die Augen
 gelegt ; Er hat sich gedemüthiget / da
 er gehorsam worden biß in Todt / den
 Todt aber des Creuzes. Sihe in was

werth/und lieb Christo unsern König das Creutz gewesen?

II. Betrachte nun/ wie er zur Zeit seines H. Lehdens das Creutz der Armuth allen Reichthumen vorgezogen: Es ware jene so groß/ daß er in allen ein Abgang hatte. Er besizet kein Ruh: Bethlein/ in dem er den Geist aufgabete; kein Wasser-Geschirz/ auß dem er den Durst löschete; und ware nichts vorhanden ihm in seiner Todt-Angst zuerquicken / als ein mit Gall vermischter Essig. Siehe doch/ wie der H. Erz aller Ding nichts habe/ mit dem er an Creutz bedeckt wurde: Er hanget nackend und bloß auff den schmählichen Creutz Galgen/ der den Himmel mit Sternen gezieret / die Erd mit Blumen bekleidet/ die unvernünftige Thier / mit Woll/ Federn/ und Schuppen bedeckt. Ja so gar todter hatte er kein Überthron vor sein Leichnam/ kein eigenes Grab:
Er

er mußte in ein fremdes geleyet/und
in erbettlete Leinwath eingewicklet
werden: O du allerreichster Gott/
wie hast du in deiner angenomme-
ner Menschheit mit deiner äusser-
sten Armuth unsere Begirde zu
den Reichthumen überwunden!
mit was frölichen Gemüth über-
tragest du deine Bloßheit! höre/
was Hieronymus auß disen lehret.
der entblöste JESUS verlangt ent-
blöste Freund. Wurdest du dich wi-
dersehen / wann er alle Güter deß
Glücks dir abnehmen wolte? Er
ist vor dich also arm worden / und
du woltest ihm zu lieb nicht den ge-
ringsten Abgang ertragen? was
beflagst du dich / wann es dir jener
nimmt / so es dir gegeben / und statt
deren dir schädlichen Irdischen
Güter / die Himlische geben wird?
Erwege darnach / wie er unsere
Ehrsucht zuheulen / getragen / und
umfängen hat das Creutz der Ver-
unehrung / und Verlassenheit.

Sihe nur / wie er / so bald seine
 Feind in den Warten an ihm Hand
 anlegeten / er von allen verlassen /
 von seinen Freunden / Bluts-Ver-
 wandten / ja den Jüngern selbst ;
 Daß er billich mit dem Propheten
 sich beklagen konte / ich wendete mich
 zur rechten / und umschauete mich /
 und es ware keiner der mich erkennt.
 Sihe ! der da vorher gehalten
 worden vor einen ungemeinen
 Heiligen / verehret als ein grosser
 Prophet / angehört als ein statt-
 licher Prediger / und Lehrer in
 Israël, überall nach sich ziehend ein
 solche Menge des Volcks / we-
 gen so augenscheinlicher herrlicher
 Wunderthaten von allen groß ge-
 macht / wegen der geleisteten Gut-
 thaten von jedwederen beliebt
 worden ; diser ist ein Schand / und
 Spott worden alles Volcks. Si-
 he ! der Fürst des Friedens / der die
 Erd mit dem Himmel versöhnet /
 wird gehalten vor einen Aufrüh-
 rer ;

rer; der allen guts gethan / wird
 angeklagt vor einen Ubelthätter;
 der da der schon zugrund gehenden
 verkehrten Welt vor einen
 Heyland / und Lehrer gegeben /
 wird ein Verführer gescholten.
 Ach! die Weißheit deß ewigen
 Vatters wird wie ein Narz ver-
 spottet; die Unschuld / und Hei-
 ligkeit einen lasterhaftisten Mör-
 derer Barabæ nachgesetzt; der Ur-
 heber deß Leben / der frengeligste
 HErr von seinen eignen / geliebten /
 und erwöhlten Volck zu den Todt
 begehrt: alle / alle schreien. Creuz-
 ige! Creuzige ihn. Mit einem
 Wort: Gott / jene höchste Ma-
 jestätt / jener HErr der Herscha-
 ren wird mit Backenstreich ge-
 schlagen / in das Angesicht ver-
 spewet / Bart / und Haar aufges-
 rissen / wie ein Gotts - Lasterer
 verdammet / mit Geißel geschla-
 gen / mit Dörnern gekrönt / wie
 ein Affter-König verhöhnet / schon

an Creutz hangend wie ein Bo-
trüger/ und falscher Messias auß-
gepiffen/ und durchgelassen / stirbt
leztlich an jenen schmahlichen Gal-
gen / mitten unter zweyen Schö-
chern / als ihr Führer und Vor-
geher. O Ehr! O Glorj deß
ewigen Vatters! so hast du also
vor uns wollen verunehret wer-
den / und wie ein Erd-Würmlein
zertrettē/ unsere unordentliche Be-
gird zur Hochachtung / Würden/
und Hoffart zuüberwunden? Dises
hast du vor ein Mittel unsern hoch-
trachtenden Geist zubefiegen dir
ermöhlet / und gleichsam vor die
Staffel/ und Mittel gestellt/ durch
die wir zur wahren / und unsterbli-
chen Glorj gelangen: Und wer
wird hinfüro sich wägeren verach-
tet / und verspotet zu werden? O
Blindheit deren Christē! was pra-
len wir mit unseren Glauben/ und
vertieffen uns also in Auffsuchung
deren Ehren? Jesus der Sohn
Gots

Gottes hat sich also verspotten /
und vernichten lassen / ohne einzi-
ge Klage / ohne Aufzied / mit der
größten Sanftmuth / mit ein ver-
wunderlichen Stillschweigen / mit
innerlicher Gemüths Freude: Und
du entbrinnest gleich zu einen jeden
Schatten einer Verunehrung / er-
füllest alles mit Klagen / und Mur-
ren? du Staub und Aschen / du
pur lauterer nichts / ja / was noch
weniger als nichts ist / du Sünder /
so schon der ewigen Verschmähung
würdig!

III. Damit er auch unsere sinnli-
che und viechische Anmuthungen
besigete / hat diser unser König aller
Wollust sich entschlagen / und so
wol an Leib / als der Seel alle
Schmerzen aufzustehen erwöhlet.
Isaias mahlet ihm vor / als er sagt.
Wir haben ihn gesehen / und er hätte
kein ansehen! und wir fanden ihm den
verachteſten / und verworffneſten Mann /
ein Mann der Schmerzen / der da kennt
die Kranckheit. Isa. 53 / von der Fußso-
len

len biß auff die Scheitel ist kein Gesund-
 heit an ihm / Wunden / Peülen / und
 Geschwulst. Ma. 1. Sihe! wie er ver-
 wundet wie ein Aufsfägiger / alle
 Gestalt und Erkennlichkeit ver-
 lohren / wie die Schultern / und
 der übrige Leib mit Geißeln zer-
 rissen / wie das Fleisch stückelweiß
 entlediget kaum an denen Beinern
 hanget; wie die Achsel von den so
 schwarzen Creuz gequetschet; Haar
 und Bart außgerissen / die Wan-
 gen mit Backenstreichen übel zu-
 gericht / der Mund mit Durst er-
 füllet / die Zung mit Gall / und
 Essig getränkert / das Haupt / und
 das Gehirn selbst mit Dörnern
 durchstoichen / Hand und Fuß / in
 welchen wegen der Vereinigung
 der Seen / Adern der Schmerken
 allzeit heftiger / mit Tram - Nagel
 durchbohret : Auß disen hanget
 der ganze Leib / mit seiner Schwä-
 re die ihm vor geschlagne Wunden
 unablößlich mehr / und mehr er-
 wei-

weiterend / und gleichsam erneuerend. Was sollte ich von seiner Seel sagen? Sie ware traurig biß in Todt; daß Herz mit der größten Trübsal durchstoßen / der ganze Mensch also mit Schmerzen / und Trangsals gepresset / daß er noch vor der Annaglung an das Creutz hätte die Seel aufgeben müssen / wann er nicht auß Lieb gegen uns / zu größeren Schmerzen ihm jenes wunderthätig zuerhalten gesinnet wäre. Dahero beklagt er sich in den Traur-Liedern:
 Ihr alle / die ihr da vorbey gehet am Weeg / mercket / und sehet / ob auch ein Schmerz sey wie mein Schmerz / dan er hat mich schon abgeherbstet; wie der Herr geredet hat an den Tag seines grimmigen Zorns **Unleudbar**er **GOTT**! wie weit entfernt sich jener von deiner Nachfolg / welcher da seinen Gelüsten / und Ergötzlichkeiten nachhenger: dises erwege mein Welt-Kind / und du wirst hinfüro nicht mehr den fleisch-

fleischlichen Wollüsten / und augenblicklichen Erquickungen dich ergeben: dann wer wolte bey dem vor unsere Sünd also leydenden Jesu ein Freud / und Vergnügung suchen? wann dich aber Gott mit einer Trangsals des Leibs / oder der Seelen heimsuchet / und auf die Prob stellet; so schaue auff den Urheber / und Vollbringer unseres Glauben / der vor die Freuden auß Lieb zu dir das Creutz erwöhlet / damit er uns also zur Nachfolg der Gedult anreihete; so da einzig nothwendig. Wann wir die Gesatz dapperer Soldaten erfüllen wollen / und an den Früchten seines Sigs einmal ein Theil mit ihm haben; so müssen wir dann sein Creutz nicht verwerffen / sondern umfassen; zu welchen nachfolgende Lehren zuerwegen.

IV. Kehre dich hinauff / kehre dich hinab / kehre dich herein / kehre dich hinaus / so wirst du überall Creutz finden /

den: mahnet gar recht Thomas
 von Kempten. Richte alles nach
 deinen Willen / so werden dir nie
 die Trübsal ermangeln deß Leibs/
 oder deß Gemüth. Gott hat es
 schon beschlossen / daß keiner nicht
 ohne Creutz erlöset werde / und
 eben auch / daß keiner die Frucht
 der Erlösung erlange / als durch
 das Creutz. Seyden muß man: dieses
 Gebott bindet alle. Entweders
 trage das Creutz nach dem Bey-
 spiel Christi / so auffgeopffert worden/
 weil er es selbst gewolt: oder deß
 guten Schächer / Dismas genannt/
 so das verdiente Creutz gedultig
 getragen / oder deß lincken / dem
 das hart getragene Creutz nichts
 genuset. Barhafftig kein Creutz
 ist schwärer / als von den Creutz
 ein Abscheuen haben. Es suchet
 zwar der Gottlose sein Freud / und
 Glückseeligkeit / aber er findet es
 nirgends / er ist niemals recht
 glückseelig / er wird von seinen
 Be-

Begirten gepeyniget / von Sorgen
 gequellert / daß er Schatzsam-
 le / so er bald verlassen muß. Er
 hat kein Trost in seinen Kummer
 da er mit seinen Widerwillen die
 Trangsäl ihm auffhauffet / und
 also mehr leydet zu seiner Ver-
 damnus / als der Gerechte zu seiner
 Seeligkeit. Sie bekennen es ja
 selbst bey den weisen Mann am 8.
 Wir seyn ermüdet in den Weeg der
 Bosheit / und haben harte Weeg ge-
 wandlet. Gewiß ist es ; wann wir
 die Ursach woll ergründen / so her-
 rühren die meiste Betrübnußen
 von der Hoffart / Geiz / und Un-
 mässigkeit. Dann dort endet sich
 das Ubel / wo die Sünd auffhöret.
 Wosern du aber ein unverdientes
 Creutz tragest / als da ist / die Ver-
 leumdung der Feind / Untreu der
 Freund / Armuth / Schand / und
 Kranckheiten / so werde nicht klein-
 müthig / sondern dancke Gott /
 daß er dir ein Theil zuverkosten
 gibt

gibt der Gall / Dörner / und des
 Creutz Christi. Was beklagest du
 dich / so dein Jesus also mit dir
 handle / wie mit seinen Liebling /
 und also mit dir umgehe / wie sein
 Himmlischer Vatter mit ihm ge-
 handelt ? die beste Freund Got-
 tes / werden eben deswegen hart
 gehalten / weil sie Freund / ja Kin-
 der Gottes seyn. Tobias / weil er
 Gott gefallen / ware er mit der
 Blindheit geschlagen ? Job / weil
 er ein Gerechter / und Gottsförch-
 tiger Mann / wurde er noch ent-
 nommenen Güteren / von den Todt
 hinweggerißnen Kindern / mit ein
 abscheulichen Geschwär / und Auf-
 satz heimgesucht : Alle Apostel / und
 Lehr-Jünger Christi / weil sie Gott
 lieb waren / sein verurtheilt wor-
 den zu den Streichen / Verpot-
 tung / Band / und Ketten ; ja / wie
 die Schrift meldet / sie seyn gestei-
 niget worden / zerschnitten / und
 zerglideret. So bleibt es dann
 un-

unlaugbar: Gott züchtiget jene/die
 er liebet. Er verschonet keine Kri-
 then die Kinder zu händigen; dan-
 es ist ihm nicht unbekandt / wie
 daß die Widerwerthigkeit dem
 Menschen mehr eintrage als das
 Wohl-Leben. Das Creuß ent-
 reisset uns von der ungezähmten
 Lieb der Begirden/ es verursacht
 einen Verdruß deß gegenwerthi-
 gen Leben / entzündet ein Begird
 deß zukünftigen / gibet die Gele-
 genheit was zuverdienen an die
 Hand / gnugthut vor die Sünd/
 machet uns empfinden die Straff
 der Missethaten / einjaget uns ei-
 nen Schrecken der Laster/ vernich-
 tet die bösen Gewohnheiten / leh-
 ret fremdes Unglück zubemittleydi-
 gen / machet auß uns ein Benspiel
 der Gedult / und Starckmüthig-
 keit / ermahnet der Danckbarkeit
 gegen Gott in Wohlergehen/
 machet uns ähnlich Christo JE-
 SU / außwürcket letztlich vor ein
 auß

auge
 ewig
 Cro
 als
 und
 wer
 trag
 Cre
 dul
 zum
 gut
 nu
 sich
 ist
 er
 ist
 te
 te
 li
 a
 m
 n

augenblickliche geringe Trübsal die ewige Glorj/ und unverwelckliche Cron. Was ist dann nun besser als das Creutz? was herzlicher/ und erwünschlicher? so unterwerffen wir uns dann Gott/ und tragen das von ihm auferlegte Creutz/ wo nicht frölich/ doch geduldig. Er ist Weiß; erkennt es zum besten/ was er machet: Er ist gut; will nur jenes/ was er uns nützlich haltet: Er ist unermäßen; siehet alles/ was wir leiden: Er ist allmächtig; kan uns von allen erretten/ wann es vonnöthen: Er ist der Herr; richtet/ und schlichtet doch alles nach unseren Kräfften; weil er uns unaussprechlich liebet. O Heiliges Creutz! ich anbette dich! umfange dich! ich will nicht leben ohne dir; ich will nicht sterben/ als nur in dir.

os † so

Übungs

408
Übungs Rath.

I.

Ummit du leichter übertrageſt
alles widerwerthiges / ſo dir
begegnen kan/ nuhet es jenes vor-
zuſehen. Es kan aber diſes auff
drey Begebenheiten gezogen wer-
den; allwo das erſte Orth beſitzen
die innerliche Trangsalen / ſo von
uns ſelbſten herrühren / als da
ſeyn / die verdrießliche Einbildun-
gen/ Furcht/ Traurigkeit/ Unluſt/
Verdruß/ 2c. Diſen nachfolgen
die äußerliche/ ſo uns andere ver-
urſachen/ als Auflachung/ Ver-
höhnung/ Unbild/ ſo von Oberen/
Gleichen/ und Wenigeren / als
wir ſeyn/ zugefüget werden. Lezt-
lich ſtoſſen auch jene darzu/ ſo auff
ein beſondere Weiſß allein der
Göttlichen Vorſicht / und Gerech-
tigkeit zugeeignet werden / auß di-
ſer Urſach / daß ſie weder von uns
noch anderen Menſchen herrühe-
ren; als natürliche Leibs Mängel/
un-

unauffgeräumter Köpff / mangel-
hafte Sitten- Art / schlechtes Her-
kommen / Ermangelung deren
Güter / so man den Glück zu-
schreibet / und letztlich unterschied-
liche Begebenheitē / Vermög deren
wir jenes / so wir wünschen / nicht
erlangen / und was wir scheuen /
müssen übertragen.

II. In allen disen seye stand-
haftig / und sprich mit unterthä-
nigsten Gemüth mit Christo; den
Kelch / den mir der Vatter gegeben
den will ich trincken; und zwar
gedultig / weil ich es verschuldet;
frölich / weil ich als ein Mitley-
dender werd ein Mitherscher seyn;
liebreich / weil es also meinen
Herrn gefalt.

III. Zur Zeit der Kranckheit
lasse dir angelegen seyn öfters mit
Augustino zusprechen; hie brenne /
hie senge / wann du nur in Ewigkeit
verschonest: Frölich / und wüde-
muth Übertrage alle Schmerken /

versichert / daß alles / was du
 ledest / weniger seye als jenes / so
 deine Sünd verdienen. So sage
 dann Gott unendlichen Dank /
 daß er in der Zeit hier abstrafe /
 damit er in Ewigkeit dir verschone.

IV. In Verlust deren zeitlichen
 Gütern / spriche dir selbst einen
 Muth zu mit dem H. Job sagend /
 wan wir das Gute von der Hand Gots
 tes empfangen / warum sollen wir das
 Schlimme nicht annehmen / der H. Er
 hat es gegeben / der H. Er hat es ge
 nommen ; der Namen des H. Ern sey
 gebenedeyt:

V. Durch ein briñende Begird
 zubereite dein Herz zu Übertra
 gung deren Unbilden / Schmach /
 und allerhand Trübsal. Dann
 wann Gott deinen Wunsch er
 höret / so wird dir das Creuz desto
 leichter seyn ; wo aber nicht / wird
 der gute Will dannoch belohnet
 werden

VI. Sey besonders wolgeneigt
 deinen Feinden / und allen / so dir
 ein

einmahl überlestig gewesen; bette vor sie / und erwerbe ihnen von Gott besondere Gnaden; ja be-
 fleißige dich alles Ubel von ihnen abzuwenden. Dises ist das rechte Kenn-
 Zeichen der Kinder Gottes / als die da sich erheffren den vor seine Creutziger an Stammen
 des H. Creuzes bettenden Sohn Gottes nachzufolgen.

VII. Erfreue dich dann ob aller Verunehrung / Schmach / Unbild Verfolgung: ja schäke dir sie vor
 ein Ehr. Von disen sich berühmen / stehet ja eigens denen Jüngern Christi zu / so mit Freuden her-
 gangen vor den Angesicht der Versammlung / weil sie würdig ge-
 schäkt worden umb den Namen Jesu ein Schmach aufzustehen.

VIII. In Leiden / und Schmer-
 zen / sprich mit den H. Andrea.
 Süßes Creutz / lang gesucht / lang
 verlangt / nimm mich von den Men-
 schen / und gibe mich widerum meinen

Meister / daß durch dich er mich an-
nehme / der durch dich mich erlöset hat.

IX. Behalte bey dir allzeit / oder
doch in deinen Zimmer ein Bild-
nus des gecreuzigten : verehere jenes
bitweilen mit einen Kuß / und be-
gehre von deinen Jesu zuleyden /
wie die Heilige / und Außermöhl-
te pflegen Durch ein kurzen und
andächtigen Geuffter opffere Gott
mit dem Blut Christi / alles was
du leydest / oder leyden werdest. In
der Kleinmüthigkeit des Geists /
bitte den gecreuzigten Jesum /
daß er dir helffe auff jene beste
Weiß / die er deinen Heyl / und sei-
ner Ehr erspriesslich zu seyn erken-
net. Befihle besonders den Tag /
und Stund deines Hinscheidens /
dem an Creutz vor dich sterbenden
Heyland / und allen Heiligen /
so in den süßisten umfahen des H.
Creutz entschlaffen.



Gebett.

Zu den grossen Rahts- und
Thats Engel / den H Xaverium,
durch sein Vorbitt zuvereinigen
den Rath / mit der That.

O H. Xaveri ! du Engel deß
grossen Rahts / und Thats
auß denen Thronen / in dessen
Herk / als einen erwöhlten Ge-
fäß / und eigenthumlichen Thron
der Gedult / die Lieb deß Creutz / oder
besser zusagen / deines gecreuzigten
König / und HErrn ihr einen so
unverruckten Sitz genommen / daß
du in deinen tröstlichen Erquickun-
gen jenes bekante / genug ! in den
Creutz / und Leyden aber / mehr ! ach
mehr O HErr ! aufgeschrien ; und
allein wünschetest zulenken / oder zu-
sterben mit / und vor JEsu : Er-
höre das Gebett deines Pfleg-
Kinds / und bereite auch mein Herk
vor einen belieblichen Thron deß
gecreuzigten JEsus / daß durch
ihm

ihm die Welt mir/ und ich ihr ge-
creuziget werde. Mit deiner brin-
nender Liebe des Creuz entzünde
auch in mir ein enffriges Verlan-
gen des jenen/ auff daß ich gedul-
dig und freudig übertrage alle Wi-
derwerthigkeit. Erwerbe mit dei-
ner Vorbitt / daß ich in disen Leben
nirgends ein Ruhe finde / als in
den Creuz- Thron meines Erlös-
ser; und durch das Creuz also er-
höhet werde ; daß ich mit dir/
und allen Englischen Thronen / zu
den Thron der Ewigen Glorj ge-
lange/ Amen.

Der Achte Tag.

Der H FRANCISCUS
XAVERIUS,

Ein Engel des grossen Rath/
und That auß den Cherubinen/
mit der Himlischen Weißheit / und aus
deren Göttlichen Gnaden/zu Unter-
weisung der Völcker bestens
versehen.

Ben-

Beyspiels = Rath.

Die Göttliche Vorsichtigkeit absendete in Xaverio seinen gemeinen Engel zu jenen zerrissnen/ und zerstreuten Volck der Neuen Welt; daß er in jener nach Verfündigung des wahren Glauben/ den Grundstein der neuen Christenheit legete; sondern sie begabte/ und versah ihm auff daß vollkomnist mit denen Schätzen der Himmlischen Weißheit/ und Wissenschaft/ als ein Cherub: Unter disen erglantzete jene allerhöchste Gnad der Beschauung/ welche er gleichsam in seinen eignen Belieben hatte. Disen begesellte sich eine denen Englischen Geistern eigenthümliche Vereinigung mit Gott/ nicht allein da er bettete; sondern auch in anderen seinen Wercken/ mit einer solchen verwunderlichen Gemüths = Erhöhung zu seinen Schöpffer/ daß

auch (wie wir nachfolgenden Tag sagen werden) der Leib selbst von der Erden in die Luft sich empor schwingete. Die andere Gaab war eine Himmlische Weißheit/ und helles Vernunft- Licht alle seine Sachen wohl/ und Heilig anzustellen/ bey welchen es ihm nicht ermanglete an den Göttlichen Erleuchtungen/ so den Willen Gottes/ und die Gelegenheit die grössere Ehr desselben zubefürdern/ ihm sattfam entdecketen. Alles dieses aber überstige die wunderliche Gaab der Weissagung/ Krafft welcher er vil auff den bessern Weeg gebracht/ da er ihnen die innerste Geheimnussen ihrer Herzen/ die ohne einzigen Zeugen vollgezogene Laster/ und andere verborgne/ und weitentlegne Sachen so klar entdeckte/ als ob er überall gegenwertig wäre gewesen. Ausß einer grossen Volk- Menge/ konte er ein jeden/ den er

auch

auch sonst niemahls gesehen / mit
seinen eignen Namen ruffen: Vello
weissagete er / das seine Schiff
werden sicher anlenden / anderen
aber ihre verunglücket; und da-
mit er dessen unter den Spilen ge-
gen die Arme erzeugte Freygebig-
keit belohnete / vorsagte er ihm die
Stund seines Todts / so ihm über-
fallen wurde drey Tag nach jener
Zeit / da er ein Eckel von den Wein
in sich verspühren wird. Zu Ma-
laca erzehte er den Sig / so die
Portugesser wider die Acener er-
halten; eben zu jener Zeit / da er
geschehen; eben so ausführlich / als
wann er es mit Augen gesehen hät-
te. Was Ignatius zu Rom / was
König Joannes der dritte in Por-
tugall beschloffen vor die Aufneh-
mung des Glauben; wuste er in
Indien / und bewerkstelligte jenes.
Andere Sachen weissagete er oh-
ne Zahl unter welchen waren der
Hintritt des Unterkönigs in In-

Dien / die Verwüstung der Stadt
Tolo, das Unglück Alvari von
Athaide, so ihm gehindert hat in
seiner Reiß nach China; das als
so P. Antonius Quadrius, Pro-
vincial in Indien nicht gezweiflet
hat zusagen / daß er über 100000.
Wahr sagungen von Xaverio wuß-
te auff die Bahn zubringen / so als
le wahr worden seyn: Derowegen
Alexander der Sibende / ihm den
Prophetischen Geist billich zuge-
eignet: Und wer will die Laab
der Sprachen genugsam hervor-
streichen? Die Bulla seiner Heilig-
sprechung anzeigen uns jene mit
folgenden: Urplötzlich erlehnete er
von / und auß Gott / die bißhero ihm
unbekante Sprachen so unterschiedlicher
Völkerschafften also vollkommen / als
wann er unter ihnen erzogen wäre
worden: ja es geschah öffters / daß zu
einer Zeit unterschiedliche Völker sein
Predig in ihrer Mutter Sprach nicht
ohne Erstaunung / und Entzückung an-
höreten / von welcher Wunderthat ein
grosse

große Menge bewegt wurde daß Wort Gottes anzunehmen. In denen von ihm durchgereisten Ländern redete er hundert unterschiedliche all- dort gewöhnliche Sprachen ohne einigen Anstoß; ja zu einer Zeit beantwortete er auff einmal manigfaltige / nachdencklichste Fragen.

Was massen er aber diese Himmlische Weißheit / und andere Götterliche Gaben in sich nicht verabsäumt; weiset sein Apostolischer Enffer / mit dem er die ganze neue Welt / zur Erkantnus / und Lieb Gottes zubringen sich beflissen. Auff jeden nechsten Platz / und Gassen entlehnet er einen Schammel auß einem Gewölb / oder Vorhaus / von welchen er das Wort Gottes enffriger / als zierlicher den Leuthen vortrug. Das enzündte Angesicht / die auß den Augen hervortringende Gottes - Forcht / und sitzame Leibs - Stellung erzeugeten

es leichtlich / daß alle seine Wort
 auß einen mit Liebs - Feur ange-
 flamten Herzen herrühren. In
 seinen Reisen ware Xaverio schon
 gemein alle seine Unterredungen
 auff die Geistliche Sachen zuzie-
 hen; und bey sich ereignender Ge-
 legenheit alle / und jede zur Besse-
 rung des Lebens anzufriichen / daß
 keiner von seiner Red - Unterhal-
 tung ungebessert sich wegbegabe.
 Zu Socotora, allwo er der Land-
 Sprach unkündig / unterwiese er je-
 ne einfältige Innwohner mit Deu-
 ten / und Zeichen in den Christli-
 chen Glauben / welchen vil alldort
 angenommen; unsäglich mehr aber
 zu Comorin, wo er eines Tag
 von der so vilfältiger Aufstheilung
 der H. Tauff also an Händen / und
 Armen ermüdet / daß sein rechter
 Arm von den Gegenwärtigen
 mußte unterstützt werden: So
 entfallten ihm auch öfters bey der
 so oft / und heftig vorgenommener /

ja gleichsam eingefeuter Christlicher Lehr die Stimm und Kräfte ten unter der würcklichen Erklärung : aber alle diese Abmahnungen achtet er nichts ; es waren ihm süß alle Schmerzen / sicher die Gefahren / wo ein Seelen - Gewinn zuhoffen. Als er von Gott beruffen in den Malucensischen Eyland sein Gesatz zuverkündigen entschloß er sich in Abgang eines Schiff ganz allein mit einen einzigen Ruder / auff einen kleinen Renn - Schiffelein jene hohe / und breite Meer durchzufahren ; ja / als die Schiff - Gart in die Mohrē - Insel ihm versagt wurde / antwortete er den gegenwerthigē / daß er der ruffenden Stimm Gottes zugehorchen über das Wasser zu Fuß gehen wolte ; sein Eyffer / und Vertrauen zu Gott hiemit andeutend : Er vergasse öfters deß Essen / Trincken / und Schlaffen / und sagete daß dieses alles ihm sene /

Das einzige Seelen = Gewinnen /
 und mit der heylsamen Lehr ihnen
 den Weeg nach den Himmel zu
 weisen; Nur ein einzigen Sün-
 der zubekehren lusse er manichsmal
 vil Meil Weegs. Die Kinder
 ruffete er auff der Gassen mit ei-
 nen Glöcklein zur Christlichē Lehr;
 bey den erwachsenen erzwnge er
 mit häuffigen Zähern die stätte
 Gedächtnus der Ewigkeit mittels
 seiner Geist = Vollen Predigen /
 durch Büchlein / von ihm selbst
 gemachte Reim = Verfassungen;
 und wo er selbst nicht gegenwärtig
 seyn kunte / durch wohl darzu ab-
 gerichtete Knaben unterweise er die
 Unglaubigen. Maniche verbün-
 dete er ihm durch Almosen / kleine
 Geschandnussen / Hülff / und Ar-
 bey = Mittel; mit einen freudig-
 en Angesicht / und süßesten Wor-
 ten begegnete er jedermänniglich /
 besonders denen Sündern. Er
 wurde allen alles / jedwedere Weiß
 und

und Manir zuhandlen nach Er-
heischung der Sachen an sich neh-
mend. Didacus de Norona, ein
adelicher Herz / als er Xaverium
gesehen so vertreulich / und freund-
lich mit anderen handlen / ja in ge-
wissen Begebenheiten auch ein
Spil / und Trunck nit abschlagen /
verlachte das Gerücht so von sei-
ner Heiligkeit erschallen / nennete
ihme ein guten Geistlichen / wie al-
le andere waren; als er aber in
dem Schiff- Austritt ihme heim-
lich in dem Wald nachlaurete /
und erblickete / wie er unter den Ge-
bett in ganken Anflig entzündet /
in einer Verzückung / hoch von der
Erden in die Luft erhebt / wie ein
anderer Cherubim in der innerli-
chen Anschauung Gottes sich er-
gegete; änderte er seine Meinung.
Alle vier Theil der Welt durch-
wanderte er / über 33000. Meil
hinter sich legend; damit er an al-
len Enden den wahren Glauben
auß-

auffbreitete: so gar die Philippi-
nische Insel erreichte er / und wann
der Himmel diesen eyffrigen Apo-
stel auß den Sancianischen Eyland
nicht zu sich beruffen hätte / so wür-
de er nach außgestreuten Glau-
bens-Samen in den weitschichtig-
sten Sinesischen Königreich / und
denen Tartarischen Ländern / wi-
der in Europam zurückgekehret
seyn: Ermässe nun seinen Eyffer/
welcher auch so sehr beglücket wor-
den / daß er in allen Orthen un-
zählbare Heyden bekehret / obwol-
len er keinen nie durch die H. Tauff
der Kirchen einverleibt / der da die
Christliche Lehr nicht wohl gefas-
set / und seine Sünden bereuet In
der einkigen Stadt Tolo, hat er
25000. zu Amanguz 3000. und
nach Außweissung der geschwor-
nen Zeug-Schafften / bald 4000.
bald 10000. bald ein ganze Stadt/
und Eyland / bald ein ganzes Kö-
nigreich durch das H. Tauff- Was-
ser

ser von den Sünden gereiniget:
 und obwollen die eigentliche Zahl
 nur Gott allein bekandt / so seyn
 doch über zwelfffmal hundert tau-
 sent von Xaverio mit eigener Hand
 getauffter Neuglaubigen zusamen
 gereitet worden. Daß also nicht
 geirret zu haben scheinen Florimun-
 dus Remondus, und Thomas Bo-
 zius, das Xaverius innerhalb ze-
 hen Jahren mehr Unglaubige der
 wahren Kirchen zugeführet / als
 alle Erk. Ketzer innerhalb funffze-
 hen hundert Jahren zu ihren Irr-
 thumen verleitet; ja / daß niemals
 so vil Sprachen / und Völcker mit
 dem Giffi der Ketzeren angestecket
 worden / als diser Lehrer der War-
 heit von der düsteren Nacht des
 Heydenthums zu den wahren
 Glaubens-Liecht gebracht: Nur
 den Ausspruch Gregorij des XV.
 angehöret. Der einzige Xaverius hat
 mehr der Kirchen unterworffen / als
 alle Römer und Griechen ihnen botts-
 mässig

mässig gemacht. Und was noch mehr zuverwundern/ so hat in allen Gemüthern der Christliche Glaub also tieff eingewurlet/ daß kein von Xaverio bekehrtes Volck/ ob es schon vil Jahr ohne Geistliche Vorsteher/ und Seelen- Hirten gelebt/ zu ihrem vorigen Irrthum sich gewendet/ die einzige Stadt Tolo außgenommen/so doch auch von den Himmel gezüchtiget wider in sich gangen. Ja es bezeugten die von Xaverio ihnen tieff in das Herz getruckte Lieb Christi/ so vil erarmte/ in das Elend versagte/ hartgequälte/ ja gar hingerichte Blut- Zeugen/ die minder- jährigē Knäblein/und das Schwache Weiber- Volck/so zu den Creuzen/ peynlichen Gruben/ angezündten Scheiterhauffen annoch frolockete. Der König des Enlands Rosalao hat es oft bethenret/ daß wann die ganze Welt sich wider ihm empörete/ so wurden sie ihm

ihme
Leib/
pflar
ken
den
gen
Zu
glan
nich
vor

tig

se
Le
u
te
a
t
d
i

ihme ehender das Herzk auß dem
 Leib / als den von Xaverio einge-
 pflanzten Glauben auß dem Her-
 zen reissen. Dife schöne Frucht in
 den Gemüthern der Neuglaubia-
 gen samlete nur die Cherubinische
 Tugend / wegen der ihm die Un-
 glaubige verehret als ein Heiligen/
 nicht vor ein Menschen / sondern
 vor ein Engel gehalten.

Lehr = Rath.

I.

Alle von Gott außgestandene
 Ungelegenheit seyn wahrhaff-
 tig lauter Trost. *Xav. Lib. 1. ep. 2.*

II. Wann wir in einer Gott-
 seeligen / und ehrlichen Ursach das
 Leben lassen solten / wurden wir es
 unter die gröste Wolthaten Got-
 tes rechnen : so dancken wir dann
 auch jenen / so das End dises stät-
 ten Sterbens / und den Anfang
 des immerwährenden Leben uns
 zubringen. *Lib. 3. ep. 5.*

III. Wan

III. Wann alle eure Hoffnung/
und Gedancken allein auff Gott
gericht / so werd ich euch vor ge-
nugsam bereit / und bewaffnet hal-
ten / wider alles sich ereignendes
Ungemach des Leibs / und der
Seelen. *Lib. 3. ep. 5.*

IV. Alle vor Christo unseren
HErrn vorgenommene Gefahr /
und Erduldungen / seyn lauter
trostreiche Himlische Schatz. *Lib. 2.
ep. 6.*

Erwegung des Raths:
Von der wahren Weißheit
der Heiligen / so wir lehren / auß
der Glorj unseres Königs nach zu
End gebrachten Streitt.

I.

Wir haben unsern König / Füh-
rer / und Meistern biß zu den
schmählichen Creutz-Galgen auff
die Schedelstatt nachgefolget :
wir haben ihm an das Creutz an-
gehefft gesehen / als ein Argernus
der

der Juden/ ein Thorheit der Un-
 gläubigen: wir haben den Sohn
 Gottes/ daß Heyl der Welt / und
 unser Leben mit der allergrausam-
 sten Art hingerichtet biß jeko be-
 trachtet. Nun wollen wir ihm
 gloriwürdig von den Todten auff-
 erstehend/ und von seinen Feinden
 Sig-Prangend uns vorstellen.
 Es erglantzte kaum der dritte Tag/
 um die vierzigste Stund nach sei-
 nen Ableiben / da erhabete sich auß
 der Vorhöll die Sigreiche Seel
 Christi/ mit einer so edlen Beglei-
 tung deren Engel / und Alt- Väte-
 tern/ daß sie allen Pracht jeder Kö-
 nig / und Kayser überwündete:
 Sie vereinigte sich eben jenen au-
 genblick mit dem Heiligsten Leib /
 vernichtet alle Mäsen / und Wun-
 den / und trittet gang gloriwür-
 dig auß dem Grab hervor: Es
 glückwünsfeten ihm mit umge-
 wechßelter Reihe die Engel und
 Seelen der gerechten. Lasset uns
 singen.

den HErrn/ dann er ist gloriwürdig er-
höhet worden. Der nach Maß der
Schmerzen / Verachtung / und
Unbilden / erfreuen jetzt sein Seel
die Himmlische Tröstungen/ Ehr/
und Glorj. Sein Leib wird frey
gemacht von aller Kranckheit/ und
Todts Gefahr: Er bekommet die
Fähigkeit alles widerstehende un-
verrückt durchzutringen: Er wird
behändig / sich alle Augenblick an
jenen Orth zu stellen / wo er will:
Er genießet jener Klarheit/ so mit
ihren Schein die Sonn selbst be-
schämet. Also hat nemlich Je-
sus Christus / als er gesehen / daß
die Welt zu grund gangen durch
die Begirlichkeit deß Fleisches /
die Begirden der Augen / und
Hoffart deß Lebens; diesen dreyfa-
chen Seelen Feind mit einē schnur-
graden Gegenßatz schwächen / ja
überwinden wollen: durch die Ver-
laugnung seiner selbst den Ho-
muth der Welt / und züßrende
Eytel

Ent
uner
die
W
aller
lohn
Gli
Ch
lich
wel
Se
wo
zun
Be
ja i
ger
te
mei
Tag
auf
sen
ren
der
da
W

rdig ers
aß der
/ und
n Seel
Chr/
d frey
t/ und
et die
e um
wird
an
will:
o mit
t be
GE
daß
urch
es /
und
yfa
ur
/ ja
ber
h
nde
sch

Entelkeit; durch die Armuth/ den
unerfättlichen Geld-Geiz; durch
die geduldige Übertragung/ die
Wollust besigend/ welchen doch
allen gleich auß dem Fuß zur Be-
lohnung nachgefolget/ die wahre
Glückseligkeit/ ewige Glorj und
Ehr. Wann du dieses mein Christ-
liche Seel was reiffers erwegest/
welche auch äußerste Armuth/
Schmach/ und Schmerzen wird
wohl fähig seyn dich in geringsten
zu verwürzen? werden dir nicht die
Verleumdungen/ Kranckheiten/
ja der Todt selbst zu einem Trost
gereichen? Ich weiß (also tröste-
te sich der geduldige Job) daß
mein Erlß er lebet/ und in Jüngstem
Tag/ werde ich von den Grab wider
auferstehen. Und dieses ist die Wis-
senschaft der Heiligen; welche ih-
ren Trost und Hoffnung nicht in
den Gegenwärtigen steiffen/ so
da vergehet nach einer kleinen
Weil/ sondern in den zukünftigen/

so da Ewig wehret. Recht sagt Tertullianus. Das Vertrauen der Christen ist die Auferstehung der Todten. Und eben deßwegen.

II. Hat Christus sein Auferstehung uns zubekräftigen sich öftermalens vor seinen Jüngern sehen lassen / damit er sie also vergewissete / und in den Glauben steiffete / daß ein zweyfaches Leben sene ; Ein Gegenwärtiges / und Sterbliches / ein Zukünftiges / und unsterbliches / und dises zwar / ein so wohl der Seel / als den Leib nach gloriwürdiges / damit sie von disen Leben auffgemunteret / nach den Beypil Christi durch vil Trübsalen / Leiden / und Schmerzen sich bemüheten einzugehen in die ihnen von Christo verdiente / und zubereitete Glori. Von dissen Glauben / und Hoffnung angefeuret / sollen wir ja billich verachten alles daß jene / so die Welt liebet / und umfahet / herentgegen

aber

et sagt aber auß gangen Kräfteſten lieben/
 n der was Chriſtus geliebet/ und um-
 Todt. fangen hat; weilen er diſes zu un-
 uffer. ſeren Heyl erküſen/ daß wir in ſei-
 h öſſ. ne Fußſtapffen eintreten/ und
 rn ſeo nach einer kurzen Gedult mit ihm
 ver. zur ewigen Glory auſſerſtehen.
 uben Es ware ja die Lebens- Art Chri-
 s Le. ſti/ beſonders in denen drey lekten
 ges/ Tāgen ſeines Leydens/ von jeder-
 ges/ man die Mühſeeligſte zu ſeyn ge-
 var/ urthlet worden; herzentgegen aber
 Leib ware ja der Stand eines Pilati/
 von Herodis/ deren Hohen Prieſtern/
 nach und der Schriſt-Gelehrten höchſt
 vil glückſeelig geachtet. Aber/ erwege
 ner nur den Irrthum: Chriſtus her-
 n in ſchet iekt gloriwürdig in dem Him-
 nte/ mel/ da ſie mit den ewigen Flāmen/
 di. höchſter Noth- Dürſtigkeit/ und
 an. ewiger Verhōnung gequālet wer-
 der. den in der Hōllen. Iſt dann nicht
 Welt alle Weiſheit der Welt/ Geſatz/
 gen und Grund-Regl/ vor Gott ein
 ber lautere Thorheit/ Irrthum/ und
 Blind-

Blindheit zu schätzen? Ist es nicht vernünftiger jetzt mit den Gerechten sich nach der Glaubens Lehr richten/ wann man also zur ewigen Glückseligkeit gelanget. Wer wird jene unglückselig schätzen / die entweder in der Sach selbst / oder doch in den Geist arm seyn? die jetzt trauern / hungerig seyn / und dürsten / Verfolgungen / Krankheiten Verlust ihres Haab / und Gut / deß guten Namen / ja deß Lebens selbst um Christi Willen aufstehen / daß ihnen die ganze Welt gekreuziget seye / sie aber der Welt. Dese Bedingnus ist der Stand der höchsten Ehr / und die wahre Glückseligkeit / so wir ernstlich verlangen sollten nach der Grund- Lehr / und Beyspil deß Sohns Gottes / so 33. Jahr eines betrangten Leben / und drey Tag deß bittersten Leyden seiner so herrlichen Auferstehung hatte vorhergehen lassen: Derowegen dan der

H.
Lehr
net:
gehr
so un
ist; t
Chri
Wee
Lebe
gsell
Leyd
lebe
keit
wir
nac
I
ken
ker
seir
nur
Ol
ner
rer
der
res
Ab

nicht
erech-
Lehr
rigen
wird
e ent-
oder
die
und
anck-
und
des
illen
ange
der
der
die
hff-
der
des
ines
Tag
erz-
her-
der
H,

S. Ignatius / jener außbindigste
Lehrer des Geists uns also ermah-
net: Lasset uns von Gott enfferig bes-
gehren/ daß er von uns jenes anordne /
so unserer Sinnlichkeit mehr zu wider-
ist; damit wir also mehr ähnlich werden
Christo den HErrn/ der da ist der rechte
Weeg / so die Menschen führet zu den
Leben. Dann wie wir mit ihm ver-
gesellschaftet waren gewesen in den
Leiden (nicht aber in den Wol-
leben / Freuden / und Sinnlich-
keiten der eignen Lieb) also werden
wir auch mit ihm sein in der Glory/
nach klarer Aussag des Apostels.

III. Diese Wahrheit denen Her-
ren seiner Jünger tieffer einzudru-
cken/ befehlete ihnen Christus nach
seinen so manichfaltigen Erschei-
nungen/ daß sie sich auff dem Berg
Olivet verjamlerten/ wo er sich ih-
nen zum letzten gezeiget / und kla-
rer erweisen/ daß wofern sie mittels
der Casteyung / Verlaugnung ih-
res eignen willen / und standhafter
Übertragung des Creutz/ und Leiden
E 2 den

den mit ihm werden der Welt absterben / sie auch in Himmel mit ihm leben werden. Wann sie das Ungemach des Streits hier werden übertragen haben; sie auch dort mitherrschen werden. Dann der HErr J E S U S / nach dem er mit ihnen geredet / ist auffgefahen in den Himmel / wo er sitzet zu der rechten Hand Gottes. Mar. 16. Er ist in dem Himmel auffgefahen an eben jenen Orth / wo er seyn Leyden angehebt / damit er uns den Weeg weisete / so in den Himmel führet / nemlich den Weeg des Creutz / und Leyden / der Arbeit / und tieffster Demut. Derowegen verweise er es beeden nacher Emaus wanderenden Jüngern / so nach der Welt Regel einen anderen Weeg ihnen einbildete. O ihr Thoren / und eines langsamen Herzen zuglauben! Musste nicht Christus solches leyden und also eingehen in seine Herrlichkeit? Eben dises bezeuget der H. Paulus mit nachfolgenden. Der HErr hat sich

gebe
destn
ihm
alle
fall
Hin
Pr
len
An
der
ger
keit
du
Er
Au
sey
lei
S
tre
all
le
m
m
ge
G
G

gedemüthiget biß in Todt deß Creuges/
 deßwegen hat ihm Gott erhöhet/ und
 ihm den Namen geschenckt / so über
 alle Namen. Und wenn auß uns ge-
 fallet nicht die Glorj deß in dem
 Himmel auffahrenden/ und Sig-
 Prangenden Heylands? so gefal-
 len uns dann auch die Streitt/ und
 Anführungen deß Streittendē wi-
 der die unordentliche Anmuthun-
 gen/ und widerspenstige Begirlich-
 keiten unseres Herzen. Verlangst
 du die Glorj Jesu / umfasse sein
 Creutz / nachfolge der Demuth.
 Auf disen/ und keine andern Weeg
 seyn alle jene zu den Sig- Cränk-
 lein gelanget/ so biß anhero in die
 Sig- Prangende Kirchen einge-
 treten. Dessen vergwisset/ haben
 alle H. Apostel/ und Martyrer al-
 le Widerwerthigkeit nicht allein
 mit einen geduldigen/ sondern auch
 mit einen fröhlichen Gemüth auß-
 gestanden: Nach Bezeugnus der
 Geschichten deren H. Apostlen /
 Geheten sie fröhlich vor dem Angesicht
 der

der Rath / Versammlung / weilen sie
würdig geschätzt worden / vor dem
Namen Jesu ein Schmach zu leyden.
Auff diesen Weeg müssen auch wir
gehen oder zu grund gehen: Hier
gibt es kein Mittel. Christus hat
leyden müssen / und also eingehen
in sein Glorh; wie werden dann
wir ohne Creutz eingehen in eine
Frembde? Freuden-voll haben sie
ihr Leyden angetretten; und bil-
lich: dann was ist vor ein Ver-
gleichung eines augenblicklichen
Creuzes mit der ewigen Glücksee-
ligkeit? Ach mein Jesu! was vor
ein Leyden / was vor ein Schmach
werd ich auff Erden von mir schie-
ben / da ich dich sehe durch beede
Sig-Prangend auffahren in den
Himmel?

IV. Auß diser Vorstellung un-
seres Sig-Prangenden König /
und Feld-Herrn erlehre nun du
die rechte Christliche Weißheit
nach dem Beispiel des H. Pauli /
und

und sprich mit ihm. Ich gab mich nicht unter euch auß/ daß ich was wissete ohne allein Jesum Christum/ und disen/ den gecreuzigten. Dann was Blindheit ist es woll/d daß die Kinder dieser Welt vernünftiger seyn/ als die Kinder des Lichts in ihren Geschlecht? Jene nachkommen der Lehr/ so die Welt ihnen vorlesget/ damit sie zu grund gehen; diese verabsäumen das Gesetz zu erfüllen/ so Christus die ewige Wahrheit/ mit Wort / und Beyspiel gelehret/ damit sie durch jenes ewiglich lebeten. O wie recht redet der H Paulinus: Es ist dir wohl anständig/ daß du ein Welt-Weiser bist / und ist dir nicht anständig / daß du ein Christ sehest? Es nuhet dir kein Gelehrtigkeit / wann es die Wissenschaft Gottes nit becrönet. und was ist dieses vor ein Wissenschaft? höre den obbemelten Lehrer der Heyden. Wann ihr mit Christo auferstanden/ so suchet / was oben ist/ wo Christus sitzt zu der rechten Hand Gottes. Sene

jenes gesinnt / was droben ist / nicht
 was auff Erden. Man wandle also
 auff der Erd mit den Leib / daß die
 Seel beständig wandle in den
 Himmel. Dort sollen unsere Her-
 zen seyn / wo die wahre Freuden
 sich befinden : wir sollen allzeit un-
 sere Augen wenden / auff den Ur-
 heber deß Glaubens / und Vollzie-
 her desselben unseren Herrn Je-
 sum Christum / der da sitzet zu der
 rechten Gottes / und uns zu eben
 jener Glory einladet. Dises ist
 unser Erb-Theil / dise Freud wird
 uns zubereitet. Unseren Gemüth/
 so deß Himmels selbststen fähig/seyn
 gar zu schlecht die so zergängliche
 Wollüsten der Welt / sambt allen
 Ehren / und Reichthumen. Alles/
 was mit der Zeit verfließet / ist un-
 würdig von den jenen beobachtet
 zu werden / so zu der glückseeligen
 Ewigkeit beruffen. Alles soll übel
 riechen jenen / so dem Himmel be-
 trachtet. Dises allein ist groß / und
 ein

ein
 Hoc
 Hin
 lein
 gun
 ist /
 gen
 Gu
 solle
 uns
 jenn
 ten.
 soll
 so i
 ten
 hat
 bei
 G
 ba
 för
 sen
 ser
 ter
 jer
 ver

nicht also die den Her den un Ur zie E der ben ist ird th/ yn the en s/ m et en el es d in
 ein würdiger Gegenwurff unserer
 Hochachtung/ so da ewig ist. Die
 Himmlische Weißheit richtet ab
 lein alle ihre Werck zur Erlan
 gung des letzten Zihl/ so da Gott
 ist/ und die Genießung des jeni
 gen/ als des einzigen höchsten
 Gut. Daß wir dieses erlangen/
 sollen wir durch das ganze Leben
 uns bearbeiten/ und leyden. Wan
 jene/ so ein zergängliche Cron hof
 fen/ so vil üben/ und leyden/ was
 sollen dann jene auff sich nehmen/
 so der unzergänglichen nachtrach
 ten? Was ein Thorheit! wir selbst
 haben bißhero so vil Zeit/ und Ar
 beit angewendet zuerlangen die
 Güter der Erden daß ein unbeso
 bachtender nicht hätte schliessen
 können/ in uns einige Sorg zu
 seyn/ nach dem Himmel als un
 seren letzten Zihl/ und End zu trach
 ten/ weilen alle unsere Werck auff
 jenen zum allerletzten gerichtet wa
 ren. Ach nicht also hinfüro; recht

ermanet uns Eucherius: Unsere erste
Sorgen erheischen jene / so da vor das
erste gehalten werden. Unser Leben
ist ein Renn-Platz; also ist zu lauffen
in jenen / daß wir das Ziel erreichen:
Es ist ein Krieg; also soll man streitten / daß wir den
ewigen Gewinn darvon tragen:
Es ist ein Jahr- Marc; also muß man handeln / daß wir er-
handlen die ewige Glory. Wir
seyn in diser Welt / als in einer
Wanderschaft; das End der jeni-
gen ist das Himmlische Vater-
land; zu disen sollen wir den siche-
ren / und nahendern Weeg erkun-
den / so da kein anderer ist / als der
Weeg des Heiligen Creutz / den
alle Aukerwöhlte Gottes einget-
reten. Ein Liebhaber des Creutz
wird ja über sich selbst erhöhet /
bleibt unangefochten von denen
Begirlichkeitē / verachtet die Wol-
lusten / liebet die Arbeit / fliehet die
Ruhe / und weilen in disen Thal-
derer

derer
mal
zu l
und
ling
ma
er d
W
Kl
der
ker
dis
ver
lei
au
W
hin
der
M
sch
H
ge
ve
ge
W

deren Mühseligkeiten ihm nie-
 mahls manglen die Gelegenheiten
 zu lenden / so ist er allzeit freudig /
 und willgemuth / weil es ihm ge-
 lingen nach seinen Verlangen. Da-
 mahlen ist er der Glückseligste / da
 er der Mühseligste zu seyn scheint.
 Wann es letztlich der menschlichen
 Klugheit zustehet / jenes / was min-
 ders gut / den Besseren nachzu-
 setzen ; wie sollen wir nicht die ir-
 dische Ergötzlichkeiten durch die so
 verkürzte Zeit unseres Lebens dem
 Leib entziehen / daß so wohl er / als
 auch die Seel der ewigen genieße ?
 Was hat jener mit der Erden / so den
 Himmel besitzet ? Fraget gar recht
 der Guldene Mund Chrysostomus.
 Mit dem höchsten Mit- Lenden be-
 schauen uns die Seelige auß dem
 Himmel / daß wir so vil nachhen-
 gen denen Gütern / so wir doch bald
 verlassen werden ; und den Ewi-
 gen so saumseelig nachtrachten.
 Wahrhafftig / wann die Heiligen

was bereuen konten / so wurde es
dieses seyn / daß sie Christo nicht
mehr / und mehr nachgefolget ha-
ben in den Schweiß / und Arbeit /
in der Verachtung deren Geschöp-
ffen / Übertragung des Creuzes /
Gedult / und Standhaftigkeit; in
dem sie jetzt erfahren / daß da nicht
würdig die Trangsäl der Zeit / so
man sie entgegen setzet der zukünft-
tigen Glory / so Gott jenen berei-
tet / so ihm nachfolgen. Und dieses
ist jene Klugheit / und Wissenschaft
der Heiligen / welche von Oben he-
rab ist ; durch dero Anweisung die
Heilige eine der Welt Gefäßen /
und Sitten so entgegen stehende
Lebens Arth erwöhlet / daß sie als
Wahnsinnige / und Thorn geschä-
get wurden. Betrachte nur ihre
Werck : Sie verschimpffen die
Reichthumen ? aber / damit sie die-
se mit dem Himmelreich vertaus-
chen : Sie enthalten sich auch von
denen zergänglichen Wollüsten ?
aber //

aber/
de ge
Mei
den
vern
G
acht
vil
wei
gro
Als
der

ob
ni
de
be
C
S
se
d

aber/ damit sie die Zimmerwehren
de genießen: Sie wollen von den
Menschen vor nichts gehalten wer-
den? aber/ damit sie mit der un-
verwelchlichen Ehren- Cron von
Gott belohnet werden. Letztlich
achten sie die größte Freud zu seyn/
vil würcken/und leyden vor Gott;
weilen sie wissen/ daß nur gar zu
groß wird seyn der bestimmte Lohn.
Also erachte auch du/ wann du an-
derst wilst dein Heyl aufwürcken.

Übungs- Rath.

I.

Wann schon sehr wenig diese
Wissenschaft der Heiligen be-
obachten / so solle dich doch dieses
nicht abhalten von der Nachfolg
derjenigen. Lebe / wie wenig Le-
ben / auff daß du mit wenigen
Seelig werdest. Der Weeg des
Himmels ist sehr eng / und wenig
seyn / die durch jenen eingehen zu
den Leben.

II. Wann du dich auff die Reiff
begibst / erwöhlest du allzeit den
sicherern Weeg: Was soltest dan
du minders Flug seyn in Erwöh-
lung eines unfählbareren Weegs
zur Ewigkeit? Es seyn schon so vil
zugrund gangen/das sie/ nach An-
leitung der Welt/ unordentlich ge-
suchet haben die Ehren / Reich-
thumen / und Wollüsten / wird
es dir besser außschlagen / wann du
dich nicht richten werdest nach den
Grund-Reglen jener Weißheit/ so
von oben herkommet.

III. Das du in allen Flug / und
weißlich handlest; betrachte allzeit
dein vor gestecktes Zihl / das du
nemlich dem Himmel zu wandlen
mussest. So ist dann alles in den
Weeg stehendes fortzuräumen.

IV. Was Gewinn deren Him-
lischen Gütern du auß jedwederem
Werck ziehen könnest / solst du
fleissig beobachten / und einen ge-
nauen Rauffman nachahmen / der
kein

Reich
den
dan
voh
eegs
vil
Ano
ges
ich
ird
du
en
so
nd
it
u
n
r

kein Gelegenheit verobsaumet seine Reichthumen zu vermehren.

V. Alle deine Werck richte nach der Regl der Christlichen Klugheit: Abwege sie auff der Glaubens Wag / damit du nicht irrgeldest. Ein Stadtsman / Arzt / und Bollredner muß in allen seinen Verrichtungen auff die Lehr Sätz seiner Kunst Achtung geben / damit er nicht fähle: Wie vil mehr dann ein Christ / so die ganze Ewigkeit verfahlen kan. Die größte Kunst ist gut Leben / und gut Sterben

VI. Erwege täglich ein Evangelische Wahrheit / und erwöhle dir auch besonders einen gewissen Spruch / dessen du dich deß Tags hindurch öftters erinnern sollest; und ihme gebrauchen V. G. Die Weißheit diser Welt / ist ein Thorheit vor Gott. Nur eines ist nothwendig. In Gott hab ich alles. Was hilffts den Menschen / wan er die ganze Welt gewinnet / an seiner Seelen aber ein

ein Schaden leydet. 20 Was hat jener mit der Erden / deme der Himmel zubereitet? Daß Schin-
bein empfindet ja nichts in der Senn-
Wider / da daß Gemüth im Himmel ist

VII. Lasse dir absonderlich an-
gelegen seyn dein Gemüth von den Geschöpfen zu den Schöpffer zuerheben / und von den Irdischen zu den Himmlischen aufzusteigen. Wann du bey heittrerer Nacht die außbundne Schönheit deß mit denen Sternen reich schimmerenden Himmels anblickest / sprich mit dem S Ignatio: Ach wie verächtlich ist mir die Erd / da ich dem Himmel anschau. Und also in anderen / so dir allhier vortreflich / und groß vorkomen; erhebe dein Gemüth / und sprich. Wann Gott auff dieser Welt solche Herlichkeiten / und Freuden den Sündern zu bereitet / was wird er nicht in dem Himmel bestimmen haben jenen so ihm lieben?

VIII. Damit du auß Lieb Chri-
sti alle Widerwerthigkeiten gedul-
dig / frölich / und beständig über-
tragest / erwege den Trost / so du in
den letzten Sterb- Stundlein in
Umfahrung deines gecreuzigten
Heiland zuerwartest hast. Wie sehr
wirst du dich erfreuen ob dem End
deiner Schmerzen / der du den
Mann der Schmerzen nach gefol-
get bist / und ein Mitgesell seyn
wirst seiner Freuden.

IX. Bestreibe dich nach dem
Beispiel des H. Xaverij, auch dei-
nen nechsten bey sich ereignender
Gelegenheit diese Wissenschaft
der Heiligen bezubringen. Diser
Cyffer ist Gott höchst angenehm;
Er hat jenen einen besondern Lohn
vorbehalten; da diese / so andere in
diser Wissenschaft unterweisen /
leuchten werden wie die Stern in
alle Ewigkeit.

Gebett.

Zu den grossen Rath- und
Thats Engel / den H. Xaverium,
durch sein Vorbitt zuvereinigen
den Rath / mit der That.

D Heiliger Francisce Xaveri!
du Engel deß grossen Rath/
und Thats / und wahrhafter Ches
rubin / den die Göttliche Vorsich
tigkeit mit der Himmlischen Weiß
heit / und Göttlichen Gnaden ei
nes höchst erleuchten Verstand ge
ziehret hat / damit du in den wah
ren Gesatz Gottes so unzählbare
Völcker unterweisetest. Lehre auch
mich jenes gesinnet zu seyn / was
von oben herab kommet / von den
Vatter der Liechtern / damit ich
auß Hoffnung und Trost der ewi
gen Freud verachte alles zeitliche /
und einen Roth gleich achte: Gi
be / daß mich nicht abschröcke die
Härte / und Bitterkeit deß Creu
zes / welches einen so unauß
sprech

sprechlichen Lohn bringet jenen/ so
mit Christo an dem Creutz ster-
ben. Unterweise mich also in der
Wissenschaft der Heiligen / daß
alle meine Gedancken/ Wort/und
Werck allein auß den Lehr- Sät-
zen der jenigen herrühren / und
daß von jetzt an seye alle mein
Handlung / und Wandlung in
dem Himmel / auch in alle Ewig-
keit verharre / daß ich samt dir /
und allen Heiligen Cherubinen
Gott von Angesicht zu Angesicht
sehend der ewigen Glückseligkeit
genieße / Amen.

Der Neundte Tag.

Der H. FRANCISCUS
XAVERIUS,

Ein Engel deß grossen Rathes/
und Thats/ und von der Lieb Got-
tes/ und deß nechstens brinnender
Seraphin.

Ben

Beyspiels - Rath.

Von der Seraphischen Lieb
deß H. Xaverij.

Wann gleich ein jedwedere Zu
gend deß H. Xaverij einen be
sonderen Glantz von sich gabe / so
schimmerte doch auß anderen wie
ein heller Morgen - Stern die Lieb
hervor / nach klaren Beweißthum
der Bulla von seiner Heiligspre
chung. Es ware nemlich Xaverius
ein eingefleischter Seraphin / so sich
ohne Unterlaß in der Liebe Got
tes mit neuen / und neuen Flam
men verzehret. Destwegen erschei
nete er jener wunderbaren Mari
næ von Escobar, zu ein Kenn - Zei
chen seiner unaußsprechlichen Lieb
gantz in Golt gekleydet / und mit
einen wie ein Kohl glühenden Her
zen. Sein erstes H. Mess - Opf
fer hat er unter den häufigsten
Freuden - Zählern / mit einer inbrin
stigen

stigen Zartigkeit seines Herken
 Gott dargebracht / daß man hat
 urtheilen können daß er den Sohn
 Gottes nicht so wol mit den Glau-
 bens- Augen/ als den leiblichen ih-
 me gegenwärtig angesehen hätte.
 Dise außbündige Andachts- Füh-
 lung hat er also Lebenslang behal-
 ten/ als ob er täglich das erste mal
 zu disen unblutigen Opffer sich ver-
 fügete. Seine innerliche Liebs-
 Flamme entdecketen seine brinnende
 Seuffzer und Schuß Gebettlein/
 unter welchen dise Wort. O
 Heilige Drensfaltigkeit ! ihme so ge-
 mein / und inbrünstig waren/ daß
 auch die Henden nach seinen Bey-
 spiel die Augen nach den Himmel
 gewendt/ wie sie es Xaverio ge-
 bräuchlich zu seyn erfahren haben/
 und selbst unwissend / was sie rede-
 ten/ diser Wörtlein O Heilige Dren-
 saltigkeit sich öftters gebraucht habē.
 Unter dem schwärzten Fieber/ und
 öfterer Fraiß ware er so bestän-
 dig

dig in Geistlichen Reden/ und An-
muthungē verharret/ das kein ein-
ziges minders bescheidnes Wört-
lein ihm entfallen. Er ruhete deß
Nachts nur drey Stündlein / die
übrige Zeit widmete er seinen
Liebs-Exffer: Ja er hat wohl auch
ganke Nacht vor der Bildnuß deß
Gekreuzigten in den Gebett zuge-
bracht; allwo er also entzündet
wurde in der Lieb zu Gott / daß er
daß Oberkleyd in etwas voneinan-
der ziehen mußte / und sein brin-
nendes Herß mit einen durch die
Kleyds = Bewegung erweckten
Wind in etwas abzukühlen be-
müssiget worden / unter disen öf-
ters widerholten Worten. Es ist
genug O H E R R ! Es ist genug!
Er mußte wol auch dise seine über-
handnehmende Herkens- Hiß mit
dem Wasser / ja einsmahl mit der
Hineinstürkung in den nechsten
Fluß in etwas hemmen. Oft
ware er ganz Sinnloß/ also in
Gott

Un-
ein-
ört-
deß
/ die
nen
uch
deß
ge-
det
er
n-
n-
die
en
e-
f-
st
!
•
t
t
t

Gott versencket / daß man hätte
urtheilen können / als ob er den Ge-
brauch der Augen / Ohren / und
Zung verlohren hätte / als er we-
der mit Laut reden / weder mit er-
weckten Geschäll / ja auch den
Zupffen selbst nicht kunte zu sich ge-
bracht werden.

Er wurde einsmahl um zwey
Uhr Nachmittag unter wehren-
der Betrachtung zu dem Schalt-
König in Indien beruffen / deme
zugehorchen begab er sich enlendß
auff dem Weeg nach dessen Pal-
last / aber also in seiner Geistli-
cher / und liebreizender Underre-
dung mit Gott vertiefft / daß er
gleichsam ausser sich selbst bestellet
durch unterschiedliche Gassen / und
Plätz herum wandlend / die übrige
Tags - Stunden zubrachte in sei-
ner angefangenen Betrachtung /
und erst bey schon anrückender
Nachts - Dämmerung / auff Er-
mahnung seines Gespans zu sich
selbst

selbst kommte / und sich in etwas
verirret zu haben / vermerckete.
Eben auß disen entsprosse jene
Verzuckung / krafft welcher er
unter der Betrachtung / so die
Sinnlichkeiten mit wunderbarer
Süßigkeit einschläfferte / seine ent-
blößte Fuß an manichen Hecken /
und gespikten Steinen ungemein
verwundete / ohne einkige Em-
pfindlichkeit eines Schmerken.
Er hegete in seinen Herken so in-
brünstige Begirden sein Blut zu
Bezeugnus seiner gegen Gott
getragner Lieb zuvergiessen / daß
er den Todt unter den unbekanten
Völckern nicht allein nicht fürchte-
te / sondern unablässlich nachtrach-
tete ; ja / so maniche Länder / und
Reich deren Unglaubigen durch
wandlete so wol auß diser Ursach /
daß er die Gelegenheit sein Blut
vor Christo darzugeben erlange-
te / als daß er das Liecht des
Glaubens ihnen ertheilte. Er

auß

außbrache/ so gar in dem Schlaff
 selbst in so häfftige Liebs- Seuffzer
 und Underredungen mit Gott/
 daß jene / so in einen Zimmer ne-
 ben ihm geruhet / öffters erwecket
 wurden; er aber selbst in seiner
 Erwachung schier vor Schweiß
 zerfließend / matt / und kraftloß
 darnider lage. Dises erkantes
 recht Seraphinisches Leben / und
 Lieben erworbe ihm ein ungemeine
 Hochachtung: Jacobus Pereira
 bestättiget jenes; so auß dem bloß-
 sen Anschauen / und Anreden
 Xaverij also in Gemüthentzündet
 worden / als ob er Gott selbst
 gegenwärtig erblickete: Andere
 aber haben auß bloßer Begird
 seiner ansichtig zu werden / ihre
 zugehörige / und bekanten / Hauß /
 und Vatterland verlassen. Bil-
 tausent Meil hinder sich gelegt /
 und bey ihrer Ankunfft ihme mit
 gebognen Knyen anzureden sich
 gefast gemacht. Er ware öffters
 U in

in einer Verückung von der Erd
in die Luft erhöbet / und vil Stund
lang mit Himmlischen = Glanz
umgeben / in seinẽ entzündten Ant-
litz gleich einen Seraphin be-
obachtet worden ; und besonders
zu Goa , wo er auff ungewöhnliche
Weiß das Hochwürdige Gut kny-
end auftheilte / und von Ehrer-
bietigkeit / und Lieb dess jenigen /
so er in Händen hatte / also einge-
nommen wurde / daß er ganz
auffer sich selbst gestellt / drey
Spannen hoch von den Boden
empor gehöbet / daß Brod der
Engl in den Lüfften schwebend auß
zutheilen fortfahrete. Wie mehr
er zulenden hatte / desto mehr ent-
flammte sich die Liebe Gottes ; so
ihm / da er in der Moren- Insel /
unter so vil Ungemach / und
Lebens- Gefahr kaum den Althem
schöpfte / solche häuffige Zaher-
Güß herauß zwange / daß bey
längerer Anhaltung derjenigen

erschier die Augen verlohren hätte.
 Recht hat derowegen von ihm
 Melchior Gonzalez auß Goa
 nacher Rom geschriben. Xaverio
 finde ich keinen gleich in der Tugend.
 Er ist so voll der Liebe Gottes / daß du
 sonst nichts / als dise in ihm erblicketest.
 Weiln er aber auch in dem Näch-
 sten das Ebenbild Gottes ver-
 ehrete / lenckete er auch seinen
 Liebs- Eifer auff jenen / damit er
 alle Maß der Liebe vollkommen
 erfüllte. Es waren die Boots-
 Knecht auff den Schiff / in dem er
 auß Portugall abgeseget / mit
 der leydigen Sucht angestecket :
 jede ergitterten bey disen so müh-
 seligen Zustand. Xaverium als
 lein sterckete sein Lieb / und ver-
 wandlete bey ihm das natürliche
 Abscheuchen in ein Mittlendn /
 krafft dessen er sich ganz und gar
 denen Diensten diser Presthaften
 ergeben / ihre Seelen von den
 Sünden reinigte / die Leibs- Ge-
 U 2 schwa-

schwar säubrete / daß kein Gerath
wuesche / die Speisen kochete / sie
mit jenen gleichsam äßete / die
Träncklein mit eigener Hand dar-
reichte. Zu Mazambico hat er
einen Kranken auff offner Gassen
schwar darnider liegen gesehen ; er
erbarmete sich und legete ihm in
sein eignes Ruhbettlein / und dieses
zwar in Vergesellschaftung eines
ungemeinen Wunderwerck / da
der vor Heftigkeit der Hitz / und
Schmerken von den Sinnen ge-
brachte Mensch bey Berührung der
Xaverianischen Ligerstatt die vo-
rige Vernunfts- Gesundheit er-
langt hat. In seiner Zinkunft
nach Goa, erküßte er ihm die Her-
berg in den Königlichen Spital /
daß es ihm an der Gelegenheit die
Lieb zuüben noch bey Tag / noch
bey Nacht ermanglete. Er hatte
kein eignes Beth / wurffe sich ge-
meiniglich zu den Füßen des je-
nigen auff die Erd / der mit der
schwar

schwar
eine
sche
eig
dur
den
mit
sich
der
len
B
au
ein
Ub
X
fid
Q
so
E
re
sei
ih
ni
lie
an

schwärzten Kranckheit behafftet/
eine gegenwertigere Hülff erhai-
schete. Einen Soldaten/ dem sein
eigner Seelsorger die Entbün-
dung von seinen schwarzen Sün-
den abgeschlagen / zohe Xaverius
mit dem allersüßesten Worten an
sich/und bewegte ihm/daß er deß in
dem Gewissen verborgenen See-
len-Giffts durch ein reuhmüthige
Beicht sich entledigte / gabe ihm
auch kein andere Buß / als einen
einzigen Englischen Gruß / den
Ueberrest der Genugthuung nahme
Xaverius selbst auff sich; entzohe
sich derowegen in den nächsten
Wald/ und zerfleischete alldorten
so unbarmherzig seine entblößte
Schultern/ daß der ihm nachlau-
rende Kriegermann in Erblickung
seines blutigen Rucken/ sich vor
ihm auff die Knye niederwerffend
nicht ehender von den Thränen ab-
liesse / biß er die frembde Sünden
an seinen unschuldigen Leib abzu-
straffen

straffen sich enthielte. Es leichtete
 ein ungemeine Freundlichkeit/ auf
 seinen Gesicht / Reden / und Ge-
 bärden hervor. Sein einziges
 Antlitz war so annehmlich/ daß es
 den Krancken einen Trost/ den Ge-
 sunden ein Freud erweckete; desto
 wegen dann ihm vil nur allein die-
 ser Ursach halben besuchten/ daß
 sie von seinen Himmlischen An-
 blick erquicket/ zu Umfahung eines
 frommen Leben durch Erwegung
 seiner unbeschrenkten Lieb ange-
 feuret wurden. Nichts minders
 angenehm war sein Gespräch
 Unterhaltung; daß man insge-
 mein sagte; wer Xaverium vor
 ein Weeg-Gespan hat / kan ohne
 Bemerkung einer Arbeit / und
 Reiß- Ungelegenheit/ ganz Japo-
 nien durchwandern. Was braucht
 es vil: Er war allen alles worden/
 mit einer unverfälschten Lieb/ so da
 nicht in blossen Worten / sondern
 auch in Werck selbst bestunde/ oh-
 ne

ne
 zu
 der
 Er
 B
 B
 ste
 wa
 als
 ser
 be
 ih
 da
 gl
 d
 G
 R
 S
 S
 f
 C
 L
 d
 e
 v

ne einziger Sorgfalt daß Leben
 zuerhalten / ohne Zurückhaltung
 der Zeit / ohne Ausnam der Leut:
 Er ware der Armen ihr bester
 Vatter / Bruder / Tröster / Arzt /
 Verpfleger auch in den schlechti-
 sten Dienst - Abwartungen / so
 wohl in besonderen Wohnungen /
 als in den öffentlichen Siech - Häu-
 sern. Er wuschete so gar die Lei-
 ber deren Verblichenen / machte
 ihnen öfters mit eignen Händen
 das Grab / und beerdigte sie. Mit
 gleicher u. ermässener Lieb ware er
 den Armen / Mühseeligen / und
 Gefangenen zugehan ; zu dero
 Behülff er das Allmosen / von
 Hauß zu Hauß / auff öffentlichen
 Beegen / in den Schiffarten / Rei-
 sen / und Städten zusamsamlete.
 Sein gröster und Apostolischer
 Liebs - Trieb erstreckete sich aber for-
 derist zu der Seelen - Hülff. Nur
 ein Beweißthum genommen. Xa-
 verius ein schon erlebter Mann /

von einer solchen Gelehrtigkeit /
und Ansehen / scheuhet sich nicht /
mit einem Glöcklein in der Hand /
durch die Öffentlichen Strassen
herumzugehen / mit heller Stimm
die Eltern zuermahnen / daß sie ih-
re Kinder zur Christlichen Lehr
schicketen / welche er hernach / von
einer Menge derselben umgeben /
ihnen auflegete : kein geringeren
Gleiß anwendete er zur Bekehrung
der erwachsenen. Ganze Bücher
wurden mit solchen Liebs- Wer-
cken erfüllet werden / die ich doch
der geliebten Kürze zusteuern un-
gehe. Jedwederer Stand der Un-
glaubigen hat sein Apostolische
Lieb erfahren : Er war allzeit be-
reith vor sie sein Leben zu lassen /
wagete sich auch zu disen End öf-
ters in die ungezweifelte Gefahr /
damit er dero Heyl befürderte.
Dise so grosse Lieb Xaverij erwei-
chete sehr oft ein sonst steinhartes
Hertz / zohle dises unvermerckt zur

Anne
Dur
Ind
nen
chio
sche
fer
so v
Es
der
de
türk
Mei
ge n
gem
Ge
un
wa
sei
ga
be
di
b
u
n
f

Annehmung des wahren Glaubens.
 Durch diese hat er Christo ganz
 Indien / und Japonien gewohn-
 nen: welches wol erwegete P. Mel-
 chior Nunez, jener Morgenländi-
 sche Prediger / ein Man einer gro-
 ßen Tugend / und Geschicklichkeit /
 so von ihm dieses Urtheil schöpfte.
 Es scheinete die Bekehrung der Sün-
 der / und Ungläubigen Völkern wür-
 de Xaverius nicht so vil auß überna-
 türlicher Krafft / als durch bewegliche
 Reigung der Natur. Ja Xaverius mö-
 ge nicht anderst leben / und sich besridi-
 gen lassen / als allein / daß er mit Liebs-
 Gewalt / die Seelen zur Erkantnis /
 und Liebe Gottes ziehe. Diese immer-
 wehrende Liebs-Bewegnis ware
 sein Ruhe / diese Arbeit sein Müßig-
 gang: Auß seinen Liebs- und Glau-
 bens-Sorgen ware nicht die min-
 deste / Christliche Kirchen aufzu-
 bauen / deren er 40. in Piscarien /
 und eben so vil in Travancor de-
 nen angehenden Christen aufge-
 führet hat; ja / wo ihm dieses nicht

Grosse Xaverius, den alle Ständ
Geschlechter / und Alter / belon-
ders aber jene / so ihm zu Ehren die-
se Neuntägige Andacht vorge-
nommen / in allen Leibs / und See-
len = Gefahren / und Ungelegen-
heiten / einen Tröster / und allge-
meine Zuflucht erfahren / nicht an-
derst als einen mit täglichen Wun-
derwercken durch die ganze Welt
bekannten wahren Engel des gros-
sen Rathes und Thaten verehren.

Lehr = Rath.

I.

O Meine Brüder! O meine
Gespan! Ach was haben wir
vor einen besseren Herrn / als wir
uns selbst einbilden. Es sene ge-
lobt / und geliebt der grössse Gott
S. Xav. bey *Lucena Lib. 5. c. 1.*

II. Du soltest dir allzeit lassen
angelegen seyn / einen wolgesinn-
ten und demüthigen Willen zuha-
ben / Krafft dessen du dich der
Gottz

Göttlichen Glory/ und Ehr völlig
auffopffereft. *Lib. 3. ep. 5.*

III. Ach das uns Gott nach
der Maß seiner Güte entdeckete /
was sein Rath / und Willen sehe /
auff daß / weilen er uns zu seinen
Wincker/ und Willkuhr allzeit ge-
fast zustehen verlanget / wir uns zu
ienen / so bald wir ihm erfahren /
ungesäumt darstellen. *Lib. I. ep. II.*

IV. Ich ersuche euch widerum/
und wiederum / wo/ und mit wem
ihr handeln werdet / so laßet euch
überall/ und allzeit angelegen seyn/
daß ihr euch allen/ und jeden Men-
schen freundlich/ und angenehm er-
weise/ allen eure Dienst darbietet/
und ihr Wolgewogenheiten ver-
dienet. *Lib. 4. ep. 3.*

Erwegung des Raths.

Von der Lieb Gottes / und
des Nächsten.

I.

Die Lieb Gottes sollte uns ein

Antrib/ und Vorbild seyn unserer
Gegenlieb: Lasset uns Gott lieben/
weil er uns schon zuvor geliebet hat.
Spricht der H. Joannes am 5. c.
Er hat uns geliebet von Ewigkeit.
Was waren wir vor wenig Jah-
ren/ als ein pur lauterer nichts?
Und doch hat uns Gott erwöhlet
aß so vil unendliche Geschöpfen/
die in seiner Macht gestanden zuer-
schaffen; und hat uns auß den läh-
ren Stand der bloßen Möglichkeit
heraußgezogen/ und in die Welt
gestellt/ daß er uns mit den Schä-
cken seiner Güter bereichete so wol
in der Zeit/ als in der Ewigkeit. Er
hat uns erwöhlet/ nicht auß eini-
gen unseren Verdiensten / so keine
waren; auß so unzahlbaren Men-
schen/ so ihm besser als wir gedie-
net hätten; und hat dise Erwöh-
lung nichts gehindert die vorge-
hende Wissenschaft / daß wir uns
mehr wider ihm versündigen wer-
den als Lucifer/ und Judas der
Betr.

Verräther. Er hat uns erschaffen /
 und zwar zu seinen Ebenbild ; er
 hat Leib / und Seel mit aller Noth-
 wendigkeit versehen ; er hat uns
 die höchste Wohlthaten jederzeit
 ertheilet : Und wie werden dann
 wir nicht lieben können einen ge-
 gen uns so milden / und liebreichen
 Herrn ? Die Gutthaten werden
 desto höher geschätzt / zu was vor
 einer gelegner Zeit / und größerer
 Nothdurfft sie erweisen werden / ja
 wol auch ohne vorhergehendes
 Bitten / und Verlangen. Und hat
 nicht in disen allen die unermäßne
 Milde Gottes eingetroffen / da er
 in den Stand unserer Nichtigkeit /
 auch ungebettner alles dieses / was
 wir seyn / uns geschenkt hat. Es
 lehret ja die Natur selbst / daß man
 denen Eltern kein gleiche Gnade er-
 weisen kan / obwohl es schlecht
 und gering ist / was sie uns mitge-
 theilt ; und zwar auch dieses nur
 durch jenen / von dem sie ihre Wes-
 sen

fenheit empfangen. Und wie werden wir uns Gott gnugsam dankbar erweisen können/ von dem wir alles haben auß pur lauterer Güte/ vermög welcher er uns von Ewigkeit geliebet/ und auß unzählbaren möglichen Geschöpfen erwöhlet zu einen Gefäß seiner Gnaden / die er annoch augenblicklich vermehret durch die Wolthat der Erhaltung / da er uns durch den Einfluß seiner unbeschrenckten Allmacht von der Vernichtung bewahret/ und gleichsam von neuen erschaffen / daß wir ihm also unendlich verbunden seyn. Er hat uns die ganze Welt unterthänig gemacht/ alle Geschöpf/ ja so gar die Engel selbst zu unserer Dienst- und Hülff = Leistung verordnet. Und damit er unsere Lieb ganz/ und gar an sich zöhe/ hat er zu der Erschaffung/und Erhaltung/ noch die Gnad der Erlösung hinzugesetzt: in dem er seiner Weesenheit

heit nach ein lauterer Geist / so mit
denen leiblichen Augen nicht kan
angesehen werden ; auff daß er
seine gegen uns getragne Lieb un-
seren Herzen desto tieffer eintru-
ckete / mit Annnehmung der Mensch-
heit / sich in dem uns gleichen
Fleisch / und Blut sichtbarlich dar-
gestellt hat / uns sich vor einen
Weegweiser zu dem Himmel mit
Wort / und Beyspiel anerbotten /
zu Erlösung des menschlichen Ge-
schlecht den bittersten / und schmah-
lichsten Todt außgestanden / und
also zu reden / sich um uns verdient
zu machen das äußerste gethan /
und gleichsam erschöpffet die Ab-
grund seiner Allmacht / da ihm kein
Möglichkeit überbliben / mehr vor
uns zu thun / als er gethan hat ; kein
Weißheit / mehr zu ersinnen ; kein
Bewerckstellung-fähiger Willen /
mehr zu wollen / oder zu wünschen.
Wann wir dann wegen der ein-
zigen Erschaffung ganz sein eigen
seyn ;

seyn; was wird wohl die Erlösung von uns erheischen / welche die erste so hoch übertrifft / als Gott einen Menschen? In der Erschaffung / hat er uns gegeben unsere Weisheit: In der Erlösung hat er uns sich selbst gegeben / und uns wider in den vorigen Stand der Freyheit gesetzt. Zu dieser Wohlthat kommen auch die von ihm eingesetzte H. Sacrament / die zubereitete Gnaden / und andere übernatürliche jeden Menschen gemeine Gaben. Aber es ist annoch nicht genug: wer wird die besondere Gnaden / so wir von Gott empfangen / genugsam hervorstreichen können / als da seyn / daß wir von Catholischen Eltern geboren / und aufgezogen / durch die ganze Lebens-Zeit / so wohl dem Leib / als der Seelen nach von seiner Göttlichen Güte so väterlich beschützt / von so manichen Ubel / mit dem andere gepreßt / mildreich ist erlöst.

set.
che
selb
und
Er
nig
B
G
die
ve
G
so
gr
w
ha
la
N
ist
w
al
u
al
vi
st
n

set. Benesse diesen das unendli-
 che Verlangen / so Gott hat / sich
 selbst uns zugeben mit anderen
 unaussprechlichen Gütern in alle
 Ewigkeit ; und dieses zwar ohne ei-
 nigen Eigen = Nutz auß lauterer
 Bewegnus seiner so unermäßigten
 Güte. So schliesse dann / wann
 die Lieb bestehet in den Wercken/
 vermög welcher der Liebende seinen
 Geliebten all sein Haab / und Gut/
 so vil möglich ist mittheilet ; wie
 groß ist dann die Liebe Gottes/
 welche so vil vor uns gewürcket
 hat / würcket / und zuwürcken ver-
 langet ? Wann der Lohn / und
 Werth der Liebe die Lieb selbst ist ;
 mit was vor einer Lieb sollen
 wir Gott begegnen / in Ergebung
 alles deß jenen / so wir seyn / haben/
 und vermögen / absonderlich da
 alles das jene / schon zu vor auß so
 vilen Ursachen nur ihm allein zu-
 stehet ? Wann die Geschanck-
 nussen die Herzen an sich ziehen /
 wann

wann durch die Gutthaten / auch
die Wilde/ungezaumte Menschen/
ja so gar die unvernünfftige Thier/
die Beern/ Tyger / und Lerven zur
Dienstbarkeit angereizet werden;
wie solten dann so vil Wolthaten
Gottes uns nicht das Herz entzie-
hen? wie solte diser freygebige
H^Err mit so vil Gnaden / als
Stricklein der Lieb uns nicht zu
seiner Lieb / und Dienst-Abwar-
tung ziehen / und bewegen können?
Ach lasset uns mit David auff-
schreyen / Was werde ich dem H^Errn
widergeben vor alles das / so er mir
gegeben? Was ich Leb / und bin/
hab ich von dir empfangen / sihe
ich stelle dir es zuruck / und auff-
opffere mich dir in ein vollkommes
Brand-Opffer / mich ganz / und
gar deinen Allerheiligsten Willen/
ergebend.

I I. Erwege weiters / daß er
auff ein besondere Weiß alles /
und jedes uns ertheilet hat / und
an

auch annoch mittheilet. Jene so sich in-
 chen/ niglich lieben / wollen von einan-
 Thier/ der ja nicht abgesondert werden /
 n zur sondern statts beyammen seyn :
 den; Also ist Gott seinen geschöpffen
 aten allezeit gegenwertig / und in allen
 ntzie wohnhaft durch seine Unermaß-
 igste lichkeit: Er ist in denen Elemen-
 als ten / da er ihnen gibt ihre Wesen-
 t zu heit; in den Bäumen / da er
 dar jenen mittheilt das Leben; in den
 en? Thieren/ da er disen verlehret die
 uff Empfindlichkeit; in den Menschen/
 Er da er über dieses alles ihme begabet
 mir mit der Vernunft/ und erwöhlet
 ein/ zu einen mit übernatürlichen Gna-
 che den , Geschmuck außgeziehrten
 uff Tempel / und Wohnsitz seiner
 nes Gottheit. Er schicket seine Gaaben
 nd nicht durch einen anderen zu uns /
 en/ wie ein Irdischer König zu thun
 er pflegt / auch gegen einen sehr ge-
 s / liebten Unterthan: Er bringt jene
 nd selbst mit sich in das Hauß unseres
 n Herzen / welches er durch die
 Gnad

Gnad bewohnet / und kein Augen-
blick nicht verläßet. Ach was un-
ermessne Lieb / und Würdigkeit !
Soltten dann auch nicht wir ein
stätt Gedächtnis seiner beständi-
gen Gegenwarth in unseren Her-
zen haben / nichts würcken / nichts
reden / nichts gedenccken / was disen
liebsten / und freygebigsten Herrn
belendigen konte. Es ist aber Gott
nicht genug seinen Geschöpfen
nur gegenwertig zu seyn : er ist also
in und mit ihnen / daß er mit jenen
statts gleichsam mitarbeitet / alles
erhaltend / und unmittelbar mit-
würckend in allen ihren Bewe-
gungen / und Handlungen / der Lebe-
haft-Machenden / empfindlichen /
und Vernunftis- fähigen See-
len : weilen wir ja nach des Apo-
stels außspruch in ihm bewegt
werden / und seyn. Er würcket in dem
Feur die Hitze / so uns erwärmet /
und die Speisen außkocht ; in den
Wasser die Feuchtigkeit / so uns

ja dem Tranc / und Säußerkeit
 gedenket; in der Sonn daß Liecht /
 so uns bescheinet; in dem Luft dem
 Athem / so wir schöpfen; in der
 Erden die Festigkeit / so uns er-
 traget. Er gibt allen / auch dem
 mindisten / und verworffnisten Ge-
 schöpfen ihre Weesenheit / Kraft /
 und Erhaltung; ja er hilft sie un-
 mittelbar selbst zu ihren Zihl / und
 End gelangen / so da ist die voll-
 kommne Bedienung des Men-
 schen. Ach was sageten wir von
 der Lieb eines Königs gegen seiner
 Gespons / welche ihm gleichsam
 bezwingete / daß er zu dero Dien-
 sten nicht nur allein bestellte und
 erhieltete alle erheischte / und ver-
 langte Bedienten / sonderen auch /
 daß er mit einem jeden derselben
 sein Hand anlegete zu jedwederer
 Dienst-Beweisung seiner erwähl-
 ten Königlichen Braut. O ein recht
 wunderbare Liebe Gottes! Wer
 diese vergelten will auch nur nach
 sei

seiner Wenigkeit / der muß neben
der Erwegung seiner beständigen
Gegenwart / und gleichsam abge-
trungener Gegenlieb/sich befeissen
alles jenes auff daß genauiste zu
bewerckstelligen / so da GOTT ge-
fallet. Auß Lieb des Geliebten
solte er kein einkige Arbeit / und
Beschwerlichkeit außschlagen ;
Und wie GOTT in allen seinen
Würcungen unveränderlich / in
und von sich selbst ruhig / und
seelig ; also solte auch diser in allen
seinen Geschäften / und Trang-
säligkeiten sich befeissen eines un-
verstörten und auff GOTT bauens-
den Gemüths / so erhalten wird /
wann da alle unser Gedancken /
Wort / und Werck nur allein
zählen auff das Wohlgefallen
Gottes. Und dieses ist der dritte
Ettassel einer außbündigen Lieb/
deren wir uns befeissen solten.

III. Der vornehmste Trib
GOTT zulieben / ist GOTT selbst /
so

so da
aller
häuf
dend
der
zufin
gen/
stern
wur
seyn
nur
leßn
gend
nich
geh
G
gend
alle
dere
in e
dere
erm
nau
ligte
uner

so da ein unermessne Versammlung
 aller Vollkommenheiten. Über-
 häuffe in einen Menschen alle er-
 denckliche Gaaßen der Gnad / und
 der Natur / so in anderen zertheilet
 zu finden / setze hinzue auch die jeni-
 gen / so nur denen Englischen Gei-
 stern eigenthumlich sein ; Ach ! wer
 wurde einen solchen können abhold
 seyn ? Wer wurde ihm nicht lieben
 nur allein wegen seiner so außer-
 leßnen / und liebwerthisten Zu-
 genden / wann er schon uns zuvor
 nicht gekennet / nicht geliebet / nicht
 geholffen hätte. Aber wer ist wie
 Gott ? in welchen auff daß aller-
 genaueste zusammengebracht worden
 alle ersinnliche Vollkommenheiten
 deren Menschen / und Englen / als
 in einen unbeschrenckten Begriff
 deren selben. Es ist in ihm die un-
 ermäßniste Barmherzigkeit / ge-
 nauiste Gerechtigkeit / reiniste Hei-
 ligkeit / unvermengte Einfachigkeit /
 unerschöpfte Weißheit / vollkom-
 niste

niste Allmöggenheit: Die Maß der
 jenen/ist sein Will/ diser aber sein
 unendliche Güte: Sein Glücksee-
 ligkeit ist unendlich/ sein Schön-
 heit übersteiget alle erschaffne Ge-
 danken/ und Verlangen: Alles/
 was vortrefflich/ schön/ und wun-
 derbarlich in denen Geschöpfen
 man ihm einbilden kan/ ist nur
 wie ein Tröpflein gegen den gan-
 zen Meer/ ein Sandkörnlein ge-
 gen der völligen Erd-Kunde zu-
 schätzen. Was meinst du dann:
 Ist wohl diser Gott zu lieben/und
 zu ehren? wann wir die Geschö-
 pffe lieben/ weil sie gut seyn; wie
 werden dann wir nicht Gott über
 alles lieben/ so da ist der Allerbe-
 ste/ der Allergröste? Wann wir
 Gott lieben wegen der uns stäts
 erzeugten Gutthaten/ und zu uns
 tragender Lieb/ wie mehr wird er
 zu lieben seyn/ wegen seiner Güte/
 so der Urquall aller Wolthaten/
 und so brinnender Liebe ist. So

lasset

ß der
r sein
cksee
chön
e Ge
alles/
vun
pffen
nur
gan
n ge
e zu
ann:
und
schö
wie
über
erbe
wir
tats
uns
d er
ute/
en/
So
asset

lasset uns dann allhier der Liebe
Gottes nachemfferen / welcher seine
Geschöpf also liebet / daß er in je-
nen nichts liebet / oder lieben kan
als nur sich selbst; so vil er nemlich
in jenen findet eine Vorstellung/
und Würckung seiner Weesenheit/
Allmacht / Weißheit / und Güte:
Also sollen auch wir Gott in den
Geschöpfen / und dise in / und we-
gen Gott nur allein lieben. Und
dieses ist der vierdte / und vollkom-
niste Staffel der Liebe Gottes / mit
der er geliebt wird wegen sich
selbst / als das Höchste Gut / so alle
andere Güter einschliesset; damit
jener der also liebet / nichts finde
so er liebe als nur Gott / wegen
dem allein er alles anders liebet.

IV. Damit wir aber in der Lie-
be nicht betrogen werden / und statt
der wahren Lieb nicht ein falsche
auff die Bahn bringen / so ist nach
der oberen Anmerckung zubeob-
achten / daß die wahre Lieb nicht be-

stehe in blossen Worten / sondern
in einer beständigen Ubereinstim-
mung des Herken mit dem Ge-
liebten / durch welches der Liebende
den Geliebten alles Gutes be-
gehret / und zu jenen in der Sach-
selbsten verhilfflich ist ; weilen die
Lieb ein würckende Weesenheit ist /
und dorten kein Lieb ist / wo sich
kein Würckung befindet. Es be-
stehet aber diese Lieb erstens / in ei-
ner vollständigen Mittheilung al-
les seines Vermögens / und Eigen-
thums / Krafft deren man sich ganz
und gar Gott ergibet zu seinen
Diensten / damit er in / und von
allen unseren Sachen / und Angele-
genheiten frey anordne nach seinen
heiligsten Willen. Undertens /
muß ein recht Liebender alles jenes
lieben / so der Geliebte ihm gefal-
len laßt : Gezimet sich also / daß
ein Gott Liebender / auch seinen
Bruder liebet / nach jenen Lehr-
Satz des H Joannis. Wie sehr
aber

aber
auf
daß
miß
set
daß
eign
eber
les
W
zu
uns
fan
in
Si
ner
über
het
nes
lieb
B
da
all
ge
die

aber Gott diesen geliebet / erhellet
 auß den Werth der Erlösung;
 daß also jener Gott nothwendig
 mißfallet / der seinen Bruder has-
 set / welchen er also hochgeschätzt/
 daß er zu seiner Errettung seinen
 eignen Sohn dargegeben. Auß
 eben diser Grund = Ursach soll al-
 les jenes geliebet werden / was der
 Welt / und ihren Sinnlichkeiten
 zu wider ist / weilen Christus nur
 uns zu lieb dises geliebet / und um-
 fangen hat : und also werden wir
 in der Gleichförmigkeit unserer
 Sitten / in welcher der Außzug ei-
 ner wahren Lieb bestehet / mit ihm
 übereinstimmen. Drittens / scheu-
 het ein rechte Gegen = Lieb alles je-
 nes / was da zuwider ist den Ge-
 liebten : wie es Christus mit seinen
 Beispiel erweisen hat / da er so gar
 das Leben / den guten Lennuth / und
 alles was er gehabt / freywillig dar-
 geben zu Vernichtung der Sünd /
 die er dem Ewigen Vatter so sehr

mißfällig zu seyn erkant hat. Und in disen steiffet sich zum meisten der Seelen-Opffer / und der Kunst-Griffel die Ehre Gottes zu befürdern. Der H. Ignatius ein wahrer Nachfolger Christi / damit er von einem unlauteren Jüngling die Gefahr einer Todt-Sünd abwendete; senckete er sich in ein gefrorenes Wasser / und wolte lieber unvergwisset des Ewigen Heyls leben / wann er nur ein einzige Sünd verhüten konte / als mit Hindansetzung dieses Seelen-Gewinn / in der ungezweifften Gewisheit seiner zukünftigen Seeligkeit dieses Zeitliche verlassen. Oft sagte er / daß er alle seine Mühe und Arbeit auff daß beste angewendet zu seyn erachtete / wann er nur ein einzige Sünd durch jene verhinderte. So beschliessen wir dann mit ihm / in und mit allen unsern Kräfften der Göttlichen Lieb ein beliebtes Brand-Opffer abzugeben /

geben
ster
C
gan
Bed
len/
mö
pfar
leich
dig
in a
lig
mir
W
reich
nug

Er
ger
Er
lich

Und geben / und sprechen mit möglichster Andacht.

So übernehme O HErr! mein ganze Freyheit / nimm an mein Gedächtnus / Verstand / und Willen / ja alles / was ich bin / und vermöge. Alles hab ich von dir empfangen / alles überliffere / und stelle ich zuruck deinen anbettenswürdigsten Willen / daß du von / und in allen anordnest nach deinen heiligsten Wolgefallen. Schencke mir nur allein deinen heiligsten Willen / und Gnad / so bin ich reich genug: dies allein ist mir genug / ich begehre weiter nichts.

Übungs-Kath.

I.

Reinige dich mit Gott auf ganken Herzen durch öftere Erweckung eines recht aufbündigen Glauben / Lieb / und Hoffnung. Erfreue dich / daß er alle erdenkliche Vollkommenheit in sich einschliesse.

schliesse. Gewöhne dich anjeko mit jenen enffrigen Schuß Gebettlein zu der reinen Liebe Gottes auffzumuntern / in welchen du einsmahl zu sterben verlangest.

II. Befleisse dich Gott bezubringen alles äußerliche Gut/ und Vollkommenheit / so da bestehet in der Erkantnus / Hochschätzung / Lieb/ Lob/ und Verehrung / so ihm geleistet wird von den Geschöpfen/ und zu vorderist von dir selbst / der du in deiner eignen Vollmacht/und Gewalt bist/ und also dir selbst befehlen kanst. Wann also du dir die Ehr Gottes recht zu Herzen nimmest / so bezeige auff das wenigst dises alldorten / wo du kanst/ nemblich in dir selbst.

III. Schätze und großmache nichts auff der ganken Welt / als nur Gott allein / der allein recht groß / und kein End nicht hat seiner Grösse. Übergebe dein Herz keinen Geschöpf / dann niemand

ist

ist gut als nur Gott allein. Zu
dessen Ehr beobachte dein Gesund-
heit/ und Auffnehmen in den zeit-
lichen Gütern. Du betriegst dich
selbst / wann du sagest / daß du
Gott liebest/ und dich anderst ver-
haltest. Recht hat Aug. gesprochen.
Weniger liebt dich O H. Erz / welcher
was neben dir liebet/ so er nicht wegen
deiner liebet.

IV. Du wirst Gott lieben auß
ganken Herzen/ auß deiner ganzē
Seel/ und allen deinen Kräften/
wann du mit Aufrichtiger Mei-
nung zu ihm richtest alle deine Ge-
danken / Wort / und Werck/ ja
die Begirten selbst ; öftters mit
dem H. Francisco auffschreyend /
O mein Gott / nnd alles! oder mit
dem H. Ignatio, Alles zu der grösser-
ren Ehre Gottes. Oder mit dem H.
Xaverio selbst I E S U Christe! du
Sohn deß lebendigen Gottes verlenhe
uns / damit wir nichts lieben/ als dich.
Wer Gott mittels der Lieb befi-

ket/ der hat alles. So ist es ja der Vernunft. Gemäß jenen vor alles zu lieben/ in dem du alles findest.

V. Damit du mit Gott ganz vereinigt/ und gleichsam ein Geist werdest/ so verfolge dich selbst mit einen heiligen Haß; verlaugne dich/ und absterbe denen Begirlichkeiten: wie weniger einer sich selbst liebt/ wie mehr liebt er Gott. Nach der Maß der verlaugneten eignen Lieb außmisset man die Göttliche. Augustinus betheuret es mit nachfolgenden. Das Aufnehmen der Lieb/ ist das Abnehmen der Begirlichkeit.

IV. Rede/ lese/ höre gern von Göttlichen Sachen / durch dieses ernährest / und vermehrest / du die Göttliche Lieb in dir. Richte auff dich jenen wolbekante Spruch. Von dem Geliebten ist niemals genug!

VII. Beseße dich mit einen Geistlichen Almosen / und so es dein Vermögen gestattet/ auch mit
einen

elnen leiblichen deinen Nächsten
beyzuspringen. Erfinde alle mög-
lichste Weis/ und Manier/ wie du
den Betrangten doch beybringen
könneſt; und diſes zwar deſtwe-
gen/ weil du Gott in ihnen lie-
beſt/ und Gott ein Belieben tra-
get/ wann du dich in diſen übeſt;
wie er es bey dem H. Joannes be-
kennet. Auß diſen werden alle erken-
nen/ daß ihr meine Jünger ſenet/ wann
ihr euch aneinander lieben werdet.
Dann ſonſten. So einer ſagen wird/
ich liebe Gott/ und doch ſeinen Brus-
der haſſet/ ſo iſt er ein Lügner.

VIII. Obwollen es zwar lob-
würdig/ und bißweilen auch ſehr
nützlich durch die Hoffnung deſſ
Himliſchen Lohn ſich zu den Dienſt
Gottes auffmuntern; ſo beſleiſſe
dich doch jederzeit Gott also zu-
dienen/ daß du nicht anſchaueſt ei-
nige Belohnung/ ſondern die Lieb
Gottes allein. Die H. Magda-
lena von Paziſ pflegte zuſagen.
¶ 6 Wann

Wann ich glaubete / daß ich mit einem
einzigen Wörtlein / so zu einen ande-
ren End / als der Lieb Gottes vorge-
bracht wurde / konte ein Seraphin wer-
den / so würd ich doch dieses niemahl
auß meinen Mund lassen. Wie sehr
dieses Gott gefallet / hat er dieser
Heiligen gezeiget / da er ihr in einer
Verzückung den H. Evangelisten
Joannem gewisen hat / in dessen
Seel die Göttliche Güte ein be-
sonderes Wolgefallen getragen /
weil jene alles gethan hat auß der
blossen Liebe Gottes / und auß des-
sen Antrib die Seelen Gott ge-
wonnen hat.

IX. Letztens / wer da vollkom-
mentlich Gott liebet / der will al-
lein jenes / was Gott will / und
wie er will. Gleich wie dann jene
unermäßne Güte in allen / und
vor allen / nur allein seine Weesen-
heit liebt / und wegen sich alles an-
deres außübet; also gezimet es sich /
daß auch du / wofern du Gott
recht

recht liebest / ihr dich gleichförmig
 erzeigest / und also seyn heiligster
 Willen dir vor ein unverfälichte
 Regel diene dein Leben darnach
 anzustellen ; da alles was mit je-
 nen übereinstimmt / Gut ; jenes
 aber / was von ihm abweicht /
 Böß / und ungültig zuschätzen.
 Richte dich derowegen in allen nach
 dem Willen Gottes ; dann er ist
 der gröste Herr / wir seine Knecht/
 und Diener. Übergibe dich / und al-
 les was du besigest / ganz sicher in
 seine Hand / so da nit betrügē können
 noch wollen ; so da die Mächtigste/
 und Freugebigste / mit einem Wort/
 recht Väterlich seyn ; Dann wie er
 allzeit GOTT ist / also ist er allzeit ein
 Vater. Nach der Aussag Euse-
 bij Emisseni.

ss) o (ss

X 7

Gr

Gebett.

Zu den grossen Rath: und
Thats Engel/ den H. Xaverium,
durch sein Vorbitt zuvereinigen
den Rath/ mit der That.

D H. Franciscus Xaveri ! du
Engel des grossen Rath / und
That auß denē Seraphim ! der du
annoch auff diser Welt mit den
inbrinstigsten Anmuthungen jenen
Seraphischen Geistern nachens-
rend/ unablässlich nicht so vil dem
Leib nach / als mit deinen entflam-
ten Herzen/ vor Gott dich gestel-
let hast/ daß du von seiner feurig-
sten Lieb gang verzehret / zu dessen
Erkandnus / und Liebe auch ande-
re bewegetest: Und dises zwar so
eiffrig/ daß dich weder die unzahl-
bare Arbeiten / und Mühseligkei-
ten / weder die augenscheinliche Le-
bens- Gefahr / so du wegen des
Seelen- Heyl auff dich genommen/

ab

abschrecken / und abwenden son-
ten von der Lieb Christi; auß de-
ro Antrib du allen bist alles wor-
den / damit du alle Christo gewin-
netest. Erwerbe doch meinen stein-
harten Herzen ein Zündlein ei-
ner aufrichtigen Lieb zu GOTT;
daß ich nach Erkantnus seiner Gü-
te einen Unlust / und Abscheuen
trage ob allen jenen / so Gott nicht
ist / und also disen allein / von wel-
chen / und in welchen alles ist / über
alles liebe; und auch mit eben jener
Liebes-Flamm entzünde meinen
Mitmenschen zu der Erkantnus /
und Liebe Gottes / dem wir ohne
Unterlaß mit allen Seraphinischen
Geistern / in der klaren Ansehung /
und Genießung des höchsten Gut
durch alle Ewigkeit loben / lieben /
und ehren zukönnen eyffrigst er-
wünschen / und durch deine Ver-
dienst / und Vorkitt dises zu
erhalten uns getrösten /
Amen.

Der



Der Dritte Theil/

In sich haltend

Die zehen Tägliche Andacht

Zu den **FRANCISCUM
XAVERIUM.**

Der Neuntäglichen Andacht des h. Xaverij beysetzen wir auch jene / so an zehen Frentagen zu Ehren dieses grossen Heiligen mit grosser Frucht und Trost der Seelen Vorgenommen wird. Dese Andacht haben erfunden etwelche disen grossen Heiligen sehr zugethane Seelen / so zehen Frentag ihnen erwöhlet in welchen sie sich zu Ehren dieses Heiligen in unterschiedlichen Tugend-Wercken auff daß enfrigist geübet zu Erhaltung einer besonderen Gnad durch seine mächtige Vorbitt. Dese Andacht hat hernach also zugenommen / daß nicht allein in Belschland / und besonders in dem Königreich



*S. Franc. Xaverio moriente Christi Cruci,
fixi imago sanguinem sudat.*

reio
Der
Lan
bra
zug
bli
Gü
ebe
Am
er
gl
ist
un
ba
etr
be
dis
H
fer
us
sei
H
ha
sch
Er
de
fo
Al

reich Neapel sondern auch in unseren
 Deutschland / und ihme angränzenden
 Länderey / sie in völligen Schwung ge-
 bracht: wie dann unzählbare andere
 zugeschwegen / unser neulich ver-
 blichener Gotts: Fürchtigster Landts-
 Fürst / und grosser Kayser LEOPOLD /
 eben so vil Jahr dise zehen Frentägliche
 Andacht Jährlich verrichtet / so lang
 er Krieg / und Wassen wider den Un-
 gläubigen Erb: Feind geführet. Es
 ist dise allen / und jeden so gemein /
 und anständig befunden worden / daß
 bald jedwederer / so da betraugt / oder
 etwas von Gott zuerhalten gesinnet;
 bey disen grossen Wunderman durch
 dises Mittel Rath zupflegen / und
 Hülff zufinden ihme last angelegen
 seyn. Es Preysfret sich nemlich Xaveri-
 us / einen solchen sich zuerweisen gegen
 seine betrangte Pfleg: Kinder in den
 Himmel / was vor einen er sich gestellet
 hat auff Erden; nemlich einem uner-
 schöpfften Gnaden: Brunn / und
 Tröster der Betrübten.

So erwöhlet man dann zu Ehren
 der zehen Jahren / welche Xaverius mit
 so vilfältiger Frucht deren Seelen in
 Apostolischer Mühe und Arbeit in den
 Morgen

Morgen : Ländern hat zugebracht /
 gehen Frentag / weilen der Heilige an
 einen Frentag den 2. Christmonath im
 Jahr 1552 in der Insul Sanciano ge-
 storben Und weilen ein Crucifix : Bild
 sich in seinen Vätterlichen Haus be-
 funden / welches so oft / als Xaverius
 in Indien eine Trübsal außzustehen
 hatte / zu schwitzen pflegte mit grosser
 Verwunderung der Zusehenden. Aber
 noch mit grösserer Erstaunung schwitz-
 te dieses Creuz daß Jahr vor seinen
 Todt hindurch / alle Frentag / so gar das
 häufige Blut / welcher wunderbars-
 licher Schweiß sich mit des Heiligen
 hinschenden geendet hat. Folget also
 eine zu disen End eingerichtete

Erweckung der Meinung
 so alle Frentag soll ge-
 sprochen werden.

Zu grösserer Ehr des Allmächtigen
 Gott / zu Verehrung un-
 sers gecreuzigten Herrn / und
 Heyland Jesu Christi / wie auch
 der ganz Unbefleckt empfangenen
 Jungfrauen / und des H. Fran-
 cisci

cisci Xaverij, besonders aber zur Gedächtnus der zehen Jahr / welche diser gloriwürdige Indianer Apostel in Bekehrung der Ungläubigen hat zugebracht. Ja zu einer andächtigen Erinnerung jenes Frentags / an welchen sein Heilige Seel auß den Jungfräulichen Leib zur Hoch-Zeit des Lambs beruffen worden; an welchen sechsten Tag der Wochen durch jenes letzte Jahr des Xaverianischen Lebens- Lauff auch jenes wunderthätige Crucifix- Bild auff den Schloß Xavier Blut geschwizet hat; werde ich heuent Anfangen (oder fortsetzen) die zehen tägliche Andacht zur Dancksagung vor die empfangene Wolthat N. N. zur Erlangung der Gnad N. N. durch die Vorbitt dises grossen Heiligen.

So übernimme dann O H. Xaveri, dise meine Werck / und jene dem Allerhöchste auffopferend / ablege sambt mir die erheischte Dancks-
sa.

sagung vor die empfangene Wohl-
thaten/und erwerbe mir die Gnad/
daß ich alles jenes so ich von ihm
empfangen/ zu kein anderen End
gebrauche/ als zu seiner grösseren
Ehr / und zu eigner / und anderer
Seelen- Heyl. Lasse mich auch ne-
ben unzählbaren andern/ deine so
mächtige Vorbitt erfahren/ und
bitte vor mich / daß ich jenes er-
lange/ um welches ich in diser An-
dacht anhalte. Begehre aber in
diesen / und anderen meinen Ver-
langen nicht anderst erhöret zu
werden / als wie es Gott sihet/
daß es mir nutzbar ist. Dann ich
will nicht/ daß mein Willen / son-
deren der seinige/ in / und von mir
erfullet werde. Wannes also zu
seiner grösseren Ehr solte gerei-
chē/ daß ich auch nicht erhöret wer-
de ; so erlange mir/daß ich in allen/
sein heiligsten Willen/und Anord-
nung erkenne/ und mich von jenen
führen lasse/ Amen.

Anweisung /

Dieser zehen täglichen An-
dacht sich nutzbar zugebrauchen.

I.

Ad jedwedern Frentag durch di-
se zehen Wochen beichte / und
communicire ; wo es anderst dir
möglich ist.

II. Castene deinen Leib / wann
es die Kräfte / und Gelegenheit
zulassen / mit einer härinen / oder
enfernen Gürtl / Geißl / Kirchen-
fasten / oder einen beliebigen Ab-
bruch in den Speisen / Enthaltung
von dem Wein / denen Früchten /
besonders ausser der Essens Zeit.

III. Vor dem Altar / oder
Bildnus des Heiligen (so du in
deinen Zimner sauber gezieht auff-
halte) sprich zehē Vatter unser / und
so vil Englische Gruß / samt be-
gesetzten Kirchen Versicul Ehr sey
dem Vatter ꝛc Wie auch die Tag-
zeiten / Litaneyen / und andere
Ge-

Gebetter / so du dir selbst erwöh-
len kanst auß jenen / so in Anfang
dieses Büchlein gesezet.

IV. Wann es die Mittel zu-
lassen; kan man wenigst den er-
sten / und letzten Freytag ein H.
Meß lesen lassen: bey Abgang der
selben aber um eine mehr hören.

V. Den Armen wo nicht ein
leibliches doch ein geistliches All-
mosen darreichen.

VI. Vor allen befeisse dich an
jenen Tag zu Ehr des H. Xave-
rij, zuvermenden ein Sünd/ oder
einen besondern Mangel auß jenē/
so den Stand/ und Ruhe der Sees-
len betrüben / und in disen Fort-
gang der Tugend hinderlich seyn.

VII. Durch dise zehen Wo-
chen lese/ nach der von mir in disen
Büchlein angeführter Ordnung/
das Leben des Heiligen / seine
Spruch/ und Lehr- Sätz.

VIII. Eine grössere Frucht
auß dieser Andacht zuziehen / und
dem

dem Heiligen dir mehr zuverbunden / wird es nützlich seyn / nach dem von ihm gegebenen Beyspiel / und Rath entweder zu Haus / oder in der Kirchen eine Betrachtung machen / zu welcher dienen werden die Neun Erwegungen des Raths / so wir in den anderten Theil vor die Neun - Tägliche Andacht eingeführet.

IX. Mit allen Fleiß trachte darnach / daß / sich dein Nebenmensch seinen angenommenen Stand nach / in den Wercken der Barmherzigkeit übe / und den H. Xaverium in diesen nachfolge: Bitte vor die Befehrung der Heyden / und anderer Sünder / wie dann auch vor die armen Seelen in Fegfeur.

X. Beseuffe dich auch in andern das Vertrauen zu den H. Xaverium zuerwecken / und diese Andacht zu befürdern ; bey der du beobachten sollest / daß du um die verlangte Gnad mit dem größten Ver-

Vertrauen / möglichster Darge-
bung in den Willen Gottes / und
aufrichtigster Meinung zu der
größern Ehr Gottes / und den
Hehl deiner Seel anhaltest. dan
die Erfahrung bestättiget es / daß
jene / so sich mit einer wahren Zu-
versicht unter den Schutz dieses
Heiligen begeben ; wofern sie dieses
nicht erhalten / was sie begehren /
alldieweilen es nicht zu grösserer
Ehr Gottes / und ihrer Seelen
Hehl gelanget / so erwerben sie
doch die Gedult / und die Stärcke
sich dem Willen Gottes gleichför-
mig zumachen. Mehr von disen
findest du in des ersten Theil
dritten Absatz / welcher dir zu lesen.

Besondere Unterweisung vor die Studirende Jugend.

I

In drentache Meinung ist in die-
ser Xaverianische Nacht zu er-
wachen.

wecken / von jenen / so denen freyen
Künsten obliegen. Die Erste zihlet
auff die schon vergangene Zeit / da-
mit wann einer in diser von den
Weeg der Tugend abgewichen /
und villeicht wohl gar in einige
lasterhafte Gewohnheit sich ver-
wicklet ; gegenwerthige Andacht
anwende vor ein unfählbareß
Mittel zu einer beständigen Tu-
gend zugelingen. Die andere Zeit
ist auff die gegenwertige gerichtet /
daß wir krafft diser Andacht die
Gnad erwerben / so wohl in der
Tugend / als denen Wissenschaft-
ten einen Fortgang zumachen.
Die Dritte ist vor die zukünfftige
eingerichtet / damit wir erwerben
die Erkantnus unseres Berufs /
und jenen Stand eintreten / zu
den uns Gott von Ewigkeit auß-
erwöhlet. Die Weiß / und Manier
dise Meinungen zuerwecken / fin-
dest du unter den gebettern deß
Ersten theil.

II. Zu disen Zihl und End wird gleich von Anfang diser Andacht ein steiffer Vorsatz eines Christlichen Lebens erforderet; und muß besonders iener / so in ein üble Gewohnheit gerathen / einen Seelen-Arzt suchen / der zugleich kan / und auch will ihm helfen / damit er auß den Wust seiner Sünden sich heraus hebe. Es wird aber dises desto leichter geschehen / wie offenhertziger du deinen Seel-Sorger entdecken werdest den Ursprung und Fortgang deiner innerlichen Seelen-Kranckheit. Und ist allen zurathen / daß so vil es möglich / sie beständig / einen gewissen Beicht-Vatter haben / und von ihm begehren in ihrer Meinung / und Anligen geleitet zu werden.

III. Es muß diser Vorsatz sich nicht nur allein erstrecken über die Todt-Sünden / sondern auch über die Gelegenheit / und würckliche Gefahren der Sünden; ja so gar auch

auch
dene
unte
Uner
Ung
ten
huts
mit
I
daß
daß
jene
nau
wöl
Ubr
mu
be
Di
sey
die
ter
Fle
un
un
gle

auch über die Unvollkommenheiten/
denen einer vor den anderen mehr
unterworffen / als da seyn die
Unehrerbietigkeit in der Kirchen /
Ungehorsam gegen den vorgesetz-
ten Obern / die Mängel einer unbe-
hutsamen Zungen/ Gemeinschaft
mit fräheren Gesellen &c.

IV. Und weil es nicht genug
daß Uble zu meiden / sondern auch
daß Gute zuthun ist / besonders
jenes / so da bestehet in einer ge-
nauen Beobachtung deren ge-
wöhnlichen Wercken / und Amts-
übungen den Tag hindurch; so
muß man diese genau beobachten/
besonders jene / so unmittelbar den
Dienst Gottes betreffen / als da
seyn die Anhörung der H. Mess /
die Morgen- und Abends-Gebet-
ter / Erforschung des Gewissen/
Fleiß in dem Studiren / Zucht /
und Erbarkeit in unseren Thun /
und Lassen. Setze hierzue jene
gleich vorhero vorgetragne An-

merckungen / so da allen gemein
seyn solten in diser Andacht.

Gebett.

So gleich nach den zehen
Vatter unser / Begrüßtest du
Maria / und den Versicul Ehr sey
Gott ꝛc. soll gesprochen
werden.

O Glorwürdiger H. Franciscus
Xaveri ! Apostel der India-
ner / sehr mächtig in Worten / und
Wercken ! Dich russe ich an durch
dein mildreichste Güte / die du al-
len zuerweisen pflegest ; und durch
deinen brühenden Eysen mit wel-
chẽ du zehen Jahr unablässlich umb
das Heyl der Seelen durch das
gancke Indien dich abgezehret hast:
Ich bitte dich ganz inbrünstig / du
wollest bey Gott kräftiglich für-
sprechen vor Befehrung der un-
glaubigen Heydenschaft / und al-
ler Sünder ; um Erlösung der ar-
men Seelen in Jegfeur ; um wahr-
ren

ren Frid / und Wohlstand der
Christlichen Kirchen ; um Ver-
mehrung deiner andächtigen Die-
ner / und aller gegen dir eyffrig ge-
sinnten Herzen : Besonders bitte
ich dich / du wollest mir von unse-
ren HERN und GOTT diese Gnad /
und Wohlthat erhalten. N. N.
O grosser Heiliger ! weil du dich so
lieblich / und guthätig erzeigest ge-
gen allen / wie kan ich ungetröster
von dir gehen ? Ach ich klage dir di-
se meine Noth / und Betrangnus ;
so erhöre mich dann / tröste mein
Seuffzen / und Flehen zu dir mit
einer gnädigen Einwilligung / und
dise zwar zu grösserer Ehr Gottes /
und meiner Seelen Hehl.

Ein anderes Gebettlein.

Welches der Heilige öffters
widerhollete.

HERZ JESU Christe ! durch je-
ne Fünff Wunden / so dir die
Lieb zu uns hat zugefüget / bestehet

deinen Diener/ so du mit dem kost-
baren Blut erlöset hast.

Man kan auch ein Rosenkrän-
lein von fünff Gesäklein zur Ge-
dächtnus der Jahren / so der H.
Xaverius erlebet / also zusam-
menfügen / daß man zehen mahl wider-
holle diese Anrufung. H. Franciscus
Xaveri/ bitte vor mich. Und hernach
jedesmal statt des Vatter unser
spreche H. Xaveri/ ich bitte dich um
die Liebe Gottes/erwerbe mir ein wah-
re Lieb Gottes / und unter öffterer
Übung derselben einen glücklichen Todt.

Vor ein geistliche Lesung / und
Betrachtung/ werden vor die erste
Neun Freytag/ die in den anderen
Theil vorgestellte Neun Beyspiels-
Lehr- und Übungs- Rath / sambt
der Erwegung desselben dienlich
seyn. Vor dem zehenden / und lez-
ten aber können die nachfolgende
Eintheilungen gebraucht werden /
so da zählen auff die Gedächtnus
des Gekreuzigten/der Unbefleckten
Em.

Em
und
ren
als
beso
gar
Ang
wird

De
voll

In
run

Be
glis
und

W

Kost. Empfängnis/ deren H. H. Engel/
cäng. und besonders des H. Xaverij, de-
Ge. ren Verehrung/ so wohl die Neun-
r H. als Zehen Tägliche Andacht uns
mfü. besonders beybringeret/ und also
ider. gar recht der zehende Frentag dem
ncise Ungedencken derselben gewidmet
enach wird.

Der zehende Tag.

Der H. X A V E R I U S ein
 vollkommer Entwurff aller Neun
 Chör der Engel.

und In unverruckter Verehr-
erste rung des eingefleischten Sohn
deren Gottes/ und seiner werthisten
pils. Mutter Mariä.

Verspiels - Rath.

ambt Von der Xaverianisch - En-
nlich gelischen Verehrung des H. Creutz/
leh. und des Leidens Christi/ wie auch der
ende Unbefleckten Jungfrauen

den / Wie alle Neun Chör der En-
tnns gel ihnen höchst angelegen
cken sein

seyn lassen das bittere Leyden/ und
 Sterben ihres HERN / und
 Schöpfers eyfrigst zu verehren;
 also wolte ihnen auch Xaverius in
 disen nachahmen. Unter dem Mess-
 Opfer/so er von disen grossen Ge-
 heimnus öfters vollbrachte / ver-
 gosse er gemeiniglich einen grossen
 Zäh-er-Fluß. Als der Himmel
 gleichsam auff einer Schaubühn
 manigfaltige Creutz ihm vorstel-
 lete / als Vorzeichen alles des je-
 nigen Ungemach / so er vor Chri-
 sto wird außstehen müssen / auff-
 schrye er gleichsam frolockend:
 Mehr/ O HERN! Ach mehr! Damit er
 also seinen leydenden HERN/ und
 König desto ähnlicher wurde. In
 der Schiffarth nach Sina/ liesse er
 den Abgang des süßen Wassers/
 und hierauß schon entstandener
 Verschmachtung manicher Reiß-
 Gesellen / nach einen langen Ge-
 bett zu Gott/ alle Geschirz mit ge-
 salzenen Meer- Wasser anfüllen/
 wet-

wel-
 hig
 zu
 Be-
 Me-
 Er-
 es
 W-
 me-
 mit
 Da-
 Me-
 mit
 seze
 Kre-
 enle
 sein
 jen-
 den
 han-
 übe
 So-
 ben
 Zu-
 Bei-

und
 und
 en;
 as in
 Reß
 Ge
 der
 ften
 mel
 ihn
 tel
 je
 ri
 uff
 ad:
 t er
 nd
 In
 er
 s/
 er
 ka
 es
 er
 n/
 et
 welches er hernach mit einem ein-
 tigen Creutz Zeichen verfüßet/und
 zu dem Getrandt tauglich gemacht.
 Ben Creignung einer ungemeinen
 Meers = Ungestimme zoh er sein
 Creutz von den Hals / und hulte
 es mit dem untersten Theil in das
 Wasser gesencket; doch die ergrim-
 mete Meer = Flut entrisse ihm jenes
 mit vollen Gewalt auß der Hand:
 Da er aber nach zwey Tagen vil
 Meil darvon / neben dem Gestatt
 mit seinen Gespan die Reiß fort-
 setzete/erblickte er von weiten einen
 Krebs ober den Wellen ihm zu-
 eylen / so das verlohrene Creutz in
 seinen Scheeren empor haltend /
 jenes dem auff den Knien ligen-
 den vorigen Besizer wider einge-
 händiget. Zu Punical, machte er
 über einen schon auff den Todten-
 Schragen ligen den ersoffnen Kna-
 ben mit der grösten Andacht und
 Zuversicht das Heilige Creutz =
 Zeichen; und Sihe! der schon län-

ger entseelte Knab hupffet augen-
blicklich nicht nur lebendig / sondern
auch völlig gesund auß seiner Tod-
ten Sarg hervor. Es wurde ein
Besessner von dem Teuffel übel-
gequält / Xaverius schicket etliche
Knäblein / so er zur Unterweisung
in der Christlichen Lehr bey sich hat-
te / mit seinen Crucifix zu ihm ; wel-
ches als sie es den armseeligen
Menschen zum Ruß überreichten /
entwiche alsobald diser ungebett-
ner / übler Gast. In den Krieg
wider die Acener, hube er das
Creuz statt eines Siegs-Zahn
empor / und befolge unter disen
Zeichen feck den Feind unter die
Augen zutretten / mit Verspre-
chung einer gewissen Victori ; so
auch erfolget. Ganche Nacht brach-
te er schlafloß zu vor der Bildnus
des Gekreuzigten. Dises war sein
ganger Bücher-Schrand / sein
Zug-Haus / und Zurüstung vor
die Befehrung der Völcker. Die

Be-

Betrachtung vom Leben und Tode
 Christi brauchte er vor ein sonder-
 bares Mittel der Heiligkeit / und
 rathete jene auch anderen. Er zer-
 flosse oft in jenen vor zähern. Er
 Ehrete das Creutz; wurde aber
 gleichsam auch von den Creutz ge-
 ehret / besonders jenen / so unweit
 von Meliapor in einen Stein von
 den Apstl Thoma selbst außgear-
 beitet worden / in welchen nach
 der alldort gebräuchlichen Lands-
 Sprach diese Wort eingehauen zu-
 lesen waren: Wann das Meer
 (welches doch dazumal vil Meil-
 weegs darvon entlegen ware)
 diese Säulen wird benetzen / so werden
 in Indien kömen etwelche Fremdling /
 so da weiß von der Gestalt / welche die
 Heiligkeit des Glaubens widerum er-
 setzen werden. Die Wahrheit dieser
 Schrift hat das Werck selbst be-
 kräftiget; dann eben zu jener Zeit/
 da Xaverius nach Indien absegle-
 te / hat das Meer sich jenen Creutz

genahet/ und mit seiner Flut beneket. Dises Creutz hat Xaverius bey seiner Ankunfft mit gebognen Knien begrüßet/ und hernach über vierzig tausend Creutz/ als wahre Eig- Fahnen des Glauben/ statt der zu Boden geworffnen Götzens- Bilder in Indien auffgerichtet; daß also nirgends Xaverius gewesen/ wo die von ihm aufgesetzte Creutz nicht die Zeugschafft leisten konnten seiner Anwesenheit.

Nach Gott / war sein höchste Zuversicht gerichtet auff MARIA, eine vollständige Frau / und Beherrscherin alles seines Thuns/ und Lassen. Die Anruffung MARIE beschliessete alle seine Predigen / Kinder- Lehr / und besondere Unterweisungen. Den Rosenkranz truge er öffentlich auff den Hals: Zur Verthädigung dero Unbefleckten Empfängnis hatte er sich längst schon mit einem Eyd- Schwur verpflichtet. Da der Schlaf andern
die

die Augen geschlossen/ verfügte er
 sich ganz heimlich bey erster Nacht
 in das nechste Gottes-Haus zu dem
 Altar seiner werthisten Mutter/
 und Himmels Königin / welches
 zu verhindern/ und ihm in den Ge-
 bett zu stören hat sich die Hölle selbst
 in das Mittel gelegt/ den bettenden
 Xaverium ungestim angefallen /
 ja gar mit Streichen an ihm gese-
 het. Er aber ruffte allein um Hülff
 und Schutz zu seiner so grossen
 Frauen / öfters aufschreyend:
 O M A R I A Heiligste Jungfrau /
 und Himmels Königin errette mich!
 Als er zu dem König in Bungo sei-
 nen Eintritt hulte; widmete er al-
 len Pracht/ und Pomp nur allein
 M A R I A. Es begleiteten ihme
 zwar dahin drenssig ansehnliche Por-
 tugesen / so mit den köstlichsten
 Kleydern / guldenen Ketten / und
 Hals-Zierden bestens versehen;
 vorhertratten fünf außergelesne
 Jüngling/ so die Kenn-Zeichen di-

ses Apostolischen Groß, Gesand-
ten in den Händen trugen; der le-
ste auß disen hatte ein Bildnus
unser lieben Frauen vorzuweisen/
welches Xaverio vor seine Kriegs-
Fahn dienete/ unter dem er zwey
tausent Götzepfaffen in einen ein-
zigen Wort-Streitt/ in Angesicht
des Königs selbst hat zu schanden
gemacht. Wanner wegen ande-
ren Geschäften nicht bey jeden
Krancken sich darstellen kunte/
überschickte er seinen Rosenkrantz/
durch dessen blosser Berührung
sie widerum gesund wurden. Als
er auß Japon in Indien zuruck-
seglete/ erhebet sich ein so unge-
meines Ungewitter/ daß alle schon
verzweiffleten; Xaverius allein
liesse den Muth nicht sincken/ er-
kuset MARIAM zu seiner Vor-
sprecherin bey Gott/ und schwin-
get sich also samt allen seinen Ge-
fahrten auß der Todts-Gefahr.
Einen ihm sehr lieben Handels-
Mann

Mann schenckte er vor der Abreiß
 nach Malaca zur Gedächtnus sei-
 nen eignen Rosenfrank / so er sonst
 an dem Hals zutragen pflegte / mit
 beygefügtten Versprechen / daß er
 nie in den Meer wird verunglück-
 et werden / wann er disen Rosen-
 frank bey sich tragen wird : wie es
 auch geschehen / da er in grosser
 Ungestimme des Meers ganz al-
 lein auß allen seinen Reiß-Gesels-
 len den völligen Untergang entru-
 nen. Und alldieweil er sich also
 erhefferte die kindliche Zuversicht
 zu MARIA jedermänniglich bey-
 zubringen / so begünzte auch Jene
 die erwisene Dienst-Erweisung
 mit besonderer Gunst-Erzeugung
 zuversetzen ; wie sie dann ihm eins-
 mal erschienen ihren Göttlichen
 Sohn auff der Schoß tragend /
 und in vollen Liecht von den H.
 Englen / und dem H. Thoma bee-
 derseits begleitet : und sihe ! als jener
 disen seinem Nachfolger der Gros-
 sen

sen Himmels Königin auff das
beste anbefehlete / wurffe sie auff
ihm ein so fröliches / und trostreich-
ches Gnaden-Aug / als jemals
ein lieber Sohn von seiner Mut-
ter zuerwarten hatte; und nach-
deme sie ihm ihre Hülff / und Zu-
flucht freygebzig zugesagt / ver-
schwunde sie auß seinen Augen.
Aber wie das Leben / so der Todt/
welcher unter wehrendē Mariani-
schen Liebs. Übungen ihm die Augen
geschlossen / da sein schon entkräf-
ter Mund biß auff dem letzten
Althem-Schöpffer nur allein in
widerholter Hervorbringung die-
ser Wort sich bemüßigte. Mutter
Gottes gedencke meiner! Erzeige dich
ein Mutter zu seyn.

Lehr = Rath.

I.

Alle vor Christo angenommene
Gefahren / und Ungelegenhei-
ten seyn lauter trostreichste Schatz.
S. Xav. L. 6. ep. 6.

II.

II. Es ist nichts erwünschlicheres einem Christen / als den Todt selbst außzustehen vor Christo / so schon vorhero das Leben vor uns gelassen. *Lib. 1. ep. 10.*

III. Damit ich etwas leichter erlangete / hab ich die Heiligste Mutter Gottes vor meine Vorgesprecherin erwöhlet ; weilen diese Himmels - Königin mit leichter Mühe alles erhaltet / was sie von ihrem Sohn begehret. *L. 1. ep. 6.*

IV. Vertraue ! dann ich bin dein Freund: so du mich wirst anrufen / werde ich allzeit mit dir seyn. Was verlangest von dem Himmel? da gilt ich wol etwas / sey versichert / da kan ich dir wohl etwas erbitten. Also redete Xaverius zu P. Marcello Mastrillo. *P. Masse. L. 3. c. 14.*

os) o (so

Er

Erwekung des Raths.

Von Verehrung des Heiligen
 Kreuz / und des Leydens
 Christi / dem Vertrauen zu unser Lie-
 ben Frauen / und denen Heiligen Eng-
 eln / wie auch von der Vorbitte
 des H. Xaverij.

I.

Berobsaume keine Zeit und Ge-
 legenheit zugehen auf das
 Leyden / und Sterben deines
 Herrn / der da zu stätter Fort-
 pflanzung eines danckbaren An-
 denckens eingestellet hat das wun-
 derbare Geheimnus seines Leibs/
 und Blut; und die H. Fünff
 Wund - Mahlen auch in der Glo-
 ry behalten hat / damit wir in jenen
 erwegeten den Werth unserer
 Seeligmachung. So beschauedann
 mit dem H. Augustino, das
 Haupt / so darnider geneigt dich zuküß;
 das Herz / so eröffnet dich zulieben;
 die Arm / so außgestreckt dich zu um-
 fassen; den ganzen Leib / so auß gesetzt
 dich

dich zuerlösen Betrachtet O ihr Mens-
 chen / wie hoch dieses sene : Erweget
 dieses auff der Wang Eures Herzen /
 und hange euch iener ganz und gar in
 den Herzen / der vor euch gehässet wor-
 den an das Creuz . Wir tragen ein
 Mitleyden so gar mit dem unvers-
 tündtlichen Viech : Warum nicht
 mit unsern Gott / mit unserm
 Vatter, Bruder / und Erlöser ? wie
 wollen wir Barmherzigkeit er-
 langen durch das Leyden Christi /
 wan wir kein Erbarmnus haben
 mit dem Leydendē Christo ? ja wol
 auch statt des Mitleydens mit un-
 seren Sünden ihm von neuen
 Creuzigen ? frage ihm mit dem
 Propheten / was sein diese Wund-
 Mahlen in mitten deiner Hand ?
 und höre ihm antworten . Mit disen
 bin ich verwundet worden in den hauß
 derjenigen / die mich liebeten . So be-
 weine dann mit Magdalena bey
 den Creuz Christi deine Sünd-
 und halte es vor gewiß / das kein be-

besseres Mittel seye die Lustrende Begierden des Fleisches zu dempfen / als die öftere Erinnerung des Leiden Christi. Dann wie kan wohl ein Mensch was gedencken können von der Wollust / der wegen derselben den Sohn Gottes von den Creutz sihet hangen? Erwege zugleich die Erntahnung des H. Petri: Christus hat vor uns gelitten / uns ein Benspil hinterlassend / daß wir seine Fußstapffen nachfolgē. Dann wie gar recht anmercket der H. Augustinus: Daß Creutz Christi / ist nicht nur ein Ruhebethl des Sterbenden / sondern auch ein Langel des Unterweisenden. Warhafftig unter einen so dornächtigen Haupt muß sein heigliches Glid seyn. So vil mehr nuhet dir das Leiden des H. Erzn / wie mehr du ihm in jenen nachzufolgen trachtest / weilen in diser Gleichheit der Sitten alle unsere Vollkommenheit / und Glückseligkeit sich steiffet. Vil

üben

enden / und leyden vor Christo / ist
das beste Mit leyden so man mit
ihm traget: damit dir aber diese
Burd nicht zu schwarz falle; ge-
dencke daß dir in allen Zufällen
die beste Zuversicht / Hülff / und
Heyl seye der gecreuzigte HErr /
und Heyland selbst.

II. Wann die Maß einer Ehr-
beweisung von der Vortrefflich-
keit der Person zunehmen / so da zu-
verehren; wie groß muß jene seyn/
so von uns abzustatten jenen aller-
fürtrefflichsten Geschöpf der Al-
lerheiligsten Jungfrauen Maria?
Dise ist ja der Abgrund aller Gna-
den / die erste nach Gott / in der
alle ersinnliche Gaben und Vor-
trefflichkeiten / auff ein weit voll-
kommnere Weiß gefunden werden /
als in allen Ständen / und Ab-
theilungen deren Himlischen Gei-
stern / und Heiligen Gottes. Sie
allein Übersteiget alle Heiligkeit
aller Geschöpfen / und ist weit
schätz-

schätzbarer in den Augen des Allerhöchsten / als die ganze Erd- und Himmels Runde samt allen in ihr verschlossenen / erschaffenen Wesenheiten. Wann du dann billich / und recht verehrest die Himmlische Hoffhaltung / was vor möglichste Ehrbeweisung soltest du nicht abstaten der Königin aller Heiligen selbst? Wosern aber dich nicht bewegen sollte dero Vortrefflichkeit / so erzwinde doch diese Verehrung dein selbst eigne Mühseligkeit / so kein anderes Hulff-Mittel hat, als die Barmherzigkeit Gottes / so alle ihre Schatz in die Hand MARIE, als einer mildreichsten Ausspenderin der Gnaden bengelegt / daß kein gnad zu uns kommet als durch MARIAM, weilen ja die Gnade mehr von ihr abhängig seyn / als jener Himmels Regen von dem Gebett Elias: Dan wie von den Vatter dem Sohn / - also ist von dem Sohn der Mutter aller Gewalt geben

geben worden in Himmel / und
 auff Erden. Dann was soll er der
 Mutter abschlagen / von der er
 das Leben empfangen / da er doch
 sein Leben auff dem Creutz darge-
 ben vor jene / so ihm dieses haben
 genommen. Wann er so ver-
 schwendrisch gleichsam mit seinen
 Gnaden ist gegen jene / so ihm
 mit unendlichen Schulden ver-
 bunden seyn / wie wird er karg /
 ja geizig seyn gegen die Mutter /
 der er die empfangne Lebens-Gnad
 nicht erstatten kan mit Darbie-
 tung aller möglichsten irdischen
 Dienst-Leistungen? wann gute
 Kinder das Bitten ihrer Mutter
 vor einen Befehl annehmen;
 wer ist ein besserer Sohn als
 JESUS? wer ein bessere Mut-
 ter / als MARIA? es wird mehr gel-
 ten die Ehrerbietigkeit Christi ge-
 gen seine Mutter / als unsere Un-
 Ehrerbietigkeit gegen ihn. Aber
 auch sie ist voll der Erbarmus /
 und

und vergisset nicht ihres Namens:
daß sie seye ein Mutter der Gna-
den / und der Barmherzigkeit:
zweiffle nur nicht es wird das
Werck mit deinen Verlangen
übereinstimmen. Dann von
MARIA was begehren / ist auch er-
langen / wan es doch zu unseren
Seelen Heyl gederlich ist. Recht
saget Blossius. Ehender wird Him-
mel und Erden vergehen / als Maria
einem sie aufrichtig anrufenden ihr
Hilff versagen soll. Kein Pfleg-Kind
MARIA ist noch zu Grund gangen/
du wirst der erste nit seyn. Lust daß
wir aber solche genennet werden /
und auch seyn; müssen wir die
Werck mit dem Wort vereinigen /
weilen MARIAE mehr gefallet ein
andächtiger Nachfolger / als ein
müßiger Lobsprecher.

III. Wir seyn durch ihm mit allen
Güter erfüllet worden: betheurete
der Junge Tobias von seinen En-
glishen Reiß-Geßpan und Füh-
rer/

rer
mü
mei
sche
ein
erla
dur
Di
daß
blic
len
leist
mit
Liet
Sch
und
den
Si
Ka
spre
der
Mi
G
Ka
wa

rer / den H. Raphael : Eben dieses
 müssen wir bekennen von der allge-
 meinen Bedienung deren Engli-
 schen Geistern : dann was wir vor
 ein besondere Wolthat von Gott
 erlangen / so empfangen wir jene
 durch die Hand deren H. Englen.
 Diesen ist von Gott anbefohlen /
 daß sie uns von den ersten Augen-
 blick unserer Empfängnis in al-
 len Weegen beschützen : Und dieses
 leisten sie auff wunderbare Weiß /
 mit der größten Sorgfalt / und
 Lieb / biß auff den letzten Athem .
 Schöpffer die Gefahren des Leibs /
 und der Seelen von uns abwen-
 dend. Sie beschützen uns arme
 Sünder von den Zorn / und der
 Rach Gottes / durch ihr Vor-
 sprechen uns erwerbend die Zeit
 der Buß / und Verzeihung der
 Missethaten. Ach wie oft hätte
 Gott mit seinen schon gezuckten
 Rach - Schwerdt uns vertilget /
 wann nicht der Engel des HErrn

in die Hand dieses Abraham ge-
 fallen wäre / und den Streich ver-
 hindert hätte? Sie trösten uns in
 der Betrübnuß / erquicken das
 Gemüt mit Darstellung der Ewi-
 gen / und der Anordnung Gottes:
 Sie vortragen unsere Bitt dem
 Allerhöchsten; sie erleuchten uns
 in der Unterweisung der geheimen
 Anschlag Gottes: Sie anzeigen
 uns / was der Willen / und Wohl-
 gefallen Gottes seye; was zu-
 thun / oder zulassen; wo das Gift/
 und Mitter-Gezicht / unter den
 Graß verborgen. Sie abwenden
 also die Gelegenheit zu fündigen /
 und die Gefahr des Zurückfall:
 Sie tragen uns gleichsam in den
 Händen / damit wir unsere Fuß
 nicht anstoßen an den Stein der
 Ergernus: Sie auffmuntern uns
 frisch / und köck fortzuschreiten in
 dem Weeg der Tugenden; über-
 hebē unsere Schwachheit mit einer
 geistlichen Stärcke / und inner-
 lichen

lichen Trost / und zum mehristen
 war in unseren Sterb-Stündel /
 wo sie die Versuchungen / und den
 Gewalt des Todts mindern / uns
 Streitten helfen / und in jenes
 Himmlisches Jerusalem / wo die
 sichere Freyheit der Kinder Gottes
 hoffhaltet / glücklich überbringen.
 Ach wie oft kommen wir gesund /
 und unbeschädiget zurück auß de-
 nen Reisen? wie oft werden wir
 in der höchsten Noth und Arbeit
 ernähret / und gestärcket? wie oft
 überkommen wir einen so reichen
 Segen in unseren Haus-Ges-
 chäften / Weib / Kindern / und
 Befreundten? wie oft werden wir
 erlöset auß augenscheinlichen Le-
 bens-Gefahren / verzweiffleten
 Kranckheiten/Nachstellungen des
 leydigen Sathans / und anderer
 leiblicher Feind? wie oft überkom-
 mē wir besondere Wolthaten? und
 eben so oft müssen wir glauben /
 das Gott alles dises durch die

Hand der Engel uns zuschicket.
 Es ist kein Augenblick / wo sie nicht
 von uns gedencfen / uns gegen-
 wertig seyn / uns mit neuen Gna-
 den überhäuffen / obwolten wir die
 mehrste der jenen nicht beobach-
 ten / auch vill der jenen wider un-
 seren würcklichen Willen uns ge-
 leistet werden; als da wir mit ei-
 ner gewaltsamer Hand abgezogen
 werden von der Gefahr zu sündi-
 gen / und zu verderben / wie ein an-
 derer Loth. Und wann nach der
 Lehr deren Schrift. Weisen die
 Gaaben / und Wolthaten einen
 grösseren Werth empfangen auß
 der Bürde deß jenen / von den
 wir es erhalten; und zugleich auß
 der Verflienerung deß jenen / den
 sie geleistet worden; wie hoch müs-
 sen dann geschäket werden dise
 Gutthaten / so uns da leisten iene
 Himmlische Geister / so da in der
 Heiligen Schrift selbst genennet
 werden die Hochheit der Himmel /

die

die Fürsten / und Gewalthumier
 deß Königs der Ewigkeit : und
 was seyn dan herentgegen wir als
 Staub / und Aschen / Säule / und
 Würm ? So lasset uns dann mit
 Tobia fragen / Was werden wir ihm
 geben ? und was wird genug vergelten
 können dise Wohlthaten ? Wann wir
 denen Ältern / so uns ernähren ;
 denen Unterweiseren / so uns Leh-
 ren ; denen Stadts - Gemeinden /
 so uns beschützen ; denen Bedien-
 ten / so uns Hilff leisten ; danckbar
 uns erweisen : wie mehr werden
 wir denen Heiligen Englen uns
 danckbar erweisen / welche mehr
 und grössere Gnaden / und zwar
 mit einer weit grösseren Sorgfalt
 und Lieb uns erzeiget haben ?
 Wahrhafftig Tobias hat bey sich
 nichts genug würdiges gefunden /
 so er seinen Gutthäter Raphaeli /
 da er ihm noch einen Menschen
 glaubete / verehren kunte ; Da er
 ihm aber erkannt hat als einen

Erz: Engel / wurde ein so ungemeynes Gewicht der vorigen Hochschätzung hinzugelegt / daß er kein Weiß / und Manier diese Gutthat zu wideren ersinnen kunte / sondern drey Stund lang auff der Erd gelegen / von welcher da er aufgestanden / hat er nach dem Befelch Raphaelis alle seine Verwandte / und Geschlechts-Genossen aufgemuntert dem HERN des Himmels mit ihm zu loben wegen dieses so ungemeynen Wunder. Diesen laisset auch uns nachfolgen / loben / und preisen dem HERN der Englen / welcher diese so vornehme Geister zu unserer Beschützung bestellet hat. Hernach sollen wir ehren diese Himmlische Geister selbst / dann also wird es geschehen / daß sie uns gern bewahren / und endlich mit sich in dem Himmel führen.

IV. Gleich wie die Verehrung der Heiligen / Gott der in jenen geehret wird höchst angenehm / also

so ist
schä
sam
den
seyn
und
aber
ligen
kräft
H.
nen
wor
Ma
len j
so d
Hei
auff
Dis
Xav
inbr
keit
da e
tes
sein
pro

so ist sie auch uns höchst nutzbar zu
 schätzen. Die Heiligen haben gleich-
 sam in ihrer Hand und Willkühr
 den Willen Gottes : dann sie
 seynd vertraudte Freund/Brüder/
 und Kinder deß jenen. Wosern
 aber diese Vortrefflichkeit allen Hei-
 ligen gemein ist / wie groß / und
 kräftig wird die Vorbitt seyn deß
 H. Xaverij, so von Gott in sei-
 nen Leben so sonderlich geliebet
 worden / daß er ihm als einen
 Mann nach seinen Herzen mit al-
 len jenen Gnaden / und Gaaben /
 so der Apostel in unterschiedlichen
 Heiligen vertheilet uns vorstelllet /
 auß daß freygebigst bereichet hat.
 Diese freygebige Liebe Gottes hat
 Xaverius mit einer wahren / und
 inbrünstigsten Lieb seiner Möglich-
 keit nach zuerwidern sich beflissen /
 da er vor die grössere Ehre Got-
 tes allen alles worden / daß also
 sein Vorbitt / und darauff ent-
 sprossenes Vertrauen so weit gestig-
 gen/

gen / daß bald alle ihm als dem
höchsten Wunderthäter unseres
Welt = Lauff / und ein allgemeine
Zusucht deren Betrangten ver-
ehren. Was wird dann wohl ein
so grosser Freund Gottes nicht er-
werben können? Es ware eins-
mal Abraham gesagt worden /
Ich werde benedeyen jene / so dich be-
nedeyen. Jeder mercket dises in Xa-
verio, so von Tag zu Tag mit so
herzlichen Wunderzeichen erglan-
zet / und vergrösseret wird / daß es
einen grossen Wunderwerck glei-
chen sollte / wann von Xaverio kein
Wunderwerck sollte auff die Bahn
gebracht werden. Wer du dann
immer bist / mit was vor einer
Bürde beladen / mit was vor einer
Noth gedrucket ; verfüge dich zu
diesen Grossen Wunderthäter / zu
diesen Engel des grossen Rath /
und That : beherzige die Wort /
mit denen er vormalen dem auff
den Todt franschligenden P. Mar-
cellum

cellum Mastrillum, nun aber dich zu einem kindlichen Vertrauen einladet. Vertraue! dann ich bin dein Freund / so du mich wirst anrufen / werde ich allzeit mit dir seyn. Was verlangest du von dem Himmel? da gilt ich wohl etwas: sey versichert/ da kan ich dir wohl was erbitten. Dises bezeuget auch die tägliche Erfahrung/ daß keiner mit einem aufrichtigen Herzen und steiffen Vertrauen sich Xaverio befohlen hat / welcher/ wann er nicht jenes erlangt/ was er begehret/ weil es velleicht nicht zu seiner Seelen-Heyl/ oder der grösseren Ehr Gottes ist/ auff daß wenigst die Stärke zur Vereinigung mit dem willen Gottes nicht erlanget hätte.

Übungs-Kath.

I.

Durch ein kurzes/ doch öfter wiederholtes Schuß gebettl opfertere Gott in den Verdiensten Christi alle deine Gedanken /

Wort / und Werck / und dises
 auß lauterer Lieb Gottes. Be-
 grüsse auch öftters das H. Creutz
 mit eben jenen Worten / die der H.
 Xaverius dem francken P. Mastril-
 lo gelehret. Seye begrüßt O Holtz
 des Creuzes ! sey begrüßt O kostbarstes
 Creutz ! ich opffere mich dir auff in
 Ewigkeit.

II. Gewöhne dich kein Speiß / oder
 Getranck anzugreifen / es seye dan /
 daß du jene vor mit dem Creutz be-
 zeichnet / zu der Ehr Gottes auffge-
 opffert hättest. Mit einer öfterer
 Verlaugnung deines Willens /
 Abtödtung des Fleisches / Fasten /
 Casterung des Leibs / und derglei-
 chen Buß-Wercken / verehere de-
 nen gecreuzigten Heyland / und
 übertrage auffss wenigst etwas flei-
 nes auß lieb zu jenen / der vor dich
 so vil hat außgestanden.

III. In allen deinen Anligen /
 und Wercken begehre Hülff und
 Rath von MARIA. So du zu
 Nacht

Nacht erwachest; Seufftze zu ihr
und gewöhne dich auff gewisse zu
ihr gerichtete Schuß-Gebettlein /
welche du woltest / daß sie in deiner
Krankheit von andern dir vorge-
sprechen wurden.

IV. Verehere mit einer beson-
deren Andacht die Bildnussen Un-
ser Lieben Frauen. Bette täglich
dem Rosenkranz / samt den Tag-
zeiten von der Unbefleckten Em-
pfängnus / das grössere Officium
aber bette alle Feiertag. Beson-
ders aber verehere sie mit allermög-
lichster Haltung der Leibs und
Seelen Reinigkeit / weilen wie
schon oben gemeldet. Marice mehr
gefallet ein andächtiger Nachfolger /
als ein müßiger Lobsprecher.

V. In denen unreinen Versu-
chungen bewerbe dich besonders
um die Hülff und Beystand der
Unbefleckten Jungfrauen durch die-
ses kurze Gebettlein / so doch vil
tausend sehr kräftig befunden ha-
ben

ben dem Eig wider die unreinen
Gedancken zuerwerben.

Durch dein Heilige Jungfrauschaft/
und Unbefleckte Empfängnuß / O Al-
lerreiniste Jungfrau reinige mein Herz
und Fleisch / in Namen Gott des
Vatters / des Sohns / und des H.
Geists / Amen.

Es kan aber das Creutz ge-
macht werden auff das Herz / das
mit es weniger auch von den dar-
nebenstehenden vermercket werde;
und weilen die bösen Gedancken
von dem Herz auffsteigen.

VI. Befürdere auch dero Ver-
ehrung bey anderen mit allē Fleiß/
und zu jeder Gelegenheit. Dann
Gott will uns alles haben durch
MARIAM. Sie ist ein Mutter
der Gnaden und barmherzigkeit/
lasset keinen auß ihren Pfleg-Kin-
dern zu Grund gehen.

VII. Denen H. Schutz-En-
geln erweise alle möglichste Ehr/
Lieb/ und Danckleistung: Anrufe
sie

ſie täglich/ ja alle Stund; da auch ſie alle Augenblick gedencken/ wie ſie dir helfen können. Jede Wochen aber erwöhle dir einen Tag/ welchen du der Verehrung der jeſuſen völlig zuweignen ſolleſt.

VIII. Hüte dich in dero Gegenwart etwas ungereimtes/ oder unehrbares zubegehen/ oder deinen Leib ungebührlich zuentblößen/ verabjaume nicht die Lehr deß H. Chryſoſtomi. Jeder Glaubiger hat einen Engel: So ſeyn wir dan mäßig/ weilen ſie uns als Zucht; und Lehrs Meifter gegenwertig ſeyn.

IX. Die Engel beobachten nur den Willen Gottes: ſeyn allzeit frölich/ es werde ihr Sorg und Arbeit gut/ oder ſchlim angewendet. In mitten deren unreinen Menſchen Kinder verbleiben ſie die reinſte. Sie ſorgen ſo wohl vor die Gerechten/ als Ungerechten; vor die Reiche/ als die Arme. Nachfolge ihnen/ auß daß diſe Himmlische

sche Geister dir desto mehr du verbündlich machest/ wie mehr sie von ihren Tugenden in dir finden werden.

Gebett.

Zu den an Creutz- Hangenden
den Heyland um die Gnad den
Rath / mit der That zuvers
einigen.

D Mildreichster Jesu/ der du
uns in deinen Allerheiligsten
Wunden vor alle Trübsal/ und
Angst ein besondere Schutz- Statt
hast zu bereitet: verleyhe mir durch
die Verdiensten derselben/ Ver-
zeihung der Sünden / und die
kräftige Gnad die jene hinfüro zu-
vermenden / und dich auß ganzem
Hertzen zulieben / damit / wann
ich auß disen Jammerthal werde
abscheiden / durch die Krafft und
Tugend deß auß jenen vergossenen
Heiligsten Blut; in der Wunden
deines Hertzens als einer unüber-
winn

windlicher Vormaur / von allen
Teufflichen Anfall versicheret ru-
he / und erwarte jenen Freuden-
reichisten Außspruch / kommet her
ihr gebenedeyte meines Vatters /
Amen

Zu der Unbefleckten Jungfrauen.

O Heiligste Jungfrau / und
Mutter MARIA, du unbe-
mackleter Spiegel der Heiligkeit /
und Allerreinistes Beyspil der
Jungfrauschaft. Ich N. N. auß
der innersten Begird dir nachzu-
folgen / und der wahren Lieb der
Keuschheit angeflammet / vornime
mir kräftiglich mein Lebenlang
mich niemahl freywillig / und wis-
sentlich aufzuhalten in einen un-
reinen Gedancken / oder in ein un-
teusche Begird zuverwilligen / we-
der etwas mit Gedancken / Wort /
und Wercken oder einige andere
weiß außzuübē / weder andern zu-

zulassen/ was der Keuschheit zu wider:
 Und dieses zu der grösseren Ehr
 Gottes / und den Heyl meiner ar-
 men Seelen. Bitte dich deroweg-
 en O du Allerreiniste Jungfrau!
 durch deine H. Jungfrauschaft /
 du woltest mir von deinen gelieb-
 ten Sohn erwerben die Gnad/
 und Hülff / auff daß ich jenes / so
 ich mit dem Mund spreche / mit dem
 Werck erfülle / und ein beständiger
 Liebhaber der Keuschheit / und
 Andacht verbleibe / biß ich zu der
 Himmlischen Hoch - Zeit deines
 Sohns beruffen / nachfolge mit
 jenen außergewählten dem Lamb /
 wohin es gehet / Amen.

Zu den H. Englen.

O Ihr Allerseeligste Fürsten des
 Himmels ! Ich N. N. ob-
 wollen eurer Heiliger Obsicht der
 unwürdigste / doch angetrieben von
 jener besonderen Lieb / und Enffert/
 dem ihr traget gegen das Heyl
 mein

meiner Seel/ermöble euch heunt in
Gegenwart des ganken Himmlis-
schen Heer vor meine besondere
Beschützer / und Vorsprecher/
und vornimme mir kräftiglich /
euch biß in Todt allezeit treulich
zugehorsamen / und eure Vereh-
rung überall fortzupflanzen. Bitte
euch derowegen durch jene Glorj /
so ihr in dem Himmel jetzt genieß-
et / ihr wollet annehmen diesen
meinen steiffen Fürsaz: Verstehet
mir in allen meinen Gedanken /
Worten / und Wercken / daß ich
Eure reiniste Augen nie betrübe /
oder den Göttlichen Zorn mir auff
dem Hals lade. Stehet mir all-
zeit bey/ absonderlich in der Stund
meines Todts/damit ich durch Eu-
re Anleitung / und Beschützung
aller Leibs und Seel Gefahr glück-
lich entgehe/ und zur ewigen See-
ligkeit / die ihr schon besitzet / ge-
lange.

Zu den H. X A V E R I U M.

O Grosser Heiliger Indianer
 Apostel! du Engel des gros-
 sen Rathes und Thats! Mein Vato-
 ter / und Vorsprecher H. Fran-
 cisce Xaveri! Seye doch inge-
 dendt deines grossen Seelen-Erf-
 fer; Sorge vermög jenes vor
 meine arme Seel / und gewinne
 auch also die meine / der du über
 zwölff mal hundert tausend See-
 len dem Himmel gewonnen hast.
 Verschaffe / daß ich deine Rath
 mehr und mehr ergründe / voll-
 ständig folge / beständig halte / biß
 ich durch dein Hülff / und Vor-
 bitt zu dem Himmel beruffen /
 Gott / und seine werthiste / und
 Unbefleckte Mutter samt allen sei-
 nen Heiligen lobe / und preise /
 Amen.

os) o (so

Er

M.

Erinahnung zu den Leser.

ner
of
ato
an-
ge
of
vor
ne
ber
ee
ft.
th
ll
bif
or
n/
nd
ie

Weilen zu einer fruchtbaren Übung
so wohl der Neuns als Zehens Täglichen
Andacht schier daß vornehmste ist die
Beicht / und Communion / so hab ich
die dargu gehörige Gebetter ben-gesezt /
damit du nicht gezwungen werdest
mehr Büchlein mit dir in die Kirchen
zutragen.

Gebetter vor der Beicht.

Zubereitung.

Ich werde aufstehen / und gehen
zu meinen Vatter / sprechend:
Ich hab gesündigt in dem Him-
mel / und vor dir; jetzt bin ich nicht
würdig genennet zu werden dein
Sohn! Aber mache mich wie einen
auß deinen Süßenden / und schi-
cke mir nur einen Brosen von dem
Tisch deiner unendlichen Barm-
herzigkeit / daß ich meine Sünd
erkennen / bereuen / und ein wahr-
re Buß wegen jeniger üben kan.

re

Danck.

Dancksagung.

Als werde ich aber dir wider-
 geben O gütigster Gott vor
 Alles daß jenige / so du mir ge-
 geben hast ? du hast mich von
 Ewigkeit geliebet / und / wie ich
 hoff / zur ewigen Glory außers-
 wöhlet. Du hast mich erschaffen /
 als ich noch nicht ware ; und da ich
 verlohren gangen / hat dein Sohn /
 so vor mich Mensch worden / mit
 seinen Blut mich wider erleset : Du
 hast mir dessen Verdiensten also
 häufig zugееignet / daß du mir
 neben der sorgfaltigen Beschü-
 tzung meines Schut- Engel auch
 zustelletest die Unterweiser in denen
 freyen Künsten / und Tugenden /
 was werde ich dann dir vor dise /
 und andere unzählbare biß auff dise
 Stund erwisne Wohlthaten / er-
 wideren können ? Ich lobe / Ehre /
 und preise dich O mein gütigster
 Vatter / und sage dir auß ganken
 mein

mein
 Dar
 digst
 liche
 bohr
 sten
 MA
 und
 sche
 dir
 Di
 D
 Bo
 zu e
 me
 ten
 ob
 wi
 ja
 G
 te
 ge
 ve

meinen Herzen allen möglichsten
Dank und aufopffere dir zu schul-
digster Danksagung die unend-
liche Verdiensten deines Eingebornen Sohn/mit dem Verdien-
sten der Allerseeligsten Jungfrau
MARIA, meines H. Schutz-Engel/
und aller Heiligen / einkig wünt-
schend / und bittend / daß ich mich
dir allzeit dankbar erweise / Amen.

Die Begehrung des Liechts.

Durch eben diese deine unermäß-
ne Lieb O Barmherzigster
Vatter ! verleyhe mir die Gnad
zu erkennen alles dasjenige/ in de-
me ich mich mit Gedanken/ Wor-
ten/ und Wercken/ ja in dem Ver-
obsaumungen versündigt gehabt/
wider dich/ und meinen Nächsten/
ja wider das Heyl meiner armen
Seel. Beystehe mir O Unbefleck-
te Jungfrau / samt meinen Heili-
gen Schutz-Engel/ und allen mei-
nen Patronen / besonders jenen/

so von der geübten Buß namhaftig seyn/ N. N. und mehr andern.
Wirkliche Erforschung deß Gewissen.

Gott / dem das innerste meines Herzen offenbar: der du beobachtet hast alle meine Weeg/ und abzehlet meine Tritt. Ach was hab ich elender Mensch heut (oder von meiner letzten Beicht an) vor deine unendliche Wolthaten dir erstattet. Hier erforsche deine Sünd.

Reu und Leyd.

Vatter der Barmherzigkeit! ich hab dir ja deine Lieb mit lauterer Undankbarkeit / Sünd / und Lastern vergolten. Ach daß ich dich niemals beleidiget hätte / oder hinfüro beleidigen wurde! dir allein hab ich gesündigt / und großes Ubel vor dir begangen. Ich bereue alle meine Sünd / absonderlich aber dise N. N. von Grund meines Herzen / daß ich wider dich
ge,

behandlet O mein einziges Höchſt.
 Schätzbares und Lieberwerthiſtes
 Gut! O Barmherzigſter Gott!
 verwerffe mich nicht von deinen
 Angeſicht / dem du auß nichts er-
 ſchaffen / daß ich jenes in Ewigkeit
 genieſſe. Groß ſeyn zwar meine
 Miſſethaten / aber doch gröſſer dein
 grundloſe Barmherzigkeit. Ach er-
 kenne / was dein iſt in mir / und ver-
 tilge / was abweicht von dir; Das
 mit mich nicht verliahre mein eig-
 ne Miſſethat / dem da gemacht hat
 dein ſo gütige Allmacht. O höch-
 ſter Gott und Herz / dem ich über
 alles liebe / und ehre / und eben deſt-
 wegen die allermdglichſte Reu /
 und Leyd erwecke / daß ich dich be-
 leydiget habe / verzeyhe mir armen
 Sünder.

Steiffer Vorſatz.

Nimm mir gang feſtiglich für
 mein Leben zu beſſern / kein
 Sünd mehr zubegehen / und be-
 ſon.

sonders dise N. So mache dann
 vollkommen O Gott meines Her-
 zens! dieses mein unvollkommenes
 Verlangen durch deine Gnad:
 Zur Dienugthuung meiner Sünd/
 und zu Erlangung deiner Höchste
 Nothwendigen Gnad/ opffere ich
 dir auff/ das kostbare Leyden/ und
 Todt deines eingebornen Sohn/
 die Verdienst der Allerheiligsten
 Mutter Gottes / die Werck aller
 Heiligen Außgewöhnten/ und mein
 ganges übriges Leben. Und ver-
 traue in deine unendliche Güte/
 und Barmherzigkeit/dass du durch
 die Verdienst deines Sohns / und
 das Vorbitten der Heiligen mit
 werdest nachlassen meine Sünd/
 ein kräftige Gnad mittheilen/ ver-
 mög welcher ich hinfüro mein Le-
 ben heilig anstelle / und dir bis an
 das End vollkommen diene /
 Amen.

Ge

Gebett / gleich als man
beichten will.

Gott erbarme dich meiner
sündigen Seelen! zerreisse ih-
re Band/ heyle die Wunden/ stär-
cke ihre Schwachheit/ verleyhe dem
Herzen ein vollkomne Bereuung /
und denen Augen den Brunn der
Bäher / damit ich in aller Demuth
meine Sünd bereue / vollkommen
entdecke/ und also durch Vermitt-
lung des Allerheiligsten Leyden
Christi meine in den Sünden der
Gnad entstorbne Seel widerum
aufferwecket werde zu den ewigen
Leben / Amen.

Weiß zu beichten.

Ehrwürdiger Herz / gebet mir
den Segen / damit ich alle
meine Sünd vollkomentlich beich-
ten möge.

Nach empfangenen Segen.

In Namen Gott des Vatter &c.

Ich armer Sünder bekenne

Gott den Allmächtigen/ MARIA
seiner Lieben Mutter / allen Heil-
gen / und euch Priester an Gottes
Statt / daß ich von meiner letzten
Beicht / welche geschehen ist vor ...
Tagen / oft und vil gesündigtet hab:
Insonderheit gib ich mich schuld-
dig / das ich ...

Schluß der Beicht.

Ich anklage mich auch von allen
meinen mir unwissenden Sün-
den / so ich mein lebtag begangen/
und velleicht nicht recht annoch ge-
beichtet / oder abgebüßet : Sie
seyn mir leydt / daß ich mein Lieb-
wehrtisten Gott darmit erzürnet
hab / nimb mir vor mein Leben zu-
bessern / und bitt / um ein heylsame
Buß und die H. Absolution.

Nach der Beicht.

Geseye dir O HErr durch die
Verdienst der Allerseeligsten
Jungfrauen / und Mutter Gottes
MARIA, wie auch aller Heil-
gen/

gen / gefällig und angenehm dise
meine Beicht; und was mir jetzt /
und anderstwo ermanglet an der
genugsamen Bereuung / und an der
Vollkommenheit der Beicht / das
ersehe deine Güte / und Barmher-
zigkeit / und vermög jener wolst
du mich völliger / und vollkom-
mener loßgesprochen haben in
Himmel. Der du lebest und re-
gierest. 2c.

Dancksagung vor die Ver- zenhung der Sünden.

O JESU du mein Gebieter! ich
lehre widerum zu dir / und sage
demütiglich Danck / daß du mich
von den Aufsak meiner Sünden
gereiniget hast. Dein heylsamer
Nam O JESU sey gelobt / und
gebenedeyet in alle Ewigkeit. Ich
verehre / und umfange dein grund-
lose Barmherzigkeit / und opffere
mich hinfüro völlig auff zu deinen
Heiligsten Diensten: Ach stärke
Aa 2 mein

mein Schwachheit / daß ich allzeit
ingedenck diser Wohlthat / von
feiner einziger Begierlichkeit /
oder Anfechtung mich in die vorige
Sünden wider zu ruckziehen lasse;
sondern dir allein allzeit anhangent
mit dem Apostel sagen darffe / wer
wird mich scheiden von der Lieb
Christi? Amen.

Schluß.

Gott / der du jenen / die dich lie-
ben / alles gedenken laffest zu
ihrem Nutzen / gebe unseren Her-
zen deine unveränderliche Lieb/
damit die durch dein Erbarmen
erweckete Begirten / durch keine
Anfechtung nicht verändert wer-
den : Durch Christum unsern
Herrn. Amen.

Übung.

Vor der H. Communion.

Gott Himmels und der Er-
den ! sihe / ich unwürdigstes
Geschöpf mich vor den Thron
dein

deiner unendlichen Glory auff die
 Knye niederwerffend/ erseuffte hier/
 und unterstehe mich theilhaftig zu
 machen deß Brod der Engel / deß
 wahren Fleischs / und Bluts dei-
 nes eingebornen Sohn. Und dises
 zwar auß pur lauterer Lieb / und
 Begirde / dein Wolgefallen zue-
 füllen in allen/und jeden. Du selbst
 hast mich zu disen Gastmahl einge-
 laden / dero wegen komme ich / und
 opffere dises auff zu ewiger Glory
 deiner Göttlichen Majestät / zu
 Erkantnus deiner Macht über
 uns/ zu Verehrung seines H. Ley-
 dens. Auch zu Ehren der Him-
 mels Königin MARIE, der H.
 Englen / meiner sonderbaren H.
 Patronen / und besonders deß H.
 Francisci Xaverij. Ich opffere sie
 dir auff O Gott zum Dankopffer
 für mein Erschaffung / Erlösung /
 Erhaltung/ Beruf / und andere
 Wollthaten / sonderlich vor N.
 Nimm an zu einem Versöhn-
 Opffer

Opffer deinen Geliebten Sohn/
für meine / und der ganzen Welt
Missethaten. Absonderlich opffere
ich deiner Majestätt den köstlichen
Werth dieses Abendmahls vor Er-
haltung jener Gnad / so ich in dieser
Kaverianischen Andacht / als den
Hauptzweck der selben erseuffte /
nemlich vor die Gnad M.-N. Hero-
nach für die / für welche ich zubetten
schuldig / für die / welche in letzten
Zügen / welche in einer Todtsündt /
oder in Fegfeuer seyn / und für die
ganze Christenheit.

Glaub.

WEr gibt mir O mein JESU!
daß ich unter den schneeweissen
Vorhang der Gestalten ansehe ier-
nes Gesicht / welches die Engel
selbst zuerblicken verlangen: Aber
was ich nicht sehe / glaub ich doch /
und lasse alhier durch dem Glauben
die Augen der Seelen dem
teiblichen bevorgehen: Ich be-
theure

theure hiemit mit einen standhaff-
ten Glauben / daß in dem H. Sa-
crament deß Altars / unter den Ge-
stalten deß Brodts / und Weins /
der wahre / Leib / und Blut Jesu
Christi mit samt seiner Seel / und
Gottheit gegenwertig sene / und
bin auch bereit vor dise Wahrheit
tausentmal mein Leben zulassen.

Hoffnung.

In dich allein hoffe ich mein
Süßster **YESU!** weilen du
mein Heyl und Zuversicht / so mich
nicht wird lassen zuschanden wer-
den. Enz also mit diser Hoffnung
zu dir / als ein irrendes Schäßlein
zu seinen Hirten; ein Krancker zu
den Leib-Ärzten; ein Todt- Schul-
diger zu seinen Fürsprecher / auff
daß du mir auffhelfest / beschüttest /
stärckest / und beglückest. Erbarme
dich meiner / und erlöse mich / der du
keinen verlassest / so auff dich hoffet.

Lieb.

Ach was Lieb / mein JESU!
 hat dich vermöget uns ein so
 herrliches Gast-Mahl zuzuberei-
 ten / so alle Ergötzlichkeit / und
 Süsse in sich hat. Ich lieb dich von
 Grund meiner Seelen / O mein all-
 hier verborgner Heiland! Und
 weil ich dich nicht genug lieben kan /
 wie ich wolte / und sollte; so opffere
 ich dir auff deine eigne Lieb / mit
 der du dich von Ewigkeit her ge-
 liebet hast / durch dise zuerstatten
 meine so geringe Lieb. Ach ich bitte
 dich / du wollest in mir unablößlich
 durch jene vermehren meine an-
 noch so schwache Lieb / daß ich
 nichts liebe / als nur dich / der du
 so sehr geliebt hast mich.

Verlangen.

Wie der Hirsch verlangt nach
 den Wasser-Brunn / also ver-
 langet mein Herz zu dir O Gott.
 O mein Allerliebster JESU! Ich
 schrepe

schreye zu dir ganz hungrig / und
durstig; O du Sohn David erbar-
me dich meiner / und ersättige mich
mit dem Brod und Wein / so du
zur Erquickung meiner matten
Seelen zu bereitet hast: Ach kom-
me mein Allerliebster Gott! komme
mein unendliches Gut! Mein
äußerste Noth erfordert dich /
dann ohne dir kan ich / nicht leben /
dich allein verlange ich und damit
dieses mein Verlangen desto wür-
diger vor dir erscheine / so vereinige
ich es mit dem Verlangen deiner
Werthisten Mutter / und aller
Lieben Heiligen / die dich begehret
haben / O mein JESU! in ihren
Hergen zubeherbergen.

Demuth.

Wer bin ich O HErr / und wer
bist du / daß du dich würdigest
zu mir zukommen / und in mir zu-
wohnen? Ach wie hoch ist dein
Würde / wie groß mein Elend /
Aa 5 und

und Undancbarkeit? Du ein König
 aller König / und HErr der Herr-
 scharren; dem die Knye biegen je-
 ne / so die Welt tragen: Du ein
 vollkommnestes Muster aller Hei-
 ligkeit / vor dem die Engel selbst
 nicht rein seyn: Du ein Sonn der
 ewigen Lieb / so da wohnest in einen
 unzugänglichen Liecht: Ich aber
 ein mühefeeliges Geschöpf / ein
 unreines Gefäß / ein Kind des
 Zorns / und der Finsternus. Aber
 gedencke O HErr deiner Milde /
 und da du mich so liebe reich ruffest
 zu dir / trage kein Abscheuen von
 mir: Ich erkenne es daß ich nichts
 kan ohne dir / alles aber in dir / der
 du bist mein einziges Heyl / Ver-
 mögenheit / und Leben. Deine un-
 ermessne Güte bedecke mein Un-
 würdigkeit / und bereite mein Herz
 zu einen würdigen Wohn-Platz
 deiner höchsten Majestätt.

Gebett zu Unser Lieben Frau.

O Glorwürdigste Mutter Gottes und Jungfrau / mein einziger Trost / und Vertrauen! Ich bitte dich / stehe mir armen Sünder bey in Genießung deß Fleisch und Blut deines eingebornen Sohn: Verwerffe mich nicht O Mutter der Barmherzigkeit wegen deß unleydentlichen Greul meiner Sünd / da dein Sohn mich also geliebet / daß er auch vor mich zu sterben sich gewürdiget. Sihe! er ladet mich ein zu seinen grossen Abendmahl: Ach bedecke / und zihre mich mit den Kleydern deiner unermessnen Tugenden / daß ich also würdig vor seinen Angesicht erscheine / und nicht geworffen werde in die eüßerste Finsternus.

Zu den H. H. Englen.

O Ihr Allerreiniste Geister deß Höchsten Gott / die ihr in al-

ten thut seinen Willen / und ihm
vortraget unser Bitten / und An-
flehen : Absonderlich du mein H.
Schutz Engel / und du O Grosser
H. Erz Engel Michael ! ach stehet
neben mir bey dem Altar / von dem
ich geniessen werde den kostbaristen
Leib / und Blut Eures und meines
H. Ern. Reiniget / erleuchtet / und
erwerbet mir durch eure Heiligkeit /
und Unschuld / damit ich der Ge-
bühr nach außgezieret mich ihme
vorstelle.

Zu allen Heiligen.

Ihr Heilige Burger und Inn-
wohner des Himmlischen Vat-
erland / und besonders du mein
H. Schutz Patron Francisce Xa-
veri ! ach erhöret gnädiglich mein
Bitten und Seuffzen. Ich armer /
franker / und blosser Mensch / dem
ermanglet an allen Zierrath der
Tugenden / russe zu euch ganz in-
brünstig / daß ihr wollet beystehen
mit

mir in meiner Armuth! Ach stär-
cket meinen Glauben/ mehret mein
Hoffnung / erwecket in mir das
Feur eurer Lieb / daß ich desto ge-
tröster eintreten darff in den Taf-
fel- Saal dieses Göttlichen Gast-
Mahl/ und mich ohne Furcht / und
Erröthung stelle vor die Augen sei-
ner Göttlichen Majestätt.

Ben Ansehung des Hoch-
würdigen.

Ghe! Gott kommet zu mir/
der Schöpffer zu den Ge-
schöpff/ der Herr zu den Diener /
der Mildreichiste Vatter zu den
verlohrnen Sohn! Ach ich darff
weder Herz noch Augen zu dir auf-
heben mein Vatter / weil ich gesün-
diget im Himmel / und vor dir.
Ich bin nicht würdig ein Sohn ge-
nennet zuwerden. Weil ich doch
aber weiß / daß du ein Vatter bist
der Barmherzigkeit / so unterstehe
ich mich / Herz / und Augen zu dir

zulassen / deiner Väterlichen
Huld mich ganz zuergeben / und
nach Bereuung meines Sünd-
haften Leben mich deinen Gnaden
zu befehlen / ja in das Gast-Haus
einzutreten / alldorten nicht ein
gemästet Kalb / sondern jenes
Lamb / so da hinnimt meine / und
der Ganzen Welt Sünd / in Freu-
den zugenießen : Komme ! Komme
O mein Jesu ! und ersättige mich.
Komme O mein Geliebter / ver-
wandle mich in dich.

Ben Genießung des
Hochwürdigen.

O Ze Seel Christi heilige mich /
Der Leichnam Christi erlöse
mich /

Das Blut Christi träncke mich /
Das Wasser der Seiten Christi
wasche mich /

Das Leyden Christi stärke mich /
O Gütiger Jesu erhöre mich /
In deine H. Wunden verbürge
mich /

Bort

Von dir laß nimmer scheiden mich /
Von bösen Feind Beschirme mich /
In der Stund meines Todts ruffe
mich /

Und lasse zu dir kommen mich /
Daß ich mit deinen Heiligen lobe
dich /

In alle Ewigkeit / Amen.

Seuffzer nach der H. Communion

GEdrückt mein Süßster /
und Mächtigster Gast / lang-
verlangt sorgfältig gesucht / innig-
lich geliebt ! Ich begrüße dich auß
meinen innersten Herzen ; und
bette dich an mit dem Vatter und
dem H. Geist in mir wonhaft. Be-
nedene mein Seel den HERN / und
alles was in mir ist / seinen H. Na-
men. Jetzt hab ich dich / welcher
du alles hast. Ich besitze dich / der
du alles vermagst. Was wirst du
mir abschlagen / der du dich mir
selbst gegeben ? Erneuere die Kräfte
ten

ten meiner Seelen; gib / daß ich
 dir mit klarer Erkantnus / bestän-
 diger Gedächtnus / inbrünstigster
 Lieb ewiglich anhange. Alle mein
 Lieb / und Anmuthung sey dir zu-
 geeignet: Nimm den Schlüssel
 zu meinen Herzen / daß du nach
 deiner Willkühr in jenes eintret-
 test / als völliger HErr deß jenen.
 Es vermercke jenes die süße deiner
 Gegenwarth / daß es von deiner
 Lieb ersättiget ausser dir nichts
 suche / in dem es sich erfreue. O
 Wunden! O Seiten Christi! Ich
 schöpffe auß disen mit Chrysosto-
 mo das Blut / und Verdienst deß
 HErrn zu dem Heyl meiner Seele.

Ubung der Liebe.

O Jesu mein Freud / und Ruhe!
 Ich liebe dich mein Höchstes
 und einziges Gut auß ganken mei-
 nen Herzen / auß ganker Seel /
 und allen Kräften. Und wan du
 sthest in disen einen Abgang / so
 man

manglet es doch an den Willen
 nicht. Wann ich nicht gnug ver-
 lange dich zu lieben / so trag ich doch
 ein grosses Verlangen nach disen
 Verlangen selbst. Entzünde O
 Herz mit deiner brinnenden Lieb
 das innerste meines Herken / und
 weil du nur die Lieb begehrt von
 mir ; so gibe / was du schaffest / und
 schaffe / was du wilt. Lebe / und
 regiere in mir / O treuer Liebhaber
 meiner Seel : dann in dir ist alles
 gutes : Ich will lieber alles erdenck-
 liche Ubel der Welt außstehen / als
 ablassen von deiner Lieb. Ach mit
 Fünff Bunden annoch bezeichne-
 ter Heiligster Leib ! setze dich als ein
 Kenn - Zeichen über mein Herk /
 und eindrucke jenen deine Lieb.
 Bezeichne die Händ / daß sie in gu-
 ten Werckern beständig sich üben ;
 die Füß / daß sie nicht abführen
 von dem Weeg der Gebott ; die
 Seiten / daß sie ein Wohnung blei-
 be der inbrinstigsten Lieb. O Hei-
 ligstes

ligstes Blut / so du alle Menschen
reinigest / abwasche meine Seel /
und zeichne mein Antlitz / daß ich
keinen anderen Liebhaber zustän-
dig seye / als dir. O Leben meiner
Seelen ! gibe / daß wie der Vater
in dir / und du in den Vater
bist / also ich eines mit dir bleibe
durch die Gnad / und Liebe ; auch
daß also mir die Welt gecreuziget
seye / ich aber der Welt.

Dancksagung.

Ich dancke dir mein gütigster
Hertz / daß du mich armen
Sünder zu deinen lebendig-ma-
chenden H. Abend-Mahl zugelas-
sen hast. Dein Güte hat mich da
ergötzet / dein Lieb ersättiget / dein
Gotttheit erfüllet. Wie kan ich doch
dieses vergelten ? Ich bekenne mich
also verschult / daß wann ich tau-
sent Herzen hätte / dich nicht gnug
lieben ; mit tausent Zungen / dich
nicht gnug loben ; mit tausent Lei-
ber

ber dir nicht gnug dienen konte. O
mein JESU! die Schuld ist zu
groß/ ich kan sie nicht bezahlen. Be-
zahle dann du dich selbst: nim mich
ganz hinweg/ laß mir meiner selbst
nichts übrig / gestatte mir keinen
Eigenthum / gebrauch alle meine
Kräfte nach deinen H. Wohlz
gefallen.

Auffopfferung.

O Freygebiger Gott / der du
mir deinen vilgeliebten Sohn
dort am Creuz und heunt in der H.
Communion gegeben hast. Ach
was werd ich dir widergeben vor
dem Zins meiner Dienstbarkeit.
Ich opffere dir mich ganz auff; ich
erneuere / und bestättige meine ge-
machte Versprechen / und alle vo-
rige Begird dir zu dienen. Alle Ans
muthung zihe ich ab von den Ge-
schöpfen / und von mir selber / und
wende alle meine Lieb zu dir O
Gott. Noch heunt will ich mein
Sinn.

Sinnlichkeit überwinden / und et-
was / was mir in Zeitlichen ergö-
lich / und lieb ist / wegen Deiner las-
sen. Ich ergibe mich ganz nach dei-
nen Göttlichen Willen / zu leben /
und zu sterben. Und weil auch dieses
zuwenig / so nimb ich deinen aller-
liebsten Sohn / den ich nunmehr in
mir hab / und opffere dir auff sein
Fleisch / und Blut / sein Mensch-
heit / und Gottheit mit allen seinen
Verdiensten.

Bitt zu Christo.

O JE SU! der du mich mit dei-
nen kostbaristen Fleisch / und
Blut gespeiset hast / verzeihe mir
barmherziglich alle meine Unvoll-
kommenheiten / die ich in Genies-
sung deß jenen begangen. Ich er-
kenne meine Röckheit / daß ich mich
zu disen erschrocklichen Geheim-
nus habe verfügen darffen ohne
gebührender Zubereitung / Demut /
und Liebe. Aber ich hoffe in dein
Barm-

Barmherzigkeit / das jene mit de-
 nen unendlichen Verdiensten deines
 H. Leydens und Sterbens di-
 sen wird abhelfen; welches ich von
 Grund meines Herzens dich bitte
 O Jesu mein einziges Leben / und
 mein unerschöpfster Schatz! ja
 weil mir deine unermäßne Frey-
 gebigkeit nur gar zu wohl bekannt/
 welche mich nur begehren heisset/
 damit ich alles erlange; So will
 ich jener genießen / Deiner Gegen-
 wart mich gebrauchen / und mein
 Armseeligkeit dir vorstellen: Sihe!
 O Göttlicher Samaritan! ich lig
 an allen meinen Sinnen krank:
 heyle doch endlich mich / und ge-
 statte nicht / daß ich ein bresthaftes
 Glid sey / unter ein gesunde Haupt:
 Sihe! meine Augen stehen offen zu
 der Eitelkeit / meine Ohren zu den
 mangelhaften Zungen / mein
 Mund ist voller Bosheit / meine
 Fuß langsam dich zu suchen. Mein
 ganzer Leib beschwä:et mich / dessen
 Be-

Begirde plagē mich: Sihe! mein
 Seel/ die du so geliebet hast / liget
 franck: komme und heyle sie / laß
 auch nicht zu/ daß sie jemahlen von
 den Todt der Sünden ergriffen
 werde. Stärcke mein Gedächtnis
 / daß sie deiner nie vergesse:
 Erleuchte den Verstand / daß er
 das Zeitliche verachte / das Ewige
 schätze/ Dich und sich selbst er-
 kenne: Befehre den Willen/ daß
 er dein Gütigkeit liebe/ die Bos-
 heit hasse/ die Laster fliehe / die Tu-
 gend suche. Bereiche mich O. mein
 Jesu an denen Tugenden / erhö-
 re mein Gebett / so ich außgiesse
 vor mich und alle Christglaubige/
 besonders jene / vor die ich dise H.
 Communion auch auffopffere. Gi-
 be ihnen deinen Heiligen Friden/
 und Seegen. Befehre die Sün-
 der / beruffe die Keßer / erleuchte
 die Unglaubige / besteh den
 Betrübten / seye gnädig meinen
 Freunden/ und Wolthätern / er-
 barme

barne dich über meine Feind / hilf
 jenen/ die sich meinen Gebett be-
 fohlen/ ertheile dein Gnad den Le-
 bendigen/ De Abgestorbenen Christo-
 gläubigen aber die ewige Ruhe.

Zu Unser Lieben Frau.

Beruffe deine Augen auff mich/
 O gloriwürdigste Jungfrau!
 weil ich jetzt ein würdiger Gegen-
 wurff derjenigen bin/ da in mir
 wohnet dein allerliebster Sohn:
 Rede vor mich bey ihm/und opffe-
 re ihm deine Verdiensten statt
 meiner Unvollkommenheit / und
 erwerbe mir/ daß er von mir nicht
 scheide ohne Hinterlassung seines
 reichsten Seegen.

Zu den HH Englen.

O Ihr HH. Engel anseheth bey
 mir den Eingebornen Sohn
 Gottes/ dem ihr in seinen Eintritt/
 in die Welt auß Befelch des Vaters
 angebetthet / und machet mich
 also

also dienen / wie ihr ihm vor ge-
dient in dem Leben / und jetzt in
Ewigkeit aufwartet in dem
Himmel.

Zu allen Heiligen.

O Alle Außgewählte Heilige / be-
sonders ihr O meine Heilige
Schutz-Patronen / H. Xaveri &c.
beschauet alhier in meinen Her-
zen wohnhaft / den Meister / Ur-
heber / und Lohn eurer Heiligkeit.
Ich erwerbet mir von ihm / dem
ihr also in den Leben Euch gleich-
förmig gemacht / daß ich Eure
Fuß-Stapffen eintrette / und zu
der vorgesezten Vollkommenheit
gelange / Damit ich mich mit Euch
ewig erfreuen möge /
Amen.



Sehen

Sehen Undächtige Reihn Zu den S. X A V E R I U M.

So in die Sehen Frentag können
aufgetheilet / oder auch miteinander
der gesprochen werden.

I

D Francisce Zier der Erden!
Du hellerscheinend' sLiecht derWelt/
Der du beygesetzt zu werden
War'st Ignatio bestellt.

Unser Lob-Lied wolst anhören /
So wir giessen auß zu dir:

Die Stimm deren / die dich ehren /
Glücklich in die Höhe führ.

Ach! daß sich mein Geist entflamme/
Daß ich ganz vor Liebe brinn/

Daß ich deinen Geist nachahme/
Und nur tracht nach Seelen-Gwin.

Ach! daß innerst meines Herzen /
Durch dich jene Gnad bewohn /

Die nach Creuz / nach Todt / nach
Schmerzen /

Gibt den Himmel uns zum Lohn.
Mit dem Herz / Mund / und Gebärden

Gebet Gott allein die Ehr /
Der da all vier Theil der Erden

Hat erleucht durch Xavier.

II.

Welcher Enffer hat dein Jugend
 Xavier doch angeflammt?
 Daß den rauchen Weeg der Tugend
 Zu besteigen sie sich wandt.
 Da die Ehr dich wolt beglücken/
 Hast du Mannlich sie veracht:
 Dich mit Fesslen zubestücken /
 War umsonst ihr Macht und Pracht.
 Nicht die Lilgen / nicht die Rosen
 Die so manche Schönheit ziehrn;
 Könnten dir so sehr liebkosen/
 Daß du ließest dich verführn.
 Mit Verhöhnung überwunden
 Xavier hast du die Welt /
 Daß du kontest ungebunden
 Fliegen nach den Sternen: Zelt.
 Gebt mit Herz / Mund / und Gebärden/
 Den Drey: einign Gott die Ehr/
 Wie die Welt veracht muß werden/
 Der uns lehrt durch Xavier.

III.

Wie die Felsen denen Wellen/
 Mit den sie stätz seyn umringt/
 Sich zur Gegenwehr dort stellen /
 Nie zu weichen seyn gesint.
 Also standhafft widersezet
 Er sich auch dem Höllen: Gwalt:
 Xavier nie wird verlezet /
 Niemal ihm der Muth entsalt.

Ob schon auff sein Rücken schlaget/
 Die vor Zorn ergrimte Höll;
 Ihm doch nie kein Furcht einjaget/
 Streich halt er vor Balsam: Del.
 Sicher lachet und verachtet/
 Xavier der Feinden: Grimm/
 Da der Himmel vor ihm wachtet/
 Da Gott selbst den sorgt vor ihm.
 Ach mit Herz / Mund / und Gebärden
 Gebet Gott allein die Ehr;
 Durch den uns lehrt in beschwörden
 Sein beständig Xavier.

IV.

Ach! was Gewalt hat dich getragen
 An das glanzend Sternen: Heer;
 Als du dich / Gott danckzusagen/
 In Gebett vertieffst so sehr:
 Dort kusst du dir selbst einschenken/
 Auß dem Ewig'n Liechtes: Brunn:
 Ja dich ganz und gar versencken
 In dem wahren Freuden: Strom.
 Hier wird dir bald außgestossen
 Von der Menge jene Stimm;
 Enug Freud ist mir schon zuglossen!
 Enug O Herz! ich satt schon bin.
 Doch wanns bey dir überflüsset /
 Ach nur gmach mein Vatter gmach!
 Uns / den es so sehr erspriesstet /
 Tröpffleinsweiß genießen mach.

Mit Mund/ mit Hertz/ mit Gebärden/
 Gebet Gott allein die Ehr.
 Der auff unsre dürre Erden
 Gnaden regnt durch Xavier!

V.

Ach was zwang die Lieb vor Flammen
 In dein Hertz; mein Xavier!
 Als in Japon du den Samen
 Wurffest auß der wahren Lehr.
 Die Flucht eylands muste fassen /
 Die hier wütend Bögen-Brut /
 Ihren alten Sitz verlassen /
 Weichen in die höllisch Glut.
 Niemand mehr kein Opffer bringet
 Zum Altar der Bonzien /
 Christi Lehr den Sigs-Fahn schwinget
 Schier durch ganz Japonien.
 Es wird zwar auß disen Samen /
 Blühen bald ein Marter-Schaar /
 Doch deß wahren Glaubens- Namen
 Niemahl wird verduncklet gar.
 Ach mit Herzen / Mund / Gebärden
 Gebet Gott allein die Ehr /
 Der die Blinden auff der Erden
 Hat erleucht durch Xavier.

VI.

O wie glücklich kan man reisen
 Durch die weit/ und breite Welt /
 Wann

Wann die Gnad den Weeg zuweisen
 Ist von Gott uns zugesellt.
 Bloß durch Japon's Berg und Hügel
 Xavier sein Reiß tritt an /
 Wann doch bloß geht / den die Flügel
 Die Lieb selbst hat umgethan.
 Den heiß-brennend Sonnen-Strallen /
 Unbedeckt sein Haupt man sah /
 Achet weder Hiß noch Quellen /
 Lachet nur zur Ungemach.
 Da auff rauhen Distel-Weegen
 Die zerrügte Fuß verlegt /
 Er den Dorn-Strauch tratt entgegen /
 Als von Rosen-Ruß ergeht.
 Ach mit Wercken / Mund / und Herzen
 Gebet Gott allein die Ehr /
 Der uns lehrt in Creutz und Schmerzen
 Standhafft seyn durch Xavier.

VII.

Welche Zung darff diß beginnen /
 Und nach Wunschk uns zeigen an /
 Wie Xaveri Herz / und Sinnen
 Strebten nach der Marter-Cron.
 Biß an Sina er geloffen /
 Sucht die Marter allenthalb'n.
 Meint / jetzt hat er's angetroffen /
 Dort kost nichts der Marter-Palm.
 Doch diß Reich bleibt ihm verschlossen /
 Ihre Thor von Eysen seyn:

Bitt / und flosffe unverdrossen
 Man laß't hier kein Fremddling ein.
 Bilst ein Martyrer hier werden?
 Ein Tyrann dir zeigt mein Rath:
 Lieb ist jener; Lieb auff Erden
 Vil ohn' Blut gecrönet hat.
 Ach mit Herzen / Mund / Gebärden
 Gebet Gott allein die Ehr /
 Der in Xavier auff Erden
 Crönt die Liebes-Martyrer.

VIII.

Sih! ein Fieber will abbrennen
 Xavier sein Lebens-G'spunst;
 Wanns ein Fieber doch zunennen /
 Und nicht mehr ein Liebes-Brunst.
 Lieb! Ach kleiner Wütrich sage /
 Was hat dich dorthin verheßt?
 Daß du mit so süßer Plage
 Hast Xaveri Herz verlegt.
 Hör die letzte Seuffzer schiessen /
 Auß den halb verstorbnen Mund.
 Wer wird meine Band auffschliessen?
 Ach! wann fließt mein letzte Stund?
 Sih! er wird erhört von Himmel /
 Er scheid't auß den Jammers-Thal:
 Der Todt auß dem Welt-Getümmel
 Führt ihm in den Himmels-Saal
 Ach mit Wercken / Mund und Herzen /
 Gebet Gott allein die Ehr;

Der

Der nach bittren Todt / und Schmer-
zen /

Gibt der Freuden mehr / und mehr.

IX.

Ach! wer wird die Wunder bringen /
In ein unverfälschte Zahl?

Keinen wird der Fleiß gelingen /

Röck mein Zung mir jetzt entfall.

Das Gesicht dem Blinden geben /

Und den Tauben das Gehör /

Daß die lahmen Glider leben /

Ist bald kein Mirackl mehr.

Da man halb Verwesne g'sunden /

Die zum Leben bracht von dir;

War deß Todt sein Macht ver-
schwunden /

Ja der Todt selbst g'storben schier.

Auch im Himmel nun anhörst

Alle die dich ruffen an:

Ihrer Bitt sie dort gewehrest /

Allzeit grosser Wunder-Mann.

Gebt mit Herz / Mund und Gebärden /

Den Drey-Einig'n Gott die Ehr /

So vil Wunder der auff Erden

Täglich würckt durch Xavier.

X.

Mein Francisce! nun versetzet

Bist du in deß Himmels-Sal:

Dorten wirst du ja ergötzet
 Bey dem Ewig'n Freuden-Mahl.
 Wo das Lamb dir vor ist ganges /
 Folgest du beständig hin /
 Mit der Keuschheit Kleinod prangen /
 Ist nun deiner Unschuld-G'winn.
 Ach daß auch ich dir nachtrette
 Auf der reinen Lilgen-Bahn /
 Und durch dich mein Seel errette:
 Nimb / ach nimb mein Bitt-Schrifft
 an!
 Mach / daß ich die Bande meyde /
 Die bestricken wollen mich /
 Unter reinen Schafflein wende /
 Bis Gott ruffet mich zu sich.



Etliche Neue Xaverianische Wunder = Werck /

So den 3. Christmonath 1703.
seyn anhero berichtet worden.

Daß der H. Xaverius auch an-
noch fortsetze seine Wunder-
thätige Gnaden häufig außzuthei-
len / und dises lauffente Jahr-
Hundert mit jenen verzeichnen
wollen ; erscheinet auß jenen Au-
thentischen / wohl untersuchten /
mit Zeugen bestätigten / und ap-
probirten Geschichten / so vermög
eines auß dem Arm des H. Xaverij
bloß angerührten Ring in den
Marck de la Roche sich häufig
dises Jahr hindurch begeben ha-
ben. von welchen etlich wenige die
Feder unsers P. Romeville uns zu-
kommen lassen / so ich in einen fur-
gen Begriff vorstelle. Und zwar be-
theuret er / daß Herz Joann Velix
von Gran auß Burgund / nach
B b 5 gehen.

zehnjähriger Blindheit kaum von
seinen Sohn nach la Roche ge-
führt/ und alldorten mit dem Ring
des H. Xaverij berühret worden/
so empfand er eine solche Ände-
rung/ daß er anjeko keines Führer
mehr bedarffe/ und alles / und je-
des klar entscheide.

Ben den Closter-Frauen zu Mo-
tier befande sich ein von der Ge-
burt an krumpes Mägdlein / dem
der rechte Fuß um vier Finger
kürzer als der Lincke ware: sie wur-
de aber kaum an den vierten Tag
der angeheften Neuntäglichen An-
dacht des H. Xaverij mit desse Ring
berühret/ fand sie daß der rechte
Fuß wunderbarlich außgestre-
cket / dem andern ganz gleich wor-
den. Erscheinte also auß Befelch
der Abtissin bey einen öffentlichen
Umgang / und tratte so Grad he-
rein / als ob sie nie Krump gewesen
wäre / nicht ohne Erstaunung des
ganzen Volcks/ so zugelassen.

Ein

Ein von Geburt an stummer und
gehörloser Bedienter des Pfarz-
Herzn zu Chartois in Burgund /
wohlfarthete nach la Roche, wo
dieser Ring dazumahl auffbehalten
wurde; kehrete aber zuruck nicht
nur allein wohl hörend / sondern
auch redend / und saget seinen
Herzn (der schon acht Jahr lang
seines Dieners Namen nie hat
wissen können) wie das er Franci-
scus Xaverius heisse.

Zu Verdun, wurde ein Weibsbild
schon 35. Jahr gequället von
einen Krebs / so ihr die ganze lincke
Seiten des Gesichts / die Lefzen /
und den innern Theil der Ohren abs-
scheulich verzehret hat: als sie aber
nach la Roche kommend / sich nicht
trauete ihr verhültes Angesicht
auffzudecken / damit andere nicht
erschrecketen; liesse sie sich nicht mit
dem Ring berühren vor anderen /
sondern begehrte nur das der Ring
in ein Wasser gesencket wurde /
mit

mit welchen als sie hernach etlich
Tag lang das Gesicht wusche /
verschwunde der Krebs / und wach-
sete an den verletzten Orth ein
neues Fleisch an / mit Verwunde-
rung aller die sie vor gekennt.

Ein sechzig jähriger Greiß muste
wegen Schwachheit der Glider
vier Jahr lang das Bett hütten.
Sein Sohn begabe sich nacher
Roche, lisse alldort an dem Ring
des Heiligen das Hemmet seines
Vatters anrühren / welches / als
er es in seiner Zurück Kunfft sei-
nen bethligerigen Vatter angelegt /
verschwunde alle Schwachheit /
und der zuvor sich kaum der Kru-
cken gebrauchen konte / gieng sei-
nen Weeg / und Steg ohne Bey-
hülff / und Schmerken.

Einen vierzehnen Jahr lang
Stummen Mägdlein auß den Dorff
Dursal, nahend bey Genff / wurde
dieser Ring zweymal auff die Zung /
und den Hals geleget / da bekame
sie

sie alsobald die Red / wie so wohl
dieses / als daß vorige eine Menge
glaubhafter Zeugen vor den Bi-
schoff zu Genff betheuret haben.

Ein Closter-Frau des H. Ci-
stercienser Ordens bey Lucern /
wurde mit einen unheylbaren Auf-
satz behaftet / als ein armes Weib
der Abtissin entbieten liesse / daß
durch die zehentägliche Andacht des
H. Xaverij der Krancken wird ge-
holffen seyn. Die Abtissin erstau-
nete / wie dieses Ubel einer frembden
Weibs-Person kuntbar worden?
verrichtete doch mit dem ganken
Closter diese Andacht / zu dero End
die bethligerige Closter-Frau also
gereiniget wurde / als ob sie nie kei-
nen Aufsatz unterworffen gewesen.

Einen Weibsbild mußte der
Arm abgenommen werden / damit
der ganze übrige Leib nicht zugrund
gehete. Sie wolte aber jenen nicht
begraben lassen / sondern truge
ihn in einer Leinwat eingewicklet

zu dem P. Romeville, mit der gänzlich-
lichen Hoffnung daß durch die
Vorbitt des H. Xaverij ihr könne
geholfen werden. Der Pater be-
fehlt / daß man so wohl den oberen
Theil des abgeschnittenen Arm /
als dem annoch an den übrigen
Leib sich befindenden Stumpff mit
dem Wasser / in welches die Reli-
quien des H. Francisci Xaverij ge-
sencket / abwaschete / und liesse her-
nach dem Arm durch dem Wund-
Arzt widerum annähen / auch et-
liche neuntägige Andachten des H.
Xaverij von ihr verrichtet werden.
Und sihe! als die Dritte kaum zu
End gebracht / ware der Arm völlig
zusangewachsen / daß sie ihm zu
allen und jeden brauchen kunte.

Disen allen muß ich zu einen Be-
schluß beysetzen eine wunderliche
Creignus / so mir Adm. Rev. P.
Theodorus Romanus, Ord. Min.
S. Franc. Convent Provinc. Boë-
micæ, Definit. Perpet. mit eigener

Handschrift betheuret. Wie daß
er nemlich vor wenig Jahr nacher
Assis reisend / nahend bey Fiaro,
auff einen Hoff des Fürsten von
Palestrina, gegen Abend - Zeit an-
gelangt; allwo als er sich mit dem
Würth in ein geistliches Gespräch
einliesse / überzoge sich urplötzlich der
sonst heitere Himmel / und ließen
sich etwelche erschröckliche Don-
ner - Knall in den Lüften hören:
Weydero Vermerckunglauffete ur-
plötzlich der Würth seinen oberen
Zimmer zu / und namme auß jenen
ein zusangerolltes Bild / welches
er auff einen vor den Thor stehens-
den Baum gegen jenes Orth an-
gehefftet / wo das Wetter herzu-
komen er vermerckte. Der fromme
Pater, befragte seinen Gast: Geb/
was er mit disen Bild vorhatte?
Dem jener antwortete / wie daß
ihme schon vil Jahr lang das
grausame Ungewitter sein Getraid
völlig zu boden geschlagen / und all
sein

sein Hoffnung hiemit vernichtet.
Einsmal aber came zu ihm ein
Pilger eines Ehrwürdigen anse-
hens / so ihm um ein Allmosen an-
sprache ; und als der Gast . Geb
ihm antwortete / wie daßer ihm gar
gern einen trunct Wein darreichen
wolte / doch ohne Brod / so er keines
anjeko zu Hauß hatte ; und ihm die
Noth klagte / wie das Wetter
ihme widerum alles erschlagen.
sprache der Pilger zu ihm : Mein
Freund ! ich betaure dein Unglück /
aber nimb dise Bildnus des ster-
benden S. Francisci Xaverij , und
bey Vermerckung eines Wetters
hange sie gegen jenes Orth / wo es
herkommet / und es wird sich ver-
ziehen / und dir nichts schaden. Der
Ausgang hat die Warheit schon
vil Jahr an disen Orth gezeiget. Ja
es vermeldet diser Pater , daß vil
andere durch gleiche Bildnus des
sterbendē S. Xaverij von dem un-
geheuren Wetter beschützet worden.





